LUKIAN VON SAMOSATA
ALEXANDROS ODER DER LÜGENPROPHET

RELIGIONS IN THE GRAECO-ROMAN WORLD

EDITORS

R. VAN DEN BROEK H.J.W. DRIJVERS
H.S. VERSNEL

VOLUME 132

LUKIAN VON SAMOSATA

ALEXANDROS ODER DER LÜGENPROPHET

EINGELEITET, HERAUSGEGEBEN
ÜBERSETZT UND ERKLÄRT
VON

ULRICH VICTOR

BRILL
LEIDEN · NEW YORK · KÖLN
1997

This series Religions in the Graeco-Roman World presents a forum for studies in the social and cultural function of religions in the Greek and the Roman world, dealing with pagan religions both in their own right and in their interaction with and influence on Christianity and Judaism during a lengthy period of fundamental change. Special attention will be given to the religious history of regions and cities which illustrate the practical workings of these processes.
Enquiries regarding the submission of works for publication in the series may be directed to Professor H.J.W. Drijvers, Faculty of Letters, University of Groningen, 9712 EK Groningen, The Netherlands.

This book is printed on acid-free paper.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Victor, Ulrich
Lukian von Samosata, Alexandros oder der Lügenprophet / eingel., hrsg. übers. und erklärt von Ulrich Victor. – Leiden ; New York ; Köln : Brill, 1997
(Religions in the Graeco-Roman world ; Vol. 132)
ISBN 90-04-10792 4

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
is also available.

ISSN 0927-7633
ISBN 90 04 10792 4

© Copyright 1997 by Koniklijke Brill, Leiden, The Netherlands

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the publisher.

Authorization to photocopy items for internal or personal use is granted by Koninklijke Brill provided that the appropriate fees are paid directly to The Copyright Clearance Center, 222 Rosewood Drive, Suite 910 Danvers MA 01923, USA. Fees are subject to change.

PRINTED IN THE NETHERLANDS

INHALT

VORWORT VII

EINLEITUNG 1

I. Alexandros und der Kult des Neuen Asklepios Glykon 1
II. Lukians historische Zuverlässigkeit 8
III. Lukians Gegnerschaft zu Alexandros 26
IV. Die Einrichtungen und Lehren des Kultes von Abonuteichos . 38
V. Lukians 'Alexandros' als literarisches Werk 52
VI. Die handschriftliche Überlieferung des 'Alexandros' 57

TEXT UND ÜBERSETZUNG 80

ERKLÄRUNGEN 132

ABKÜRZUNGEN 173

LITERATURVERZEICHNIS 175

INDEX 178

ABBILDUNGEN

VORWORT

Lukians "Alexandros" ist einer der wichtigsten Texte zur Religionsgeschichte der Kaiserzeit, der als historisches Dokument bisher nicht so ernst genommen wurde, wie er es verdient. Die Kette von falschen Schlüssen lautet: Lukian ist ein Satiriker, Satiriker schreiben nur Satiren, also ist "Alexandros" – wenigstens in mehr oder weniger großen Teilen – eine Satire. Und selbst diejenigen, die anerkennen, daß Lukian insgesamt Tatsachen berichtet, entscheiden sich bisweilen mit einer gewissen Beliebigkeit gegen die Historizität einzelner Ereignisse. Es ist dagegen festzustellen, daß Lukian in diesem negativen βίος des Alexandros den Anspruch erhebt, mit den Tatsachen so umzugehen, wie er es selbst von einem Historiker in seiner Schrift "Wie man Geschichte schreiben soll" verlangt. Es ist u.a. das Ziel dieser Arbeit, in der *Einleitung* und im *Kommentar* nachzuweisen, daß Lukian diesem selbstgestellten Anspruch genügt. Dazu sind außer den philologischen auch alle erreichbaren religionsgeschichtlichen, archäologischen und historischen Erklärungen herangezogen, die immer wieder belegen, daß Lukian ein Stück Zeitgeschichte schreibt, und zwar ein bedeutendes Stück Zeitgeschichte, denn der Protagonist Alexandros von Abonuteichos war keine provinzielle Erscheinung, sondern der Gründer eines Kultes, der nach Ausweis der archäologischen Zeugnisse im gesamten östlichen Mittelmeerraum verbreitet war.

Grundlage der *Edition des Textes* ist eine Recensio der gesamten handschriftlichen Überlieferung, so daß erstmals der Text auf eine sichere Grundlage gestellt und in vielen Fällen das Überlieferte von Konjekturen des Mittelalters und der Renaissance geschieden werden kann. Der Konjekturalkritik bleibt noch manche Aufgabe; die reichlichen Angaben über die verworfenen Konjekturen Früherer im Apparat sollen einmal der Diagnose dienen, zum andern schon einmal begangene Irrwege vermeiden helfen.

Ich habe einer großen Zahl von Kollegen und Freunden zu danken: Karl-Gottfried Eckart, ehemals Berlin, jetzt Karlstein, der mir nicht nur half, die Schwelle zum Computerzeitalter zu überschreiten, sondern mich die lange Zeit von zwei Jahren auch die Geräte in seinem Hause benutzen ließ und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand; Theodor Wilhelmi, Basel, der mir großzügig seine Mikrofilme der Handschriften Lukians lieh; Heinz-Lothar Barth, Bonn, der die Mühe auf sich nahm, die ganze Arbeit zu lesen, und ihr seine Kritik zugute kommen ließ;

Günther Christian Hansen, Berlin, der ebenfalls die Arbeit las und mich vor Fehlern bewahrte; Stefan Monhardt, Berlin, dem der Leser es verdankt, daß die Arbeit an einigen Stellen kürzer wurde; Uwe Jessen, Berlin, der Photos der Glykon-Münzen anfertigte, die als Druckvorlage dienten; Dieter Reinsch, Berlin, der mir mit seinen paläographischen Kenntnissen half; Sonja Purps, Berlin, die die Korrektur einer frühen Fassung las; Carsten Thiede, Paderborn, der mich immer wieder zur Arbeit antrieb und mit Materialien und zahlreichen Hinweisen unterstützte; den Mitarbeitern des Instituts für Urchristentum und Antike der Humboldt-Universität zu Berlin und seinem Leiter Cilliers Breytenbach, der manche Hilfe bot; Eckhard Plümacher, Berlin, der häufig nicht nur mit den Büchern der Theologischen Fakultät, sondern auch mit seinen eigenen aushalf. Nicht zuletzt muß ich Jürgen Marchlowitz, Lübben, danken, der mit seinen Kenntnissen der Informatik die vielen Unzulänglichkeiten behob, die die Hersteller des Computerprogrammes dem Benutzer aufgeladen hatten. Christina Kunze, Berlin, schließlich half mehrmals, wenn ich mich von der Aufgabe überfordert sah, 'a camera ready manuscript' herzustellen. Sie nahm auch die Mühe auf sich, zweimal den griechischen Text zur Kontrolle vorzulesen. In den Händen von Andreas-Martin Selignow, Berlin, lag die Verantwortung für das gesamte Layout, den richtigen Druckertreiber, den richtigen Drucker und anderes mehr.

Ich widme diese Arbeit meinen Söhnen Philipp und Sebastian, die ganz andere Wege gingen als ihr Vater.

Berlin, im März 1997 Ulrich Victor

EINLEITUNG

I. *Alexandros und der Kult des Neuen Asklepios Glykon*

In Abonuteichos, einem wenig bedeutenden Städtchen[1] an der paphlagonischen Küste des Schwarzen Meeres, jeweils gut hundert Kilometer von Sinope und Amastris entfernt, fernab der großen Straßen, mit einem Hafen, der nur unsicheren Schutz bot[2], mit einem unwegsamen Gebirge im Rücken, nahm zwischen 140 und 145 n. Chr. der Kult des Neuen Asklepios Glykon, der sich in kurzer Zeit über einen großen Teil des östlichen Mittelmeerraumes verbreitete und wahrscheinlich bis in die ersten Jahrzehnte des 4.Jahrhunderts lebendig war[3], seinen Ausgang.

Die große, keineswegs nur lokale Bedeutung dieses Kultes belegen die archäologischen Zeugnisse, die im östlichen Mittelmeerraum von Syrien bis Rumänien gefunden wurden. Spätestens im Jahre 161 wurde in Abonuteichos zum ersten Mal eine Münze mit dem Bild Glykons geprägt[4]. Frühestens 161, spätestens 169 wurde Abonuteichos auf Alexandros' Bitten in Ionopolis umbenannt[5], und noch heute heißt die Stadt Ineboli. Von Abonuteichos/Ionopolis abgesehen fanden sich in den letzten Jahrzehnten Münzen mit Darstellungen Glykons aus Gangra-Germanicopolis (Galatien), Nicomedia (Bithynien), Tieion (Bithynien), Pergamon (Mysien), Callatis, Marcianopolis, Nikopolis (von 217 oder 218) und eine weitere Münze aus Nikopolis (von 241), alle aus Mösien. Mit weiteren Funden ist zu rechnen[6].

---

[1] Arrian, Per. P. E. 14, 3 πόλιν σμικράν; Strabo, Geogr.12, 3, 10 (C 545) πολίχνιον. Immerhin besaß die Stadt das Recht der Münzprägung.

[2] Arrian a. a. O. ὅρμος ναυσὶν οὐκ ἀσφαλής, ἀλλ' εὔδοιεν ἂν ἀπαθεῖς, εἰ μὴ μέγας χειμὼν κατέχοι (Lesart von P).

[3] Siehe "Erklärungen" zu § 59.

[4] Die Münze trägt das Bild des Antoninus Pius, der 161 starb. Zu den Münzen insges. s. E. Babelon, Le faux prophète Alexandre d' Abonotichos, Rev. Num. 4.série, 4 (1900), 1–30; L. Robert 1980, 395–399, 409 –411; G. Bordenache, Art. Glykon, in: LIMC 281

[5] Auf einer Münze mit dem Bild des Lucius Verus (161–169) wird die Stadt zum ersten Mal so genannt, und zwar nach Ion, dem eponymen Ahnherrn der Ionier, wie L. Robert 1980, 412 ff., mit Verweis auf Städte des Doros, des Stammvaters der Dorer, das Rätsel gelöst hat.

[6] Die letzten drei Münzen, die der Verfasser in den vergangenen Jahren im Münzhandel erwerben konnte, waren bisher nicht nachgewiesen.

Zwei Inschriften für Glykon fanden sich in Rumänien[7]. Ein kleiner Altar aus Claudiopolis in Bithynien war möglicherweise dem göttlich verehrten Prophetes des Gottes Glykon geweiht[8].

Im Jahre 1963 wurde bei Bauarbeiten in der Nähe des alten Bahnhofs der rumänischen Stadt Constanza, des antiken Tomi, ein "Grab" von 24 Statuen und Reliefs vieler verschiedener Kulte entdeckt. Diese Kultgegenstände waren offenbar am Ende der heidnischen Zeit sehr sorgfältig, einer neben dem andern, in der Erde verborgen worden, so daß die vollplastische Statue der Schlange Glykon, die in Windungen auf einer runden Basis liegt, ohne jede Beschädigung erhalten ist. Vom Kopf bis zum Schwanzende beträgt die Länge 4,67 m. Der Kopf entspricht genau dem Kopf auf den Münzen von Abonuteichos/Ionopolis, den Lukian mit den Worten beschreibt, er weise "etwas Menschengestaltiges" auf (Alex 12;16;18). Dieses Menschengestaltige zeigt sich in den Haaren und den großen Ohren, "dazu aber die Schnauze eines Pflanzenfressers (Ziege? Kamel?)"[9]. Die großen Ohren sind kein Zufall; sie kennzeichnen die Bereitschaft des Gottes, und nicht nur dieses Gottes, die Bitten der Menschen zu hören.[10]

Zwei Bronzeamulette von 6 bzw. 6,8 cm Größe, die so genau diesem Kultbild entsprechen, daß man sie als verkleinerte Abbildungen ansehen kann, sind die von Lukian genannten ξόανα, die man zur persönlichen Verehrung des Gottes und um sich seinen Schutz zu sichern, bei sich trug. Das eine wurde 1937 auf der Athener Agora ausgegraben, das

---

[7] Im antiken Apulum (Dacia Superior); die eine auf der Stirnseite einer Basis, auf der noch Reste eines in sich verschlungenen Schlangenkörpers zu sehen sind: Glyconi/M. Ant./Onesas/iusso dei/ l. p. (CIL III 1021), die andere, die heute verloren ist: G(ly)co/M. Aur./Theodo/tus ius/su dei p (CIL III 1022). Dazu siehe A. Culcer, in: Apulum 6, 1967, 611–617, Abb. 2–3.

[8] Mit der Aufschrift Ἀλεξάνδρου (SEG 31, 1587); mit plausiblen Gründen W. Ameling, Epigr. Anatol. 6, 1985, 34–36.

[9] Abbildungen in dem Ausstellungskatalog "Römer in Rumänien", Köln 1969, F (S.202, dort das Zitat), Tafel 62; L. Robert 1980, 397 f. Die Identifizierung der Statue als Glykon durch G. Bordenache, St. Cl. 6, 1964, 157–160, "elle n' est pas discutable, mais évidente à premier regard" (Robert a. a. O.).

[10] Diese Bereitschaft wird durch das Epitheton ἐπήκοος ausgedrückt, z. B. in der Inschrift aus dem Asklepieion in Pergamon (IAsklepieion Nr. 99) ... Ἀσκλπιῶ ἐπηκό[ω] εὐχήν(ebenso Nr.100). Insgesamt zu diesem Epitheton s.O. Weinreich, Θεοὶ ἐπήκοοι, Mitt. D. A. I., Ath. Abt. .37, 1912, 1–68 (= Kl. Schr. I 151–191), dort 9–11 die Inschriften auf Asklepios, die dieses Epitheton enthalten.

andere stammt vermutlich auch aus Athen[11]. Wenigstens zwei Statuen oder Statuetten sind in Byzanz und Dorylaeum gefunden worden.[12]

Ein Priester Apolls aus Kaisareiea Troketta in Mysien bezeichnet sich in einer Inschrift als Sohn des Paphlagoniers Glykon.[13]

In Antiochia in Syrien wurde das Bruchstück einer Inschrift entdeckt, die den von Lukian genannten Orakelvers (Alex. 36) wiedergibt, den das Orakel von Abonuteichos als Schutz gegen die Pest in die Welt geschickt hatte[14].

Diese archäologischen Zeugnisse sind die beindruckenden Indizien des ungeheuren Erfolges eines einzelnen Mannes, der sowohl Stifter als auch Organisator des Glykon-Kultes von Abonuteichos war. Wer dieser Alexandros von Abonuteichos war, müssen wir Lukians Bericht entnehmen, der in dem, was er an Fakten berichtet, zwar zuverlässig ist, dessen Verfasser aber aus seiner Abneigung gegen den Dargestellten keinen Hehl macht und gar kein objektives Bild im modernen Sinn geben will, wie schon der Titel zeigt, "Alexandros oder der Lügenprophet".

Die offen erklärte Abneigung hat die Aufmerksamkeit mancher Leser aber so sehr in die Irre geführt, daß sie die positiven Züge des Lukianschen Bildes entweder nicht sahen oder sogar ins Gegenteil verkehrten[15].

---

[11] L. Robert, 1981, 514f. – Bei den Ausgrabungen in Ephesos (Hermann Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1980, Österr. Akad. Wiss, Phil.-hist. Kl., Anzeiger 118 (1981), S.149f.; T. XXIV; XXVII) fand man "eine 0,82 m hohe, sich in sieben Windungen nach oben ringelnde ca. 7m lange Bronzeschlange". Das Gewicht beträgt 68 kg. Vetters vermutet, es könne sich um Glykon handeln, bleibt aber in seinem abschließenden Satz zu Recht vorsichtig: "Da der Kopf fehlt, ist eine eindeutige Zuweisung nicht möglich." Gegen diese Identifizierung spricht, daß die Windungen der Schlange im Gegensatz zu den plastischen Darstellungen und den Münzen nicht ineinander verschlungen, sondern in von unten nach oben kleiner werdenden konzentrischen Kreisen gestaltet sind. So auch mit weiteren Argumenten L. Robert, Dans une maison d' Ephèse. Un serpent et un chiffre, CRAI 1982, 127–132, dort bes. 129 (= Opera minora selecta V, Nr. 128)

[12] S. Mitchell 1993, II 13, A. 24 ohne nähere Angaben.

[13] Siehe Kap. II.

[14] P. Perdrizet, Une inscription d' Antioche qui reproduit un oracle d' Alexandre d' Abonouteichos, CRAI 1903, 62–66.

[15] Es gehört zum Programm des Historikers Lukian, als der er sich hier versteht, auch Positives über seinen negativen Helden zu berichten (s. Kap. II). – Lukian sagt z. B. mit keinem Wort, daß Alexandros geldgierig gewesen sei; er sagt im Gegenteil, Alexandros habe seine Einnahmen nicht für sich allein verwendet und nicht gehortet, sondern für die Angestellten des Kult- und Orakelbetriebes gebraucht (Alex. 23). Trotzdem schreibt Cumont 1922, 203), er sei "avide d' argent" gewesen.

Alexandros hatte ein eindrucksvolles, schönes Äußeres und eine charismatische Ausstrahlung[16]. Seine Geistesgaben müssen nach dieser Schilderung ganz ungewöhnlich gewesen sein. Lukian reiht einen Superlativ ohne jede Einschränkung an den anderen. Das Negative liegt nach seiner Meinung in Mängeln des Charakters begründet (Alex. 4).

Nach Lukians Worten war Alexandros ein guter Arzt. Aus der Tatsache, daß in seinem ganzen Bericht kein böses Wort über seine medizinische Tätigkeit zu finden ist, müssen wir sogar schließen, daß er ein ganz hervorragender Arzt war[17]. Diese ärztliche Tätigkeit dürfte Alexandros in eigener Person regelmäßig und erfolgreich ausgeübt haben. Darüber hinaus wird der medizinische Betrieb von Abonuteichos, wie in anderen Asklepios-Heiligtümern auch, eine der Einrichtungen gewesen sein, die den Erfolg des Ortes begründeten.

Herzog faßt seine Ergebnisse über Asklepios-Heiligtümer folgendermaßen zusammen[18]: "So finden sich allen Asklepieien gemeinsame Züge, die nur in den einen stärker, in den andern schwächer entwickelt sind: Inkubationsmantik und Fortwirken des göttlichen Arztes, in Person oder in seinen Nachkommen; Wasserkuren und Verordnungen aller Art (...); Einigkeit in der Abwehr zauberischer Heilmethoden der 'Besprecher'." Es widerspräche allem, was sich über Alexandros' Vorgehen in Erfahrung bringen läßt (s. Kap. IV), wenn er auf eine traditionelle Säule des Asklepios-Kultes verzichtet hätte. Aus Lukians Schweigen über die Inkubation[19] im 'Alexandros' ist daher nicht zu schließen, daß es sie nicht gegeben hat. Selbstverständlichkeiten müssen nicht erwähnt werden. Außerdem hätte Lukian über eine allgemein anerkannte Praxis der Medizin seiner Zeit in diesem historischen Text auch im Zusammmen-

---

[16] Alex. 3; insbesondere θεοπρεπής, ἔνθεον.

[17] Alex. 22. Verräterisch ist es, wie Lukian, gewissermaßen durch eine Hintertür, doch noch Abträgliches in das Bild bringt, indem er, getarnt durch einen Homervers, Alexandros' namentlich nicht genanntem Lehrer das Negative anhängt (Alex.5). Wäre an Alexandros' Medizin nach den Maßstäben der Zeit irgendetwas auszusetzen gewesen, hätte Lukian es uns zweifellos in der Weise veranschaulicht, in der er im 'Philopseudes' die Quacksalberei seiner Zeit geißelt. Siehe die "Erklärungen" zu § 5.

[18] Herzog 1931, 157.

[19] Die Inkubation ist eine besondere Form des Glaubens an Träume, der Tempelschlaf, "der den Heilgöttern eigentümlich war und noch ist (...). Man erwartete von dem Gott eingegebene Träume, die auf das Leiden bezogen und von den Priestern gedeutet wurden. Durch den Schlaf an der heiligen Stätte trat man nämlich in Berührung mit dem Heiligen..." (GGR I 169).

hang mit Alexandros nur Positives sagen dürfen[20]. Es ist schwer vorstellbar, daß die 'Kinderwunsch-Patientinnen', die nach Abonuteichos kamen, in anderer Weise behandelt wurden, als das große Vorbild Epidaurus nahelegte[21], nämlich durch Inkubation. Das "Fortwirken des göttlichen Arztes" wird von Lukian bestätigt. Alexandros hatte nicht nur den Anspruch, in göttlicher Tradition zu stehen, sondern steigerte diesen Anspruch: er ist ein Enkel des Asklepios.

Die Kuren und Verordnungen nennt Lukian ausdrücklich: Alexandros "verschrieb medizinische Behandlungen und Diäten, denn er kannte (...) viele nützliche Heilmittel" (Alex. 22). Alexandros' Medizin scheint pythagoreisch geprägt gewesen zu sein[22].

Da er in allem, wie Lukian sagt[23], der Erbe seines Lehrers war, dürfen wir diesen namentlich nicht genannten Mann seinerseits schon für einen guten Arzt halten. Man sollte auch den Hinweis, daß Alexandros ein Enkelschüler des Apollonios von Tyana war, nicht negativ werten, sondern im Gegenteil aus Lukians Angaben schließen, daß er eine traditionsreiche, gute medizinische Ausbildung genossen hatte, wahrscheinlich einer medizinischen Schule mit einem guten Ruf angehörte. Nach Alexandros' Tod (Alex. 60) gibt es mehrere Bewerber um den Posten des Prophetes. Der einzige, den Lukian namentlich nennt, Paetus, ist ebenfalls Arzt. Die Vermutung, daß Abonuteichos ein medizinisches Zentrum von Paphlagonien und Pontus war, liegt nahe und wird durch das Zeugnis des Themistius bestätigt[24].

Er war ein hervorragender Organisator des Betriebes von Abonuteichos mit seiner Vielzahl von Angestellten und geschäftlich Abhängigen (Alex. 23; 49); er war ein ausgezeichneter Regisseur der von ihm ins Leben gerufenen Mysterienspiele, gegen die Lukian nichts Gewichtigeres vorbringen kann, als daß die paphlagonischen Eumolpiden und Keryken mit der Verdauung des im Übermaß genossenen Knoblauchs Schwierigkeiten hatten (Alex. 38; 39) und daß eine der Darstellerinnen in Alexandros verliebt gewesen sei. Wenn diese Spiele inhaltlich, künst-

---

[20] s. Kap. II.

[21] s. Kap. IV und die Wunderberichte W 2; W 31; W 34; W 39; W 42; W 77 Herzog mit Herzogs Kommentaren.

[22] Siehe Anm.167–170.

[23] Alex. 5 ἁπάντων κληρονόμος καὶ διάδοχος οὗτος ἐγένετο.

[24] "L' oracle servait de centre médical, et d' abord aux populations de la Paphlagonie et du Pont" (Robert 1980, 419, A. 137). – Über die Nachricht bei Themistius s. Erkl. zu § 59.

lerisch oder organisatorisch mißglückt wären, hätte Lukian es uns zweifellos mitgeteilt. Wir müssen im Gegenteil aus Lukians Schweigen schließen, daß die Theologie, die sich in diesen Mysterien ausdrückte, ein höchst überzeugendes und beeindruckendes Ganzes war, in dem die Zeitgenossen sowohl Antwort auf ihre Fragen als auch Hilfe bei ihren Sorgen fanden. Die Spuren dieser Theologie bestätigen diesen Schluß (s. Kap. IV).

Alexandros hatte literarischen Geschmack und Verstand, wie die metrische Qualität der Orakelverse zeigt. Orakelsprüche in Versen waren nicht selbstverständlich. Delphi hatte schon lange aufgehört, in Versen zu sprechen[25]. Besonders sorgfältig sind die Selbstaussagen des Orakels verfaßt (Alex. 11; 18; 24; 40). Sie konnten von langer Hand vorbereitet werden und sollten, vermutlich veröffentlicht[26], wohl für lange Zeit dem höheren Ruhm des Orakels dienen. Wenn er die Verse nicht selbst verfaßt haben sollte, verstand er es, gute Fachleute herbeizuziehen. Angesichts der vielen tausend Anfragen wird wenigstens ein Teil der Antworten in Prosa erteilt worden sein.[27] Lukian hat zweifellos keine positive Auswahl unter den ihm vorliegenden Orakeln treffen wollen, und so ist das einzige Beispiel eines – inhaltlich – mißlungenen Verses, das er anführt, ein zusätzlicher Beweis der literarischen Qualität der in Abonuteichos erteilten Orakel (Alex. 25).

Es lassen sich die folgenden Lebensdaten des Alexandros ermitteln[28]. Er wurde vor 105 n. Chr. geboren[29] und stammte vermutlich aus der Oberschicht seiner Heimatstadt Abonuteichos[30]. Wann das Orakel

---

[25] Cic., divin. 2, 115–117; Parke / Wormell 1956, I, 34.

[26] Für eine zu Propagandazwecken herausgegeben Sammlung von Orakeln spricht u.a. das Orakel Alex. 50. Lukian nennt ausdrücklich den offenbaren Zweck. Möglicherweise ist diese Sammlung mit den Alex. 27 erwähnten und, wie der Zusammenhang zeigt, mit Sicherheit zur Veröffentlichung bestimmten "Hypomnemata" identisch.

[27] Alex. 52 heißt es ausdrücklich, daß eine Orakelantwort ἄνευ μέτρου gegeben wurde. Alex. 18 wird betont, daß es sich um einen Vers handelt, d. h. die Versform ist nicht das Selbstverständliche. Vgl. Alex. 43.

[28] Zur Chronologie s. Hüttl und Groag in PW XVI, 1 s.v. Mummius Sisenna Nr. 23; 24; 25; Stein 257–268; Caster 52–54; zum Teil zu korrigieren nach Alföldy 215 u. 234.

[29] Da er fast 70 Jahre alt wurde und vor seinem Schwiegersohn Rutilianus starb (Alex. 59; 60), dessen Tod spätestens ins Jahr 175/76 zu setzen ist (s. A. 32), ist 105 ein sehr wahrscheinliches Datum.

[30] Lukian schreibt, daß Abonuteichos des Alexandros' Heimatstadt war (Alex. 9). An der Herkunft aus dem dortigen Patriziat sollte man nicht zweifeln. Ein *homo novus* hätte nicht diese unbedeutende Stadt gewählt, um ein Orakel zu gründen, sondern wäre – darüber hatte es ja denn auch mit seinem Genossen Kokkonas einen Streit gegeben (Alex.

gegründet wurde, können wir nur vermuten. Spätestens im Jahre 161 war der Kult schon so bekannt, daß das Bild des Neuen Asklepios Glykon auf die Münzen von Abonuteichos geprägt wurde. Im Jahre 161 erteilte Alexandros dem M. Sedatius Severianus ein Orakel über den Ausgang des Krieges gegen die Parther, der entgegen der Vorhersage mit der Niederlage des Severianus bei Elegeia endete.[31] Der Einfluß des Orakels auf die römische Oberschicht nahm immer mehr zu (Alex. 3). Einer aus ihren Reihen,, der Konsular P. Mummius Sisenna Rutilianus, aus dessen Familie schon zwei Vertreter, möglicherweise Vater und Großvater, Konsuln gewesen waren, heiratete zwischen 162 und 165 die Tochter des Alexandros[32]. Im Jahre 166 erteilte Alexandros das Orakel über die Pest[33]. In die Jahre 165 oder 166 fällt das Orakel über den Krieg gegen die Markomannen und Quaden[34].

Die letzten Glykon-Münzen, die in Abonuteichos selbst geprägt wurden, stammen aus der Zeit des Trebonianus Gallus (251–253). Dieser Zeitpunkt fällt mit dem Ende der Provinzial- und Stadtprägungen zusammen, sagt also nichts über die Fortdauer des Kultes.

9; 10) – in Chalkedon geblieben oder dorthin gegangen. Lukians Bemerkung, daß die Paphlagonier ihm geglaubt hätten, als er ihnen seine Abkunft von Perseus und Asklepios verkündete, obwohl sie seine niedrige Abkunft gekannt hätten (Alex. 11), heißt sicher nicht, daß er aus der Unterschicht seiner Vaterstadt stammte – wäre es so, hätte Lukian es uns zweifellos genüßlich mitgeteilt – sondern es heißt nur, daß sie, gemessen an den von Alexandros beanspruchten Ahnen nicht erwähnenswert waren.

[31] Alex. 27. Daß Severianus zu den Anhängern des Alexandros zählte, ergibt sich (gegen Stein 259) keineswegs daraus, daß er das Orakel vor seinem Feldzug befragte. Severianus unternahm diesen Krieg nicht, weil ihm das Orakel dazu riet, sondern weil wegen des Angriffs der Parther der Krieg unvermeidlich war, befragte er das Orakel. Vermutlich handelte es sich um eine Routineanfrage, die gleichzeitig an andere Orakel gerichtet wurde.

[32] Rutilianus' Cursus honorum ist aus zwei Inschriften vom 1. Juni 172 bekannt, die in Tibur gefunden wurden (CIL XIV 3601; =Dessau 1101 u. CIL XIV 4244). Da Rutilianus laut Lukian (Alex. 34) siebzigjährig starb, war er im Jahre 172 höchstens siebzig Jahre alt, heiratete die Tochter des Alexandros als Sechzigjähriger (Alex. 35), also frühestens 162, spätestens 165 vor der Pest (Alex. 36, unter der Voraussetzung, daß Lukian chronologisch berichtet). Rutilianus dürfte also spätestens 175/176 gestorben sein. Er war 146 consul suffectus; nach Magie 1950, 1584, war er 150/151 und noch einmal 165–166 (mit Fragezeichen) proconsul von Asia, nach Alföldy 1977, 215 war er 160/161 proconsul von Asia, ebenfalls nach Alföldy 234 zwischen 146 u. 155, vielleicht 149–152 proconsul von Moesia superior.

[33] Alex. 36. Die Pest breitete sich von Osten in den Jahren 165–168 bis nach Rom aus.

[34] Alex. 48. Die Niederlage, die statt des angekündigten Sieges das Ergebnis dieses Krieges war, erlitt Furius Victorinus.

Diese Daten zeigen, daß es sich bei dem Kult von Abonuteichos um eine hochbedeutende Erscheinung des religiösen Lebens im östlichen Teil des Römischen Reiches in der Kaiserzeit handelt. Wenn dieses Faktum bisher nicht oder nur in eingeschränktem Maße zur Kenntnis genommen wurde[35], so hat das seinen Grund darin, daß man Lukian nicht als den Historiker gesehen hat, der er im 'Alexandros' zweifellos ist, sondern daß man von dem Satiriker Lukian eben nur eine Satire erwartete, also höchst vergnügliche Angriffe gegen eine Lokalgröße, bei denen die sachliche Richtigkeit ohne große Bedeutung ist. Es gibt ja keine anderen literarischen Quellen über das Orakel von Abonuteichos, mit deren Hilfe man eine solche Ansicht hätte überprüfen können. Sich um archäologische Quellen zu bemühen, liegt Philologen zu ihrem Schaden häufig fern.

Die bisherigen Funde, die die Bedeutung des Kultes von Abonuteichos belegen, stammen samt und sonders nicht aus Abonuteichos. In der Stadt, die, wahrscheinlich fast zweihundert Jahre, das Zentrum dieses bedeutenden Kultes des Neuen Asklepios Glykon war, wurde nicht einmal eine einzige Inschrift gefunden, die sich auf den Kult Glykons bezieht. Auch wenn man annimmt, daß die Zerstörung des Heiligtums am Ende der paganen Zeit wenig übrigließ, kann das nur heißen, daß ein wichtiges religiöses Zentrum der Kaiserzeit noch völlig unberührt unter dem Schutt der Jahrhunderte liegt.

II. *Lukians historische Zuverlässigkeit*

Man sollte Lukian an seinen eigenen Ansprüchen messen[36], die er im Prolog und Epilog der Schrift darlegt: Er erhebt nicht den Anspruch, einen "Tatenbericht" des Alexandros von Abonuteichos zu geben. Wer einem solchen Anspruch genügen wollte, müßte "jede Einzelheit genau

---

[35] Siehe Anm. 36.

[36] Bisher ist dies erstaunlicherweise nicht geschehen, wie sich auch keinerlei Überlegungen darüber finden, wie Lukians Zuverlässigkeit auf die Probe gestellt werden könnte. Es ist nicht einmal zur Kenntnis genommen worden, daß diese Schrift einen Prolog und einen Epilog besitzt, die in Lukians Werk sehr ungewöhnlich sind. Die Zuverlässigkeit des Lukianschen Berichts nehmen, ausdrücklich oder stillschweigend, u.a. die folgenden Autoren an: Cumont, Weinreich (doch s. Anm. 76), de Faye, M. P. Nilsson, Gesch. griech. Rel. II, 472–474, Robert. Mehr oder weniger gegen die Zuverlässigkeit Lukians äußern sich u.a.: Caster; J. Bompaire, Lucien écrivain, Paris 1958, z. B. 481; R. Lane Fox, Pagans and Christians, London 1988, 241–262.

erforschen"[37]. Das wäre eine Aufgabe, die nicht geringer einzuschätzen wäre als die Aufgabe, die Taten Alexanders des Großen zu beschreiben. Ohne ihn namentlich zu nennen, beruft Lukian sich mit den zitierten Worten auf Thukydides und mit dem Hinweis auf die Taten Alexanders auf Arrian[38]. Damit ist der Maßstab genannt, dem er sich bei aller Einschränkung verpflichtet. Die Einschränkung besteht darin, daß er nicht vollständig sein kann. Das aber, was er berichtet, soll, wie seine Wortwahl zeigt, dem Maßstab genügen, den er sich gesetzt hat[39].
Die wichtigste Eigenschaft des Historikers ist die Wahrheitsliebe, wie Lukian an zahlreichen Stellen seines theoretischen Werkes über Geschichtsschreibung sagt[40]. Aber er ist nicht der einzige, der dies sagt, sondern die Versicherung, der Wahrheit verpflichtet zu sein, ist ein

---

[37] Alex. 1 πρὸς τὸ ἀκριβὲς ἕκαστον ἐπεξιέναι. Mit diesen Worten wird auf Thuk.1 22 angespielt: ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου ἐπεξελθών. Weitere Anspielungen auf Thukydides sind wohlüberlegt: Alex. 6 οὐκέτι μικρὸν οὐδὲν ἐπενόει spielt auf Th. II 8 an: ὀλίγον ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι. Bei Thukydides steht der Satz, nach der Vorgeschichte, in der Beschreibung der Ausgangslage des Peloponnesischen Krieges; bei Lukian, nach der Schilderung der Jugendzeit des Alexandros, zu Beginn des Berichtes im engeren Sinne; das schurkische Unternehmen des Alexandros wird durch den Vergleich mit dem gewaltigen Vorhaben beider Parteien zu Beginn des Pelop. Krieges lächerlich gemacht (zu diesem Stilmittel der Kontrastierung siehe auch Kap. V). – Alex. 13 μηχανᾶται τοιόνδε τι zitiert Th. V 45, 2 μηχανᾶται δὲ πρὸς αὐτοὺς τοιόνδε τι ὁ Ἀλκιβιάδης. Es spricht für sich, wenn Alexandros implizit mit Alkibiades verglichen wird, einem Mann, der soviel Unglück über seine Vaterstadt gebracht hat. – In der Rede des Gylippos, zu Beginn des VII. Buches, also an einem Wendepunkt des Krieges, wird ξυγκλύδων ἀνθρώπων (VII 5, 4) ebenso mit Verachtung von den Gegnern gesagt, wie Lukian es Alex. 16 bei der Darstellung des ersten Auftretens des Glykon, also an einem wichtigen Punkt von Alexandros' Biographie, auf die dumme Masse der Paphlagonier anwendet. Es ist programmatisch gemeint, wenn Lukian die eigentliche Geschichte des Orakels § 8 mit denselben Worten beginnt, mit denen Thukydides nach der Vorgeschichte des 1. Buches den Peloponnesischen Krieg beginnen läßt. Diesmal ist das Zitat durch die Nennung des Namens Thukydides gekennzeichnet: καὶ κατὰ τὸν Θουκυδίδην ἄρχεται ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη

[38] Arrian wird § 16 in dem Vergleich mit Alexander dem Großen sogar zitiert (Arrian, An. 7, 26, 1): ἐπόθησαν ἰδεῖν αὐτόν

[39] Alex. 1 τὰ ἱστορούμενα. Das Wort ἱστορία scheint zu Lukians Zeit von allzuvielen Schreiberlingen beansprucht worden zu sein (οὐδεὶς ὅστις οὐχ ἱστορίαν συγγράφει Hist. Conscr. 2), als daß er, der hohe Ansprüche an seine eigene Arbeit auf diesem Felde stellt (σπουδὴν ποιουμένου ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ ἱστορίᾳ, Alex. 2), es unbefangen zur Bezeichnung seiner eigenen Absichten gebrauchen könnte.

[40] Hist. Conscr. 39 ἓν γὰρ, ὡς ἔφην, τοῦτο ἴδιον ἱστορίας, καὶ μόνῃ θυτέον τῇ ἀληθείᾳ εἴ τις ἱστορίαν γράφων ἴοι. Avenarius 1956, 42 spricht zu Recht von einem "feierlichen Ton" Lukians. – Weitere Stellen siehe im Index von Homeyer 1965.

Gemeinplatz bei antiken Historikern[41]. So erklärt sich die feine Zurückhaltung, die Lukian bei der Nennung dieser Voraussetzung von Geschichtsschreibung hier im "Alexandros" wahrt. Im Epilog stellt er sein Werk als einen Freundschaftsdienst für Kelsos hin, den er am allermeisten wegen seiner "kenntnisreichen Klugheit und seiner Liebe zur Wahrheit" bewundere[42]; des weiteren erklärt er sich als Verfasser des "Alexandros" zum Rächer Epikurs, "dieses wahrhaft heiligen und göttlichen Mannes, der als einziger das Schöne in seiner engen Bindung an die Wahrheit erkannt und es anderen übermittelt hat"[43]. Indem er auf diese Weise einen Anspruch, den er sich selbst stellt, hinter einem Lob des Kelsos und Epikurs verbirgt, entgeht er der Gefahr des Gemeinplatzes.
Das wichtigste Ziel der Geschichtsschreibung ist der Nutzen, den die Leser haben[44]. An diesem Punkt muß sich Lukian keine Zurückhaltung auferlegen, sondern nennt das Ziel in aller Deutlichkeit. Welches Gewicht er ihm gibt, zeigt der herausgehobene Ort. Im letzten Satz des "Alexandros" schreibt er: "Ich glaube, daß diese Schrift auch nach dem Urteil der Leser einigen Nutzen haben wird, indem sie einerseits mit Irrtümern aufräumt, andererseits die nüchtern und vernünftig Denkenden in ihren Meinungen bestärkt." In seiner theoretischen Schrift über Geschichtsschreibung[45] sagt Lukian, daß Geschichtsschreibung "*eine* Aufgabe und *ein* Ziel hat: den *Nutzen* (für den Leser oder Zuhörer), der allein aus der *Wahrheit* kommt".
In der antiken Geschichtsschreibung wird immer wieder betont, daß der Historiker erhabene Themen wählen muß[46]. Und nur weil sich Lukian die Aufgabe gestellt hat, wahrheitsgemäß d. h. als Historiker über das Leben des Alexandros zu berichten, muß er sich wegen des Gegen-

---

[41] Avenarius 1956, 40–46. Selbst ein so unzuverlässiger Autor wie Ktesias erhebt den Anspruch, die Wahrheit zu schreiben. Lukian war sich der Unzuverlässigkeit des Ktesias bewußt VH II 31 schildert er, daß am Ort der Verdammnis am härtesten die Lügner bestraft werden und diejenigen, die (als Geschichtsschreiber) nicht die Wahrheit schreiben wie Ktesias und Herodot.

[42] ...ἐπὶ...τῷ πρὸς ἀλήθειαν ἔρωτι (Alex. 61). Es wäre erstaunlich, wenn Lukian bei diesen Worten nicht Hist. Conscr. 41 im Kopf gehabt hätte: ἀληθείας φίλος.

[43] Man vergleiche Hist. Conscr. 13 σὺν ἀληθείᾳ τερπνά, eine Formulierung, die so prägnant ist, daß Alex. 61 μετ' ἀληθείας τὰ καλὰ in Erinnerung an sie entstanden sein dürfte.

[44] Hist. Conscr. 9; 13; 39; 40; 61; 63; s. Avenarius 1956, 22–26.

[45] Hist. Conscr.1.; zweifellos ist hiermit auf Thuk. 1 22, 4 angespielt.

[46] Ein Beispiel für viele: Dionysios von Halikarnass, Ant. Rom. 1, 2. – Eine Entschuldigung für den unwürdigen Gegenstand hält Plutarch, Demetr. 1, für nötig.

standes seiner Schrift, der eigentlich einer ernsthaften historischen Berichterstattung unwürdig ist, entschuldigen (Alex. 2). *Wenn Lukian mit dem "Alexandros" nur eines seiner satirischen Kabinettstücke hätte liefern wollen, wäre eine solche Entschuldigung unverständlich und fehl am Platz.* Eine solche Entschuldigung fehlt daher in seiner betont satirischen Schrift über das Ende des Peregrinus, der nach Lukians Einschätzung dem "Lügenpropheten" nahe verwandt war.

Es gibt einige aufschlußreiche Gemeinsamkeiten zwischen Prolog und Epilog von Lukians "Alexandros" einerseits, den Proömien der Biographien Plutarchs andererseits. Beide Autoren sagen ihren Lesern, daß ihr Bericht nicht vollständig ist[47], und zwar in sehr ähnlicher Weise[48]. Während Plutarch aber deutlich zwischen Biographie und Historie unterscheidet und die Vermutung, er schreibe Historie, zurückweist[49], macht Lukian diese Unterscheidung nicht in solcher Deutlichkeit. Das Wort Biographie scheint ihm einen geringeren Anspruch auszudrücken, als er sich selbst stellt. Er hat den Auftrag, einen Bericht über das Leben *und* die Einfälle *und* die dreisten Unternehmungen *und* die Betrügereien des Alexandros zu schreiben. Lukian weiß, daß er – im antiken Sinne – keine Geschichte schreibt. Aber mit einem Gegensatz zwischen ἱστορία und βίος, wie ihn Plutarch sieht, ist er offenbar nicht einverstanden. Ein Vergleich zwischen Plutarchs eher essayistischen, moralisierenden Vitae parallelae und Lukians "Alexandros" lehrt denn auch, daß Lukian der Geschichtsschreibung viel näher ist als Plutarch. Beim Vergleich mit Plutarch zeichnet es Lukian vor allem aus, daß er als Zeitgenosse schreibt: Er ist Augenzeuge bei vielen, Beteiligter bei einigen der Er-

---

[47] Man vergleiche Lukian, Alex. 1 εἴπερ τις ἐθέλοι πρὸς τὸ ἀκριβὲς ἕκαστον ἐπεξιέναι...mit Plutarch Alex. 1 μὴ πάντα μηδὲ καθ' ἕκαστον ἐξειργασμένως... und Lukian, Alex. 61 ὀλίγα ἐκ πολλῶν δείγματος ἕνεκα, mit Plutarch, Alex. 1 ἀλλ' ἐπιτέμνοντες τὰ πλεῖστα.

[48] Wenn nicht beide auf Thukydides fußen, lassen sich sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede in den Aussagen beider Autoren am besten erklären, wenn man annimmt, daß Lukian entweder Plutarch gelesen hat oder aber Stellung bezieht zu theoretischen Erörterungen über das literarische Genus Biographie, die auch Plutarch bekannt waren. Diesen Erörterungen stimmen sowohl Plutarch als auch Lukian zu, insofern sie einräumen, daß die Biographie nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben kann. Im Unterschied zu Plutarch scheint Lukian aber keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Biographie und Historie anzuerkennen.

[49] Plutarch, Alex. 1 οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους.

eignisse[50]. Alles in allem wird man aber doch wohl Plutarchs Biographien als die dem "Alexandros" am nächsten stehende literarische Gattung ansehen können[51].

Entspricht nun Lukians Darstellung seinen mehr oder weniger deutlich erklärten Ansprüchen? Wie kann man die historische Zuverlässigkeit überprüfen? Was ist nach Lukians Verständnis historische Zuverlässigkeit?

Obwohl die Beweislast bei denen liegt, die Lukians Glaubwürdigkeit in Frage stellen, seien diese Fragen anhand einiger Beispiele beantwortet. Als besonders deutliches Beispiel der Unglaubwürdigkeit Lukians wurde in der Forschung die folgende Angabe gewertet[52]: "Viele Frauen rühmten sich sogar, von ihm ein Kind zu haben, und ihre Männer bezeugten, daß sie die Wahrheit sagten" (Alex. 42). Eine von Karl Buresch im Jahre 1888 in Kaisareia Troketta entdeckte Inschrift[53] spricht von einem Priester des Apoll namens Miletos, Sohn des Paphlagoniers Glykon. Buresch hatte nur vage an den Neuen Asklepios Glykon und sein Orakel erinnert. L. Robert wies dann mit allem Nachdruck darauf hin, daß dieser Miletos nur ein Sohn des paphlagonischen Orakelgottes Glykon sein könne[54]. Daraus sei zu schließen, daß die Mutter des Miletos sich zum Orakel nach Abonuteichos begeben und in der Folgezeit einen Sohn des Gottes geboren habe, wie sie und alle Gläubigen meinten, einen Sohn des Alexandros, wie Lukian natürlich gesagt habe. Sie habe sich der Zeugung ihres Kindes durch den Gott gerühmt, wie sich aus der Tatsache schließen lasse, daß ihr Sohn stolz den Gott als seinen Vater nenne. Soweit Robert.

Was hatte die Mutter des Miletos beim Orakel in Abonuteichos zu tun? Es ist eine mehrfach belegte Tatsache, daß "Kinderwunsch-Patientinnen", wie die Ärzte heute sie nennen, in den Tempel des Asklepios nach Epidauros kamen, um von ihrer Kinderlosigkeit geheilt zu werden. Die Fälle, in denen diese Frauen später schwanger wurden, sind in Epidauros inschriftlich als Wunder des Gottes aufgezeichnet worden.

---

[50] Damit entspricht er der Forderung, die er selbst (Hist. Conscr. 47) ganz in der Tradition seines großen Vorbildes Thukydides (I 22, 2–3) aufgestellt hatte.

[51] Wie noch deutlich werden wird, beabsichtigt Lukian nicht, das negative Gegenstück zum Enkomion, z. B. zum xenophontischen "Agesilaos" oder Polybios' verlorenem "Philopoimen" (s. E. Norden 1915, I 82, 2; 205) zu schreiben.

[52] Caster 1938, 87.

[53] Buresch 10f. (IG IV 1498).

[54] Robert 1980, 405–408.

Ein Beispiel: "Nikesibule von Messene schlief wegen Kindersegens im Heilraum und sah einen Traum: es träumte ihr, der Gott sei mit einer Schlange, die ihm folgte, zu ihr gekommen; mit dieser habe sie verkehrt. Und darauf bekam sie übers Jahr zwei Buben."[55] Um eine solche Kinderwunsch-Patientin" dürfte es sich bei der Mutter des Miletos gehandelt haben. Alexandros war Priester des Heilgottes Asklepios und selbst ein guter Arzt[56], und so kamen kinderlose Frauen mit ihrer Sorge auch zu ihm. Da Lukian von psychosomatischen Zusammenhängen nichts wußte, verstand es sich für ihn von selbst, daß Alexandros haftbar war, wenn der Gott als Vater in Anspruch genommen wurde[57]. Für die Beurteilung des Vorgehens des Historikers Lukian heißt das: Er berichtet die Tatsache, daß Frauen im Zusammenhang mit dem Heilbetrieb im Asklepios-Heiligtum von Abonuteichos schwanger wurden; bei der *Deutung* der *Tatsache* fühlt er sich frei, das nicht zu berichten, was er für ein Ammenmärchen hielt. Jeder seiner damaligen Leser wußte ohnehin, daß die Frauen und ihre Ehemänner nicht Alexandros, sondern seinen Gott, den Neuen Asklepios Glykon, als Vater benannt hatten.

Des weiteren ist Lukians Bericht über die Einrichtung eines Knabenchores in Abonuteichos für unglaubwürdig gehalten worden[58]. Es findet sich nun aber eine überraschend genaue Parallele zu dieser Einrichtung in einem Ratsbeschluß aus Stratonikeia vom Ende des 2.Jh. n. Chr[59]. Dieser Beschluß bezieht sich auf den Kult des Zeus Panamaros und der Hekate. Wie in Abonuteichos wurden in Stratonikeia Knaben aus guten Familien ausgesucht, die Hymnen auf den Gott singen sollten. Sie hatten diese Aufgabe für einen bestimmten Zeitraum und waren eng an sie gebunden. In Stratonikeia wurden sie von ihrer Aufgabe nur entbunden, wenn sie krank waren oder ein Todesfall in der Familie vorlag. Daß es sich bei diesen Knabenchören im kultischen Dienst um eine im Kleinasien des 2.Jh. weitverbreitete Einrichtung handelte, geht u.a. aus einer ganzen Reihe von inschriftlich erhaltenen Listen von Gesandtschaften

---

[55] Übersetzung von Herzog 1931, 24f., Nr. 42, s.a. den Kommentar zu diesen und anderen Beispielen.

[56] Alex. 5 u. 25. Siehe S. 5 und die "Erklärungen" zu § 5.

[57] Da die Menschen der Antike nicht dümmer waren als die der Moderne, sollte man, von den selbstverständlichen Ausnahmen abgesehen, nicht annehmen, daß hier die Priester in sehr menschlicher Weise tätig gewesen sind.

[58] Alex. 41; Caster 1938, 65 u. 87.

[59] LSAM Nr. 69; dort weitere Literatur.

hervor, die das Orakel von Klaros befragten und zu denen regelmäßig auch ein Chor von Knaben gehörte[60].

Es versteht sich von selbst, daß halbwüchsige Jungen, die von ihren Familien aus der weiteren Umgebung zum Chordienst nach Abonuteichos geschickt worden waren, unter mehr oder weniger strenger Aufsicht wie in einem Internat gelebt haben werden[61]. Dies dürfte die *Tatsache* sein, auf die Lukians Bericht schließen läßt. Daß seine bösartige *Deutung* und *Bewertung* in dieser Verallgemeinerung falsch ist, liegt auf der Hand. Damals wie heute hätten die besten Familien ihre minderjährigen Söhne nicht auf Jahre einem erotischen Wüstling anvertraut. Man darf aber glauben, daß Übergriffe sexueller Art gegenüber den Zöglingen vorgekommen sind. Lukian wird eines oder auch mehrere solcher Vorkommnisse verallgemeinert haben. Seine zeitgenössischen Leser, mit den Verhältnissen vertraut, dürften diese Verallgemeinerung richtig eingeschätzt haben, nämlich als eine angesichts der deutlich erklärten Gegnerschaft Lukians erlaubte Hyperbole.

Lukians Genauigkeit in Einzelheiten erlaubt uns manchmal, seinen eigenen Bericht zurechtzurücken. So berichtet er, daß Alexandros Epikur und die Epikureer als seine Erzfeinde betrachtete, mit denen er einen erbarmungslosen Krieg geführt habe. Zu dieser Einschätzung eines sich in Haß verzehrenden Alexandros[62] paßt aber ein von Lukian berichtetes Faktum nicht: "Der *unerbittliche* Epikur – so nämlich nannte er ihn..." Nach Lukians Zeugnis bedenkt also Alexandros seinen angeblichen Todfeind Epikur mit dem sehr maßvollen Epitheton "unerbittlich"[63], während Lukian seinen Gegner Alexandros mit sehr deftigen Schimpfwörtern belegt: dreimal verflucht, Scharlatan, Lügenprophet und anderes der gleichen Qualität[64]. Und dieses Epitheton "unerbittlich" läßt auf einen Alexandros schließen, der sich mit Argumenten, nicht aber geifernd gegen Epikur und die Epikureer wandte. So gewinnen wir aus

---

[60] Robert 1954, Nr. 24, 28, 31, 146, 192–196.

[61] Alex. 41: ἐγκλεισάμενος.

[62] Alex. 25 ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος...ὁ πόλεμος/ἔμίσει...

[63] ἄτεγκτος (Alex. 25) heißt 'unerbittlich', 'hart', 'unzugänglich', jedoch nichts Stärkeres. Solche Zurückhaltung ist in dieser Zeit unüblich, während Lukians Beschimpfung des Alexandros das Gewohnte ist. Celsus z. B. äußert sich, etwa zur selben Zeit, über Jesus von Nazareth in folgender Weise (Orig., Contra Celsum I 71; II 7; II 29; II 32): ...ταῦτα θεομισοῦς ἦν τινος καὶ μοχθηροῦ γόητος/ τὰ δὲ λοιπὰ ἦν ψευδὴς καὶ ἀλαζὼν καὶ ἀνόσιος/ ὄλεθρον/ ὁ Ἰησοῦς ἦν ἀλαζὼν καὶ γόης.

[64] Alex. 2 τρισκατάρατος, 1 γόης, ψευδοπροφήτης, s. a. 4 et passim.

Lukians eigenen Angaben ein wesentlich differenzierteres, positiveres Bild, als er beabsichtigt hatte. Daß dieses Bild erheblich besser zu der unbezweifelbaren Bedeutung des historischen Alexandros paßt als das des windigen Hochstaplers und Scharlatans, den Lukian uns vorstellt, spricht zusätzlich für diese ohnehin völlig unverdächtige Angabe Lukians. Es bestätigt sich hier, was oben schon festgestellt worden war: Lukians Urteile sind mit Vorsicht aufzunehmen, während die Tatsachen, die er berichtet, Vertrauen verdienen.

Alex. 11 schildert Lukian, wie Alexandros seinen Einzug in Abonuteichos hielt, ein Ereignis, bei dem Lukian nicht zugegen war, sondern über das er sich bei Augenzeugen erkundigt haben muß. Alexandros habe bei diesem Einzug einen χιτὼν μεσόλευκος πορφυροῦς getragen. Was ist das? Mit eben diesen Wörtern beschreibt Xenophon[65] in der Kyrupädie das Gewand des Kyros und fügt hinzu, daß niemand anderem ein solcher χιτὼν μεσόλευκος zustand. Dies ist das persische Königsgewand, das Sarapis hieß[66]. Die Beschreibung bei Curtius[67] besagt, daß das purpurne Gewand in der Mitte einen weißen Streifen hatte. Es steht zu vermuten, daß Lukian nicht wußte, daß Alexandros das persische Königsgewand trug. Hätte er es gewußt, wäre diese Einzelheit sicher nicht von seinem Spott verschont geblieben. Wir nun können dieser kleinen Einzelheit sehr viel abgewinnen. Man hatte schon vermutet[68], daß die Wahl des Perseus als seines Ahnherrn mütterlicherseits, in dessen Nachfolge er bei diesem Einzug nach Abonuteichos eine Sichel in der Hand hält, mit örtlichen Traditionen zusammenhänge, da die sogenannten Achämeniden von Pontos Perseus auf ihren Münzen darstellen ließen[69]. Hierzu paßt nun aufs beste ein persischer Königsmantel. Alexandros gab sich väterlicherseits als einen Enkel des Asklepios und Urenkel des Apoll aus, beanspruchte also, von den Göttern abzustammen; mütterlicherseits führte er sich auf den Ahnherrn der Könige von Pontus, den Heros Perseus, zurück. Der persische und wohl auch ponti-

---

[65] Cyr. 8, 3, 13.

[66] Pollux 7, 61.

[67] Curtius 3, 3, 17: purpureae tunicae medium album intextum erat.

[68] Nock 1928, 161; Caster 1938, 21.

[69] Schon die persischen Achämeniden hatten Perseus als ihren Ahnherrn beansprucht (Herod. VII 150).

sche[70] Königsmantel unterstreicht diesen genealogischen Anspruch. Wir können also zwei von Lukian berichtete Einzelheiten zu einem aussagekräftigen neuen Bild zusammenfügen, das die Zuverlässigkeit eben dieser Einzelheiten bestätigt. Auch wo Lukian nicht Augenzeuge war, stellte er, wie es scheint, genaue Nachforschungen an oder machte vertrauenswürdige Gewährsleute ausfindig[71].

Lukian berichtet die liturgische Vertreibungsformel "Hinaus mit den Christen!", worauf die Menge respondiert "Hinaus mit den Epikureern!"[72] Hätte Lukian diese Formel erfunden, wäre der Wortlaut anders; er hätte nicht die von ihm verachteten Christen[73] mit den von ihm hochgeschätzten Epikureern auf die gleiche Stufe gestellt.

Die Atmosphäre des Zauberglaubens seiner Zeit hat Lukian im 'Philopseudes' eingefangen: Lauter gebildete Leute sind versammelt, und mehr oder weniger glauben sie alle die unglaublichsten Geschichten. Der einzig Ungläubige – und Berichterstatter – gesteht am Schluß – es ist gewissermaßen ein Epilog –, daß er den Kopf von diesen Geschichten so voll habe, daß er selbst schon Geister sehe. Als daraufhin derjenige, dem er Bericht erstattet hatte, sagt, es gehe ihm wie denjenigen, die verrückt werden, weil sie von einem verrückten Hund gebissen sind, und er, der Berichterstatter, habe ihm von diesem Biß weitergegeben, kommt der Berichterstatter wieder zu sich und verweist auf das mächtige Gegengift der Wahrheit und der Vernunft[74]. Von solcher Zauberei, wie sie im 'Philopseudes' satirisch beschrieben wird, ist auch im 'Alexandros', und zwar in der Vorgeschichte, die Rede, aber nicht in Hinsicht auf Alex-

---

[70] Aus den folgenden beiden Stellen geht hervor, daß der persische Königsmantel auch außerhalb des persischen Reiches als Symbol der Macht in Gebrauch war. Athenaios (5, 54) berichtet von einem epikureischen Philosophen namens Lysias, der sich, von seiner Vaterstadt Tarsos zum 'Kranzträger' gewählt, d.h. zum Priester des Herakles, zum Tyrannen machte, indem er das Amt nicht wieder abgab, sondern "aufgrund des Gewandes Tyrann war", und dieses Gewand besteht an erster Stelle aus dem persischen Königsmantel (ἐξ ἱματίου τύραννος ἦν, πορφυροῦν μὲν μεσόλευκον χιτῶνα ἐνδεδυκώς, χλαμύδα δὲ ἐφεστρίδα περιβεβλημένος πολυτελῆ). Bei Cassius Dio (36, 52, 3) wird berichtet, daß Tigranes von Armenien sich in Demutshaltung vor Pompeius des χιτὼν μεσόλευκος entledigt und damit symbolisch die Macht ablegt.

[71] Hist. Conscr. 47.

[72] Alex. 38. Zu Casters Zweifeln an der Echtheit (1938, 61 f.) siehe die "Erklärungen" zur Stelle.

[73] Diese Verachtung, bestenfalls "Mitleid mit ihrer Naivität" (Betz 1961, 11) zeigt De morte Peregr. 11ff. deutlich.

[74] Philops. 39f.; man vergleiche dieses Gegengift ἀλήθεια und λόγος ὀρθός mit dem Epilog des 'Alexandros'.

andros, sondern in Hinsicht auf seinen namentlich nicht genannten Lehrer. Offenbar will Lukian Alexandros auf diesem Wege zwar verunglimpfen, aber er schreibt ihm zu diesem Zweck nicht Dinge zu, die ihm fremd sind. Aus Lukians Worten ist im Gegenteil zu entnehmen, daß Alexandros eine Medizin betrieb, die vom Aberglauben weit entfernt war[75].

Es herrscht eine gewisse Beliebigkeit hinsichtlich des Urteils, ob eine bestimmte von Lukian berichtete Tatsache als zuverlässig betrachtet werden kann oder nicht. Weinreich z. B. stellt insgesamt die Zuverlässigkeit des Berichts nicht in Frage, im Falle des Orakels im Markomannenkrieg aber nimmt er mit der Begründung "Den Kaiser Markus selbst in irgendeine Beziehung dazu zu bringen ist unstatthaft." eine Erfindung Lukians an. In der Marcus-Vita der Historia Augusta ist aber gerade eine solche Beziehung belegt: In der Not des Markomannen-Krieges nahm Mark Aurel Hilfe von Priestern jeder Observanz in Anspruch – zweifellos eine Maßnahme zur Beruhigung der Massen, nicht eine den Wünschen des Kaisers entsprechende Entscheidung.[76]

'Alexandros' ist immer wieder mit 'De morte Peregrini' verglichen worden, aber dieser Vergleich lehrt mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten der literarischen Darstellung. Im Falle des 'Pergrinus' greift Lukian tief in den Fundus der antiken Invektive[77] und hätte sich wahrscheinlich sehr gewundert, daß man heutzutage geneigt ist, dergleichen wörtlich zu nehmen. Peregrinus wird beim Ehebruch ertappt, flüchtet mit dem Rettich im Hintern durch einen Sprung vom Dach, um nicht zu Tode geprügelt zu werden; kurz darauf verführt er einen schönen Knaben, dessen arme Eltern sich durch 3000 Drachmen abhalten lassen, ihn vor den Statthalter von Asia zu zerren. Seinen 60jährigen Vater erdrosselt er. Dies alles stellt Lukian auf einer halben Seite dar. Der ganze Text trieft von Hohn und Spott. Die Fülle der tadelnden und verleumdenden Epitheta ist gewaltig. Nirgendwo wird im geringsten versucht, etwas zu Peregrinos' Lob vorzubringen, es sei denn ironisch. Das, was man im 'Alexandros' auf den ersten Blick ebenfalls für traditionelle Elemente der Invektive halten könnte, hatte sich zu einem erheblichen

---

[75] Über die Zauberpraxis des Lehrers Alex. 5, über Alexandros' eigene medizinische Praxis Alex. 22 und die "Erklärungen" zu § 5.

[76] Alex. 48; Weinreich 1921, 135; Weinreichs Meinung zur Zuverlässigkeit von Lukians Bericht a. a. O. 132; Hist. Aug., Vita M. Antoni Phil. 13: ... ut undique sacerdotes Antonius acciverit, peregrinos ritus impleverit. Siehe "Erklärungen".

[77] Zum Ganzen Süss 1910, bes. 245–267.

Teil als ein polemisch gefärbter – diese Färbung stammt allerdings aus der Tradition der Invektive – Tatsachenbericht erweisen lassen. Etwas anders steht mit der sehr kurzen Vorgeschichte (5–7), in der all das nicht zu finden ist, was man erwarten könnte, und für die offenbar in gewissem Maße andere Maßstäbe gelten als für den Hauptteil: Wo ist Alexandros aufgewachsen? Wer waren seine Eltern? Wer waren die Lehrer dieses Mannes, der sich selbst in der Beschreibung Lukians als hochgebildet erweist? Worin und wie wurde er ausgebildet? Ein Lehrer, dessen Namen Lukian bezeichnenderweise (s. u.) nicht nennt, wird als zaubernder Medizinmann beschrieben; die Beziehung zu ihm habe sich aus einem bezahlten erotischen Abenteuer des Strichjungen Alexandros ergeben[78]. Seine beruflichen Anfänge als Arzt – eben diesen Beruf übte er ja sein Leben lang sehr erfolgreich aus – bleiben im Nebel der Polemik. Von einem angeblichen Spießgesellen, Kokkonas, behauptet Lukian, den Namen nicht genau zu wissen. Die reiche, liebeshungrige Frau, Maketis, auf deren Kosten die beiden nun lebten, stammt aus einem makedonischen Nest, dessen geringe Bedeutung durch den Hinweis auf die ehemalige Größe unterstrichen wird, und der Gott, der nun die Hauptrolle spielen soll, ist nichts als ein ganz gewöhnliches Haustier aus dem höchst provinziellen Makedonien. All dies findet sich, ich wiederhole es, in der *sehr kurzen Vorgeschichte,* in der Lukian seinem satirischen Temperament kaum Zügel anlegt[79]. Während aber die Invektive *die gesamte Schrift* über Peregrinus tränkt, an dem kein gutes Haar bleibt – er ist durch und durch ein Scharlatan, Windbeutel und Dummkopf –, ist der Alexandros des Hauptteils, wie Lukian ausdrücklich oder stillschweigend zu erkennen gibt, eine glänzende Erscheinung, ein hervorragender Organisator, ein Theologe mit höchstem Gespür für die Bedürfnisse der Zeitgenossen, ein ausgezeichneter Arzt[80], eine aus

---

[78] Aus Alex. 22, also im *Hauptteil,* ist jedoch zu schließen, daß Alexandros eine ausgezeichnete medizinische Ausbildung gehabt haben muß und sich auf Quacksalberei und Zauberei nicht einließ.

[79] Caster (1938, 79–93) argumentierte zugunsten der Annahme, daß der gesamte "Alexandros" im wesentlichen eine Invektive und kein Tatsachenbericht sei; gegen Caster s. Robert 1980, 407–408.

[80] Lukian folgt, wenn er Alexandros *auch* lobt, seinem eigenen theoretischen Entwurf in Hist. Conscr. 9: "Ich behaupte gar nicht, daß man in einem Geschichtswerk nicht auch gelegentlich loben dürfe, doch muß man zur rechten Zeit und maßvoll loben..." – In seiner *Satire* auf Peregrinus Proteus ist solches Lob nicht zu finden, für ihn hat er nur Hohn und Spott!

einleuchtenden Gründen sehr einflußreiche Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Die Person des Alexandros ist in aller Deutlichkeit in einen historischen Zusammenhang eingebunden. Er steht mit einer großen Anzahl auch andernorts bekannter Zeitgenossen in Beziehung. Lukian bemüht sich, Namen zu nennen, wie das Beispiel des Kokkonas zeigt (Alex. 6). In der Schrift "Über das Ende des Peregrinus Proteus" dagegen finden sich nur zwei Namen von Zeitgenossen. Der eine ist Theagenes, der Lobredner des Peregrinus; Lukian kann nicht in Abrede stellen, ihn zu kennen, da die Kenntnis seines Namens Bestandteil seiner Geschichte ist (§ 7). Der zweite ist ein Agathobulos, bei dem Peregrinus in Ägypten studierte. Beide sind Randfiguren, die durch ihre eigene Lächerlichkeit die des Protagonisten unterstreichen. Alle anderen sind namenlos oder werden nur als Gruppen bezeichnet, z. B. als Kyniker und als Christen. Lukian nennt nicht deshalb keine Namen, weil er sie nicht kennt, sondern weil er sie nicht nennen will, wie sich am Beispiel des römischen Statthalters zeigt, der die Ruhmsucht und Narretei des Peregrinus erkannt und ihn deshalb aus dem Gefängnis entlassen habe. Daß Lukian nicht gewußt haben sollte, daß es sich bei ihm, den er als einen Mann mit Liebe zur Philosophie bezeichnet, um L. Flavius Arrianus handelt[81], erscheint als höchst unwahrscheinlich.

Die erste *Hälfte* des 'Peregrinus' besteht aus der Rede eines *Unbekannten* über das Leben des Peregrinus, die der Berichterstatter Lukian wiederzugeben behauptet. Lukian macht also sehr deutlich, daß der Wahrheitsgehalt alles dessen, was über Peregrinus berichtet wird, zweifelhaft ist. Er, Lukian, steht nur für die Ereignisse im Zusammenhang mit der Selbstverbrennung des Peregrinus in Olympia gerade.

Aber nicht nur von 'Peregrinus' unterscheidet sich der 'Alexandros', sondern er ist in sehr vieler Hinsicht ein ganz ungewöhnliches Werk innerhalb seiner Schriften. Lukian hielt sich im Jahre 165 in Abonuteichos auf. Den 'Alexandros' schrieb er frühestens im Jahre 180[82]. In diesen 15 Jahren findet sich keine einzige Erwähnung des Orakels von

---

[81] Arrian war "mit großer Wahrscheinlichkeit" ungefähr von 138 bis 141 Statthalter der Provinz Syria. In neueren Inschriften aus Achaia wird er, ähnlich wie hier im "Peregrinus" (14), als φιλόσοφος bezeichnet (Alföldy 238f.).

[82] Aus Alex. 48 geht hervor, daß Mark Aurel gestorben ist (θεὸς Μάρκος).

Abonuteichos oder seines Propheten[83], obwohl sich in Lukians satirischen Schriften aus dieser Phase seiner schriftstellerischen Tätigkeit mancher Anlaß gefunden hätte, über den Propheten von Abonuteichos und seine Orakelfabrik herzuziehen. Umgekehrt findet sich im 'Alexandros' z. B. keinerlei Kritik am Orakelwesen insgesamt, obwohl sie sich mehrfach angeboten hätte und sich andernorts auch findet[84]; aber Lukian schließt vom Einzelfall des Orakels in Abonuteichos nicht auf die Orakel insgesamt. Es fällt kein Wort des Spottes über Delphi[85], Didyma oder Klaros[86], obwohl sie alle drei erwähnt werden.

Pythagoras wird im 'Alexandros' geradezu Reverenz erwiesen, während er andern Orts nur Gegenstand des Spottes ist[87]. Die Seelenwanderungslehre wird genauso von grundsätzlicher Kritik verschont wie ihr Archeget Pythagoras, Spott wird nur über ihre besondere Gestalt in Abonuteichos ausgegossen[88].

Lukian äußert keinerlei allgemeine Kritik an den Mysterien, sondern beschränkt seinen Spott auf die Mysterien von Abonuteichos; aber auch dabei wird alles vermieden, was als eine allgemeine Kritik an den Myste-

---

[83] Caster 1938, 7, erklärt diese Tatsache damit, daß das Orakel von Abonuteichos als Produkt der jüngsten Vergangenheit eine Erwähnung in einem literarischen Werk klassischen Stils nicht verdient habe. Das wäre aber keine Erklärung dafür, daß auch Alexandros von Abonuteichos nicht erwähnt wird, während Peregrinos Proteus außer in Peregr. in Fug. 1f.; 7; Adv. ind. 14; Demon. 21 genannt wird. Es scheint doch, daß Lukian von vornherein mit dem Orakel von Abonuteichos und seinem Gründer feste literarische Pläne hatte.

[84] Schonungsloser und recht grundsätzlicher Spott am Orakelwesen z. B. im Juppiter confutatus und im Iupp. Tragoedus.

[85] Von dem traditionellen Spott über einen berühmten Einzelfall, das berüchtigte Orakel für Kroisos, abgesehen (Alex. 48).

[86] Über den Sonderfall des Orakels von Mallos siehe Kap. III.

[87] Man vergleiche Alex. 4 mit z. B. Vit. Auct. 2–6; weiterer Spott über Pythagoras im Gallus 4; 5; 16; 18. Die Reverenz gegenüber Pythagoras in Alex. 4 wird von Bompaire 1958, 741, übersehen. Sonst hätte er nicht auf den Gedanken kommen können, es liege im 'Alexandros' eine Parodie der Legende von Pythagoras vor. Auch Caster 1937, u. a. 46 irrt bei seiner Erklärung dieser Haltung. Es ist eindeutig so, daß Alexandros beanspruchte, Pythagoras gleich zu sein (§4); diesen Anspruch weist Lukian mit Entschiedenheit zurück, zu Gunsten des Pythagoras. Richtig beobachtete Caster 1938, 48:"...ce n'est pas comme Pythagoricien qu'il le combat, c'est comme fondateur d'un oracle. Le pamphlet n'est pas dirigé contre la philosophie pythagoricienne mais contre un sanctuaire oraculaire..."

[88] Man vergleiche S. 26.

rien angesehen werden könnte; er kritisiert Äußerlichkeiten, die der Erwähnung kaum wert oder aufgebauscht sind.[89]

Es fällt kein kritisches Wort über Asklepios, die vielleicht angesehenste Gottheit im 2.Jh., und auch kein anderer der Götter wird, wie sonst allenthalben bei Lukian, mit Spott bedacht.

Wie sind diese Unterschiede zu seinen anderen Schriften zu erklären? Im 'Alexandros' nimmt Lukian die vielfältigen Äußerungen des Glaubens seiner Zeitgenossen als gegeben hin – von dem neuen Kult in Abonuteichos abgesehen. Diese überraschende Zurückhaltung des berüchtigten Spötters erklärt sich aus der literarischen Gattung. Er schreibt keine Satire, über die auch diejenigen lachen konnten, die an das Verspottete glaubten – die Fähigkeit, auch über Hehres und Hochgeschätztes zu lachen, vereint den Satiriker und seinen Leser oder Zuhörer –, sondern er gibt einen Tatsachenbericht, in dem der Spott über das, was den Glauben vieler seiner Leser ausmachte, fehl am Platze wäre.

In seinem Werk über die Geschichtsschreibung nennt Lukian als besonders wichtiges Erfordernis die innerliche Unabhängigkeit des Historikers; er dürfe niemanden fürchten und nichts erhoffen, da er sonst einem bestechlichen Richter gleiche[90]. Im Fall des 'Alexandros' heißt das z. B., daß es ein Gebot der Loyalität gegenüber den Freunden des Rutilianus und ein Gebot der Pietät gegenüber dem verstorbenen Rutilianus selbst war, eine gehörige Frist verstreichen zu lassen. Sollten Loyalität und Pietät keine Rolle gespielt haben, so war es sicher unklug, sich führende Mitglieder der römischen Führungsschicht zu Feinden zu machen oder sie auch nur zu verärgern. Das gleiche gilt für seine recht harte Kritik an Avitus, dem Statthalter von Pontus und Bithynien, der sich nach dem gescheiterten Mordanschlag auf Lukian geweigert hatte, gegen Alexandros vorzugehen, und diese Weigerung interessanterweise mit seiner Loyalität gegenüber Rutilianus begründet hatte[91]. Unmittelbar nach den Ereignissen, zu Lebzeiten des Avitus, wäre solche Kritik wahrscheinlich gefährlich gewesen.

Es wird sich wohl auch mit der erforderlichen Rücksicht auf die Mächtigen erklären, daß er zwar den Namen der Frau des hohen kaiserlichen Finanzverwalters nennt – eine Rutilia spielte, verliebt in Alex-

---

[89] Überraschender Weise schont er die zahlreichen Mysterien seiner Zeit auch in seinen anderen Schriften, s. Caster 1937, 306.

[90] Hist. Conscr. 38

[91] Alex. 57.

andros, bei dem Mysterienfest in Abonuteichos die Rolle der Selene –, dessen eigenen Namen aber nicht zu wissen vorgibt, wohl um ihn umso härter kritisieren zu können[92].

Alles in allem ist klar, daß er den 'Alexandros' erst längere Zeit nach den Ereignissen schreiben konnte, wenn er nicht auf Wesentliches in seinem Bericht verzichten wollte. Es könne für den Historiker "nur einen Maßstab und eine Richtlinie geben: nämlich nicht auf die Zuhörer von Heute sein Augenmerk zu richten, sondern auf die, die sich später mit dem Werk beschäftigen werden", schreibt Lukian selbst in seinem theoretischen Werk[93].

Nirgendwo in Lukians Schriften ist in solcher Häufigkeit von Quellen die Rede, auf die er sich bezieht, und dieser Befund entspricht Lukians eigenen Forderungen an ein Geschichtswerk[94] und steht in deutlichem Gegensatz zu seiner satirischen Verkehrung solcher Forderungen an den Historiker in den 'Wahren Geschichten' [95]: "Ich schreibe hier über Geschehnisse, die ich nicht sah, an denen ich nicht beteiligt war und über die ich auch nichts von anderen erfuhr." Das Gegenteil aller drei Punkte trifft auf den 'Alexandros' zu: Lukian schreibt als Augenzeuge, als Betroffener, und er hat sich bei vielen anderen erkundigt.

Als Augen- und Ohrenzeuge und Betroffener berichtet Lukian natürlich über die Ereignisse, die sich vom Beginn seines Aufenthaltes in Abonuteichos bis zu seiner Abreise abspielten, also von seiner unfreundlichen Begrüßung des Alexandros durch einen Biß in dessen zum Kuß dargebotene Hand über den souveränen Versuch des Alexandros, Lukian für sich zu gewinnen, bis zur Abreise zu Schiff und dem Mordplan (55–57).

Als unmittelbar Beteiligter berichtet er von dem mit zahlreichen anderen zusammen unternommenen Versuch, Alexandros vor Gericht zu bringen (57).

Bevor Lukian nach Abonuteichos kam, hatte er selbst versucht, das Orakel als Schwindel zu entlarven (53–54).

Aber auch über diese unmittelbaren Berührungen mit dem Orakel und seinem Propheten hinaus ist Lukian Augenzeuge. So berichtet er, daß er

---

[92] Alex. 57

[93] Hist. Conscr. 39, übers. v. H. Homeyer.

[94] Hist. Conscr. 47

[95] VH 1, 4: γράφω τοίνυν περὶ ὧν μήτε εἶδον μήτε ἔπαθον μήτε παρ' ἄλλων ἐπυθόμην.

den mit goldenen Lettern geschriebenen Dialog zwischen Glykon und Sakerdos in dessen Haus in Tieion gelesen habe (43).

Der freundschaftliche Umgang zwischen Lukian und Rutilianus, der schon auf die Zeit vor seiner Ankunft in Abonuteichos zurückgeht (54), war eine weitere sehr wertvolle Quelle, denn seinem ihm gläubig verfallenen Schwiegersohn wird Alexandros viele Interna mitgeteilt haben. Mit eigenen Augen wird Lukian wahrscheinlich den Brief des Alexandros an Rutilianus gelesen haben, in dem sich der gewichtige Anspruch formuliert fand, er, Alexandros, sei dem Pythagoras ähnlich (4).

Eine Zahl von 25 zitierten Orakelsprüchen[96] läßt nur den Schluß zu, daß die Orakelsprüche als Sammlung in irgendeiner Form erhältlich waren. Bei Alexandros' ausgeprägtem Sinn für Öffentlichkeitsarbeit[97] ist es ohnehin sehr unwahrscheinlich, daß nicht wenigstens eine Auswahl seiner Orakelsprüche veröffentlicht vorlag. Möglicherweise war diese Sammlung mit den "Hypomnemata" identisch, die Lukian erwähnt. Als das Orakel, das dem Severianus einen Sieg in Armenien verhieß, sich als irrig erwiesen hatte, entfernte Alexandros es aus den "Hypomnemata" und ersetzte es durch ein anderes[98]. Ein solcher Austausch ist ja nur im Blick auf die Öffentlichkeit sinnvoll, so daß man vermuten darf, daß diese Hypomnemata annalistische Veröffentlichungen waren, die der Verherrlichung des Orakels dienten, vielleicht im Stil von Aretalogien.

Eine weitere Quelle waren Zeugen der Ereignisse, gläubige und ungläubige, zufriedene und unzufriedene, bevorzugte und neidische[99]. Daß Lukian in enger Beziehung zu den Gegnern des Orakels stand, die sich schon seit längerem gemeinsam gegen Alexandros wandten, sagt er selbst ausdrücklich[100].

---

[96] Gegen die Vermutung, daß diese Orakelverse von Lukian erfunden seien (so Lane Fox 1986, 243), spricht neben vielem anderen ihre Qualität. Lukian hätte, wäre er der Erfinder, viele groteske Orakelverse erfunden, um Alexandros lächerlich zu machen. Er hätte nicht nur den einen in Alex. 25 überliefert.

[97] Münzen mit dem Bild Glykons (und vielleicht auch Alexandros'), Umbenennung der Stadt in Ionopolis (58), Werbung für das Orakel durch einen unerbetenen Orakelspruch im Markomannenkrieg (48), furchteinflößende Orakelsprüche an und über nichtexistente Personen, überhaupt die ganze "Inszenierung", um Lukians Wort zu gebrauchen, verraten sehr viel Begabung für public relations.

[98] Alex. 27 ἐξαιρεῖ ἐκ τῶν ὑπομνημάτων, ἐντίθησι δ' ἄλλον ἀντ' αὐτοῦ.

[99] Es wird in großer Zahl Unzufriedene gegeben haben, z. B. viele der *nicht* "durch den Kuß Ausgezeichneten" (Alex. 41).

[100] Alex. 25; 57.

Es kennzeichnet einen Historiker, daß er es vermerkt, wenn er seiner Quelle nicht sicher ist oder nicht genügend Nachforschungen angestellt hat, um zu ganz sicheren Ergebnissen zu kommen. Lukian gibt uns zweimal zu verstehen, daß er über die Vorgeschichte des Orakels keine völlig zuverlässigen Auskünfte geben kann[101], und er tut es bei zwei Einzelheiten, die er seinen Lesern ohne Schaden hätte vorenthalten können. An einer anderen Stelle läßt er die Leser wissen, daß er etwas nur als Gerücht gehört hat[102].

Lukian berichtet uns ein, wie auch immer man es dreht und wendet, für ihn höchst unvorteilhaftes Vorkommnis[103]. Er kommt als erbitterter Gegner des Alexandros nach Abonuteichos, bekräftigt diese Gegnerschaft durch einen Biß in die Hand, die der Prophetes ihm freundlich zum Kusse gereicht hatte, einen Biß, durch den, wie Lukian sagt, die Hand beinahe gelähmt worden wäre; anschließend, als der Prophetes, der in bewundernswerter Selbstbeherrschung der Menge erklärt hatte, er werde an Lukian die Macht des Gottes erweisen, indem er ihn zum Freund mache, ihn tatsächlich mit Beweisen seiner Freundlichkeit zu umgarnen versuchte, läßt Lukian sich gewinnen und hält sogar diese neue Freundschaft des Alexandros, wie er, ohne sich zu schonen, selbst berichtet, für echt. Als eine Begründung seines Verhaltens gibt er die Gefahr an, in der er sich, wie er plötzlich bemerkt habe, befand. Hätte es in diesem Fall nicht genügt, Abonuteichos schleunigst zu verlassen? Es ist Lukian, wie aus seinem eigenen Bericht hervorgeht, klar gewesen, daß er auf diese Weise dem von ihm bekämpften Orakel und seinem Propheten propagandistischen Vorschub leistete und seiner eigenen erklärten Absicht, den "Lügenpropheten" zu entlarven, entgegenarbeitete. Ist also Opportunismus im Spiel? Ist Lukian geschmeichelt, daß der große Mann sich um ihn bemüht? War er von Alexandros' Persönlichkeit so beeindruckt, daß sich seine ursprünglichen Absichten in nichts auflösten? Beides mag eine Rolle gespielt haben. Jedenfalls ist dieser Bericht über sein Verhalten kein Ruhmesblatt für ihn selbst, wie ihm bewußt gewesen sein dürfte. Wir müssen ihm hoch anrechnen, daß er diese Einzelheiten dennoch berichtet.

---

[101] Alex. 6: Κοκκονᾶς δὲ, οἶμαι, ἐπεκαλεῖτο. Kokkonas stirbt ὑπὸ ἐχίδνης, οἶμαι, δηχθείς. (Alex. 10)

[102] Alex. 16: πολλάκις ποιῆσαι λέγεται.

[103] Alex. 55 u. 56.

Es gab selbstverständlich keine Augenzeugen, als Alexandros das Gänseei vorbereitete, den Schlangenembryo hineinlegte und es in der Baugrube des Tempels versteckte. Selbstverständlich war niemand, zugegen als Alexandros und Kokkonas die Erztafeln im Apollonheiligtum von Chalkedon vergruben[104]. Aber Lukian "vermutet, was ja zweifellos vorliegt"[105], wie er in seinem theoretischen Werk gefordert hatte: Der Historiker soll "seine Fähigkeit, das Richtige zu vermuten und es überzeugend darzustellen, bewähren"[106].

Nach dem bisher Gesagten ist es nicht zweifelhaft, daß Lukian mit dem 'Alexandros' einen Tatsachenbericht liefern wollte, auch wenn das Thema am Rande dessen liegt, was seine Zeitgenossen für beschreibenswert hielten, wie er selbst in der Einleitung sagt. Bis in Kleinigkeiten hinein entspricht der 'Alexandros' dem, was Lukian in seiner theoretischen Abhandlung gefordert hatte[107], und an keiner Stelle widerspricht die Darstellung der Theorie. Anders gesagt: Der 'Alexandros' ist das praktische Beispiel der Theorie, die er in seiner Schrift 'Wie man Geschichte schreiben soll' darlegt.

Wer Lukians Glaubwürdigkeit in Frage stellt, muß schließlich die Widmung an Kelsos erklären, auch wenn er sie für eine Konvention hält. Wie wäre wohl die Reaktion eines gebildeten und geachteten Literaten, wenn auf seinen angeblich erklärten Wunsch nach einem Tatsachenbericht statt dessen eine Schrift veröffentlicht würde, die ein unentwirrbares Mixtum aus ein paar Tatsachen, viel Polemik und noch mehr frei Erfundenem ist? Hätte Lukian mit den Tatsachen großzügiger schalten und walten wollen, wäre es ihm ein leichtes gewesen, auf diese Widmung und die Erwähnung des Auftrags zu verzichten.

---

[104] Alex. 13; 14; 10.

[105] Alex. 17 καὶ ὅπερ ἦν εἰκάσαι, καὶ εἰ μὴ εὑρεῖν τὸν τρόπον ἐδύνατο. Mit dem Wort εἰκάζειν bezeichnet Thukydides den Schluß nach der Wahrscheinlichkeit (z. B. I 9, 8)

[106] Hist. Conscr. 47, übers. v. H. Homeyer:...στοχαστικός τις καὶ συνθετικὸς τοῦ πιθανοτέρου ἔστω. An anderer Stelle benutzt auch Lukian, Thukydides folgend (s. vorige Anm.) den Begriff εἰκάζειν (Hist. Conscr. 60).

[107] Ein Beispiel: Bei der Schilderung der verschiedenen Verfahren, die Siegel zu lösen, verhält sich Lukian im "Alexandros" genauso, wie er es in seiner theoretischen Abhandlung empfiehlt. Alex. 21: "Es gibt noch viele andere Verfahren, die ich, um nicht geschmacklos zu sein (ὡς μὴ ἀπειρόκαλοι εἶναι δοκοίημεν), nicht alle erwähnen will." Dies entspricht genau der Empfehlung in Hist. Conscr. 51:"Bei alledem halte er Maß, damit seine Erzählung weder Überdruß hervorrufe noch geschmacklos oder naiv wirke (μὴ ἐς κόρον μηδὲ ἀπειροκάλως...ἀπολυέσθω)...wenn er sich eine Zeitlang an einem Ort aufgehalten hat, wechsle er zu einem anderen hinüber..." (Übers. Homeyer).

Für heutige Leser bedeutet dies alles, daß man den Tatsachen, die Lukian berichtet, vertrauen darf, nicht aber seinen Wertungen, denn Lukian hatte weder die Absicht noch auch die Fähigkeit – dazu hätte eine moderne historische Schulung gehört –, Alexandros in unparteiischer Weise in seinen Schwächen und Stärken zu schildern und als typische Gestalt seiner Zeit zu begreifen.

Deshalb sollte man auf der zuverlässigen Grundlage der von Lukian berichteten Tatsachen behutsam den historischen Alexandros zu ermitteln versuchen.

III. *Lukians Gegnerschaft zu Alexandros und seinem Opferkult*

Es wurde bisher in den Untersuchungen über den 'Alexandros' nicht die Frage gestellt, woher Lukians Gegnerschaft gegenüber Alexandros rührt. Man hielt sie, so scheint es, für selbstverständlich[108]. Orakelgläubigkeit und alles, was damit zusammenhänge, so die ausgesprochene oder unausgesprochene Vermutung, sei einem Menschen ohne religiöses Verständnis und mit aufklärerischem Impetus von der Art Lukians eben zuwider. Einer solchen Erklärung widerspricht der schon erwähnte Sachverhalt[109], daß Lukian im 'Alexandros' keinerlei Kritik an Pythagoras, Asklepios oder den Orakeln in Delphi, Didyma, Klaros übt. Es findet sich keinerlei Kritik an den olympischen Göttern, keinerlei prinzipielle Kritik an der Seelenwanderungslehre, keinerlei Kritik grundsätzlicher Natur am Orakelwesen, keinerlei allgemeine Kritik an den Mysterien. Es wird im 'Alexandros' ausschließlich am Orakel von Abonuteichos und an seinem Propheten Kritik geübt. Diese Kritik ist verbunden mit der Kritik am Orakel von Mallos und seinem Gründer Amphiaraos, indem Lukian beide Orakelstätten miteinander in Beziehung setzt: Das Orakel von Mallos habe das Orakel in Abonuteichos beeinflußt (Alex. 19). Worin bestand dieser Einfluß?

---

[108] Weinreichs Äußerungen können hier für andere stehen: "Die Kampfstellung gegen einen Mann wie Alexandros ist für Lukian von vornherein gegeben" (Weinreich 1921, 129). Anschließend nennt Weinreich die Tatsache der persönlichen Gegnerschaft als eine weitere Begründung dieser "Kampfstellung": "Hinzu kommt aber (...), daß Lukian auch ein erbitterter persönlicher Feind des Alexandros war" (a.a.O.). Beides, die "Kampfstellung" wie die persönliche Gegnerschaft, müßte erklärt werden. Ähnlich wie Weinreich Cumont 1922, 203f.

[109] Siehe Kap. II.

Lukian sagt uns an anderer Stelle Näheres über den Kern der Orakelbefragung in Mallos, so daß wir beide Orakel miteinander vergleichen können:

Mallos (Philops. 38)	Abonuteichos (Alex. 19)
"...daß dieses Orakel in Mallos das deutlichste und wahrste sei und klar weissage, indem es Wort für Wort auf das antworte, was jemand dem Propheten schriftlich eingereicht habe..."	"Jeder solle alles, was er wünsche und was er dringend in Erfahrung bringen wolle, schriftlich niederlegen, das Schriftstück vernähen und...versiegeln. (...) Der Gott antworte nämlich Wort für Wort auf alles, worüber man ihn befrage."

Beiden Orakeln sind also zwei Punkte gemeinsam: 1. Die Anfragen wurden schriftlich eingereicht. 2. Der Gott erklärt, daß er Wort für Wort auf alles antworten werde, was jemand frage.

Die schriftliche Anfrage ist keine Besonderheit der Orakel von Mallos und Abonuteichos, sondern ist auch aus den großen anderen Orakelstätten bekannt[110]; im Fall von Korope, an der Ostseite des pagasischen Golfes in Thessalien ist eine Lex sacra inschriftlich erhalten[111], in der diese Form der Anfrage bindend vorgeschrieben ist. Da die Versiegelung nur im Fall von Abonuteichos, nicht aber in Mallos verlangt ist, kann auch darin nicht das Gemeinsame liegen[112].

---

[110] In Dodona war die schriftliche Anfrage eine viel geübte Praxis (s.u.). Auch in Delphi ist die schriftliche Form der Frage neben der mündlichen bezeugt (Amandry 1950, 149). In Didyma scheint die schriftliche Einreichung der Fragen die Regel gewesen zu sein (Günther 1971, 122).

[111] LSCG Nr. 83.

[112] Caster 1938, 37 f. schließt zu Unrecht aus einer von Plutarch, De def. orac. 45, erzählten Geschichte, daß das Versiegeln von Anfragen ein Kennzeichen von Mallos gewesen sei. Ein Statthalter von Kilikien, der, um das Orakel auf die Probe zu stellen, einen Freigelassenen mit einem versiegelten Brief nach Mallos geschickt und dort im Tempel hatte übernachten lassen, erfuhr zu seinem Schrecken von seinem Abgesandten, daß Mopsos ihm während der Inkubation erschienen war und das eine Wort "schwarz" gesagt hatte. In dem versiegelten Brief hatte nämlich die Frage gestanden, ob er einen weißen oder einen schwarzen Stier opfern solle. – Die Versiegelung ist wesentlicher Bestandteil der Geschichte, nicht aber eine Eigentümlichkeit des Orakels von Mallos, denn nur wenn der Abgesandte nicht weiß, was in dem Brief steht, kann der Statthalter

Ist der zweite Punkt ergiebiger? Von welcher Art sind die Fragen, die an die Orakel gerichtet wurden? Authentische Anfragen an Orakel sind nur in sehr kleiner Zahl erhalten. Durch einen glücklichen Zufall sind uns inschriftlich Fragen an das Orakel in Dodona überliefert[113], und zwar so, wie sie von den Anfragenden auf Streifen von Bleiblech z. T. in ungelenker Grammatik und unzureichender Orthographie beim Orakel eingereicht wurden. Wenn man sie mustert, ist ein Faktum nicht zu übersehen: Alle Fragen sind standardisiert. Es lassen sich folgende Typen unterscheiden:

1. Zu welchem Gott/Heros soll ich/sollen wir beten/welchem Gott/Heros soll ich opfern, damit es mir/uns gut geht/mir/uns etwas gelingt?

Bsp. "Götter. Gutes Glück. Euandros und seine Frau fragen Zeus Naios und Dione, durch Gebete und Opfer zu welchen Göttern oder Heroen oder übernatürlichen Mächten es ihnen besser und schöner ergehen könnte, ihnen selbst und ihrem Haus sowohl jetzt als auch für immer."[114] Von den 37 lesbaren Fragen gehören 10 zu diesem Typ.

2. Ist es für mich/uns besser, eine bestimmte Sache zu tun? Bsp: "Gott. Gerioton fragt Zeus hinsichtlich einer Frau, ob es für ihn besser ist eine zu nehmen."[115] 12 der Fragen gehören zu diesem Typ.

3. Verhält es sich/wird es sich verhalten mit einer bestimmten Sache in bestimmter Weise? Bsp: "Lysanias fragt Zeus Naios und Dione, ob

---

sicher sein, daß er nichts ausplaudert. Im übrigen war es auch sonst üblich, daß ein Bote nichts über den Inhalt einer Anfrage oder der Antwort des Orakels wußte (Amandry 1950, 149ff.).

[113] SGDI Nr. 1557–95; Parke 1967. Auf den Seiten 259–273 hat der Verfasser die mit einiger Sicherheit lesbaren Fragen mit einer englischen Übersetzung abgedruckt, dort auch weitere Literatur. Die deutsche Übersetzung hier versucht dem ungelenken Griechisch zu entsprechen.–Wenn Anfragen an andere Orakel literarisch überliefert sind, ist häufig ihre Authentizität zweifelhaft, und aus den Orakelantworten ist nicht mit Sicherheit auf die vorausgehenden Fragen zu schließen.

[114] Parke 1967, 263. Zum gleichen Fragetyp gehört Xenophons Anfrage in Delphi (Anab. 3, 1, 6f.), während Sokrates' Vorschlag, wie Xenophon besser hätte fragen sollen, dem folgenden Fragetyp 2 angehört.

[115] Parke 1967, 265.

das Kind nicht von ihm ist, mit dem Annyla schwanger geht."[116] Zu diesem Fragetyp gehören 10 der Anfragen an das Orakel von Dodona[117].

Das Problem, das hiermit aufgeworfen wird, ist in diesem Rahmen nicht zu diskutieren; es kann aber wegen seiner Bedeutung für Lukians Gegnerschaft gegen Alexandros nicht ausgeklammert werden[118]. Es scheint dem Verfasser erwiesen, daß in allen griechischen Orakelstätten in aller Regel standardisierte Fragen gestellt wurden. Das ergibt sich aus den in Dodona gefundenen Fragen ebenso wie aus den mit den Antworten inschriftlich überlieferten Fragen an den didymeischen Apoll[119]. Aus Delphi ist inschriftlich nur eine einzige Frage überliefert, und sie ist standardisiert[120]. Die literarisch überlieferten zweifellos authentischen Antworten des delphischen Apolls lassen in ihrer Mehrheit auf standardisierte Anfragen an das Orakel schließen[121].

---

[116] Parke 1967, 266. Zum gleichen Fragetyp gehört Chairephons Anfrage in Delphi:"Ist jemand weiser als Sokrates?" (Platon, Apol. 21 A).

[117] In einem Fall ist der Typ der Frage ungewiß, in einem anderen Fall (IV 16 in der Appendix von Parke) läge, wenn die Ergänzung des Textes richtig ist, der einzige Fall vor, in dem die Anfrage keinem der drei Typen zuzuordnen wäre: ...τί κα] ἐργαζόμενος λώιον καὶ ἄμεινον [πράσσοι αὐτ]ὸς καὶ αὐτῶι καὶ γενεᾶι. Man sollte hier die Ergänzung überprüfen.

[118] Amandry 1950, 155–159, ordnete mit Entschiedenheit alle Anfragen an das delphische Orakel zwei Fragetypen zu, den oben genannten Fragetypen 1 und 2 (der letztere als Alternativfrage), und nahm an, daß die Frage des Typs 2 mit Hilfe von Losen beantwortet wurden (a. a. O. 29–36; 84–85; 232–233). Fontenrose 1978, 221f., wendet zu Recht dagegen ein, daß man im Falle eines Losverfahrens erwarten müßte, daß das Orakel auch negative Antworten gegeben hätte. Es ist jedoch keine einzige negative Antwort erhalten.

[119] In dem Katalog der Antworten des Apoll von Didyma bei Fontenrose 1988, 179ff. sind in den Nr. 5–8; 20–22; 27; 28; 30; 31 die – standardisierten – Fragen mitüberliefert.

[120] Parke/Wormell 1956, II Nr. 460; = SGDI 2971.

[121] Unter den vielen nützlichen Statistiken bei Fontenrose fehlt eine sehr wichtige, aus der hervorginge, wie sich die von ihm für authentisch gehaltenen Antworten des Delphischen Orakels auf die von ihm festgestellten Fragetypen verteilen. Wenn man diese Untersuchung anstellt, ergibt sich, daß der Katalog der 'question formulae' stark zusammenschrumpft, weil einigen dieser Fragetypen keine für authentisch zu haltende Antwort zugeordnet werden kann. In anderen Fällen dürfte die überlieferte Frage nur den Tenor der originalen Frage angeben. Als Beispiel nehmen wir den Fragetyp 4 bei Fontenrose 1978, 441: What shall/should I do? Er ordnet diesem Typ die folgenden Antworten des Orakels als authentisch zu: H 17 (Katalog von Parke/Wormell Nr. 256), H 62 (PW 462), H 68 (PW 471), H 29 (PW 283). Im ersten Fall könnte die Frage der Delphier ebensogut gelautet haben: 'Sollen wir das Geld in Sicherheit bringen?' Im zweiten Fall ist eine Frage gar nicht überliefert. Sie könnte z. B. gelautet haben: 'Soll ich mein Leben anders führen als bisher?' Im dritten Fall ist ebenfalls keine Frage überliefert. Sie könnte

Es wäre überraschend, wenn es sich anders verhielte. Wenn wir nicht prophetische Fähigkeiten von der Art unterstellen wollen, wie es sie zu keiner Zeit menschlicher Erfahrung gegeben hat, kann es sich nur etwa folgendermaßen abgespielt haben: Der das Orakel Befragende stand z. B. vor einer Entscheidung, die ihm das Orakel erleichtern sollte. Xenophon stand vor der Entscheidung, ob er der Einladung des Proxenos folgen und an dem Heerzug des jüngeren Kyros teilnehmen sollte. Auf Anraten des Sokrates beteiligte er den delphischen Apoll an seiner Entscheidung. Er stellte die Frage, welchem Gott er opfern und zu welchem Gott er beten solle, um die geplante Reise in jeder Hinsicht möglichst glücklich zu unternehmen und nach gutem Gelingen heil zurückzukehren (Fragetyp 1). Sokrates tadelte ihn, daß er nicht zuerst die Frage gestellt habe, ob es für ihn besser sei zu reisen oder zu bleiben (Fragetyp 2). Wir haben es hier offenbar mit zwei ganz gewöhnlichen Anfragen an ein Orakel zu tun, d. h. von dem Gott wird keinerlei Vorhersage erwartet. Es wird ihm nicht die Frage vorgelegt: Werde ich von dieser Reise gesund heimkehren? Oder: Wann werde ich heimkehren? Oder: Was muß ich tun, damit ich gesund heimkehre? Mit anderen Worten: Es wird von dem Gott keine Prophezeiung erwartet, sondern sein Rat, seine Ansicht, seine Hilfe bei einer Entscheidung. Bevor man zu ihm kommt, um seinen Rat einzuholen, hat man selber das Problem in eine Alternative gefaßt (Fragetyp 2). Oder aber der Anfragende ist schon entschieden und will von dem Gott nur noch wissen, welcher der Götter ihm bei der Durchführung seines Enschlusses am hilfreichsten sein kann, wie im Fall der Frage, die Xenophon dem Gotte stellte[122]. Wenn das Delphische Orakel sich darauf eingelassen hätte, andere als standardisierte Fragen zu beantworten, wäre es ständig durch die tatsächlichen Ereignisse widerlegt worden und hätte niemals ein solches Ansehen erreichen und durch die Jahrhunderte seines Bestehens wahren können. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß der 3. Fragetyp von Dodona unter den inschriftlich überlieferten Fragen an das Orakel, d. h. deren Wortlaut als authentisch zu gelten hat, in Didyma nicht vertreten ist. Das erscheint als sehr verständlich und höchst verständig von seiten

---

gelautet haben: 'Zu welchem Gott sollen wir beten, damit die Stadt gerettet wird?' Im vierten Fall angesichts eines Himmelszeichens dürfte der erste Teil der überlieferten Frage nur die Ratlosigkeit ausgedrückt haben ('Was sollen die Athener tun...'), während der zweite Teil ('Welchem Gott sollen sie opfern...') die tasächlich an das Orakel gestellte Frage war. Siehe weiter Fontenrose 1978, 39; 4 40f.; Fontenrose 1988, 91.

[122] Amandry 1950, 155ff.

des Orakels, da die Wahrscheinlichkeit, daß die Orakelantwort auf solche Fragen das Richtige getroffen hätte, bei höchstens 50% lag.

Man kann nur Vermutungen darüber anstellen, wie ein Orakel solche Fragen beantwortete[123]. Im Falle des ersten Fragetyps konnte der Priester in einen Topf greifen, der, möglicherweise auf Tonscherben, die Namen einer Vielzahl von Göttern enthielt[124]. Im Fall des zweiten und dritten Fragetyps wäre es möglich, daß der Priester aus einem Topf ein Ja oder Nein zog, in der Form einer beschrifteten Scherbe, als schwarzen oder weißen Stein o.ä. Gegen eine solche Erklärung spricht allerdings die erwähnte Tatsache, daß negative Antworten, die es bei diesem Verfahren gegeben haben müßte, nicht überliefert sind. Wie auch immer die Beantwortung vorgenommen wurde, sie konnte bei standardisierten Fragen einfach und schnell vor sich gehen.

Es wird dem Orakel selbstverständlich freigestanden haben, je nach der Bedeutung der fragenden Person oder Gemeinde, vielleicht auch nach dem zu zahlenden Tarif oder den Spenden, eine ausführliche Antwort zu geben, die das (möglicherweise erloste) Ja oder Nein näher ausführte. Dies dürfte in der Mehrzahl der literarisch überlieferten authentischen Orakel der Fall sein.

Soweit die Anfragen an das Orakel von Abonuteichos von Lukian überliefert sind oder aus den Antworten erschlossen werden können, waren sie zu einem großen Teil keine standardisierten Fragen: Was macht Epikur im Hades? (Alex. 25) Was kann ich gegen Magenschmerzen tun? (28) Welche Lehrer soll ich meinem Sohn in den Wissenschaften geben? (32) Wessen Seele beherbergt mein Körper in diesem Leben? (34) Was soll ich gegen Schmerzen in der Seite tun? (53)

---

[123] Über die Unkenntnis in diesem Bereich s. Parke/Wormell I 17; Vermutungen über den Vorgang 18. Es tut nichts zur Sache, daß die Überlegungen dort von der wohl falschen Deutung einer Übereinkunft zwischen Delphi und Skiathos ausgehen (LSS Nr.41, 15–19).

[124] Im Falle einer einzigen in Dodona gefundenen Anfrage an das Orakel ist auch eine Antwort erhalten (SGDI Nr. 1587). Auf die Frage nämlich, zu welchem Gott oder Heros er um Gesundheit für sich, seinen Vater und seine Schwester beten solle, wird einem Antiochos die auf der Rückseite des Bleitäfelchens vermerkte Antwort gegeben: Εἰς Ἑρμίονα/ὁρμάσ<α>ντι "Wenn er sich nach Hermione begibt." Daß es sich nicht um eine Notiz des Anfragenden handelt, geht daraus hervor, daß das ὁρμάσαντι syntaktisch auf das τιμῶντι der Frage bezogen ist. Der Priester wird also selbst den Namen der Demeter Thermasia gezogen haben, statt dieses Namens aber, ein wenig orakelhaft verschlüsselt, das argivische Hermione, den Ort des Tempels der Göttin, aufgeschrieben haben.

Was kannst du mir über Lukian sagen? (54) Der regelrechte Dialog zwischen dem Gott und einem gewissen Sakerdos aus Tieion[125] besteht bis auf eine nur aus Fragen, die nicht durch Ja oder Nein beantwortet werden konnten (43).

Solche Fragen beantworteten, wie gesagt, die griechischen Orakel klugerweise in der Regel nicht. Die Ausnahme ist das Orakel von Mallos, und nach diesem Vorbild richtet sich Alexandros bei der Einrichtung des Orakels von Abonuteichos. Dies also ist das ἐνδόσιμον, der Grundgedanke, den Alexandros aus Mallos nach Abonuteichos überträgt. Hiermit steht und fällt das Verständnis des Erfolges und der historischen Rolle des Alexandros.

Beide Orakel, im Gegensatz zu allen anderen Orakeln und die anderen Orakel mit diesem Angebot auch weit hinter sich lassend, erklären sich bereit, Fragen jeder Art und jeden Inhalts und nicht nur standardisierte Fragen zu beantworten. Ein solches Angebot kann selbstverständlich nicht ohne Einschränkungen in die Tat umgesetzt werden. So wich auch Alexandros, entgegen seiner Ankündigung, einer Antwort aus, wenn Anfragende genaue Daten genannt haben wollten (Alex. 22). Aristoteles gibt eine treffende Beschreibung des Sachverhalts: "Und weil dadurch im allgemeinen die Gefahr eines Irrtums geringer ist, sprechen Wahrsager mithilfe der allgemeinen Gattungsbegriffe von dem Sachverhalt; denn man hat eher Erfolg bei den Paar-Unpaar-Spielen, indem man 'paar' oder 'unpaar' sagt, als (zu raten), wieviel jemand in der Hand hat; ebenso bei der Aussage, daß etwas geschehen wird als wann. Daher sagen die Orakelsprecher auch nicht das Wann voraus"[126].

Es ist so sehr allgemeiner Gebrauch in der Antike, die Götter mit standardisierten Fragen anzugehen, daß selbst ein christliches Gebet aus dem 5. oder 6. Jh. diese Form spiegelt: "...enthülle mir Deine Wahrheit, ob es Dein Wille ist, daß ich nach Chiout gehe und ob ich Dich hilfreich und gnädig finden werde. Möge es so sein! Amen."[127]

---

[125] In Delphi wäre solch ein Dialog unmöglich, s. Parke/Wormell I 34 mit Anmerkungen.

[126] Alex. 22 über das Ausweichen des Propheten. Arist., Rhet. III 5, 1407b1ff., übers. von F. Sieveke.

[127] Ox. Pap. Nr. 925. Auch die Listen von Orakelfragen, die wohl am ehesten für den häuslichen Gebrauch gedacht waren – weit entfernt Ähnliches dürfte das Lesen aus dem Kaffeesatz oder das Bleigießen sein –, enthalten nur standardisierte Fragen, z. B. Ox. Pap. Nr. 1477 (3./4. Jh.): εἰ λήμψομαι τὸ ὀψώνιον; Werde ich das Geschenk bekommen? (...) εἰ δέδοταί μοι ἑτέρῳ συναλλάξαι; Ist es mir bewilligt, mit einem anderen einen Vertrag

Da das Orakel von Abonuteichos, wie andere Orakel auch, nur an wenigen bestimmten Tagen befragt werden konnte[128], ist es aus organisatorischen Gründen auszuschließen, daß an möglicherweise nur 10–12 Tagen im Jahr etwa 50 – 60 000 nicht-standardisierte Einzelfragen beantwortet wurden[129]. Man wird annehmen können, daß zwar das Angebot, nicht-standardisierte Fragen zu beantworten, das kennzeichnende Merkmal des Orakels von Abonuteichos war, daß aber selbstverständlich auch standardisierte Fragen in einem wie auch immer gearteten Losverfahren beantwortet wurden[130]. So könnte z. B. der Orakelantwort an Rutilianus "Heirate Alexanders und der Göttin Selene Tochter." die Frage vorangegangen sein: "Ist es für mich besser, noch einmal zu heiraten?"[131] Dem Orakel an Severianus könnte die Frage vorangegangen sein: "Wird der Angriff auf Armenien glücklich ausgehen?"[132] Welches Orakel gewählt wurde, ein standardisiertes oder ein nicht-

---

zu schließen? (...) εἰ ζῇ ὁ ἀπόδημος; Ist derjenige, der im Ausland ist, am Leben? Diese Fragen sind Teil der Sortes Astrampsychi (ed. G. M. Browne, Leipzig 1983), die auch in mittelalterlichen Handschriften erhalten und dort mit Antworten versehen sind. Auf die Frage εἰ τίκτει μου ἡ γυνή; Bekommt meine Frau ein Kind?, werden folgende Antworten angeboten, die alle nur ein manchmal modifiziertes Ja oder Nein sind: Sie hat eine gefährliche Geburt/Sie hat eine sehr schwere Geburt/Sie hat eine Geburt, aber es wird nicht aufgezogen/Sie gebiert unter Gefahr/Das Geborene wird nicht aufgezogen. Die Fragen sind von derselben einfachen Art, wie sie schon 800 Jahre früher in Dodona zu finden sind, und so dürften sie immer gewesen sein.

[128] Alex. 19 (ῥητήν τινα ἡμέραν προειπών) dürfte so zu verstehen sein; es ist unwahrscheinlich, daß Alexandros nicht auch an diesem Punkt den großen Vorbildern gefolgt ist. In Delphi konnte das Orakel am 7. Tag jedes Monats, die Wintermonate ausgenommen, befragt werden.

[129] Diese Zahl ergäbe sich aus der Summe von 70 000–80 000 Drachmen, die Lukian Alex. 23 nennt, wenn man annähme, daß ausschließlich nicht-standardisierte Fragen an das Orakel gerichtet wurden.

[130] Da Alex. 53 die letzte der vorgespiegelten Fragen die traditionelle standardisierte Form hat (εἴτε οἱ πλεῦσαι ἐπ' Ἰταλίαν εἴτε πεζοπορῆσαι λῷον) und in der entsprechenden Weise beantwortet wird, ist dieser Schluß erlaubt. Die von Lukian Alex. 23 genannte Summe wird also die Gesamteinnahmen bezeichnen. Es ist wahrscheinlich, daß die Beantwortung der nicht standardisierten Fragen billiger war, so daß die Zahl der Anfragen, die sich aus der von Lukian genannten Summe ergibt, noch höher gewesen sein dürfte.

[131] Alex. 35.

[132] Es ist schwer vorstellbar, daß ein römischer Feldherr eine Entscheidung von solchem Gewicht in der Weise von einem Orakel abhängig gemacht hätte, daß er gefragt hätte: 'Soll ich einen Feldzug gegen die Armenier unternehmen oder nicht?' Lukians Unterstellung ist boshaft (Alex. 27). Das Unternehmen dürfte beschlossen gewesen sein, und man wird mehrere Orakel routinemäßig befragt haben. Im Zweifelsfall wird ein ungünstiges Orakel zugunsten der glückverheißenden gar nicht erst bekannt geworden sein.

standardisiertes, könnte nach dem Geldbeutel entschieden worden sein.

Die Beantwortung vieler der nicht-standardisierten Fragen war mit geringem Risiko verbunden. Wenn Alexandros z. B. Fragen zur Gesundheit durch konkrete ärztliche Anweisungen beantwortete, übernahm er keine größere Garantie für den Erfolg, als wenn ein traditionelles Orakel auf die Frage "Welchem Gott opfernd und ihn besänftigend wird Thrasybulos an den Augen gesunder werden?"[133] mit der Nennung des Namens eines Gottes antwortete.

Wenn die Beantwortung von Anfragen an ein Orakel dem Zufall überlassen wurde – und bei der Beantwortung standardisierter Fragen durch das Los oder ähnliches ist dies ja der Fall –, konnte ein Aufklärer seinen Unmut durch die Überlegung besänftigen, daß auf diese Weise den Menschen eine Entscheidungshilfe geboten wurde, die, wenigstens in den meisten Fällen, kaum Schaden angerichtet haben dürfte. Bei der Beantwortung nicht-standardisierter Fragen maßte ein Orakel sich jedoch göttliche Allwissenheit an und griff sehr viel tiefer in das Leben der Anfragenden oder Dritter ein[134]. Wir dürfen also wohl annehmen, daß dieses besondere Angebot des Orakels von Abonuteichos, das es allem Anschein nach nur noch mit dem Orakel von Mallos gemeinsam hatte, Lukians Urteil mitbestimmt hat, Alexandros sei ein Lügenprophet.

Die anderen Gründe für Lukians Urteil über den Herrn des Orakels von Abonuteichos müssen wir nicht mühsam erschließen, sondern sie werden, für uns ohne weiteres verständlich, von Lukian genannt:

1. Die Vorbereitung und Inaugurierung des Orakels durch die im Apollontempel von Chalkedon versteckten Bronzetafeln und die im Fundament des Tempels versteckte und zum richtigen Zeitpunkt aufgefundene Schlange.
2. Die Präsentierung einer angeblich nach wenigen Tagen ausgewachsenen Schlange als Verkörperung des Neuen Asklepios Glykon.
3. Die betrügerische Öffnung der versiegelten Anfragen an den Gott.
4. Die "autophonen" Orakel.
5. Kriminelles.

Der erste Punkt ist schon deshalb dem Orakel von Abonuteichos eigentümlich, weil die alten, traditionellen Orakel derlei nicht mehr brauchten.

---

[133] Parke 1967, 267 (Nr. 14)

[134] Dieser Eingriff konnte bis zum Tode von Menschen führen (Alex. 44).

Auch der zweite Punkt – der Gott, der ständig oder wenigstens an bestimmten Tagen des Jahres in einer Verkörperung manifest ist – wird das Orakel von Abonuteichos vor den anderen ausgezeichnet haben. Diese gewissermaßen abrufbare Epiphanie des Gottes kam den Bedürfnissen des 2. Jahrhunderts besonders entgegen. Der Gott Asklepios war ohnehin der den Menschen faßbarste Gott: in seinen Kuren, in den Medikamenten, in den Träumen bei der Inkubation ist er gegenwärtig. Der Neue Asklepios Glykon in Abonuteichos ist noch darüber hinaus in Gestalt der Schlange im wörtlichen Sinne greifbar[135]. Hiermit dürfte der Kult von Abonuteichos die übrigen Asklepios-Kulte zu übertrumpfen versucht haben.

Auch der dritte Punkt zeugt für die dauernde, nicht nur flüchtige Epiphanie des Gottes. Während anderswo die Antwort des Gottes in einem vielleicht losähnlichen Verfahren ermittelt wird – während dieses Vorgangs kann man sich seine Anwesenheit mehr oder weniger intensiv vorstellen –, muß er bei der Lektüre eines unlösbar versiegelten Schriftstücks, das ja nur er selbst lesen kann, anwesend sein, um die Antwort an den Prophetes weiterzugeben. Also auch an diesem Punkt läßt das Orakel von Abonuteichos die anderen Orakel hinter sich.

Der vierte Punkt betrifft denselben Anspruch, die dauernde Anwesenheit des Gottes. "Autophone" Orakel, d. h. Orakel, die nicht über den Mittelsmann des Gottes, den Priester oder Prophetes, erteilt werden, setzen die unmittelbare Anwesenheit des Gottes voraus.

Das Orakel von Abonuteichos zeichnet sich also, weit über die bescheideneren Angebote anderer Kultstätten hinaus, durch die ständige oder doch berechenbar häufige Anwesenheit des Gottes aus. Die große

---

[135] Die römische Kaiserzeit ist auf sichtbare Erscheinungen der Götter aus (GGR II 225ff.; in der Apostelgeschichte 14, 12 wird von den Einwohnern von Lystra berichtet, daß sie mit Barnabas und Paulus Zeus und Hermes in die Stadt gekommen glaubten, eine entgegen vielen Meinungen völlig unverdächtige Geschichte). Als der sichtbarste und greifbarste der Götter wird Asklepios betrachtet. Celsus z. B. will dem Glauben der Jünger Jesu, ihren Herrn nach dem Tode gesehen zu haben, etwas entgegensetzen und verweist eben auf Asklepios (Orig., Contra Celsum III 24, =Edelstein T. 293):"Und wiederum wenn von Asklepios gesagt wird, daß eine große Menge sowohl von Griechen als auch Barbaren bekennt, daß sie oft gesehen haben und noch sehen kein bloßes Phantom, sondern Asklepios selbst, wie er heilt, Gutes tut und die Zukunft vorhersagt, so verlangt Celsus, daß wir das glauben..." Artemidor (II 34, =Edelstein T. 259) teilt die Götter in verschiedene Gruppen. Asklepios ist bei ihm der einzige, der sowohl sinnlich (αἰσθητός) als auch geistig (νοητός) wahrnehmbar ist.

Kultstatue Glykons aus Tomi und die beiden Amulette[136] haben auffallend große menschliche Ohren, in denen sich bildlich ein Aspekt der Anwesenheit des Gottes ausdrückt: Er hat immer offene Ohren für die Menschen[137].

In den Bereich des Kriminellen gehört es sicherlich, wenn Menschen dazu angestiftet werden, dem Propheten unliebsame Kritiker zu steinigen oder zu ermorden. Es ist zweifellos auch kriminell, wenn der Prophetes die intimen Kenntnisse, die er bei seiner Tätigkeit gewinnt, zu Erpressungen nutzt.

Die Kritik am Orakel war eine unausweichliche Folge der besonderen Angebote des Orakels von Abonuteichos. Es riskierte mit seinen Antworten erheblich mehr als andere Orakel und setzte sich, wenn eine falsche Vorhersage offenbar wurde, Angriffen aus, wie sie Lukian schildert. Nichts ist weniger überraschend, als daß sich Alexandros mit allen Kräften wehrte, da es ja schließlich um seine Existenz ging. Auf einer ganz anderen Ebene liegen die Erpressungen.

Es ist zu fragen, ob die Täuschung der Gläubigen, wie Lukian sagen würde, in allen Fällen tatsächlich als Täuschung gedacht war. War z. B. die Schlange in den Augen der Gläubigen wirklich der Gott, wie Lukian unterstellt, oder symbolisierte sie ihn nur? Es wäre denkbar, daß manches dieser von Lukian als historisch geschilderten Geschehen den Charakter eines Rituals hatte. Erklärungen dieser Art liegen umso näher, je größer der unbezweifelbare Erfolg des Alexandros und seines Orakels gewesen ist, es sei denn man wollte annehmen, daß solcher Erfolg, z. B. auch bei Römern höchsten Ranges, die bei der Verwaltung eines Weltreichs ihren Mann gestanden hatten, auf bloßer Bauernfängerei beruhen könne.[138]

Noch ein letzter Punkt muß hier erwähnt werden: Alexandros machte aus einer Not – die Paphlagonier kannten seine Abkunft (Alex. 11)[139] – eine Tugend. Er konnte mit den familienstolzen Priestergeschlechtern

---

[136] Die Abbildungen finden sich am Ende des Buches.

[137] Asklepios ist ἐπήκοος. In einer Inschrift aus dem Asklepieion von Pergamon wendet sich ein Gläubiger dem Ἀσκληπιῶ ἐπηκόω zu (IAsklepieion Nr. 99).

[138] Mutatis mutandis gilt, was Edelstein II 160f. schreibt: "Occasional deceit granted, the ancients were hardly so easy to fool that a mummery daily in hundreds of places throughout the centuries should never have been detected or suspected, or at least hinted at."

[139] Seine Herkunft war "niedrig" (Alex. 9) nur im Vergleich zu den Göttervätern seiner erfundenen Ahnenreihe (s. Anm. 30).

seiner Zeit nicht mithalten. In Didyma z. B. lassen sich die Ahnen eines Priesters inschriftlich jahrhundertelang nachweisen. "Redselig und adelsstolz berichten sie in der Kaiserzeit sowohl von den eigenen Leistungen in den städtischen Ämtern wie namentlich von den Leistungen der Vorfahren"[140]. Auch in Pergamon bekleideten die Nachkommen des Stifters Archias noch jahrhundertelang das Priesteramt im Asklepieion, "in einer ungebrochenen Reihe von mindestens 22 Personen"[141]. Dieses Priesteramt war ihnen durch einen Volksbeschluß aus der Mitte des 2. Jh. vor Chr. zugesichert worden, dazu u. a. Anteil an den Opfergaben, Befreiung von allen städtischen Abgaben, ein Ehrenplatz bei allen städtischen Agonen[142]. Eine lange Ahnenreihe von Priestern ist aber nicht nur Anlaß eines sich selbst genügenden Stolzes, sondern sie ist mehr. Im Fall eines Priesters in Eleusis heißt es in einer hellenistischen Inschrift des 1.Jh., er habe sich "um die Kenntnis der Tradition bemüht" und habe "das Wissen besessen, das sich auf das über viele Generationen in seiner Familie heimische Daduchenamt gründete"[143]. Abgesehen von der theologischen Seite ermöglichte die Abkunft von Asklepios und Perseus, die er behauptete, dem Prophetes von Abonuteichos, gegen das Ansehen solch alter Priestergeschlechter zu bestehen, bzw. deren Glanz sogar noch zu übertreffen. Neu ist dieser Anspruch göttlicher Abkunft aber nicht. Telmessos und sein Orakel war z. B. im Besitz einer Familie, die sich auf Telmessos, einen Sohn Apolls zurückführte[144]. Im Unterschied zu Abonuteichos war ein solcher Anspruch aber durch die ferne Zeit, in die er zurückführte, gleichzeitig geadelt und gemildert. Alexandros' Anspruch hingegen war der eines Zeitgenossen und wurde von ihm für sich selbst, nicht für einen fernen Ahnen erhoben, und konnte von Lukian nur als dreiste Anmaßung gewertet werden.

---

[140] IDidyma S. 324; siehe auch Parke 1985, 87.

[141] IAsklepieion S. 3, mit Verweis auf die Inschr. Nr. 45.

[142] IPergamon Nr. 251; SIG Nr. 1007; LSAM Nr. 13.

[143] K. Clinton, The Sacred Officials of the Eleusinian Mysteries, Philadelphia 1974, 50–52, Zeilen 63–64.

[144] Parke 1985, 184. Selbst wenn es sich bei den Telmessoi, vielleicht in späterer Zeit, um keine Familie, sondern um eine Gilde von Sehern gehandelt haben sollte, gilt das Argument, daß Alexandros keine Tradition hinter sich hatte.

IV. *Die Einrichtungen und Lehren des Kultes von Abonuteichos*

Aus dem Nichts oder vielleicht auf unbedeutenden, provinziellen Grundlagen[145] einen Kult zu schaffen, der sich noch zu Lebzeiten seines Gründers über einen großen Teil des östlichen Mittelmeerraumes ausbreitete und unter den führenden Männern Roms zahlreiche Anhänger fand, ist eine ungeheure Leistung[146]. Zur Erklärung einer solchen Leistung genügt es zweifellos nicht, darauf zu verweisen, daß Alexandros nach Lukians Bericht ein hochbegabter Mann und eine charismatische Persönlichkeit war. Diese Erklärung genügt zumal dann nicht mehr, wenn der Kult seinen Gründer um etwa 150 Jahre überdauerte. Es ist anzunehmen, daß Alexandros ein schöpferischer Theologe war, der die besonderen Bedürfnisse der Menschen seiner Zeit nicht nur erkannte, sondern ihnen in einer Weise zu helfen wußte, die weit über die Angebote der traditionellen Kulte seiner Zeit hinausging. Es soll hier der Versuch gemacht werden, dieses Neue im Kult von Abonuteichos zu ermitteln und in seiner engen Verknüpfung mit den Traditionen des 2. Jh. darzustellen.
Der Erfolg des Orakels von Abonuteichos gründet sich auf eine gezielte *Übernahme, Abwandlung und Erweiterung der Tradition*. Der Asklepios-Kult, eine der bedeutendsten religiösen Strömungen der Zeit[147], bot sich dem Arzt Alexandros an, aber er begnügt sich nicht mit dem traditionellen Asklepios-Kult, sondern schafft einen neuen Asklepios, den Neuen Asklepios Glykon, der, als Schlange geboren, in Gestalt der Schlange dauernd in Abonuteichos anwesend ist[148]; die

---

[145] Eine Münze aus Abonuteichos, auf der Asklepios und Hygieia jeweils mit Schlangen abgebildet sind (Waddington / Babelon / Reinach I 130 Nr. 3) und die möglicherweise aus den Anfängen der Regierungszeit Hadrians stammt, läßt die Vermutung zu, daß in der Stadt schon ein Asklepios-Kult existierte.

[146] E. R. Dodds, Pagan and Christian in an Age of Anxiety, Cambridge 1965,53 bleibt die Begründung seiner Behauptung schuldig: "Alexander of Abonuteichos showed how easy it was to start a new oracle from scratch with an entirely new god..." Im übrigen ist dieser Gott keineswegs "entirely new".

[147] Siehe z. B. Geffcken, 5ff; Edelstein II 108:"His (sc. Asklepios') worship spread everywhere; it became one of the most renowned among the many ancient cults; it outlasted most of them; it was the hated enemy and dreaded competitor of Christianity."

[148] Die Schlange spielt traditionell im Asklepios-Kult u. a. in der Weise eine Rolle, daß die Translation des Kultes durch sie geschieht, z. B. von Epidaurus nach Halieis (Edelstein T.423, 33), nach Sikyon (T.695), nach Epidaurus Limera (T.757), nach Rom (T.846). Im Fall des Kultes von Abonuteichos dagegen wird die Schlange auf wunderbare

Epiphanie des Gottes ist nicht mehr nur ein einzelnes glückliches Ereignis, sondern sie ist durch Alexandros vorbereitet, angekündigt und in Szene gesetzt worden und kann von ihm in seiner Eigenschaft als Priester des Gottes nach Bedarf und Wunsch wiederholt werden[149], denn auch dieser Priester ist kein gewöhnlicher Priester, sondern nach Herkunft und Qualität von besonderer Art: er ist ein Enkel des Gottes und ein Mittler zwischen der Gottheit und den Menschen[150]. Der Kult ist also um die immerwährende Epiphanie des Gottes erweitert, und sein Priester hat an Macht gewonnen. Über diesen Machtgewinn und die einzigartige Stellung des Priesters in Abonuteichos wird noch weiter unten zu reden sein.

Diese Tendenz der Erweiterung zeigt sich auch in den Funktionen des Gottes. Aus dem Gott der Inkubationsorakel wird ein Orakelgott wie sein Vater Apoll, der auch in anderen als gesundheitlichen Fragen zu Rate gezogen wird.[151] Da es aber viele Orakelgötter und Orakel gibt, ist es damit nicht genug, sondern das Orakel von Abonuteichos macht den Gläubigen ein Angebot, das weit über das gewöhnliche Angebot der Orakel hinausgeht: es bietet an, jede beliebige Frage zu beantworten, nicht nur standardisierte Fragen wie die anderen Orakel.[152] Alexandros

---

Weise am Ort des Kultes selbst geboren. Zusammen mit dem Namen NEUER Asklepios dürfte diese Einzelheit der Gründungsgeschichte den theologischen Anspruch ausdrücken, daß der Kult von Abonuteichos nicht ein bloß abgeleiteter Kult sei, sondern ein Kult sui generis, nämlich im wörtlichen Sinne autochthon. Mit dieser Annahme stimmt überein, daß in der dramatischen Umsetzung der Theologie von Abonuteichos, in den von Alexandros eingerichteten Mysterienspielen, am 1. Tag u. a. die Geburt des Asklepios gezeigt wurde, am 2. Tag "die Epiphanie und Geburt" des Gottes Glykon, d. h. daß Asklepios und Glykon als verschiedene Personen ihren jeweils eigenen Geburtstag haben. Es sei hier die Prognose gewagt, daß keine Inschrift zu Ehren eines Asklepios Glykon zutage treten wird, da Glykon keineswegs als Beiname aufzufassen ist, wie sie sich in hunderten von Fällen bei Zeus, Apollon und anderen Göttern, auch bei Asklepios (Edelstein T.623–626) finden, sondern der Neue Asklepios Glykon ist eine selbständige Verkörperung des Asklepios. So ist denn der Gott auch in besonderer Gestalt überliefert, nicht als ein Gott in menschlicher Gestalt mit dem Attribut Schlange, sondern als die Schlange selbst.

[149] Alex. 12–16.

[150] Siehe Kap. IV. Nach Alex. 11; 18: 43 hat Alexandros sich einen exquisiten Stammbaum erdacht, der ihn zum Enkel der olympischen Götter macht, siehe "Erklärungen" zu § 11.

[151] Diese allgemeine Orakeltätigkeit ist im Asklepios-Kult schon angelegt, wie einige Wundergeschichten aus Epidauros zeigen, in denen es nicht um die Gesundheit geht (s. Herzog 1931, 112ff.).

[152] Siehe Kap. III.

nutzt mit der allgemeinen Orakeltätigkeit wie schon im Fall des Asklepios-Kultes eine mächtige Strömung der Zeit für seine Zwecke: Die Orakel stehen im 2.Jh. der Kaiserzeit in großer Blüte, z. T. in höherem Maße als jemals in ihrer Geschichte[153].

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Kultes von Abonuteichos sind die von Alexandros ins Leben gerufenen Mysterien[154]. Verbindungen zwischen Eleusis und dem Asklepios-Kult hatte es schon lange gegeben[155], ebenso nächtliche Veranstaltungen innerhalb des Asklepios-Kultes[156]. Es ist daher möglich, daß angesichts der Blüte der Mysterien in dieser Zeit[157] auch andernorts Mysterien zu Ehren des Asklepios gefeiert wurden, aber nur diese von Abonuteichos sind bekannt.

Mit einiger Sicherheit kann man damit rechnen, daß eine szenische Darstellung des Mythos des Gottes zum Kulte des Asklepios gehörte wie zu allen anderen griechischen Kulten auch[158]. Es wird also das Kindbett der Leto, die Heirat Apolls mit Koronis und die Geburt des Asklepios, wie sie laut Lukian am ersten Tag der Mysterien von Abonuteichos szenisch dargestellt wurden, auch anderswo zur Verherrlichung des Asklepios aufgeführt oder wenigstens in anderer Weise zu Gehör

---

[153] Vom Orakel von Didyma sind von 100–225 n. Chr. mehr Antworten auf Anfragen überliefert als aus irgendeiner früheren Zeit (IDidyma S. 322B).– Das Orakel von Klaros steht im 2.Jh. in der größten Blüte seiner Geschichte (Robert 1980, 404).

[154] Alex. 38–39.

[155] So verbrachten z. B. die Eingeweihten die Nacht vor dem Festzug nach Eleusis im Tempel des Asklepios (Arist., Resp. Athen. 56, 4).– Laut Pausanias (II 26, 8) ließen die Athener Asklepios an den Mysterien teilhaben und nannten einen Tag des Festes Epidauria.– Auf eine recht enge Verbindung zwischen Eleusis und dem Asklepios-Kult scheint die folgende Inschrift von 175 n. Chr. zu weisen: Μύστην Ἡρώδης Ἀσκληπιὸν εἴσατο Δηοῖ / νοῦσον ἀλεξήσαντ' ἀντιχαρίζομενος. Also etwa: Herodes stellte im Heiligtum der Demeter ein Standbild des Asklepios in Gestalt eines Mysten zum Dank dafür auf, daß er ihn von Krankheit befreit hatte (IG II² 4781; =Edelstein T.565a).– Eine Parallele zu diesem Asklepios Mystes ist vielleicht der Dionysos Mystes, von dem Pausanias (VIII 54, 5) berichtet, daß sich sein Heiligtum bei Tegea nahe einem in einem Eichenhain gelegenen Tempel der Demeter befand. Da Dionysos kaum ein Myste seiner eigenen Mysterien ist, erklärt sich diese Bezeichnung möglicherweise aus der Nachbarschaft zum Demetertempel.

[156] Inschriftlich für Athen bezeugt (IG II² 974; = Edelstein T. 553). literarisch für Pergamon (Aristides or. XLVII 6; =Edelstein T. 571).

[157] GGR II 90 ff., bes. 94 ff.; Wilamowitz 1955, I 295 mit A.4; II 467.

[158] Siehe H. Usener, Arch.Rel.-Wiss. VII (1904), S.281ff.

gebracht worden sein[159]. Alexandros hat somit wohl auch hier die Tradition erweitert: Der Hochzeit Apolls und der Koronis werden zwei weitere Hochzeiten, die der Mutter Alexanders mit Podaleirios und die Alexanders selbst mit Selene[160] hinzugefügt. Über die theologische Bedeutung dieser Verdreifachung wird noch zu reden sein.

Zum Asklepios-Kult, zur Orakeltätigkeit und zu den Mysterien kommt ein Letztes, vielleicht das Wichtigste, hinzu: der Pythagoreismus. Neben den (Eleusinischen) Mysterien war der Pythagoreismus die einzige griechische Lehre, die den Menschen Hoffnungen über dieses Leben hinaus verhieß. Lukian schreibt, daß Alexandros seine Mysterien äußerlich nach dem Modell von Eleusis gestaltete[161]. Es ist anzunehmen, daß Alexandros die Jenseitshoffnungen, die der Pythagoreismus lehrte, mit den Gewißheiten, in die die Menschen in Eleusis eingestimmt wurden[162], zu verbinden wußte.

Die Wichtigkeit des Pythagoreismus innerhalb der Lehre von Abonuteichos wird auch aus anderen Stellen von Lukians Bericht deutlich. An herausgehobenem Ort, zu Beginn des Textes[163], wird bei der Beschreibung von Alexandros' Charakter neben einer Menge von Urteilen nur eine einzige Tatsache berichtet: In einem Brief an seinen Schwieger-

---

[159] Edelstein II 213, A.20, verweist auf Aristides, den der Gott um ein Lied über "die Heirat der Koronis und die Geburt des Gottes" bat (Aristid. or. XLVII 73; = Edelstein T.606).

[160] Über die Bedeutung der Verbindung gerade mit Selene s.u.

[161] Alex. 38–39. Eine "Warnung an die Unreinen" findet am ersten Tag statt "wie in Athen" (38) und es respondieren Alexandros wie bei den eleusinischen Mysterien "natürlich Eumolpiden und Kerykes" (39).

[162] Laut Aristoteles wurden in den Mysterien keine *Lehren* vermittelt, sondern man wurde in einen seelischen Zustand versetzt (fr. 15 Rose). Der Pythagoreismus hat also möglicherweise mit seiner Seelenwanderungs*lehre* in Abonuteichos eine Lücke des eleusinischen Kultes gefüllt. Zwar wurde Platon zufolge (Legg. IX 870de) die Seelenwanderungslehre in Mysterien weitergegeben (s. Burkert 1990, 74 mit weiteren Belegen). Aus der Tatsache aber, daß sich die Zeugnisse einer Verbindung von Seelenwanderungslehre und Mysterien "auf das 5./4.Jh. v. Chr. konzentrieren und danach kaum ihresgleichen finden", schließt Burkert, daß "die Seelenwanderungslehre nicht etwa der grundlegende 'Glaube' der Mysterienkulte war" (a.a.O.). Wenn Burkert recht hat, ist die Verbindung der Seelenwanderungslehre mit den Mysterien, wie sie in Abonuteichos vorliegt, ob nun als Rückgriff auf die Tradition des 5./4.Jh. oder in Unkenntnis dieser Tradition, eine Tat von einigem Gespür für die theologischen Bedürfnisse der Zeit. Möglich wäre aber auch, daß diese Verbindung immer bestand und nur in Abonuteichos ihre besonders erwähnenswerte Ausprägung fand.

[163] Alex. 4.

sohn[164] habe Alexandros den Anspruch erhoben, Pythagoras ähnlich zu sein. Zu diesem Anspruch paßt sein Äußeres: Er ist langhaaarig wie Pythagoras[165], er hat einen goldenen Schenkel wie Pythagoras[166]. Sowohl Alexandros als auch Pythagoras betätigen sich als Ärzte[167], beide können Seuchen abwehren[168]. Wie Pythagoras übt Alexandros eine diätetische Medizin[169], wie die Pythagoreer verschreibt er in besonderem Maße Salben[170].

Jamblich zitiert aus Aristoteles' Schrift über die Pythagoreer, daß es bei ihnen drei Gruppen der vernunftbegabten Lebewesen gegeben habe, Gott, Mensch und eine dritte Gruppe von Wesen wie Pythagoras. Dieser Mittelstellung des Pythagoras entsprechend beansprucht Alexandros ausdrücklich die Rolle eines Mittlers zwischen Asklepios und den Menschen[171].

Die weitaus wichtigste Übereinstimmung zwischen den Lehren von Abonuteichos und dem Pythagoreismus ist die Seelenwanderungslehre[172], die in Abonuteichos die folgende Gestalt hatte: Die Seelen kommen aus dem Bereich der Sonne[173] und erleben innerhalb eines Kreis-

---

[164] Lukian hat den Brief, wie man angesichts seiner engen Bekanntschaft mit Rutilianus annehmen darf, selbst vor Augen gehabt (siehe Kap. II).

[165] Alex. 11; Jambl. 11 ...τὸν ἐν Σάμῳ κομήτην; Diog. L. VIII 48 (=Anth.Pal. III 35) Πυθαγόρην κομήτην; vgl. Philostr.,VA VII 34.

[166] Alex. 40 (u. viell.13); Jambl. 135; Diog. L. VII 11.

[167] Alex. 5; 22; Diog. L. VIII 12.

[168] Alex. 36; Jambl. 135...λοιμῶν ἀποτροπαὶ σὺν τάχει.

[169] Alex .22; Jambl. 244; 264.

[170] Alex. 22; Jambl. 244.

[171] Jambl. 31 (= fr. 192 Rose); s.a. Jambl. 135; Alex. 22. Alexandros beansprucht außerdem, wie ein Gott beschenkt zu werden:...θυσίαι καὶ ἀναθήματα, καὶ διπλάσια τῷ προφήτῃ καὶ μαθητῇ τοῦ θεοῦ (Alex. 24).

[172] Wie bekannt die pythagoreische Seelenwanderungslehre im 2. Jh. war, zeigt die folgende Grabinschrift (IEphesos Nr. 3901):

Ὀφέλλιον Λαῖτον Πλατωνικὸν φιλόσ[οφον]
ἐπιδειξάμενον λόγων πᾶ[σαν] ἀρετήν
εἰ κατὰ Πυθαγόραν ψυχὴ μεταβαίνει ἐς ἄλλο
ἐν σοί, Λαῖτε, Πλατών ζῇ πάλι σωζόμενος.

Die letzten beiden Zeilen finden sich, auf denselben Mann bezogen und nur geringfügig verändert, auch in einer Athener Inschrift (IG II², 3816).
Wie geläufig Pythagoreisches insgesamt war, zeigt Lukian VH II 28, wo er pythagoreische Akusmata parodiert, also die Kenntnis der Originale voraussetzen kann (Siehe dazu Victor 1995, 509f.). – Wohl versehentlich behauptet Burkert 1962, 101 A. 17, Alexandros habe die Seelenwanderungslehre verworfen.

[173] Das ist ihr Ursprungsort, an den sie am Ende des Kreislaufes zurückkehren:...μετὰ δ' ἔσσεαι ἠλιὰς ἀκτίς (Alex. 34). Ohne Unterschied tritt aber auch der Mond an die Stelle der Sonne (s. A. 188).

laufes unbekannter Länge je nach der moralischen Qualität der einzelnen Leben eine mehr oder weniger große Anzahl von Einkörperungen. Rutilianus wird auf seine Frage, wessen Seele er empfangen habe, die Antwort zuteil, daß er zuerst Achilles gewesen sei, dann Menander, dann Rutlianus, danach sei der Kreislauf zuende. Diese schmeichelhaft geringe Zahl von nur drei Verkörperungen erweist die Seele des Rutilianus als eine Ausnahme[174]. Einem Sakerdos wird auf seine Frage: "Wer werde ich nach dem jetzigen Leben sein?" die Antwort zuteil: "Ein Kamel, dann ein Pferd, dann ein Weiser und Prophet, nicht geringer als Alexandros". Sakerdos' Seele wird also im Gegensatz zu Rutilianus allein in seinem *zukünftigen* Leben drei Einkörperungen erleben, vier, wenn man die jetzige mitrechnet. Wieviele es *vor* seiner gegenwärtigen Einkörperung waren, bleibt offen[175].

Am Ende der Einkörperungen steht entweder die Rückkehr zur Sonne als Sonnenstrahl[176], d. h. die Seele wird wieder νοῦς, oder aber sie verliert diese Möglichkeit der Rückkehr an ihren Ursprung, weil sie ein Leben äußerster Gottlosigkeit und Schlechtigkeit lebte. Ein Beispiel ist der gottlose Epikur. Auf die Frage eines gläubigen Anhängers des Alexandros, was Epikur im Hades tue, antwortet das Orakel: "Mir bleiernen Fesseln sitzt er im Borboros!" Der Borboros ist der Unterweltsort, an

---

[174] Alex. 34. Diese Verkörperungen der Seele des Rutilianus umfassen also einen Heros, einen Vertreter der Musen und Rutilianus selbst, einen Staatsmann. Das jetzige Leben des Rutilianus ist mit diesem Orakelspruch als vollkommen bezeichnet, denn nach ihm geht die Seele, da völlig unbefleckt, wieder an ihren Ursprungsort zurück. Vielleicht läßt sich aus diesem Orakel auf die Dauer des Kreislaufes der Einkörperungen schließen. Zwischen Rutilianus und der vorangehenden Verkörperung als Menander liegen, wenn, wie wahrscheinlich, tatsächlich der Komödiendichter gemeint ist, ungefähr 500 Jahre. Die Spanne zwischen Menander und Achill, d. h. dem Trojanischen Krieg, wie ihn die Griechen datierten, könnte weitere 500 Jahre betragen, so daß der Zeitraum der Verkörperungen, den man in Abonuteichos lehrte, 1000 Jahre betragen hätte.

[175] Alex. 43. Die Pythagoreer hielten auch die Seelen der Tiere für vernünftig; wegen der δυσκρασία des tierischen Körpers und der fehlenden Fähigkeit zu sprechen seien sie jedoch nicht in der Lage, sich vernünftig zu äußern (Aetios V 20; = Doxogr. 432a15ff.). Laut Platon (Staat X 620d) gingen gerechte Menschen in die Körper friedlicher Tiere ein, ungerechte in die wilder (s. Cumont 1949, S. 202). Es sind also die angeblichen Einkörperungen des Sakerdos in Kamel und Pferd durchaus schmeichelhaft gemeint. Es besteht nicht der geringste Anlaß anzunehmen, daß es sich um "pure plaisanterie" (Caster 1938, 60) handelt.

[176] Alex. 34. Siehe A. 172.

dem der Tradition nach die Gottlosen, Ungerechten, Unreinen sich auf immer aufhalten müssen. Es ist der Ort der ewigen Verdammnis.[177]

Auch wenn es so scheinen könnte, führt Alexandros sich selbst nicht als Beispiel der Seelenwanderungslehre vor. Er beansprucht Alex. 4, "dem Pythagoras gleich zu sein", nicht aber, die Seele des Pythagoras zu beherbergen, wie er zweifellos deutlich gesagt hätte; und auch Lukian hätte es uns nicht vorenthalten, wenn Alexandros sich eine ähnlich schmeichelhafte kurze Seelenwanderung zugelegt hätte, wie er sie Rutilianus zuspricht (Alex. 34). Der goldene Schenkel, den er nach Pythagoras' Beispiel vorweist, müßte andernfalls zu dem absurden Schluß führen, daß bei einer Seelenwanderung körperliche Ähnlichkeiten möglich sind. In Form eines Orakels[178] antwortet er auf die Frage nach dem goldenen Schenkel sowohl bei sich als auch bei Pythagoras. Der goldene Schenkel ist das äußere Zeichen einer anderen Gemeinsamkeit, der Gabe der Prophetie. Es scheint, daß Alexandros wie seine göttlichen Vorfahren nicht der Seelenwanderung unterworfen ist.

Wenn nun Alexandros in gewissem Maße Pythagoras gleich ist, ist er auch Apoll, da Pythagoras Apoll ist[179]. Diese Schlußfolgerung lag den mit der Pythagoras-Legende vertrauten Zeitgenossen nahe und dürfte Teil der Theologie von Abonuteichos gewesen sein, die damit nur den deutlichen monotheistischen Neigungen der Kaiserzeit entspräche, die sich in besonderem Maße im Asklepios-Kult von Pergamon finden lassen[180]. Pergamon ist "geradezu ein Zentrum jener alle Einzelgötter addierenden Gottesverehrung gewesen." In Abonuteichos sind die von Alexandros eingerichteten Mysterien der dramatische Ausdruck solcher

---

[177] Siehe Platon, Phd. 69. In Lukians 'Wahren Geschichten' (II 39) umfließen drei Flüsse den Ort der Verdammnis, deren äußerster ein Fluß aus Kot (βορβόρου) ist. – Für die Authentizität dieses Verses (Alex. 25) spricht von den grundsätzlichen Überlegungen abgesehen (s. Kap. II), daß ganz in der Tradition Delphis dieses negative Orakel in Jamben abgefaßt ist.

[178] Siehe die "Erklärungen" ad locum. Alex. 40. Die Unterscheidung zwischen der ψυχή und dem νοῦς, der wohl mit der προφητείη des Orakelspruches gemeint ist, liegt auch bei Jamblich, VP 48, vor: Pythagoras ist Sohn seiner Eltern hinsichtlich seiner ψυχή, sein νοῦς kommt unmittelbar aus Apollon; in gleicher Weise, ebenfalls im Zusammenhang der Seelenwanderungslehre, unterscheidet Plutarch, De fac .28, die ψυχή vom deutlich höherrangigen νοῦς.

[179] Aristoteles, fr.191 Rose. Siehe auch Burkert 1962, 117ff.

[180] GGR II 569ff; IAsklepieion S. 11–14. Insgesamt über die Neigungen der Kaiserzeit zum Monotheismus s. S. Mitchell 1993, II 43–51 (V. One God in Heaven), dort 43: "The oracles of Didyma in particular suggest that there was a persistent effort to integrate the pantheon of paganism into a system governed by a single guiding principle or a supreme god."

Theologie[181]. Die Verteilung der szenischen Darstellungen auf die drei Tage der Feiern erlaubt den Schluß, daß Abonuteichos kein Heiligtum ausschließlich des Neuen Asklepios Glykon war, sondern ein gemeinsames Heiligtum Apolls, Glykons und des Alexandros, also von Vater, Sohn und Urenkel. Der erste Tag ist der Tag von Apolls und Asklepios' Geburt, der zweite Tag war der Epiphanie und Geburt des Gottes Glykon gewidmet, am dritten Tag wurden die Hochzeit des Podaleirios mit Alexandros' Mutter, wohl auch die Geburt des Alexandros[182], schließlich Alexandros' und Selenes Liebe und die Geburt ihrer Tochter aufgeführt. Die Darbietungen des ersten Tages dürften der traditionelle ἱερὸς λόγος des Asklepios-Kultes gewesen sein, waren aber sicher nicht nur ein unbedeutender Vorspann, denn es hieß in dem Orakelspruch, der die Kultgründung in Abonuteichos eingeleitet hatte, daß Asklepios gemeinsam mit seinem Vater Apoll Einzug in Abonuteichos halten werde[183]. Mit dem zweiten Tag beginnt der nur mit Abonuteichos verbundene Teil des Mythos. Der dritte Tag ist ganz und gar der engeren Familiengeschichte des Alexandros gewidmet. Durch diese Verteilung ist Alexandros gewissermaßen seinen Ahnen Apoll und Asklepios-Glykon gleichgestellt, so daß die Mysterien den besonderen theologischen Anspruch anschaulich gemacht haben dürften, daß in Abonuteichos eine Dreiheit von Göttern annähernd gleichen Ranges verehrt wurde, Vater Apoll, Sohn Asklepios in seiner neuen Gestalt Glykon und der göttliche Enkel und Urenkel Alexandros, der, als Verkörperung der Seele des Pythagoras, mit seinem Vorvater als ein und derselbe proklamiert wurde. Wohl nur unter dieser Voraussetzung läßt sich ein Ausschnitt des Dialoges erklären, den ein Mann namens Sakerdos mit dem Gott Glykon über dessen göttliche Natur führte. Sakerdos: "Sage mir, oh Herr Glykon, wer bist du?" Glykon: "Ich bin der Neue Asklepios." S: "Ein zweiter neben dem bekannten ersten?" G: "Es ist nicht recht, daß du dies hörst."[184] Es ist nicht anzunehmen, daß Alexandros den Gott ausweichend antworten ließ, weil ihn die Frage in Verlegenheit gesetzt hätte; das hieße seinen

---

[181] Alex. 38–40.

[182] Siehe app. crit. ad Alex. 39.

[183] Alex. 10. Dieser Gemeinsamkeit von Vater und Sohn entspricht, daß in dem Orakelspruch, der Schutz gegen die Pest gewähren sollte, nicht Glykon, sondern Apoll der Schutzherr ist (Alex. 36).

[184] Alex. 43. Für das unten vorgeschlagene Verständnis dieses Dialoges spricht auch die Tatsache, daß Sakerdos ihn in goldenen Buchstaben in seinem Hause aufschreiben ließ. Die Abweisung durch den Gott ist theologisch prägnant, kein bloßes Ausweichen, das kaum aufschreibenswert gewesen wäre.

Erfindungsreichtum und seine Intelligenz unterschätzen. Im Isis-Buch der Metamorphosen des Apuleius erklärt der Erzähler den Verlauf der Weihen und sagt, als er an den Punkt kommt, an dem über das unaussprechliche Geheimnis der Isis-Weihen zu berichten wäre: "Du fragst mich vielleicht recht voller Spannung, eifriger Leser, was dann gesprochen, was getan wurde. Ich würde es dir sagen, wenn ich's sagen dürfte; du würdest es erfahren, wenn du's hören dürftest."[185] Die Weigerung über das unaussprechliche Geheimnis zu reden, ist sehr ähnlich formuliert wie die Weigerung Glykons, über sein Verhältnis zu Asklepios zu sprechen: "...si liceret audire" bei Apuleius, "Οὐ θέμις ἀκοῦσαί σε τοῦτό γε" bei Lukian. Wenn wir annehmen, daß es um den gleichen Sachverhalt geht, nämlich um die Weigerung, das Unaussprechliche, das ἄρρητον/ἀπόρρητον, von Mysterien zu benennen, erklärt sich auch, warum Glykon nicht, wie es nahe läge, sagt: 'Es ist nicht recht, daß du dies fragst', sondern: "Es ist nicht recht, daß du dies hörst." Das Verbot betrifft nicht das Fragen, sondern das Reden. Das Unaussprechliche der Mysterien von Abonuteichos wäre also vielleicht in folgenden Satz zu fassen: 'Es gibt verschiedene Götter, aber sie sind alle nur verschiedene Gestalten des EINEN.' Alexandros träte damit in die theologischen Fußstapfen des Apollonius von Tyana, dessen Enkelschüler er ja ist[186]. Apollonius besuchte, ohne einen Unterschied zu machen, die Tempel aller Götter und betrachtete Götterbilder nur als verschiedenartige Annäherungen an den Einen Gott[187]. Da Alexandros mit unübertrefflichem Gespür die Tendenzen der Zeit wahrnimmt und sie nutzt, wäre es verwunderlich, wenn er der weitverbreiteten Neigung zum Monotheismus keinen Tribut gezollt haben sollte.

Einen sichereren Einblick in Alexandros' Theologie erlaubt uns die szenische Darstellung von des Prophetes Liebe zu Selene und der Geburt ihrer Tochter am 3. Tag der Mysterien von Abonuteichos: Alexandros lag schlafend auf der Bühne, und von oben von der Decke wie aus dem Himmel kam Selene zu ihm herab; vor aller Augen küßten und umarmten sie sich. Es ist nur Lukians Spott, der Alexandros als Endymion bezeichnet, denn nicht Endymion tritt hier auf, sondern Alexandros in eigener Person, der Enkel des Asklepios, dessen Genealogie an den beiden vorangegangenen Tagen dargestellt worden war. Er spielt hier

---

[185] Apuleius, Met. 11, 23, 6 übers. v. R. Helm.
[186] Alex. 5.
[187] Philostr., VA 4, 24; 5, 20; 6, 19; vgl. 8, 7, 7.

auf der Bühne des ἱερὸς λόγος der Mysterien eine Rolle, die, wie er zu wissen gibt, Teil seines wirklichen Lebens ist. Die Szene spielt aber vor dem Hintergrund der Vorstellungen, die sich mit dem Mythos von der Liebe Selenes zu Endymion verbinden. Wie weit verbreitet dieser Mythos war, den Alexandros hier auf sich ummünzt, zeigt z. B. die Häufigkeit, mit der sich Endymion und Selene auf Sarkophagen der Kaiserzeit finden[188]. Und diese Darstellung gerade auf Sarkophagen hat mit der Weise zu tun, in der der Mythos gedeutet wurde: Endymion ist die fromme Seele, die auf dem Mond, d. h. auf den Inseln der Seligen, hier verkörpert durch Selene, aufgenommen wird[189]. Diese Deutung läßt sich aber nicht einfach in der Weise auf Alexandros und Selene übertragen, daß "das Glück Alexanders, geliebt vom Gestirn der Nächte, die Seligkeit symbolisiert, die den (in die Mysterien von Abonuteichos) Eingeweihten in jener anderen Welt beschert ist, in der sie nach ihrem irdischen Tod verweilen"[190]. Dies hätte in der Tat die symbolische Deutung des Kultlegende von Abonuteichos gewesen sein können. Aber mit dieser bescheidenen Rolle, sinnbildlich für jede fromme Seele zu stehen, gab sich der Enkel und Urenkel von Göttern nicht zufrieden. Nein, er ist ein über alle Menschen und alle Priester hinausgehobener göttergleicher Prophetes, dem schon hier in dieser Welt das zuteil wurde, was andere Menschen erst nach ihrem Tode erhoffen dürfen, nämlich sicheres Wissen über das Reich der Toten und ihr Schicksal zu erlangen. Durch die Liebe Selenes ist ihm dieses Wissen schon als Lebendem zugänglich, und der für alle sichtbare, über jeden Symbolismus weit hinausgehende Beweis dieser Liebe – und damit des behaupteten sicheren Wissens – ist die Tochter, die ihm Selene geschenkt hat. Wie in der Person des Alexandros, des Enkels des Asklepios, das Göttliche in den Alltag und die Gegenwart der Gläubigen hineinreicht, so gewinnt in seiner Tochter die

---

[188] LIMC III 2, 554–561 (mit den Abb. 86, 87, 87a).

[189] Servius, Georg. III 391 spricht von der secreta ratio, die die mystici dem Mythos unterlegten. – Der Mond ist einerseits Aufenthaltsort der Seelen der Verstorbenen vor ihrer neuen Verkörperung (z..B. Plutarch, Amat.20, 766B), andererseits aber in pythagoreischer Vorstellung (Jambl.,VP 82: τί ἐστι αἱ μακάρων νῆσοι; ἥλιος καὶ σελήνη.) der endgültige Aufenthaltsort der (frommen) Seelen. Dies letztere dürfte mit dem Mond in der Lehre von Abonuteichos gemeint sein, denn Alexandros ist Pythagoreer; außerdem richten sich die Hoffnungen der Menschen nicht auf einen vorläufigen Aufenthaltsort.

[190] Cumont 1922, 209 (vom Verf. übersetzt).

Tröstung der Mysterien von Abonuteichos faßbare Gestalt[191]. Firmicus Maternus beschreibt uns unbekannte Mysterien, an deren Ende, nachdem das Bildnis des Gottes von den Gläubigen beweint worden ist, ein Licht hineingetragen wird und die Kehlen aller, die geweint haben, von dem Priester gesalbt werden. Dann flüstert er ihnen zu: "Seid guten Mutes, ihr Mysten, denn da der Gott gerettet ist, wird es auch für euch Rettung aus euren Plagen geben!"[192] Inschriftlich heißt es über einen Hierophanten von Eleusis, er habe gezeigt, "daß der Tod nicht etwas Übles, sondern etwas Gutes" ist[193]. Es könnten am Ende der Mysterien von Abonuteichos Worte folgender Art gesprochen worden sein: 'Seid guten Mutes, ihr Mysten des Glykon, dem Prophetes und Enkel eures Gottes ist durch die Liebe der Selene das Geheimnis des Todes entschlüsselt worden. Als Ausweis ihrer Liebe und seines Wissens hat ihm Selene die gemeinsame Tochter anvertraut: Der Tod ist kein Schrecknis, sondern eine Seligkeit.' Im Gegensatz zu den von Firmicus Maternus geschilderten Mysterien und wohl auch allen anderen Mysterien steht in Abonuteichos nicht ein Bildnis des Gottes im Mittelpunkt, sondern die Gläubigen sehen den göttergleichen Prophetes und Enkel ihres Gottes mitsamt seiner Tochter leibhaftig vor sich.

Daß Selene liebend zu ihm kommt, legt den Gedanken nahe, daß Alexandros, als Verkörperung der Seele des Pythagoras, sich eine Erfahrung in Analogie zur Katabasis, der Unterweltfahrt des Pythagoras, zuschreibt[194]. Daß er dabei eine Umkehrung vornimmt, die eine Steigerung ist, stimmt mit dem überein, was wir bisher über ihn in Erfahrung bringen konnten: Nicht Alexandros steigt wie Pythagoras in den Hades hinab, sondern Selene kommt vom Himmel zu ihm auf die Erde[195]. Der Beweis der Tatsächlichkeit dieses Besuches der Selene ist die gemeinsame Tochter.

Ein letzter wichtiger Beitrag des Pythagoreismus zum Kult von Abonuteichos betrifft die Organisationsform. Weder im Asklepios-

---

[191] Auf diese Weise dürfte auch ein Mangel der Mysterien von Abonuteichos ausgeglichen worden sein: es fehlte ihnen die jahrhundertealte Tradition des Glaubens ungezählter Generationen, auf die die anderen Mysterien ihr Ansehen stützten.

[192] Firm. Mat., err. 22: θαρρεῖτε, μύσται, τοῦ θεοῦ σεσωσμένου ἔσται γὰρ ὑμῖν ἐκ πόνων σωτηρία.

[193] IG II/III 366,1. Das Ziel der Eleusinischen Mysterien "heißt nicht 'Rettung', 'Erlösung', sondern 'Seligkeit', und diese bezieht sich, worüber kein Zweifel bleibt, auf eine Existenz nach dem Tode" (Burkert 1990, 27).

[194] Quellen zur Katabasis Diog. Laert. 8, 21; 41. Siehe auch Burkert 1962, 130 ff., 136 ff.

[195] Alex. 39:...ἀπὸ τῆς ὀροφῆς ὡς ἐξ οὐρανοῦ.

Kult[196] noch in den Mysterien[197] versammelt man sich in Form einer Gemeinde, aber eben für eine solche hierarchisch gegliederte oder wenigstens um einen engeren Kreis versammelte Gemeinde gibt es sowohl im Pythagoreismus wie auch in Abonuteichos eindeutige Zeugnisse[198]. Alexandros begnügt sich also nicht mit der lockeren, unverbindlichen Weise, in der die Gläubigen sich an Asklepios wandten oder die Mysterien aufsuchten, sondern unterscheidet wenigstens den engeren Kreis seiner Anhängerschaft durch ein Ritual von den anderen, die außerhalb stehen.

Weitere Spuren seiner Theologie sind schwer auszumachen, da Lukian dergleichen entweder nicht wahrnahm oder nicht verstand oder verwarf oder aus anderen Gründen nicht berichten wollte. Es dürfte aber in den Rahmen einer theologischen Argumentation gehören, wenn Alexandros Epikur als "unerbittlich" oder "unnachgiebig" bezeichnet. Ein bloßer Schimpf kann ein so zurückhaltendes Epitheton nicht sein[199]. Es wird um den "gottlosen" Epikur gegangen sein, der hartnäckig die Wirksamkeit der Götter in dieser Welt leugnete und ihre Existenz in Frage stellte.

Die Orakelverse Alex. 24, in denen Glykon zur Verehrung seines Dieners und Prophetes aufruft und erklärt, daß ihm, Glykon, nicht an Besitztümern liege, sollten nicht so verstanden werden, daß zu Geschenken an den Prophetes aufgefordert wird, wie hier unterstellt zu werden scheint (Lukian hatte ja an anderer Stelle ausdrücklich gesagt, daß Alexandros sich nicht bereichert habe[200]), sondern mit diesen Versen reiht sich das Orakel von Abonuteichos unter diejenigen ein, die die Verehrung der Götter zu vergeistigen suchten, ein Versuch, dem man in der Kaiserzeit öfter begegnet, z. B. in einer Inschrift aus Didyma, in der Apoll verkündet. daß "die Unsterblichen der Besitztümer nicht ermangeln"; dagegen setzt der Gott seinen Wunsch: "Ich freue mich über jeden

---

[196] Howard C. Kee, Self-Definition in the Asclepius Cult, in: Jewish and Christian Self-Definition. Ed. by E. P. Sanders, Philadelphia 1982, III 118ff., bes. 124.

[197] Burkert 1990, 35, 49: "In der Regel existiert gar kein handlicher Terminus, die Anhänger eines Mysterienkultes als Gruppe zu bezeichnen."

[198] Jamblich, V. P. 71ff., s.a. 254; 257. Bei Alexandros sind die zum inneren Kreis seines Kultes Gehörigen als "die innerhalb des Kusses" bezeichnet. Der Kuß ist offensichtlich eine Auszeichnung der Betroffenen und bedeutet eine Absonderung gegenüber ihrer Umgebung (Alex. 41).

[199] Alex. 25. Siehe A. 63.

[200] Alex. 23. Siehe auch A. 15.

Gesang."[201] Vielleicht wurde in solchem Zusammenhang auch der Chorgesang in Abonuteichos begründet[202].

Zu erwägen ist, ob das Christentum auf die Lehren von Abonuteichos Einfluß nahm. Zwar ist Alexandros ein erklärter Gegner der Christen[203], aber Gegnerschaft setzt wenigstens eine gewisse Kenntnis voraus, die in Paphlagonien um die Mitte des 2. Jh. nicht fernliegt. Von der Mittler-Rolle zwischen seinem Gott und den Menschen[204], die Alexandros beansprucht, war schon die Rede. Glykon bezeichnet sich selbst als ein Licht für die Menschen wie der Jesus des Johannes-Evangeliums[205]. Alexandros ist zwar kein Gottessohn, aber ein Gottesenkel, der in Abonuteichos gemeinsam mit seinem göttlichen Urgroßvater Apollon und seinem göttlichen Großvater Asklepios in göttergleicher Weise verehrt wird. Es gibt Anlaß zu der Vermutung, daß diese Dreiheit von Göttern in der Theologie von Abonuteichos als eine Einheit gesehen wurde, wie oben gezeigt wurde. Könnte hier die christliche Trinität Einfluß ausgeübt haben? Der Gottesenkel Alexandros zeigte, daß der Tod nichts Schreckliches ist, sondern eine Seligkeit, die ihm in Gestalt der Liebe der Selene begegnete. Er übertrifft den Gottessohn Jesus, der dem Tode die Macht genommen hatte, dadurch, daß er im Gegensatz zu ihm nach dieser Erfahrung seinen Anhängern sichtbar bleibt.

Alexandros bündelt in Abonuteichos vier äußerst mächtige Stränge des religiösen und sozialen Lebens seiner Zeit, die elementare Bedürfnisse der Menschen betreffen:

---

[201] Es handelt sich um die fragmentarische Inschrift Nr. 217 (IDidyma S. 165), die von R. Harder, Navicula Chiloniensis 1956, 88–97, ergänzt wurde. Weitere Ergänzungen von H. Hommel, Das Versorakel des Apollon von Didyma, Akte des intern. Kongr. f. griech. u. lat. Epigr. 1962, Wien 1964, 140–155. Die hier wiedergegebenen Zeilen sind entweder überliefert oder ohne Zweifel sinngemäß richtig ergänzt:(4) οὐ μέντοι ἀθ]άνατοι κτεάνων ἐπιδευέες εἰσίν (Man vergleiche Alex. 24:οὐ γὰρ ἐμοὶ κτεάνων μέλεται ἄγαν); (8)...χαίρω δὲ ἐπὶ πάσῃ ἀοιδῇ. Ihre "Bedürftigkeit" wurde von den christlichen Apologeten gegen die heidnischen Götter angeführt, aber schon in der nichtchristlichen Antike wurde vielfach die Bedürfnislosigkeit der Götter betont (Diog. L. VI, 9 über die Kyniker; Ps.-Arist., De mundo 6, 398b; Euseb., PE VI 13 über die Neupythagoreer; Ps.-Apuleius, Ascl. 41; Philo, De op. mundi 13; 46 u. a.)

[202] Alex. 41.

[203] Alex. 25; 38.

[204] Man vergleiche Alex. 22 (Ἔσται πάντα ὁπόταν ἐθελήσω ἐγὼ καὶ Ἀλέξανδρος ὁ προφήτης μου δεηθῇ καὶ εὔξηται ὑπὲρ ὑμῶν) mit Rm 8, 27; 8, 34; Hb 7, 25; 1. Joh 2, 1 u. a.

[205] Alex. 18; Joh 8, 12; 9, 5; 12, 46.

1. Im Rahmen des Asklepios-Kultes sorgt er für die *Gesundheit der Menschen*. Abonuteichos wird nicht weniger geboten haben als andere Asklepios-Heiligtümer, d. h. einen Kur- und Klinikbetrieb neben der ambulanten medizinischen Versorgung[206]. Aus der Tatsache, daß Lukian ganz und gar nichts Abträgliches über die medizinische Seite von Abonuteichos verlauten läßt, dürfen wir schließen, daß nach den Maßstäben der Zeit die Medizin dort höchst erfolgreich angewandt wurde. Der Neue Asklepios Glykon ist in Gestalt der Schlange dauernd in Abonuteichos manifest und somit eine sicherere Garantie der erfolgreichen Heilung als ein ferner Gott.

2. Durch seine Orakeltätigkeit begegnet das Orakel von Abonuteichos der *Furcht der Menschen vor der Zukunft*. Über die Besonderheiten dieses Geschäftszweiges von Abonuteichos wissen wir durch Lukians Bericht genauer Bescheid: Das Angebot des Orakels, alle, nicht nur standardisierte Fragen zu beantworten, geht weit über die Leistung der anderen in dieser Zeit in höchster Blüte stehenden Orakel hinaus. Mit dieser Orakeltätigkeit verläßt Alexandros in noch stärkerem Maße als durch die Schaffung des Neuen Asklepios Glykon den traditionellen Rahmen des Asklepios-Kultes.

3. Über den Rahmen der Mysterien der Zeit dürfte es hinausgegangen sein, daß der Priester des Kultes als Enkel des Gottes innerhalb des Kultmythos seinen eigenen Platz bekam. Alexandros ist auf diese Weise der prädestinierte Mittler zwischen Gottheit und Menschen, der zudem durch seine Verbindung mit Selene besonders legitimiert ist, *Gewißheiten über das Leben nach dem Tode* weiterzugeben. Auch damit entfernt sich Alexandros weit vom traditionellen Kult des Asklepios, denn "die Seele geht ihn nichts an, also auch nicht ihr Fortleben"[207].

4. Die Gewißheiten über das Leben nach dem Tode gehören in *die pythagoreisch geprägte Seelenwanderungslehre*, die einzige *Lehre* der griechischen Welt, die dem Jenseits seinen Schrecken nahm. Aus dem Pythagoreismus ist auch die Organisationsform der Anhängerschaft übernommen. Es gibt in Abonuteichos eine engere, durch das Ritual eines Kusses an den Prophetes gebundene Gemeinde. Dem Asklepios-Kult ebenso wie den Mysterien ist dies fremd.

Der Kult von Abonuteichos ist das erstaunliche Ergebnis eines bewußten Synkretismus. Die Bestandteile dieses Kultes lassen sich wohl

---

[206] Siehe Herzog 154f.; Edelstein II 175–180.

[207] Wilamowitz II 500.

mit größerer Sicherheit als irgendwo sonst in der antiken Religionsgeschichte auf ihre Quellen zurückführen, weil der Kult die Schöpfung eines einzelnen Mannes ist und in der kurzen Spanne dieses einen Lebens entstand, über das wir durch den glücklichen Zufall unterrichtet sind, daß Lukian uns einen eingehenden Bericht hinterlassen hat.

V. *Lukians 'Alexandros' als literarisches Werk*

In seinem theoretischen Werk 'Wie man Geschichte schreiben soll'[208] legt Lukian jene Kriterien dar, die er selbst im 'Alexandros' beachtet hat: "Nach dem Vorwort, das, je nach dem zu behandelnden Stoff, länger oder kürzer sein kann, führe eine ungezwungene und glatte Überleitung zu der Erzählung hin; denn den eigentlichen Kern des Geschichtswerkes bildet ganz einfach die ausführliche Erzählung; sie zeichne sich denn auch durch alle Vorzüge einer Prosaerzählung aus, fließe leicht und gleichmäßig dahin, wie aus einem Guß, so daß sie weder ein Zuviel noch Lücken aufweist. Dann wird auch die Klarheit wirksam zur Geltung kommen, die (...) durch die Anordnung des Stoffes bewirkt wird (...) hat er dann den ersten Teil abgeschlossen, so fügt er den zweiten daran; dieser soll sich so anschließen wie ein Kettenglied an das andere, so daß das Ganze nicht abgehackt in viele nebeneinanderstehende Einzelerzählungen zerfällt – nein, der vorangehende Teil soll stets dem nächstfolgenden nicht nur benachbart sein, sondern auch zu ihm gehören und sich ihm lückenlos anfügen."

Lukian gliedert den 'Alexandros' folgendermaßen:

A. Anlaß der Abfassung; Besonderheiten des Gegenstandes (§ 1; 2).

B. Alexandros' Erscheinungsbild und Charakter (§ 3; 4).

C. Chronologische Darstellung von Alexandros' Jugend, den ersten Plänen zur Gründung eines Orakels, der Entscheidung für seinen Geburtsort Abonuteichos über verschiedene Betrügereien, die Epiphanie des Gottes und seine Vorstellung als ausgewachsene Schlange Glykon bis hin zur Konstituierung des Orakels und zu dessen alltäglicher Tätigkeit. Lukian versucht hier mit allen Mitteln seines erzählerischen Könnens, Alexandros' Leben und Taten als eine spannende Erfolgs- und Aufstiegsgeschichte darzustellen, selbstverständlich nicht ohne ihr immer wieder ironische Lichter aufzusetzen (§ 5–24).

---

[208] Hist. Conscr. 55. Siehe auch Kap. II.

D. In diesem Teil ist alles versammelt, was sich im Laufe der Jahre an Bemerkenswertem in Abonuteichos und im Zusammenhang mit dem Orakel ereignete. Bei der Mehrzahl der Ereignisse ist der Zeitpunkt ohne Bedeutung. Die wenigen Tatsachen von zeitgeschichtlichem Interesse sind in ihrer chronologischen Reihenfolge eingestreut, so daß der Teil D insgesamt als eine Fortsetzung von C erscheint und mit ihm durch den tatsächlichen Ablauf der Ereignisse verklammert ist: Orakel an Severianus 161 (§ 27); Orakel zur Pest 165 oder 166 (§36); Orakel zum Markomannenkrieg 166 (§ 48); Umbenennung von Abonuteichos in Ionopolis zwischen 166 und 169[209] (§ 58). Es ist offensichtlich, daß die Ereignisse, die die Entwicklung des Orakels betreffen, ebenfalls in ihrer chronologischen Reihenfolge eingefügt sind: Erweiterung der Einflußsphäre des Orakels wahrscheinlich im kleinasiatischen Raum (§ 24); Ausdehnung des Einflusses auf Italien und das Römische Reich (§ 36); Einrichtung der Mysterienspiele (§ 38–39); vielleicht auch die Einrichtung der 'Nachtorakel' (§ 49). Als Lukian selbst die Bühne in Abonuteichos betrat, hatte das Orakel seine verschiedenen Geschäftszweige schon voll entwickelt und befand sich auf seinem Höhepunkt. Das leitende Prinzip der Darstellung in diesem Abschnitt ist die Variatio (§ 25–58).

E. Der glanzlose, elende Tod des Propheten. Sein Stuhl wird nicht von neuem besetzt. Der Biograph und Historiker beendet also sein Werk dort, wo es sein natürliches Ende hat (§ 59–60).

F. Epilog (§ 61).

Über das Vorwort schreibt Lukian (hist.conscr. 53): "Wird aber ein Vorwort vorangeschickt, dann ist darin nur zweierlei zu berücksichtigen (...); man appelliere nicht an das Wohlwollen der Hörer, sondern versuche nur ihre Aufmerksamkeit und Wißbegierde zu wecken. Sie werden von selbst aufmerken, sobald der Autor darlegt, daß er Gegenstände behandeln will, die bedeutsam und wichtig sind, sie selbst angehen und Nutzen bringen; und das Folgende wird ihnen leicht verständlich und klar sein, wenn er zuerst auf die Ursachen der Ereignisse eingeht und die Hauptgeschehnissse andeutet." Eben dies tut Lukian im Prolog des 'Alexandros'. Er weckt die Wißbegierde der Hörer durch die Ankündigung, er werde das Leben und die Taten eines Betrügers schildern, der

---

[209] Diese Umbenennung kann zwischen 161 und 169 stattgefunden haben. Wenn, wie es scheint, die Vermutung einer chronologischen Reihenfolge dieser zeitgeschichtlichen Ereignisse richtig ist, darf man den engeren Zeitraum annehmen.

seinesgleichen nicht habe. Es kann kein Zweifel sein, daß die kriminelle Energie eines religiösen Betrügers, wie es sie zu dieser Zeit zuhauf gibt und dessen Operationsfeld das ganze Römische Reich ist, einen gebildeten Leser – und an ihn wendet sich Lukian ausdrücklich – nicht gleichgültig läßt. Im Unterschied zu den Anweisungen in Hist. Conscr. sind im 'Alexandros' die Bemerkungen über den Nutzen für den Leser in den Epilog gesetzt, eine verständliche Änderung in einem Werk, das einen Auftraggeber und Anreger hat, von dem sich der Autor verabschieden muß, nachdem er von der Widmung im Prolog an mit ihm gewissermaßen im Gespräch geblieben war. Dieser Dialog mit dem Auftraggeber bietet Lukian immer wieder Gelegenheit, zu seinem negativen Helden Abstand zu gewinnen und ihn auf dem Wege über seinen Bericht dem Urteil seines Gesprächspartners zu überlassen. Lukian vermeidet auf diese Weise die Gefahr, den Leser durch seinen erhobenen Zeigefinger zu langweilen. Nach dem Prolog führt in der Tat "eine ungezwungene und glatte Überleitung" zum Hauptteil hin. In kunstvoller Weise entschuldigt Lukian sich für die Wahl seines negativen Helden, indem er auf das Beispiel Arrians verweist, der einen Straßenräuber im Idagebirge zum Gegenstand einer Schrift gemacht hatte. Diesen Straßenräuber übertreffe Alexandros, der im Gegensatz zu ihm im ganzen Römischen Reich geräubert habe, bei weitem.

Lukians bevorzugtes Gestaltungsmittel ist die Kontrastierung. Seine Einschätzung des Alexandros als eines Betrügers hatte er seinen Lesern am Anfang der Schrift deutlich mitgeteilt, und im Laufe der Darstellung spart er nicht mit Ironie. In erzählerischen Glanzstücken ist er aber zu sehr Künstler, als daß die Ironie die Erzählung stören dürfte. Sie ist sehr behutsam verwendet. Solch ein Glanzstück ist die Schilderung von Alexandros' Auftritt in heroischer Nacktheit auf dem Marktplatz und die anschließende Epiphanie des Gottes im Schlamm der Baugrube (§ 13f.). Nur am Anfang und am Ende, und zwar nicht im ersten und im letzten Satz, sondern im zweiten und im zweitletzten, werden ironische Lichter aufgesetzt; am Anfang mit dem knappen Hinweis, daß das Wasser an den Fundamenten des Tempels eine Art Sumpf ist, wie er nun einmal in Baugruben zu finden ist (nicht aber – das muß Lukian seinen zeitgenössischen Lesern nicht ausdrücklich sagen – eine heilige Quelle), am Ende durch den in subtiler Ironie auf Alexandros umgemünzten Beinamen Apolls, der aber seiner wörtlichen Bedeutung nach genau dem Sachverhalt entspricht. Durch dieses hochpoetische, sakrale Beiwort

δρομαῖος[210], das ja nur das prosaische ἔδει δρόμῳ vom Anfang von § 14 wiederaufnimmt, wird Alexandros dem Erhabenen gegenübergestellt und somit lächerlich. Für den Leser, der diese subtile Ironie noch nicht verstanden haben sollte, wird der Verfasser dann noch deutlicher. Lukian folgt seiner eigenen Anweisung in Hist. Conscr. 59: "Lob und Tadel sind nur ganz sparsam und vorsichtig zu erteilen; sie dürfen keinen Anstoß erregen und müssen sich mit Beweisen belegen lassen; auch sind sie kurz zu halten und nicht zur Unzeit anzubringen; die Betreffenden stehen ja nicht vor Gericht..."

In ähnlicher Weise vergleicht Lukian (Alex. 16) die Scharen der Paphlagonier, die in geistiger Verwirrung in langer Reihe sich in dem dunklen Gemach an Alexandros vorbeidrängen, um in seligem Staunen die in wenigen Tagen ins Riesenhafte gewachsene göttliche Schlange Glykon anzusehen, mit der langen Reihe der Makedonen, die in tiefer Trauer am Krankenlager Alexanders des Großen vorbeiziehen, um ihrem Helden ein letztes Lebewohl zu sagen. Auch hier ist der Jahrmarkt dem Erhabenen gegenübergestellt[211].

Epikur bot sich in diesem Sinne von vornherein als der helle Hintergrund an, von dem sich Alexandros als sein selbsternannter Gegner umso dunkler abhob (25; 43, 44; 45, 61).

Der andere Kunstgriff, der es Lukian erlaubt, das Leben und die Taten des Alexandros mit allem Glanz zu erzählen, ohne den Fluß dieser Erzählung immer wieder z. B. durch tadelnde oder den Leser belehrende Stellungnahmen zu stören, besteht in der Benutzung des Theatervokabulars, mit dem er Alexandros und seine Tätigkeit kennzeichnet und sich gleichzeitig von ihm absetzt[212].

---

[210] Plut., Quaest. Conv. VIII 4, 724 C. In seiner (satirischen, nicht historischen) Schrift Bis acc. 1 verspottet Lukian *Apollon selbst* und sein beständiges Reisen zwischen seinen Heiligtümern durch dieses Beiwort.

[211] In derselben Weise macht Lukian im 'Peregrinus' den Titelhelden lächerlich, indem er durch das bloße Wort ἐπιτάφιος, das der kurzen Beschreibung des Sachverhalts im letzten Satz von § 13 beigegeben ist, eben diese Beschreibung zu einer Karikatur des thukydideischen Epitaphios werden läßt. Dort hält ein auserwählter, großer Mann eine Rede auf Krieger, die ihr Leben für die Verteidigung ihres Vaterlandes geopfert hatten, hier hält ein lächerlicher Mensch *vor seinem um seiner Eitelkeit willen und ohne jede Not herbeigeführten Tod* eine Rede *auf sich selbst.*

[212] τραγῳδία § 5, § 12, § 60; συντραγῳδήσων / πρωταγωνιστής § 12; τοῦ παντὸς δράματος ἡ καταστροφή § 60; σκηνή § 19; συσκευή τοῦ δράματος § 25 u. a. Zwar wird das Theater auch sonst zum Vergleich herangezogen (s. z. B. M. Ant. 1, 16, 3 ἀτραγῴδως kritisch zur Todesbereitschaft der christlichen Märtyrer; vgl. III 7; XI 3; Epiktet IV 7; auch schon Platon, Apol. 35B), aber in dieser Fülle ist es ungewöhnlich.

Der erzählerische Glanz der Schilderung ist derart, daß Lukian Hist. Conscr. 51 auch seinen eigenen Erfolg im 'Alexandros' beschreibt: "Wenn dann einer der Zuhörer glaubt, das Erzählte mit eigenen Augen deutlich vor sich zu sehen und daraufhin die Schilderung lobt – ja, dann hat der Autor etwas Vollendetes geleistet..." Über weite Strecken ist dies im 'Alexandros' gelungen. Lukian gewinnt seine Zuhörer durch die spannende Geschichte des Aufstiegs, die die Laufbahn des religiösen Erfolgsunternehmers Alexandros und die Entstehung des Orakels von Abonuteichos aus kleinsten Anfängen ja ist. Eine solche Geschichte hätte einen uneingeschränkten Reiz, wenn der Held ein positiver Held wäre. Es ist Lukians Meisterstück, diesen Reiz seiner Geschichte in hohem Maße zu bewahren und dennoch dem Leser keine Gelegenheit zu geben, sich mit Alexandros zu identifizieren.

Lukian gießt in Hist. Conscr. 15 und 16 seinen Spott über unberufene Adepten des Thukydides aus. Wie zitiert er selbst Thukydides? Jede plumpe Nachahmung des Thukydides liegt ihm fern. Statt dessen wird Thukydides durch Zitate aus dessen Methodenkapitel gewissermaßen in programmatischer Absicht genannt. Die übrigen Zitate sind einerseits Verbeugungen vor dem großen Vorbild, andererseits geben sie in feiner Weise dem eigenen Werk Farbe, z. B. wenn er durch ein Zitat, das in beiden Texten, bei Thukydides wie im 'Alexandros', an einem wichtigen Punkt des Berichts steht, den "Lügenpropheten" in die Nähe des Alkibiades rückt. Oder wenn Lukian an einem entscheidenden Punkt von Alexandros' Laufbahn mit denselben Worten die Verachtung für die tumben Paphlagonier ausdrückt, mit denen der spartanische Feldherr Gylippos an einem Wendepunkt des Peloponnesischen Krieges in Sizilien seine Verachtung der Gegner äußert[213].

Lukians Stil läßt sich am besten wieder mit seinen eigenen Worten kennzeichnen, denn er folgt im 'Alexandros' den Empfehlungen, die er in Hist conscr. 43 f. selbst gibt: "...was...seine Sprache und seine Darstellungskraft angeht, so möge er die leidenschaftliche und scharfe Art und einen Stil, der mit langen Perioden, verwickelten Beweisführungen und mit allen anderen Mitteln der Rhetorik arbeitet, vermeiden (...)...seine Sprache (soll) klar und sachlich sein (...), damit sie den Gegenstand deutlich vor Augen führe. (...)...so setzen wir ihm, was das Sprachliche angeht, ein Hauptziel, nämlich die Geschehnisse klar und deutlich darle-

---

[213] Siehe Anm. 37. In ähnlich zurückhaltender Weise wird der ebenfalls gewissermaßen programmatisch im Proömium genannte Arrian zitiert (s. Anm. 38).

gen und keine abseitigen und ungebräuchlichen Ausdrücke zu verwenden oder Wörter, wie man sie auf dem Markt und von Händlern hört, sondern nur solche zu gebrauchen, die die Allgemeinheit versteht und die von den Gebildeten gutgeheißen werden. Auch der stilistische Schmuck sollte nur in unauffälligen und ganz ungekünstelten Redefiguren bestehen (...). Sein Geist soll sich von einem gewissen poetischen Hauch beflügeln und anregen lassen (...). Trotzdem soll die Sprache auf der Erde bleiben." Lukians Sprache im 'Alexandros' ist diesen Empfehlungen entsprechend in vorbildlicher Weise anschaulich, klar und schlicht. Die rhetorischen Mittel, deren er sich bedient, sind in der Tat eher "unauffällig" und "ganz ungekünstelt". Lukian liebt z. B. syntaktische Varianten[214] und die Synonymie[215], sowohl im Falle einzelner Wörter als auch ganzer Satzglieder. Wenn er z. B. sagen will, daß Alexandros sich nicht mit Kleinem begnügte, heißt es: "Zu allem diesem kam noch, daß bei ihm alles ins Große ging, und er sich nie mit Kleinigkeiten abgab, sondern sein Geist sich immer mit dem Bedeutendsten befaßte" (§ 4). Daß die Erwartungen, die Alexandros und Kokkonas bei der Gründung des Orakels hegten, noch weit übertroffen wurden, drückt Lukian so aus: "Dies ging ihnen in größerem Maße in Erfüllung, als sie erwartet, und stellte sich als bedeutender heraus, als sie erhofft hatten" (§ 8).

Die stilistische Schlichtheit, die inhaltliche Klarheit und der erzählerische Glanz der Schrift suchen ihresgleichen nicht nur im Werk Lukians, sondern auch in der Kaiserzeit.

VI. *Die handschriftliche Überlieferung des 'Alexandros'*

Das begrenzte Ziel der folgenden Untersuchung ist es, alle unabhängigen Handschriften des "Alexandros" zu ermitteln, auf die der Text zu grün-

---

[214] Von dem Verbum **κατενόησαν** hängt (1) ein Akkusativ mit Partizip und (2) ein **ὅτι**-Satz ab (§ 8); von dem Verbum **ἐώρων** (1) ein Akkusativ mit Partizip und (2) ein Infinitivsatz (§ 8); von **τὴν σκέψιν ἐποιοῦντο** (1) ein präpositionales Objekt und (2) ein indirekter Fragesatz; von **οἱηθῆς** (1) ein direktes Objekt und (2) ein Infinitivsatz (§ 23); von **διεδεδώκει** ...**λόγον** (1) **ὡς** mit Partizip und (2) ein Infinitivsatz (§ 35); dem **σοὶ** folgt (1) eine Apposition und (2) ein Relativsatz (§61) u. a.

[215] Ein Erbe ist sowohl ein **κληρονόμος** als auch ein **διάδοχος**, ein Assistent **ὑπουργός**, **ὑπηρέτης**, **διάκονος** (§5), eine Schlange ist **ἥμερος** und **τιθασός** (§ 7), ein Orakel sowohl **μαντεῖον** als auch **χρηστήριον** (§ 8), das Weissagen ist **χρᾶν καὶ θεσπίζειν** (§19/22). Weitere Beispiele §§ 9; 11; 12 u. a.

den ist. Die Überlieferungsverhältnisse im Corpus Lucianeum stellen sich bisher[216] so dar, daß es geraten scheint, über dieses Ziel nicht hinauszugehen. Es hat sich aber auch hier bestätigt, daß die Handschriften zwei Familien zuzuordnen sind[217].

1. Die Handschriften[218]

1. Florenz	Laur.	57, 6	15. Jh	pag.253–268	
2.		57,28	14./15.Jh.	pag.132–142	
3.		C.S.77	14.Jh.	ff. 263r–278r	Φ
4. Mailand	Ambros.	A 218 inf.	15.Jh.	ff. 359r–368v	
5. Paris	Paris.	gr.2954	14.Jh.	ff. 313v–321v	M
6.		2957	15.Jh.	ff. 429r–440r	N
7.		3011	14.Jh.	ff. 271r–285r	
8.		3012	14.Jh.	ff. 94v–107v	
9. Vatikan	Vatic.	gr.76	14.Jh.	ff. 276r–278v	P
10.		87	14.Jh.	ff. 45v–56r	V^a
11.		89	14.Jh.	ff. 225r–236r	V
12.		90	10.Jh	ff.178r–183v	Γ
			14./15.Jh	175v– 177v	[Γ]
13.		1324	10./11.Jh.	ff. 87r–100r	U
14.		1325	15.Jh.	ff. 71r– 85r	
15.		2177	15.Jh.	ff. 109r–119v	
16.	Palat.	gr.174	14.Jh.	ff. 270v–277v	B^a
17.	Urb.	gr.118	13./14Jh.	ff. 158v–166r,224r	
18.Venedig	Marc	434	10./11.Jh.	ff. 237r–248v	Ω
19.	Marc.	435	15.Jh.	ff. 107v–112v	Ψ
20.	Marc.	436	14.Jh.	ff. 45v– 52v	
21.	Marc.	517	15.Jh.	ff. 86r– 105v	
22.Wien	N.B.	phil.gr.114	14./15.Jh.	ff. 159v–171r	H
23.		123	10./11.Jh	ff. 15r– 27r	B
24.Wolfenbüttel	86,7 Aug.fol.		15.Jh.	ff. 169v–180v	

---

[216] Es hat sich bei der Untersuchung der Handschriften des "Alexandros" Coenens Vermutung bestätigt,"daß die kleinen Werke in den Handschriften in immer neuen Variationen und oft aus verschiedenen Quellen zusammengestellt wurden. Theoretisch müßte daher für jede einzelne Schrift eine besondere Recensio geleistet werden" (Coenen p. V). Der Vergleich des Stemmas der vorliegenden Schrift mit Coenens Stemma des "Zeus Tragoedus" zeigt diesen Sachverhalt sehr anschaulich.

[217] Seit K. Mras (Die Überlieferungsgeschichte Lukians, Wien 1911, SB Wien 167, 7) ist bekannt, daß die Handschriften Lukians zwei Familien (β u. γ) angehören.

[218] Eine systematische Zusammenstellung der bekannten Handschriften Lukians findet sich bei M. Wittek, Liste des manuscrits de Lucien, in: Scriptorium 6, 1952, 309–323; Nachträge zu dieser Zusammenstellung, die aber nicht den "Alexandros" betreffen, bei Coenen p. V, A. 3.

2. Die Familie γ

Die Familie γ weist eine große Zahl von Fehlern auf, die sie von der Familie β trennen, u. a. die folgenden[219]:

337, 8 om. καί[1]
343, 16 om. καί / om.ἄν
353, 17 om. ἐπὶ πολλοῖς
357, 9 om. ἢ κακόν
358, 6 om.κόψαι

2.1. Vat. 90 (Γ)

Der sehr sorgfältig geschriebene Vat. 90 weist in seinem älteren Teil ab p .340,1 – der jüngere Teil steht in der Abhängigkeit des Paris. 2954 – nur die folgenden Sonderlesarten auf:

344, 10 om.καί
345, 14 ὗοῳ̣] ὗοῶν
349, 11 ἐσκευασμένος]ἐσκευασμένως

Darüber hinaus gibt es eine kleine Reihe von wenig aussagekräftigen orthographischen Besonderheiten. Da die hier angeführten drei Lesarten einem Konjekturalkritiker keine Schwierigkeiten geboten hätten, können wir nicht mit Sicherheit ausschließen, daß die beiden anderen Zeugen der Familie, γ^1 und Ω von Vat. 90 abhängig sind. Da sich aber für ein solches Abhängigkeitsverhältnis in anderen Schriften des Corpus ebenfalls keine Anzeichen finden, sollte man auch im "Alexandros" von der Unabhängigkeit der anderen Zeugen ausgehen.

2.2. γ^1 und seine Nachkommenschaft

Vind. 114 (H), Laur. C.S. 77 (Φ), Ambros. A. 218. inf., Vat. 89 (V), Vat. 1325, Laur. 57, 28 weisen die folgenden Bindefehler auf, die auf die verlorene Handschrift γ^1 zurückgehen:

332, 23 μάλα] μᾶλλον
335, 16 om. ὁ
335, 19 om. τῆς[2]

---

[219] Die folgenden Seiten- und Zeilenzahlen beziehen sich auf die editio Oxoniensis.

352, 15 οὐκ] οὐδ'
354, 16 ἄλλῳ] ἄλλος

2.2.1. Vindobonensis 114 (H)

Vind. 114 weist eine Vielzahl von Sonderlesarten auf; daraus die folgenden:

331, 23 om. καὶ
332, 13 ἐπιφαίνοντες] διεπιφαίνοντες
333, 29 δὲ] δὲ καὶ
336, 7 om.ῥαδίως
337, 6 om.τοῦτο
337, 26 δεξαμένην
340, 15 Κιλικίᾳ] Λυκίᾳ
342, 30 om.καὶ μαθητῇ
346, 27 προστήσαιτο] παραστήσαιτο
355, 4 ὑπογράφεται] ἀπογράφεται

2.2.2. Die verlorene Handschrift γ² und die in ihrer Abhängigkeit stehenden Handschriften Laur. C.S. 77 (Φ), Ambr. A 218 inf., Vat. 89 (V), Vat. 1325, Laur. 57, 28

Die Handschriftengruppe weist u. a. folgende Bindefehler[220] gegen Vind.114 (H) auf:

340, 4 om. ἡ (2x)
342, 28 om. καί
343, 15 om. ὁ
343, 23 διὸ καί] διός, om.καί
344, 4 κυμινεύε σιπύδνῳ] κυμινεύσιν πύδνω
345, 8 καὶ αὐτούς] καὶ τούς
346, 16 ψευσομένους] ψευσαμένους
347, 7 om. νῦν
349, 8 ἐγίγνετο] ἐγένετο
349, 13 om. Παφλαγόνες

---

[220] Die Angaben gelten uneingeschränkt für Laur. C.S. 77, Ambr. A 218 inf. und Vat. 89, eingeschränkt für Vat. 1325 und Laur. 57, 28, da sie nach Mss. der Familie β korrigiert wurden.

351, 11 om. γε
358, 20 om. ἐκείνων καὶ γοήτων
358, 21 om. τόν
358, 28 om. ἕνεκα
358, 30 om. τῷ

Diese Fehler gehen auf die verlorene Handschrift γ^2 zurück. Jede der Handschriften ist durch Sonderlesarten gekennzeichnet.

2.2.2.1. Laur. C.S.77 (Φ)

Die Handschrift weist folgende Sonderlesarten auf:

332, 5 ἐρημότερα] ἐρημότατα
332, 17 ἀποτρόπαιε] ἀποτρόπαιοι
349, 26 om. ἀνδρῶν
351, 27 κληθήσεσθαι] κριθήσεσθαι
353, 5 ὀριτρεφέας] ὀριτροφέας
354, 4 δίζεαι] δίζεται
354, 20 πατρίῳ] πατρῶα
356, 9 ὥς με παραπέμψειαν] ὡς μεταπέμψειαν
357, 28 ἱκετεύων] κελεύων

In Φ, bzw. seiner unmittelbaren Vorlage, ist konjiziert worden, z. B. 346, 21 ἤροντο] ἠρώτων (Vat. 89 εἴροντο).

Ambros. A.218 inf. übernimmt diese Lesarten. Laur. C.S. 77 (Φ)war wohl die unmittelbare Vorlage:

	Laur.	Ambros.
341, 20	σιάλῳ	σι[ ]λω
	(α nicht lesbar)	(om. α in fenestra)
358, 24	καὶ πετος ἰατρός s.l. παιτος	καὶ[ ] ἰατρός
	(schwer lesbar u. Eigenname)	(om. Παῖτος in fen.)

2.2.2.2. Vaticanus gr. 89 (V)

Vat. 89 die folgenden eigenen Lesarten auf:

331, 9 Αὐγέου βουστασίαν] αὐγέου κόβουστασίαν
331, 17 τῶν] τόν
332, 19 om. γάρ

336, 8 om. τοῦ
336, 21 λελογχώς] λελοιχώς
344, 22 πεισθείς] πλησθείς
351, 20 om. καί

2.2.2.3. Vaticanus gr. 1325

Die folgenden Angaben beziehen sich auf den zweiten Teil des Textes ab p. 343 ed. Oxon. Bis p.343 gehört Vat.1325 der Familie β an.
Folgende Lesarten von γ^2 weist die Handschrift auf:
343, 15; 345, 8; 349, 8; 351, 11; 352, 15; 358, 21.
U. a. die folgenden Lesarten von γ^2 sind nicht übernommen:
343, 23; 344, 4; 346, 16; 347, 7; 349, 28; 358, 28; 358, 30.
Auch der folgende Fehler der gesamten Familie γ ist im Vat.1325 nicht zu finden: 358, 6 γ om. κόψαι: Vat. 1325 habet.

Für diesen Befund gibt es nur die Erklärung, daß Vat. 1325 nach einem Ms. der Familie β korrigiert worden ist.

2.2.2.4. Laur. 57, 28

Die Handschrift ist u. a. durch die folgenden Lesarten von γ^2 gekennzeichnet: 349, 13; 358, 20.
U. a. die folgenden Lesarten von γ^2 finden sich nicht im Laur. 57, 28: 347, 7; 358, 28; 358, 30.
Wie im Vat.1325 ist die folgende Lesart der gesamten Familie γ nicht zu finden: 358, 6. Auch hier ist der Schluß unumgänglich, daß Laur. 57 ,28 nach einem Ms. der Familie β korrigiert worden ist.[221]

2.3. Marc. 434 (Ω) und die von ihm abhängigen Handschriften Marc. 435, Urb. 118 und Paris. 2954 (M)

2.3.1 Marc. 434 (Ω) und Marc. 435 haben eine große Zahl von Lesarten gemeinsam, u. a. die folgenden:
333, 15 add. ἀεί post μηδέν
335, 1 δυοῖν]δυεῖν

---

[221] Den gleichen Befund stellte im Falle des Iuppiter tragoedus schon Coenen p. XLIII fest.

337, 23 om. ἐκείνην
340, 21 om. ἡμέραν
340, 26 om. κατὰ τάξιν
349, 20 om. τήν
352, 9 om. κυρίας

Sie unterscheiden sich u. a. in den folgenden Fällen:

	434	435
343, 3	add.καί post ὥσπερ	–
345, 2	ὗεσμούς	recte χρησμούς
345, 3	τοῖς μὲν νοσοῦσιν πρὸ τῆς τελευτῆς	πρὸ μὲν τῆς τελευτῆς τοῖς νοσοῦσιν
346, 12	om. πάνυ	habet
346, 13	ξενίαις	recte ξενίοις
346, 16	om.ἀλλά	habet
346, 18	οὐκ ἀσφαλές	ἐπισφαλές

Die Erklärung liegt in einer sehr weit gehenden Korrektur des Marc. 435 nach einer Handschrift der Familie β, bei der auch die Sonderlesarten des Marc. 434 zu einem großen Teil beseitigt wurden:

	434	435, β
342, 3	ἐνταῦθα χρώμενος	χρώμενος ἐνταῦθα
342, 7	ἢ προύτρεπεν	om.
342, 17	πόρον	τρόπον
342, 21	καὶ πευθῆνας	om.

und viele andere.

Marc. 435 weist u. a. folgende Trennfehler auf:
334, 25 om. τόν
336, 1 om. τήν
336, 3 om. τοῖς

2.3.2. Urb. 118 weist sämtliche Sonderlesarten des Marc. 434 und u. a. die folgenden Trennfehler auf:
331, 9 om. καί[2]
332, 25 Εὐρύβατον]Εὐρύτατον
346, 27 om. ὥραν

2.3.3. Paris. 2954 weist die Sonderlesarten des Marc. 434 auf, außer den drei folgenden, die currente calamo berichtigt worden sein dürften:

	Marc. 434	Paris. 2954
331, 6		falso ὅσον recte ὅσος
335, 18	falso χωρίων	recte χωρίον
336, 25	falso σικύλλης	recto σιβύλλης

2.3.4. Paris. 2954 und die von ihm abhängigen Handschriften Vat. 90 [Γ], γ^3, Laur. 57, 6, Guelf. 86, 7 Aug. fol.

Paris. 2954 ist durch folgende Sonderlesarten gekennzeichnet:

332, 3	om. ἐν²
333, 13	om. ἐπιεικέστατος
334, 4	Τυαννέως
338, 26	προεξυρημένων
339, 4	om. ὡς καί(add. sec. man. supra lin.)
358, 21	add. τόν post ἐπί

Vat. 90 (in seinem jüngeren Teil bis p. 339, 31 ed.Oxon.)übernimmt die Sonderlesarten des Paris. 2954. Vat. 90 wurde vor der Korrektur des Paris. 2954 abgeschrieben. Er weist u. a. den folgenden Sonderfehler auf: 331, 1 om.τοῦτο.[222]

Sämtliche Sonderlesarten des Paris. 2954 werden von **86.7 Aug. fol. und Laur. 57,6** übernommen. Die beiden Handschriften weisen folgende Bindefehler auf, die auf die verlorene Handschrift γ^3 zurückgehen:

331, 2	᾽Αβωνοτοίχου
332, 23	γενναῖα]γενναίως
333, 11	ἐναντιωτάτῳ]ἐναντίῳ τόπῳ[223]
335, 9	τὰ μέλλοντα]τὰ δέοντα
357, 18	συντάξεως]συνάξεως u. a.

Jede der beiden Hss. ist durch eigene Fehler von der anderen getrennt.

Zur Rekonstruktion des Hyparchetypus γ stehen im ersten Drittel des "Alexandros", weil Vat. 90 bis p. 339,30 ed. Oxon. von einer Hand des

---

[222] Dieser Fehler ist in den Text der ed. Oxon. geraten, ohne daß der Apparat darüber Auskunft gäbe.

[223] Die Schreibweise des Paris. 2954 dürfte die Ursache des Fehlers gewesen sein, so daß man Paris. 2954 als unmittelbare Vorlage der verlorenen Handschrift ansehen muß.

15. Jh. geschrieben ist, die verlorene Handschrift γ^1, die aus Vind. 114 (H), Laur. C.S. 77 (Φ) wiedergewonnen werden kann, und Marc. 434 (Ω) zur Verfügung; in Zweifelsfällen wurden auch die Lesarten von Vat. 89 (V) und Urb. 118 überprüft. Ab p. 339, 30 ed. Oxon. steht als dritter Überlieferungsträger von γ Vat. 90 (Γ) bereit, so daß sich aus der Übereinstimmung von zweien der drei Überlieferungsträger der Hyparchetypus mit Sicherheit erschließen läßt.

3. Die Familie β

3.1. Die unabhängigen Zeugen Vind. 123 (B), β^2 und β^3, Marc. 436 (Ψ)

Angesichts einer Fülle von Bindefehlern kann kein Zweifel daran bestehen, daß sie alle auf dieselbe Quelle zurückgehen:

Größere Auslassungen:
348, 5 τοῦ λοιμοῦ – τό (24 Buchstaben)
351, 17 καί – κληθήσεσθαι (26)
356, 21 φίλους – μεταστησάμενος (34)

Bei diesen Lücken dürfte es sich um Verluste ganzer Zeilen eines zweispaltig geschriebenen Codex handeln.

Zahlreiche kleinere Auslassungen:
338, 18 om. καὶ τόν
338, 24 om. τῶν
338, 27 om. μή
339, 16 om. ἀεί
356, 9 om. τότε und viele andere.

Es finden sich weiter in allen Handschriften Verlesungen:
353, 25 ἐπελθόν] ἔδεθλον
354, 24 λύοιντο] δίδοιντο
359, 5 παρὰ δεδωκότι] περὶ ἀδήλου

3.1.1. Vind. 123 (B) weist folgende Sonderlesarten auf:
332, 25 Φρουνώνδαν
334, 24 τοιούτου post αὐτῇ
335, 1 δυοῖν] δυεῖν
335, 21 ἀληθές post ἦν

350, 8 οἱ] οὗτοι οἱ
351, 16 ἐγεγένητο (gegen Vat. 76, Marc. 436, Vat. 1324)
356, 11 καταλαμβάνω post πολλούς
356, 13 προύτεινέ μοι] προυτειναί μοι

3.1.2. β^2 und die von ihm abhängigen Handschriften Vat. 1324 (U), 1325, Paris. 3011, 3012 und Vat. 2177

Die Handschriften Vat.1324[224], Paris. 3011, 3012 und Vat. 2177 sind durch u. a. die folgenden[225] Lesarten miteinander verbunden

331, 16 τῇ τοιαύτῃ ἱστορίᾳ
333, 10 om. καί²
334, 16 om. τῶν
335, 17 om. οὖν
337, 3 om. ὁ
337, 17 συνειστήκει]εἱστήκει
340, 23 om. εἰς
342, 8 om. ἔφην
357, 17 om. παρ' Εὐπάτορος – βασιλέως u. a.

Diese Lesarten gehen auf die verlorene Handschrift β^2 zurück.

3.1.2.1. Paris. 3011 hat folgende Sonderlesarten:

337, 19 προκεκενωμένον] προσκεκενωμένον
357, 6 μελλόντων] μέλλοντος
358, 4 add. τό (μετον.)
358, 25 add. ἦν (post ποιῶν)

3.1.2.2. Paris. 3012 hat folgende Sonderlesarten:

331, 12 om. ὡς
331, 16 ποιουμένου] ποιοῦμαι
334, 2 Τυανεῖ] Ταυεῖ
358, 21 κορυφαῖοι] κρυφαῖοι
358, 22 διαδέξασθαι] δέξασθαι

---

[224] Über die Sonderrolle von Vat. 1325 siehe unten.

[225] Einige dieser Lesarten sind im Vat. 2177 durch Korrektur nach einer Handschrift der Familie γ beseitigt, siehe unten.

3.1.2.3. Vat. 2177 hat u. a. folgende Sonderlesarten:

333, 18	διηγουμένων] διαιτουμένων
334, 24	συγκαθεύδοντος] συγκαθεύδειν
	ἕν κάλλιστον] ἕν τὸ κάλλιστον
335, 27	om. πάντας
336, 9	om. αὐτίκα[226]
337, 8	om. καί
337, 19	κατατίθεται] καταγίγνεται

Die Handschrift ist nach einem Ms. der Familie γ korrigiert worden:

	β	Vat.2177, γ
336, 15	om. λευκόν	habent
358, 17	om. ἐγένετο	habent
	β^1	
337, 22	om. κατάχρυσον	habent
357, 17	om. παρ'Εὐπ.–βασιλέως	habent

3.1.2.4. Vat. 1324 (U) hat u. a. folgende Besonderheiten:

332, 5	λεηλατῶν] λεληλατῶν
334, 16	om. τῶν
340, 2	πᾶν] πάνυ
348, 15	προσεμήνυον
351, 25	τὴν] τοῦ
353, 11	ἀθρόον] ἀνθρώπων
353, 17	om. δὲ
357, 17	ἀναπιόντας
357, 26	τοὺς] τῆς

3.1.2.5. Vat. 1325

Eine Sonderrolle innerhalb dieser Gruppe spielt **Vat. 1325**. Ab p. 343 ed. Oxon. diente ein Ms. der Familie γ als Vorlage. Dieser Vorlagenwechsel war auch der Anlaß einer sehr sorgfältigen Korrektur des Textes bis 343, vermutlich nach der neuen Vorlage; diese Korrektur beseitigte alle Bindefehler von β^2. Geblieben sind nur die beiden folgenden Gemeinsamkeiten mit Vat.1324:

---

[226] Der Fehler ist wahrscheinlich in dieser Handschrift entstanden, da an dieser Stelle die Seite wechselt.

340, 13 ἐμεμεχάνωτο
342, 10 ἀκόπου τι ὄνομα] κοπτοῦ τι πέμμα

Es läßt sich nicht ausmachen, ob diese Gemeinsamkeiten auf eine Abhängigkeit von Vat. 1324 weisen oder auf anderem Wege in die Handschrift gelangt sind.

Vat. 1325 weist u. a. folgende Trennfehler auf:

333, 12 om. ἀνθρώπων
333, 28 om. τοῦ
342, 1 om. δυναμένοις

3.1.3. β^3 und die von ihm abhängigen Handschriften Vat. 76 (P), β^4 und deren Nachkommenschaft

Die erhaltenen Handschriften Vat. 76 (P), Pal. 174 (B^a), Vat. 87 (V^a), Paris. 2957 (N) sind durch den folgenden Fehler verbunden:

332, 23 om. γενναῖα

Dieser Fehler geht auf die verlorene Handschrift β^3 zurück.

Vat. 76 hat folgende Trennfehler gegen Pal. 174, Vat. 87 und Paris. 2957:

333, 7 ψυχῆς] ψυχήν
335, 19 συγκαθεύδειν] συγχορεύειν
341, 15 om. τῷ
342, 2 πολλῷ] πολλά
344, 5 προεῖπον] εἶπον
344, 8 om. δέ
345, 29 om. τοῦ
353, 27 om. τούς

Pal. 174, Vat. 87 und Paris. 2957 sind durch die folgenden Bindefehler von Vat. 76 getrennt:

332, 28 γνώμην] τέχνην
334, 7 χορογράφῳ] χρονογράφῳ
334, 9 ἐπεκαλεῖτο] ἐκαλεῖτο
335, 5 om. πάλαι

Diese Fehler gehen auf die verlorene Handschrift β^4 zurück, die nach einer Handschrift der Familie γ korrigiert worden war, bevor ihre Nachkommenschaft von ihr abgeschrieben wurde:

	β	β^4, γ
331, 5	πρῶτον ἀκριβῶς	πρὸς τὸ ἀκριβές
331, 10	ἀνακαθάρασθαι	ἀνακαθήρασθαι
332, 14	μιμητός	μωμητός

Jede der drei Handschriften (Pal. 174, Vat. 87, Paris. 2957) weist Trennfehler auf:

Pal. 174 331, 15 om. μνήμῃ –16 κατάρατον
332, 21 om. ἐκασταχοῦ u. a.

Vat. 87 334, 12 om. ἐν δὴ τούτοις
337, 27 om. ἅμα u. a.

Vat. 87 wurde nach einer Handschrift der Familie γ systematisch korrigiert:

	β	Vat.87, γ
337, 16	τοιόνδε τι	τι τοιόνδε
337, 30	ὅτι καὶ λέγοι	ὅτι λέγει
338, 16	ὑγίειαν	ὑγίειας
338, 18	om. καὶ τόν	habent
338, 24	om. τῶν	habent
339, 9	πολύ	πάνυ u. a.

Paris. 2957

336, 2	om. ἔχειν	
337, 27	om. σχεδόν	

Paris. 2957 wurde nach einer Handschrift der Familie γ korrigiert:

	β	Paris. 2957, γ
333, 24	μικρόν	μεῖον
	om. τῆς	habent
333, 28	ὐέωνος	ὐῶνος
335, 19	πρόσοικον	προσοικοῦν
335, 21	πλουσίους	ἠλιθίους u. a.

3.1.4. Marc. 436 (Ψ)

Innerhalb der unabhängigen Handschriften spielt **Marc. 436** eine Sonderrolle. Neben einer Fülle von kleineren Auslassungen weist er folgende Besonderheiten:

1. Auslassungen

335, 7	ἀεί – τυράννους (25 Buchstaben)
345, 26	ἐπὶ πολύ – εὐχόμενος (27)
356, 6	om. in fenestra εἰσελθόντα – πόλιν (23)
356, 7	εἶην – ἐπηγόμην (22)
358, 7	Ἀλεξάνδρου στέμματά τε (20)

2. Verlesungen

348, 23	πιστεύοντες] πλεῖστοι ὄντες
348, 27	Κορωνίδος γάμος] κορωνίδος ποταμός
349, 21	εἴτε] εἴγε
351, 3	ὁ Γλύκων] ὡς ἐκών
352, 11	ἔκαυσεν] ἐκέλευσεν
356, 4	δυσάγνοις] δὴ λάγνοις

3. Vermutliche Konjekturen

	Marc. 436	β	γ
331, 18	add. καί ante μεγίστῳ	–	–
333, 24	recte μεῖον	μικρόν	μεῖον
340, 14	Ἀμφιλοχίου	Ἀντιλόχου	Ἀμφιλόχου
340, 22	δέοιτ'ἄν	δέοιτο ἄν	δέοιτο ἄν
341, 11	ἔχῃς	ἔχεις	ἔχεις
343, 27	καταγελασθείς	καταγέλαστος	καταγελάστως
345, 26	αὐτῷ	εὐθύς	αἰεί
346, 19	αὐτά	αὐτό	αὐτός
347, 9	συνδιατρίβειν	ἐνδιατρίβειν	ἐνδιατρίβειν
348, 13	ἐν τῇ Ῥώμῃ κατ. αὐτῇ	ἐν αὐτῇ Ρ.	ἐν αὐτῇ Ρ.
348, 19	συνίστατο	συνίσταται	συνίσταται
351, 4	add. ἐπιδούς post χρησμὸν	–	–

und andere.

Die folgende Erklärung dieses Sachverhalts erscheint möglich: Eindeutig ist, daß **Marc. 436** ebenso wie die anderen unabhängigen Handschriften der Familie auf dieselbe Majuskelhandschrift zurückgeht. Da sich unter den *Sonderlesarten* jeder einzelnen der anderen Handschriften, **Vind. 123, β^2, β^3,** keine vermutlichen Majuskelverlesungen finden lassen, könnte man an eine gemeinsame sehr sorgfältig, im "Alexandros" wohl fehlerlos geschriebene Minuskelvorlage β^1 dieser Handschriften denken, die ihrerseits auf die gemeinsame Majuskelvorlage β zurückginge. Diese selbe Majuskelvorlage dürfte dann noch einmal für einen Vorfahren des Marc.436, β^5, kopiert worden sein. Dabei kam es zu den Fehlern der 1. und 2. Gruppe im Marc. 436. Die in der 3. Gruppe zusammengefaßten vermutlichen Konjekturen müßten bei einer sehr wenig sorgfältigen Korrektur dieses oder eines anderen der Vorfahren des Marc. 436 nach einer sehr guten Quelle in diesen Überlieferungsstrang hineingekommen sein[227].

4. Marc. gr. 517 (s^4)

Die Handschrift **Marc. gr. 517 (s^4)** ist so stark kontaminiert, daß sich ihr Platz im Stemma nicht ermitteln ließ. In ihrem ersten Teil gehört sie der Familie β an, in ihrem zweiten Teil der Familie γ. Die Grenzen lassen sich nicht genau bestimmen. Die Handschrift ist gekennzeichnet durch eine Reihe von Konjekturen ohne Bedeutung:

331, 15 γραφῇ] συγγραφῇ
341, 7 πολλοῦ <τοῦ> θαύματος u. a.

Andere Konjekturen finden sich schon in Ψ:

331, 18 <καὶ> μεγίστῳ
340, 11 ἐξεφώνησε
343, 27 καταγελασθείς u. a.

Die folgenden Lesarten deuten darauf hin, daß sie nach einem Ms., das H nahesteht, in ihrem 1. Teil verbessert, in ihrem 2. Teil abgeschrieben worden ist:

---

[227] Coenen, p. XCVI, erweist wenigstens eine Lesart in des Arethas' Kodex E als echte Überlieferung. Diese Möglichkeit ist auch im "Alexandros" in jedem Einzelfall zu erwägen.

332, 3 om. ἐν²
357, 11 προβεβιωκώς
358, 20 om. ἐκείνων καὶ

Ihre eigenen Fehler finden sich nirgendwo wieder. Sie scheint also nicht kopiert worden zu sein:

338, 9 σώματος
339, 11 om. καὶ – ἐπαιωρουμένου
339, 30 om. τὴν
342, 6–7 om. καὶ τοῦτο – ἔδοξεν
344, 8 πλῆθος] πάθος u. a.

Die Rekonstruktion des Hyparchetypus β geschieht mithilfe des sehr fehlerhaften Marc. 436 und der verlorenen Handschrift β¹, die auf der Grundlage ihrer dreisträngigen, sehr sorgfältig kopierten Nachkommenschaft mit großer Sicherheit wiederherzustellen ist.

5. Orthographisches

Die folgenden Angaben über orthographische Besonderheiten der zur Konstituierung des Textes herangezogenen Handschriften sollen den Apparat entlasten.

Vatic. 90 (Γ, ab 339, 30)
1. regelmäßig Iota adscriptum,
2. willkürlicher Wechsel zwischen εἰς und ἐς,
3. σ statt ξ, also 347, 22 συνετώτατος; 347, 23 συνετέλει; 349, 28 συνουσίας etc.
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-, z. B. 341, 5 ἀνεγίνωσκε, aber 348, 24 ἐγίγνετο.

Marc. 434 (Ω)
1. regelmäßig Iota adscriptum,
2. willkürlicher Wechsel zwischen εἰς und ἐς,,
3. in aller Regel συν-, aber 338, 9 ξυγκεκολλημένην,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-, z. B. 341, 5 ἀνεγίνωσκε; 349, 8 ἐγίνετο, aber 341, 10 γιγνώσκων; 348, 26 ἐγίγνετο.

Laurent. C.S. 77 (Φ)
1. völlig ohne Iota adscriptum oder subscriptum,
2. willkürlicher Wechsel zwischen εἰς und ἐς,
3. in aller Regel συν-, aber 338, 9 ξυγκεκολλημένην,
4. in aller Regel γιν-.

Vindob. 114 (H)
1. regelmäßig Iota adscriptum,
2. willkürlicher Wechsel zwischen εἰς und ἐς,
3. in aller Regel συν-, aber 338, 9 ξυγκεκολλημένην,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-, z. B. 341, 5 ἀνεγίνωσκε; 341, 5 γινώσκων, aber 349, 8 ἐγίγνετο.

Vindob. 123 (B)
1. regelmäßig Iota adscriptum mit einigen wenigen Ausnahmen,
2. regelmäßige Verwendung von ἐς (354, 10 zweimal auch dort, wo aus metrischen Gründen ein εἰσ- nötig wäre),
3. in der Regel συν-, aber 337, 26 ξυνδεδραμήκει, 338, 9 ξυγκεκολλημένον,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-, z. B. 334, 21 γίνονται, 341, 26 γίνεται, 342, 29 ἐγίνετο, aber 338, 11 γίγνοιτο, 348, 24 ἐγίγνετο.

Vatic. 1324 (U)
1. regelmäßig Iota adscriptum, sogar 332, 2 ληιστοῦ, 332, 3 ἐλήιστευεν. Wenige Ausnahmen.
2. regelmäßige Verwendung von ἐς (354, 10 zweimal auch dort, wo aus metrischen Gründen εἰσ- nötig wäre,
3. in der Regel συν- (auch 338, 9 συγκεκολλημένον), aber 337, 26 ξυνδεδραμήκει, 347, 24 ξυνετέλει,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-.
Häufig falsche Akzente: 342, 16 μὴ δὲ, 345, 25/ 26 πρὸς πίπτων, ἐπιπολὺ, 346,4 πρὸς ἐπιμετροῦντες u. a.
Viele itazistische Fehler: 335, 16 ἤτης; 346,21 εἴροντο; 348, 7 νομήσης; 354, 8 ἀποτείνων; 355, 4 νυκτερείσιος u. a.

Vatic. 76 (P)
1. in der Regel kein Iota adscriptum oder subscriptum. Ausnahmsweise Iota subscriptum z. B. 341, 11 ἐρήσῃ, 347, 13 φαίνῃ, 348, 10 διῃτῶντο,

2. regelmäßige Verwendung von ἐς,
3. in der Regel συν- (auch 338, 9 συγκεκολλημένον), aber 337, 26 ξυνδεδραμήκει, 347, 26 ξυνετέλει,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-.

Marc. 436 (Ψ)
1. in der Regel kein Iota adscriptum oder subscriptum. Ausnahmsweise Iota adscriptum: 336, 26 ἥιοσιν; Iota subscriptum: 344, 28 παύσῃ, 347, 13 φαίνῃ u. a.,
2. regelmäßige Verwendung von ἐς,
3. in der Regel συν- (auch 338, 9 συγκεκολλημένον), aber 347, 22 ξυνετώτατος, 347, 23 ξυνετέλει,
4. willkürlicher Wechsel zwischen γιγν- und γιν-.

6. Zu einigen früheren Ausgaben[228]

Die editio princeps Florentina (**Flor.**) von 1496, herausgegeben von Janos Laskaris[229], ist ein Abdruck von **Paris. 2954 (M)**. Die Fehler sind übernommen, die Korrekturen in M nur z. T. Ein Einfluß anderer Handschriften ließ sich, wenigstens im Alex., nicht feststellen.

	M	**Flor.**
332, 3	om. ἐν^2	om.
333, 13	om. ἐπιεικέστατος add. in marg.	habet
338, 26	προεξυρημένων	=
349, 28	πάλιν, post corr. πᾶσιν	πάλιν u. a.

In einzelnen Fällen ist konjiziert worden: 358, 24 πολίτης ὤν.

Die **editio Aldina von 1503** ist eine Kopie von **Flor.**, deren Text sie verschlechtert:

	Flor.	**Ald.**
346, 13	εὔνους	om.
349, 26	ἀνδρῶν	om.

---

[228] Mehr und Genaueres findet man, soweit es nicht "Alexandros" betrifft, bei Coenen p. CXLIII ss.

[229] E. Legrand, Bibliographie hellénique I–IV, Paris 1894–1903, dort I 43–44.

355, 11 κελητοῦς κε Λητοῦς u. a.

Die Benutzung weiterer Handschriften ließ sich, wenigstens im Alex., nicht feststellen[230]. Die editio Aldina von 1522 ist ein Nachdruck der Aldina von 1503, ebenso die Ausgaben **Hagenau 1535** und die **Baseler Ausgaben von 1545 und 1565**. Die Ausgabe von J. Benedictus, **Saumur 1619** weist ebenfalls alle großen Fehler der Aldina auf und hat gewichtige eigene, z. B. fehlen gänzlich die §§ 52 und 53. Immerhin hat Benedictus § 60 eine Korruptel diagnostiziert (s. meinen App. ad loc.).

Obwohl T. Hemsterhuys und J. F. Reitz, **Amsterdam 1743**, im "Alexandros" selbst keine neuen Handschriften benutzten, bedeutet ihre Ausgabe einen Fortschritt, weil sie sorgfältig die älteren Bemühungen um den Text und die Lesarten unbekannter Handschriften, die sie dort fanden[231], in den Text aufnahmen oder in ihrem Apparat nannten. So findet sich z. B 353, 25., übernommen aus der ed. Juntina, die Konjektur ἐπελθόν statt des überlieferten ὑπελθόν bzw. ἔδευλον, das im Apparat vermerkt ist. 346, 13 fehlt zwar wie in der Aldina εὔνους im Text, im Apparat sind aber die Konjektur φίλους und die richtige Lesart εὔνους vermerkt. 357, 30 ist die richtige Lesart ὁρμῆς in den Text aufgenommen, im App. ist notiert, daß die bisherigen Editionen ὀργῆς bieten.

Einen großen Fortschritt bedeutete die Arbeit von Franz Volkmar **Fritzsche**, der in seiner Ausgabe Rostock 1862 auf der Grundlage der bis dahin vorliegenden Ausgaben, aufgrund fremder und eigener Kollationen und, vor allem, mithilfe der Konjekturalkritik, bei der er sich auf seine gute Kenntnis von Lukians Sprachgebrauch stützen konnte, das Verständnis des Textes erheblich förderte. Die ihm zur Verfügung stehenden Handschriften waren ausreichend. Die fehlende Recensio führte jedoch zu manchen falschen Entscheidungen im großen und im kleinen, z. B. ordnete er die Handschrift Γ der Familie β zu und mißdeutete Konjekturen in den Handschriften als echte Überlieferung. Außerdem waren manche der von ihm benutzten fremden Kollationen unzuverlässig.

Die Ausgabe von M. D. **Macleod,** Oxford 1974, hat Verdienste um die übersichtliche Gestaltung des Apparates durch die deutliche Unterscheidung der Familien γ und β. Über ihre gewichtigen Mängel unterrichtet die unten genannte Rezension von Nesselrath. Im Fall des 'Alex-

---

[230] Coenen stellte fest, daß "ein Exemplar der Florentina mit N kollationiert" wurde (p. CXLIV).

[231] Näheres bei Coenen p. CXLV, A. 1.

andros' krankt sie besonders daran, daß die Arbeit von Fritzsche nur unzureichend zur Kenntnis genommen wurde. Außerdem schadet ihr die einseitige Bevorzugung der Familie γ. Insgesamt sind manche der Entscheidungen des Editors Macleod schwer verständlich oder falsch. Nach dieser Gesamtausgabe sollte die Zeit der Einzelausgaben kommen, die jedem Text die ihm gebührende Aufmerksamkeit zuwenden können.

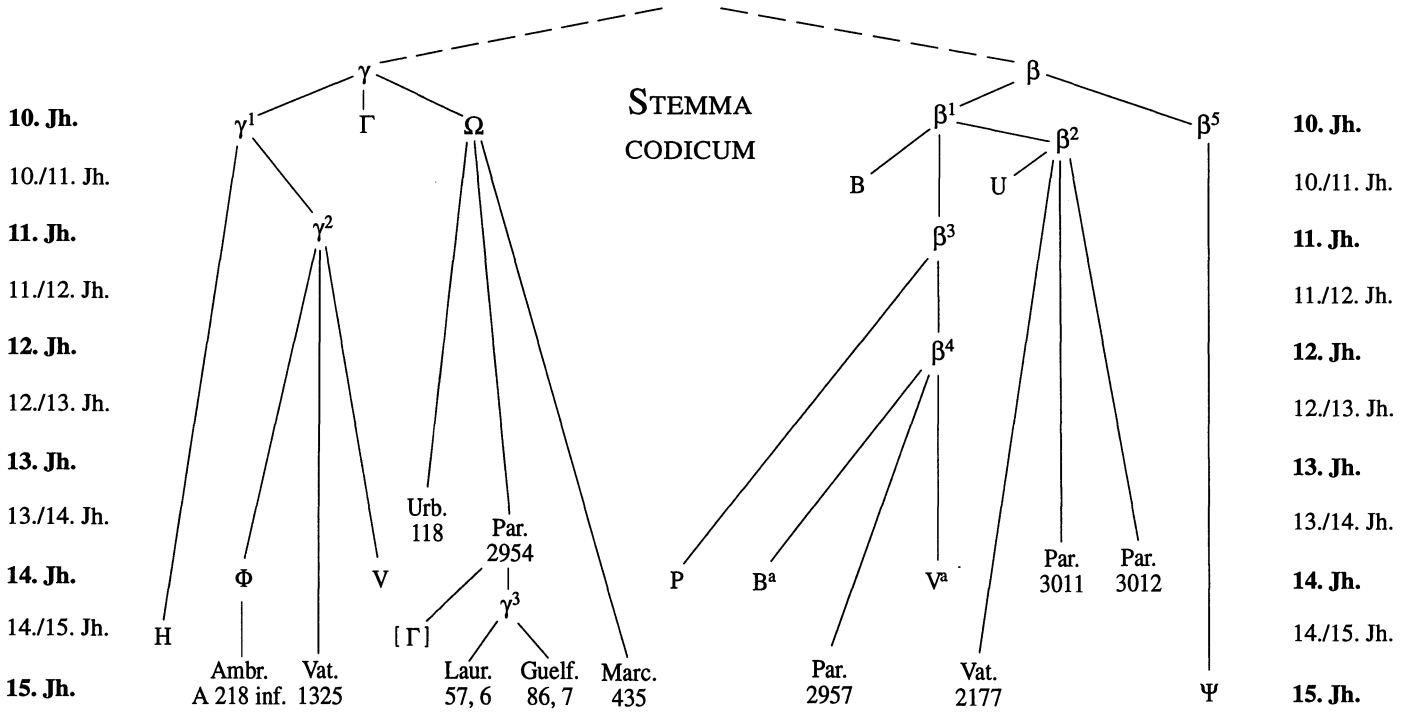
Von den älteren Ausgaben sind die folgenden vollständig kollationiert worden:

ed. Florent.	editio Florentina 1496
Aldina prior	editio Aldina prior Venedig 1503
Benedictus	J. Benedictus, Saumur 1619
Bipont.(ina)	T. Hemsterhuys/ J. F. Reitz von 1743 in dem Nachdruck Zweibrücken 1789–1793
Bekker	I. Bekker, Leipzig 1853
Fritzsche	F.V. Fritzsche, Rostock 1862
Macleod	M. D. Macleod, Oxford 1974

Angaben über andere Editionen und kritische Beiträge sind von Fritzsche übernommen. In einer Reihe von Fällen wird auf H-G. Nesselrath, Rez. von Luciani Opera. Recogn....M.D. Macleod, Oxford 1972–1980 (I–III), Gnomon 56 (1984), 577–610, verwiesen.

7. Zum Stemma

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Klarheit gibt das Stemma keine Auskünfte über die Kontaminationen der einzelnen Handschriften. Sie sind der obigen Untersuchung zu entnehmen.


STEMMA CODICUM
10. Jh.
10./11. Jh.
11. Jh.
11./12. Jh.
12. Jh.
12./13. Jh.
13. Jh.
13./14. Jh.
14. Jh.
14./15. Jh.
15. Jh.
γ
β
γ1
Γ
Ω
β1
β2
β5
B
U
γ2
β3
β4
Urb. 118
Par. 2954
γ3
H
Φ
V
[Γ]
Ambr. A 218 inf.
Vat. 1325
Laur. 57, 6
Guelf. 86, 7
Marc. 435
P
Ba
Va
Par. 2957
Vat. 2177
Par. 3011
Par. 3012
Ψ

8. Zum apparatus criticus

Der kritische Apparat enthält, von den Orthographica abgesehen, alle Varianten aller nicht eliminierten Handschriften. Eine Ausnahme macht wegen seiner riesigen Fehlerzahl Marc. 436 (Ψ). Es ist jedoch nichts von Bedeutung – bei großzügiger Auslegung – mit Schweigen übergangen worden.
Wenn in der vorangegangenen Untersuchung die erschlossenen Handschriften nicht wie üblich bezeichnet wurden, sondern die Siglen γ^1, γ^2, γ^3 usw. gewählt wurden, so hat dieses Verfahren zweifellos der Klarheit nicht geschadet; im kritischen Apparat ist der Gewinn für die Übersichtlichkeit groß. Ich bin mit dieser Bezeichnungsweise Coenen gefolgt, der sie aus anderen Gründen gewählt hatte (Coenen p. VII).

γ = consensus codicum Γ (inde ab pag. 339,30 editionis Oxon.) Ω γ^1
Γ = Vatic. gr. 90, saec. x (inde ab pag. 339, 30 ed. Oxon.)
Ω = Marc. gr. 434, saec. x / xi
γ^1 = consensus codicum Φ H
Φ = Laurent. C.S. 77, saec. xiv
H = Vindobon. phil. 114, saec. xiv / xv

Raro laudantur:
M = Par. gr. 2954, saec.xiv
V = Vatic. gr. 89, saec. xiv
[Γ] = Vatic. gr. 90, saec. xiv / xv (usque ad pag. 339, 30 ed. Oxon.)

β = consensus codicum β^1 Ψ
β^1 = consensus codicum B P U
B = Vindob. phil. 123, saec. x / xi
U = Vatic. gr. 1324, saec. x / xi
P = Vatic. gr. 76, saec. xiv
Ψ = Marc. gr. 436, saec. xiv

Raro laudantur:
B^a = Vatic. Palat. gr. 174, saec. xiv
V^a = Vatic.gr. 87, saec. xiv
N = Paris. gr. 2957, saec. xv
s^4 = Marc. gr. 517, saec. xv / xvi

a. c. = ante correctionem
add. = addidit
corr. = correctio a scriba ipso effecta correxit
corr.^{2} = secunda manus posterior
om. = omisit
p. c. = post correctionem
pos. = posuit
suppl. = supplevit, supplens
transpos. = transposuit
vide adn. indicat de hac re disseri in adnotationibus
[ ] his uncis geminis in apparatu critico solum adhibitis denotavi spatium, quod scriba dubio ἀντιγράφῳ adductus vel intra vocem aliquam vel in fine vocis vel intra voces explere non ausus est, exempli gratia 341, 6 κα[ ]ειλήσας P

΄ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ Η ΨΕΥΔΟΜΑΝΤΙΣ

1 Σὺ μὲν ἴσως, ὦ φίλτατε Κέλσε, μικρόν τι τοῦτο καὶ φαῦλον οἴει τὸ πρόσταγμα, προστάττειν τὸν ΄Αλεξάνδρου σοι τοῦ ΄Αβωνοτειχίτου γόητος βίον καὶ ἐπινοίας αὐτοῦ καὶ τολμήματα καὶ μαγγανείας εἰς βιβλίον ἐγγράψαντα πέμψαι· τὸ δέ, εἴ τις ἐθέλοι πρὸς τὸ ἀκριβὲς ἕκαστον ἐπεξιέναι, οὐ μεῖόν ἐστιν ἢ τὰς ΄Αλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου πράξεις ἀναγράψαι· τοσοῦτος εἰς κακίαν οὗτος, ὅσος εἰς ἀρετὴν ἐκεῖνος. ὅμως δὲ εἰ μετὰ συγγνώμης ἀναγνώσεσθαι μέλλοις καὶ τὰ ἐνδέοντα τοῖς ἱστορουμένοις προσλογιεῖσθαι, ὑποστήσομαί σοι τὸν ἆθλον, καὶ τὴν Αὐγέου βουστασίαν, εἰ καὶ μὴ πᾶσαν, ἀλλ΄ εἰς δύναμίν γε τὴν ἐμαυτοῦ ἀνακαθάρασθαι πειράσομαι, ὀλίγους ὅσους τῶν κοφίνων ἐκφορήσας, ὡς ἀπ΄ ἐκείνων τεκμαίροιο πόση πᾶσα καὶ ὡς ἀμύθητος ἦν ἡ κόπρος ἣν <οὐκ ἂν> τρισχίλιοι βόες ἐν πολλοῖς ἔτεσιν ποιῆσαι ἐδύναντο.

2 Αἰδοῦμαι μὲν οὖν ὑπὲρ ἀμφοῖν, ὑπέρ τε σοῦ καὶ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ· σοῦ μέν, ἀξιοῦντος μνήμῃ καὶ γραφῇ παραδοθῆναι ἄνδρα τρισκατάρατον, ἐμαυτοῦ δέ, σπουδὴν ποιουμένου ἐπὶ τοιαύτῃ ἱστορίᾳ καὶ πράξεσιν ἀνθρώπου, ὃν οὐκ ἀναγιγνώσκεσθαι πρὸς τῶν πεπαιδευμένων ἦν ἄξιον, ἀλλ΄ ἐν πανδήμῳ τινὶ μεγίστῳ θεάτρῳ ὁρᾶσθαι ὑπὸ πιθήκων ἢ ἀλωπέκων σπαραττόμενον. ἀλλ΄ ἤν τις ἡμῖν ταύτην ἐπιφέρῃ τὴν αἰτίαν, ἔξομεν καὶ αὐτοὶ εἰς παράδειγμά τι τοιοῦτον ἀνενεγκεῖν. καὶ ΄Αρριανὸς γὰρ ὁ τοῦ ΄Επικτήτου μαθητής, ἀνὴρ ΄Ρωμαίων ἐν τοῖς πρώτοις καὶ παιδείᾳ παρ΄ ὅλον τὸν βίον συγγενόμενος, ὁμοιόν τι παθὼν ἀπολογήσαιτ΄ ἂν καὶ ὑπερ ἡμῶν· Τιλλορόβου γοῦν τοῦ λῃστοῦ κἀκεῖνος βίον ἀναγράψαι ἠξίωσεν. ἡμεῖς δὲ πολὺ ὠμοτέρου λῃστοῦ μνήμην ποιησόμεθα, ὅσῳ μὴ ἐν ὕλαις καὶ ἐν ὄρεσιν, ἀλλ΄ ἐν πόλεσιν οὗτος ἐλῃστευεν, οὐ Μυσίαν μόνην οὐδὲ τὴν Ἴδην κατατρέχων οὐδὲ ὀλίγα τῆς ΄Ασίας μέρη τὰ ἐρημότατα λεηλατῶν, ἀλλὰ πᾶσαν ὡς εἰπεῖν τὴν ΄Ρωμαίων ἀρχὴν ἐμπλήσας τῆς λῃστείας τῆς αὐτοῦ.

3 Πρότερον δέ σοι αὐτὸν ὑπογράψω τῷ λόγῳ πρὸς τὸ ὁμοιότατον εἰκάσας, ὡς ἂν δύνωμαι, καίτοι μὴ πάνυ γραφικός τις ὤν. τὸ γὰρ δὴ σῶμα, ἵνα σοι καὶ τοῦτο δείξω, μέγας τε ἦν καὶ καλὸς ἰδεῖν καὶ θεοπρεπὴς ὡς ἀληθῶς, λευκὸς τὴν χρόαν, τὸ γένειον οὐ πάνυ λάσιος,

(§1) 3 τοῦτο om. [Γ] (quem secuti esse videntur Harmon et Macleod) 4-5 τοῦ ΄Αβωνοτείχου τοῦ γόητος γ 6 ἐγγράψαντα γ^1 β^1 : γράψαντα Ω Ψ πρὸς τὸ ἀκριβὲς γ : πρῶτον ἀκριβῶς β 8 γὰρ post τοσοῦτος dub. add. Bekker εἰς κακίαν γ : ἐν κακίᾳ β ὅσον Ω P 11 Αὐγείου Ω 12 ἀνακαθάρασθαι β : ἀνακαθήρασθαι Ω Φ H : ἀνακαθῆραι [Γ] 13 ἀμύθητος β : ἀμέτρητος γ 14 οὐκ ἂν add. Nesselrath (§ 2) 15 ὑπὲρ^3 om. β ἐμαυτοῦ γ^1 β : ἐμοῦ Ω 17 τῇ τοιαύτῃ U 19 καὶ μεγίστῳ Ψ 20 ἐπιφέρῃ ταύτην β 24 καὶ om. H Τιλλορόβου β Φ : Τιλλοβόρου Ω H 25 ὠμότερον Φ 26 ἐν ὕλαις β^1 : ἐν ὕλῃ γ Ψ ἐν^2 om. H P 27 ἐλῄστευσεν Ψ τὴν (Μ-αν) add. Fritzsche Μυσίαν Palmerius : Μινύαν γ β μόνον P Ψ 28 ἐρημότατα β Φ : ἐρημότερα Ω H λεληλατῶν U (§ 3) 31 τὴν μορφὴν post εἰκάσας add. γ

ALEXANDER ODER DER LÜGENPROPHET

1 Du glaubst vielleicht, mein lieber Kelsos, daß dies ein sehr kleiner und unbedeutender Auftrag ist, wenn du mich veranlaßt, Dir ein Buch über Leben, Erfindungsreichtum, Unternehmungsgeist und Betrügereien des Scharlatans Alexander von Abonuteichos zu schreiben und zu widmen. Wenn man aber allem bis in alle Einzelheiten genau nachgehen will, ist diese Aufgabe nicht geringer als die, einen Tatenbericht über Alexander den Großen zu geben. Denn über den einen gibt es ebensoviel Schlechtes zu berichten wie Großartiges über den andern. Wenn du jedoch bereit bist, das Buch mit Nachsicht zu lesen und manche weniger vollständigen Seiten meines Berichtes dir selbst auszumalen, will ich für dich die Mühe auf mich nehmen und versuchen, den Augiasstall, wenn auch nicht ganz, wenigstens soweit es in meinen schwachen Kräften steht, zu säubern, indem ich wenigstens einige Körbe hinausschleppe. Du kannst dann daraus schließen, wie unbeschreiblich groß der ganze Berg Mist ist, den nicht einmal dreitausend Rinder in vielen Jahren zustande bringen könnten.

2 Ich meine nun, daß für uns beide, für dich wie für mich, eine gewisse Peinlichkeit in diesem Unternehmen liegt, für dich, da du von mir verlangst, einen völlig unwürdigen Menschen literarisch zu verewigen, für mich, insofern ich Zeit und Kraft auf die Geschichte und die Taten eines solchen Mannes verwende, dessen Namen kein gebildeter Mensch in den Mund nehmen sollte, sondern der stattdessen in einer vollbesetzten Arena vor aller Augen von Affen und Füchsen zerrissen werden sollte. Wenn uns aber tatsächlich jemand diesen Vorwurf macht, können wir auf einen Präzedenzfall verweisen. Denn auch Epiktets Schüler Arrian, der die höchsten römischen Ämter bekleidete und gleichzeitig sein ganzes Leben der Bildung und der Wissenschaft widmete, könnte, da er in einer ähnlichen Lage ist, unsere Verteidigung übernehmen. Jedenfalls hat auch er es für der Mühe wert gehalten, das Leben des Räubers Tillorobos zu beschreiben. Wir aber halten die Erinnerung an einen viel grausameren Räuber wach, der nicht in den Wäldern und Bergen, sondern in Städten auf Raub ausging, nicht nur Mysien und das Idagebirge durchzog und nicht nur wenige sehr abgelegene Gegenden Kleinasiens plünderte, sondern sozusagen das gesamte Römische Reich mit seinen Plünderungen heimsuchte.

3 Zuerst will ich dir mit literarischen Mitteln ein möglichst getreues Bild von ihm entwerfen, obwohl ich ganz und gar kein Maler bin. Er war, um dir auch eine Vorstellung von seinem Äußeren zu geben, hochgewachsen, schön und wirklich beeindruckend; er hatte eine helle Hautfarbe, der Bart

κόμην τὴν μὲν ἰδίαν, τὴν δὲ καὶ πρόσθετον ἐπικείμενος εὖ μάλα εἰκασμένην καὶ τοὺς πολλοὺς ὅτι ἦν ἀλλοτρία λεληθυῖαν· ὀφθαλμοὶ πολὺ τὸ γοργὸν καὶ ἔνθεον ἐπιφαίνοντες, φώνημα ἥδιστόν τε ἅμα καὶ λαμπρότατον· καὶ ὅλως οὐδαμόθεν μεμπτὸς ἦν ταῦτά γε. 4 Τοιόσδε μὲν τὴν μορφήν· ἡ ψυχὴ δὲ καὶ ἡ γνώμη - ἀλεξίκακε Ἡράκλεις καὶ Ζεῦ ἀποτρόπαιε καὶ Διόσκουροι σωτῆρες, πολεμίοις καὶ ἐχθροῖς ἐντυχεῖν γένοιτο καὶ μή συγγενέσθαι τοιούτῳ τινί. συνέσει μὲν γὰρ καὶ ἀγχινοίᾳ καὶ δριμύτητι πάμπολυ τῶν ἄλλων διέφερεν, καὶ τό τε περίεργον καὶ εὐμαθὲς καὶ μνημονικὸν καὶ πρὸς τὰ μαθήματα εὐφυές, πάντα ταῦτα εἰς ὑπερβολὴν ἐκασταχοῦ ὑπῆρχεν αὐτῷ. ἐχρῆτο δὲ αὐτοῖς εἰς τὸ χείριστον, καὶ ὄργανα ταῦτα γενναῖα ὑποβεβλημένα ἔχων αὐτίκα μάλα τῶν ἐπὶ κακίᾳ διαβοήτων ἀκρότατος ἀπετελέσθη, ὑπὲρ τοὺς Κέρκωπας, ὑπὲρ τὸν Εὐρύβατον ἢ Φρυνώνδαν ἢ Ἀριστόδημον ἢ Σώστρατον. αὐτὸς μὲν γὰρ τῷ γαμβρῷ Ῥουτιλιανῷ ποτε γράφων καὶ τὰ μετριώτατα ὑπὲρ αὐτοῦ λέγων Πυθαγόρᾳ ὅμοιος εἶναι ἠξίου. ἀλλὰ ἴλεως μὲν ὁ Πυθαγόρας εἴη, σοφὸς ἀνὴρ καὶ τὴν γνώμην θεσπέσιος· εἰ δὲ κατὰ τοῦτον ἐγεγένητο, παῖς ἂν εὖ οἶδ' ὅτι πρὸς αὐτὸν εἶναι ἔδοξεν. καὶ πρὸς Χαρίτων μή με νομίσῃς ἐφ' ὕβρει ταῦτα τοῦ Πυθαγόρου λέγειν ἢ συνάπτειν πειρώμενον αὐτοὺς πρὸς ὁμοιότητα τῶν πράξεων· ἀλλ' εἴ τις τὰ χείριστα καὶ βλασφημότατα τῶν ἐπὶ διαβολῇ περὶ τοῦ Πυθαγόρου λεγομένων, οἷς ἔγωγε οὐκ ἂν πεισθείην ὡς ἀληθέσιν οὖσιν, ὅμως συναγάγοι εἰς τὸ αὐτό, πολλοστὸν ἂν μέρος ἅπαντα ἐκεῖνα γένοιτο τῆς Ἀλεξάνδρου δεινότητος. ὅλως γὰρ ἐπινόησόν μοι καὶ τῷ λογισμῷ διατύπωσον ποικιλωτάτην τινὰ ψυχῆς κρᾶσιν ἐκ ψεύδους καὶ δόλων καὶ ἐπιορκιῶν καὶ κακοτεχνιῶν συγκειμένην, ῥᾳδίαν, τολμηράν, παράβολον, φιλόπονον ἐξεργάσασθαι τὰ νοηθέντα, καὶ πιθανὴν καὶ ἀξιόπιστον καὶ ὑποκριτικὴν τοῦ βελτίονος καὶ τῷ ἐναντιωτάτῳ τῆς βουλήσεως ἐοικυῖαν. οὐδεὶς γοῦν τὸ πρῶτον ἐντυχὼν οὐκ ἀπῆλθε δόξαν λαβὼν περὶ αὐτοῦ ὡς εἴη πάντων ἀνθρώπων χρηστότατος καὶ ἐπιεικέστατος καὶ προσέτι ἁπλοϊκώτατός τε καὶ ἀφελέστατος. ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις τὸ μεγαλουργὸν προσῆν καὶ τὸ μηδὲν μικρὸν ἐπινοεῖν, ἀλλ' ἀεὶ τοῖς μεγίστοις ἐπέχειν τὸν νοῦν.

5 Μειράκιον μὲν οὖν ἔτι ὢν πάνυ ὡραῖον, ὡς ἐνῆν ἀπὸ τῆς καλάμης

2 πολύ om. β Φ 3 ἐπιφαίνοντες (corr.² ut vid.Ψ) β : διεμφαίνοντες Ω : διεπιφαίνοντες H : δὴ ἐπιφαίνοντες Φ ἅμα τε β 4 μεμπτός γ : μιμητός β : μωμητός B^a (§ 4) 5 Ἥρακλες β 5–6 ἀποτρόπαιοι Φ 7 καὶ μὴ συγγενέσθαι Ω β : ἢ συγγενέσθαι γ^1: καὶ συγγενέσθαι, μὴ transpos. Fritzsche 8 τό τε (vel τότε) Ω H : τό β Φ 9 τὸ μνημονικόν β 10 ἕκαστα γ 11 γενναῖα om. P μᾶλλον γ^1 13 Φρουνώνδαν B 14 μέν om.γ ποτε om. Ψ 17 ἔδοξεν εἶναι Ψ 18 Πυθαγόρα Ψ 19 πρός β : εἰς γ ὁμοιότητας γ 21 οἷς] ὡς Ψ 21 εἰ post ὅμως add. corr.² Ω 23 ἐννόησόν Burmeister μοι] σοι Ψ 24 τινα om. β ψυχὴν P 28 περί β corr.² Ω : ὑπέρ γ 30 ἀφελέστατος U Ψ : ἀσφαλέστατος γ B P 30–31 μεγαλουργές γ 31 μηδὲν ἀεὶ μικρὸν...ἀεὶ Ω ἐπινοεῖν μικρὸν Ψ

war nicht sehr dicht, sein Haar nur zum einen Teil echt, zum andern trug er eine Perücke, die so ausgezeichnet angepaßt war, daß das große Publikum es nicht merkte; seine Augen waren sehr lebhaft und gaben ihm etwas Charismatisches; die Stimme war sehr angenehm und sehr klar. Alles in allem, an seinem Äußeren jedenfalls war nicht das Geringste auszusetzen.

4 Soviel zu seinem Äußeren. Sein Inneres und seine geistige Haltung aber – oh all ihr schützenden Himmelsmächte, ich möchte gerne meinen Todfeinden begegnen, nicht aber auf einen Menschen dieses Schlages treffen! An Verstand, an Geistesgegenwart und an Scharfsinn übertraf er die anderen Menschen bei weitem, und die Beweglichkeit, die schnelle Auffassung, das gute Gedächtnis, die wissenschaftliche Begabung, über all das verfügte er nach Belieben. Er gebrauchte diese Fähigkeiten zu den schlimmsten Zwecken, und mit all diesen wunderbaren Gaben, die zu seiner Verfügung standen, stellte er in kürzester Zeit alle bekanntermaßen unerfreulichen Gestalten in den Schatten, seien es die Kerkopen, seien es Eurybatos oder Phrynondas oder Aristodemos oder Sostratos. Er selbst verglich sich zwar in einem Brief an seinen Schwiegersohn Rutilianus, in dem er sich noch sehr bescheiden zu seiner eigenen Person äußerte, mit Pythagoras, aber Pythagoras, ein weiser Mann von göttlichem Charakter, möge es mir verzeihen: wenn er zu dessen Zeit gelebt hätte, wäre er, Pythagoras, mit ihm verglichen ein Kind. Und bei den Chariten, glaube mir, daß ich mit dem Folgenden nicht Pythagoras schmähen will oder beider Taten miteinander vergleichen, aber wenn jemand die allerübelsten Verleumdungen, die jemals gegen Pythagoras vorgebracht worden sind – an deren Wahrheit ich nicht glauben kann – zusammenstellte, so wäre all das nur ein winziger Teil dessen, was Alexander anzulasten ist. Stell dir nämlich einfach einen äußerst vielseitigen Charakter vor und male dir aus, wie in ihm Lüge und Trug, Meineid und Skrupellosigkeit vereint sind, jemanden, der leichtfertig ist, wagemutig, verwegen, hartnäckig bei der Durchführung seiner Pläne, einnehmend, überzeugend, jemand, der die edelsten Gesinnungen mit größter Überzeugungskraft spielt, äußerst fähig, über seine wahren Absichten zu täuschen. Und sicher jeder, der ihm zum ersten Mal begegnet war, nahm die feste Überzeugung mit auf den Weg, daß er der beste, anständigste, zudem schlichteste und anspruchsloseste Mensch sei, den es je gegeben hat. Zu allem kam sein Sinn für die ganz großen Unternehmungen, denen alles Beschränkte fern lag.

5 Als er noch ein junger Mann war und sehr schön, wie man aus dem, was geblieben war, schließen konnte und auch erzählen hörte, verkaufte er

τεκμαίρεσθαι καὶ ἀκούειν τῶν διηγουμένων, ἀνέδην ἐπόρνευε καὶ συνῆν ἐπὶ μισθῷ τοῖς βουλομένοις. ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις λαμβάνει τις αὐτὸν ἐραστὴς γόης τῶν μαγείας καὶ ἐπῳδὰς θεσπεσίους ὑπισχνουμένων καὶ χάριτας ἐπὶ τοῖς ἐρωτικοῖς καὶ ἐπαγωγὰς τοῖς ἐχθροῖς καὶ θησαυρῶν ἀναπομπὰς καὶ κλήρων διαδοχάς. οὗτος ἰδὼν εὐφυᾶ παῖδα καὶ πρὸς ὑπηρεσίαν τῶν αὐτοῦ πράξεων ἑτοιμότατον, οὐ μεῖον ἐρῶντα τῆς κακίας τῆς αὐτοῦ ἢ αὐτὸς τῆς ὥρας τῆς ἐκείνου, ἐξεπαίδευσέ τε αὐτὸν καὶ διετέλει ὑπουργῷ καὶ ὑπηρέτῃ καὶ διακόνῳ χρώμενος. ὁ δ' αὐτὸς ἐκεῖνος δημοσίᾳ μὲν ἰατρὸς δῆθεν ἦν, ἠπίστατο δὲ κατὰ τὴν Θῶνος τοῦ Αἰγυπτίου γυναῖκα

φάρμακα πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά·

ὧν ἁπάντων κληρονόμος καὶ διάδοχος οὗτος ἐγένετο. ἦν δὲ ὁ διδάσκαλος ἐκεῖνος καὶ ἐραστὴς τὸ γένος Τυανεύς, τῶν 'Απολλωνίῳ τῷ πάνυ συγγενομένων καὶ τὴν πᾶσαν αὐτοῦ τραγῳδίαν εἰδότων. ὁρᾷς ἐξ οἵας σοι διατριβῆς ἄνθρωπον λέγω.

6 Ἤδη δὲ πώγωνος ὁ Αλέξανδρος πιμπλάμενος καὶ τοῦ Τυανέως ἐκείνου ἀποθανόντος ἐν ἀπορίᾳ καθεστώς, ἀπηνθηκυίας ἅμα τῆς ὥρας, ἀφ' ἧς τρέφεσθαι ἐδύνατο, οὐκέτι μικρὸν οὐδὲν ἐπενόει, ἀλλὰ κοινωνήσας Βυζαντίῳ τινὶ χορογράφῳ, τῶν καθιέντων εἰς τοὺς ἀγῶνας, πολὺ καταρατοτέρῳ τὴν φύσιν - Κοκκωνᾶς δέ, οἶμαι, ἐπεκαλεῖτο - περιῆεσαν γοητεύοντες καὶ μαγγανεύοντες καὶ τοὺς παχεῖς τῶν ἀνθρώπων - οὕτως γὰρ αὐτοὶ τῇ πατρίῳ τῶν μάγων φωνῇ τοὺς πολλοὺς ὀνομάζουσιν - ἀποκείροντες. ἐν δὴ τούτοις καὶ Μακέτιν γυναῖκα πλουσίαν, ἔξωρον μέν, ἐράσμιον δὲ ἔτι εἶναι βουλομένην, ἐξευρόντες ἐπεσιτίσαντό τε τὰ ἀρκοῦντα παρ' αὐτῆς καὶ ἠκολούθησαν ἐκ τῆς Βιθυνίας εἰς τὴν Μακεδονίαν. Πελλαία δὲ ἦν ἐκείνη, πάλαι μὲν εὐδαίμονος χωρίου κατὰ τοὺς τῶν Μακεδόνων βασιλέας, νῦν δὲ ταπεινοῦ καὶ ὀλιγίστους οἰκήτορας ἔχοντος. 7 ἐνταῦθα ἰδόντες δράκοντας παμμεγέθεις, ἡμέρους πάνυ καὶ τιθασούς, ὡς καὶ ὑπὸ γυναικῶν τρέφεσθαι καὶ παιδίοις συγκαθεύδειν καὶ πατουμένους ἀνέχεσθαι καὶ θλιβομένους μὴ ἀγανακτεῖν καὶ γάλα πίνειν ἀπὸ θηλῆς κατὰ ταὐτὰ τοῖς βρέφεσι - πολλοὶ δὲ γίγνονται παρ' αὐτοῖς τοιοῦτοι,

(§ 5) 2 βουλομένοις β : δεομένοις γ 4 ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς Ω 6 ἑαυτοῦ B μεῖον γ: μικρὸν β 6 τῆς[3] om. β 9 δῆθεν ἰατρὸς Ω τὴν Θῶνος τοῦ γ : τὴν Θόωνος (Θέωνος P) τὴν τοῦ β 11 δὲ καὶ H 12 οὗτος β : αὐτὸς γ 14 τῷ πάνυ Fritzsche : τῷ Τυανεῖ β Φ : τῷ Τυανεῖ πάνυ Ω H : τῷ Τυανεῖ τῷ πάνυ Marcilius 18 ἐφ' U (§ 6) 20 καταρωτέρῳ Φ 20–21 οἶμαι ἐπεκαλεῖτο β Φ : ἐπεκαλεῖτο οἶμαι Ω H 21 καὶ μαγγανεύοντες om. γ 23 τοὺς πολλοὺς H : πολλοὺς β Ω Φ corr.[2] [Γ] : τοὺς πλουσίους [Γ] δὴ β : δὲ γ 24 ἔτι om. β 26 ἐκείνη om. β 27 τῶν om. U 28 ταπεινοῦ Cobet Bekker : ταπεινοῖς γ β ὀλιγίστους β : ὀλίγους τοὺς γ (§ 7) 29 τιθασσοὺς β ὡς καὶ γ : ὡς β 30 συγκαθεύδειν] συγχο-ρεύ-ειν P πατουμένοις Φ 32 τὰ αὐτὰ U P τοιοῦτοι παρ' αὐτοῖς γ 34 ἀναίδην H P ante corr. Φ

sich ohne Bedenken an jeden, der ihn wollte. Unter seinen Liebhabern war auch einer der Scharlatane, die jede Art von Magie und Zauber anbieten, Liebeszauber, Verfluchungen von Feinden, Schatzfunde, Erbschaften. Dieser sah nun einen schönen Knaben vor sich, der höchst bereit war, ihm bei seinen Tätigkeiten zu helfen, und der seine üblen Seiten ebenso zu schätzen wußte, wie er selbst dessen Schönheit, bildete ihn aus und hatte in ihm von Stund an einen Diener, Helfer und Assistenten. Seinem Beruf nach war dieser Mann angeblich Arzt, kannte aber wie die Frau des Ägypters Thos "Zaubertränke in großer Zahl, gute und schlechte". All dies nun erbte er und wurde sein Nachfolger. Jener Lehrer und Liebhaber stammte aus Tyana und gehörte zu denen, die zu dem großen Apollonius in enger Verbindung gestanden und um alle seine Auftritte und Machenschaften gewußt hatten. Du siehst, aus welcher Schule der Mann ist, von dem ich hier zu reden habe.

6 Als Alexander schon der Bart sproß, starb jener Mann aus Tyana und ließ ihn in Armut zurück, denn seine jugendliche Schönheit, von der er sich hätte ernähren können, war verblüht. Nun wollte er das große Glück machen und verband sich zu diesem Zweck mit einem Chorliedschreiber aus Byzanz, wie sie in großer Zahl an den Wettkämpfen teilnehmen, und der, er hieß, glaube ich, Kokkonas, war noch viel verdorbener. Zusammen nun zogen sie umher und hauten mit Zauberei und Magie die "Dicken" übers Ohr – die Dicken, so nennt man in der traditionellen Sprache der Magier das breite Volk. In diesem Publikum fanden sie auch Maketis, eine reiche Frau, die zwar die Blüte ihrer Jahre schon hinter sich hatte, aber immer noch begehrenswert sein wollte, ließen sich von ihr aushalten und begleiteten sie von Bithynien nach Makedonien. Sie stammte aus Pella, einer unter den makedonischen Königen einst reichen, jetzt aber kleinen Stadt ohne Bedeutung.

7 Dort sahen sie große Schlangen, die so zahm und friedlich sind, daß sie von den Frauen als Haustiere gehalten werden, mit den Kindern zusammen schlafen, nicht gefährlich sind, wenn man einmal auf sie tritt oder sie drückt, und genauso wie die Säuglinge an die Brust genommen werden. Es gibt bei den Makedonen viele davon, und daher rührt zweifellos die alte

ὅθεν καὶ τὸν περὶ τῆς ΄Ολυμπιάδος μῦθον διαφοιτῆσαι πάλαι εἰκός, ὁπότε ἐκύει τὸν ΄Αλέξανδρον, δράκοντός τινος, οἶμαι, τοιούτου συγκαθεύδοντος αὐτῇ - ὠνοῦνται τῶν ἑρπετῶν ἔν <τι> κάλλιστον ὀλίγων ὀβολῶν. 8 καὶ κατὰ τὸν Θουκυδίδην ἄρχεται ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη. ΄Ως γὰρ ἂν δύο κάκιστοι καὶ μεγαλότολμοι καὶ πρὸς τὸ κακουργεῖν προχειρότατοι εἰς τὸ αὐτὸ συνελθόντες, ῥᾳδίως κατενόησαν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ὑπὸ δυεῖν τοῖν μεγίστοιν τυραννούμενον <τυράννοιν>, ἐλπίδος καὶ φόβου, καὶ ὅτι ὁ τούτων ἑκατέρῳ εἰς δέον χρήσασθαι δυνάμενος τάχιστα πλουτήσειεν ἄν· ἀμφοτέροις γάρ, τῷ τε δεδιότι καὶ τῷ ἐλπίζοντι, ἑώρων τὴν πρόγνωσιν ἀναγκαιοτάτην τε καὶ ποθεινοτάτην οὖσαν, καὶ Δελφοὺς οὕτω πάλαι πλουτῆσαι καὶ ἀοιδίμους γενέσθαι καὶ Δῆλον καὶ Κλάρον καὶ Βραγχίδας, τῶν ἀνθρώπων ἀεὶ δι' οὓς προεῖπον τυράννους, τὴν ἐλπίδα καὶ τὸν φόβον, φοιτώντων εἰς τὰ ἱερὰ καὶ προμαθεῖν τὰ μέλλοντα δεομένων, καὶ δι' αὐτὸ ἑκατόμβας θυόντων καὶ χρυσᾶς πλίνθους ἀνατιθέντων. ταῦτα πρὸς ἀλλήλους στρέφοντες καὶ κυκῶντες μαντεῖον συστήσασθαι καὶ χρηστήριον ἐβουλεύοντο· εἰ γὰρ τοῦτο προχωρήσειεν αὐτοῖς, αὐτίκα πλούσιοί τε καὶ εὐδαίμονες ἔσεσθαι ἤλπιζον - ὅπερ ἐπὶ μεῖζον ἡ κατὰ τὴν πρώτην προσδοκίαν ἀπήντησεν αὐτοῖς καὶ κρεῖττον διεφάνη τῆς ἐλπίδος.

9 Τούντεῦθεν τὴν σκέψιν ἐποιοῦντο, πρῶτα μὲν περὶ τοῦ χωρίου, δεύτερον δὲ ἥτις ἡ ἀρχὴ καὶ ὁ τρόπος ἂν γένοιτο τῆς ἐπιχειρήσεως. ὁ μὲν οὖν Κοκκωνᾶς τὴν Χαλκηδόνα ἐδοκίμαζεν ἐπιτήδειον εἶναι <ἅτε> καὶ ἐμπόρων χωρίον, τῇ τε Θρᾴκῃ καὶ τῇ Βιθυνίᾳ πρόσοικον, οὐχ ἑκὰς οὐδὲ τῆς ΄Ασίας καὶ Γαλατίας καὶ τῶν ὑπερκειμένων ἐθνῶν ἁπάντων· ὁ δὲ ΄Αλέξανδρος ἔμπαλιν τὰ οἴκοι προὔκρινεν, λέγων ὅπερ ἀληθὲς ἦν, πρὸς τὴν τῶν τοιούτων ἀρχὴν καὶ ἐπιχείρησιν ἀνθρώπων δεῖν παχέων καὶ ἠλιθίων τῶν ὑποδεξομένων, οἵους τοὺς Παφλαγόνας εἶναι ἔφασκεν ὑπεροικοῦντας τὸ τοῦ ΄Αβώνου τεῖχος, δεισιδαίμονας τοὺς πολλοὺς καὶ ἠλιθίους, καὶ μόνον εἰ φανείη τις αὐλητὴν ἢ τυμπανιστὴν ἢ κυμβάλοις κροτοῦντα ἐπαγόμενος, κοσκίνῳ, τὸ τοῦ λόγου, μαντευόμενος,

2 τινος om. β τοιούτου post αὐτῇ pos. B 3 ἔν τι Fritzsche : ἓν β γ[1] : ἔτι Ψ : om. Ω (§ 8) 4 τὸν om. Ψ ἐνθένδεν H 7 δυεῖν Ω B : δυοῖν Φ H U P Ψ τοῖν β : τούτοιν γ τυραννουμένοιν Φ τυράννοιν add. Fritzsche 8 ἑκατέρων U 9 πλουτήσει ἐν ἀμφοτέροις β τε om. β 10 γνῶσιν β 12–13 ἀεὶ - τυράννους om. Ψ δι' οὓς ἀεὶ U 13 διὰ τὴν ἐλπίδα Ψ τὸν om. β 18 ἐπὶ μεῖζον β : μειζόνως γ 20 πρῶτα γ U : πρῶτον B P Ψ (§ 9) 21 ἡ om. β ὁ Ω : om. β γ[1] 22 οὖν om. U Χαλκηδόνα γ[1] β[1] : Καλχηδόνα Ω Ψ 23-24 ἅτε καὶ (vel ἄτε) ἐμπόρων χωρίον Bekker : καὶ ἐμπόρων (-ον H) χωρίον (-ίων Ω) γ β[1] : πρὸς ἐμπορίαν χ-ον Ψ : ὡς ἐμπόρων χ-ον Schaefer : χωρίον, ὡς ἐμπόριον Fritzsche : καὶ εὔπορον χ-ον Macleod : καὶ εὔκαιρον χ-ον Harmon 23 πρόσοικον β : προσοικοῦν γ 24 τῆς Γαλατίας Ω 25 ἦν ἀληθὲς B 29 ἠλιθίους γ : πλουσίους β 29-30 αὐλητὴν ἢ τυμ-πανιστὴν ἢ ... κροτοῦντα γ : -τὴς ἢ -τὴς ἢ...κροτῶν β : -τὴς ἢ -τὴς ... κροτοῦντα Fritzsche (secl. ἢ[2]) 30 τὸ] τῷ Φ

Mär über Olympias, weil eine Schlange, wie ich glaube, von dieser Art, bei ihr schlief, als sie mit Alexander schwanger ging. Ein sehr schönes Exemplar kauften sie für wenige Obolen.

8 Und um Thukydides zu zitieren, "hier beginnt schon der Krieg". Ihnen war als zwei äußerst üblen, wagemutigen und vor keinem schäbigen Trick zurückschreckenden Kerlen natürlich klar, daß das Leben der Menschen von den zwei allgewaltigen Mächten beherrscht wird, der Hoffnung und der Furcht, und daß derjenige, der sich der einen wie der anderen geschickt zu bedienen weiß, äußerst schnell reich werden dürfte. Sie sahen nämlich, daß beide, derjenige, der Angst hat, und derjenige, der hofft, den sehnlichsten Wunsch haben, einen Blick in die Zukunft zu tun, und daß einst Delphi auf diese Weise reich und berühmt geworden ist, und Delos, Klaros und Didyma nicht minder, weil die Menschen um der Mächte willen, von denen ich eben sprach, der Hoffnung und der Furcht, in die Heiligtümer strömen und die Zukunft vorherwissen wollen und deswegen riesige Schlachtopfer bringen und goldene Ziegel weihen. Dies bedachten sie von allen Seiten und faßten den Entschluß, ein Orakel zu gründen. Wenn ihnen das gelänge, so hofften sie, würden sie sofort sehr reich werden. Diese Hoffnung erfüllte sich ihnen in schönster Weise über alle Erwartung.

9 Nun stellten sie Überlegungen an, einmal, wo sie sich niederlassen sollten, zum andern, wie sie bei ihrem Unternehmen beginnen und vorgehen könnten.

Kokkonas hielt Chalkedon für den geeigneten Ort, weil es auch ein Handelsplatz sei, günstig zu Thrakien und Bithynien liege, auch von den Provinzen Asia und Galatien her und von den weiter im Binnenland wohnenden Völkern leicht erreichbar sei. Alexander dagegen gab seiner Heimat den Vorzug, und zwar mit der Begründung, die unzweifelhaft richtig ist, daß man für den Start eines solchen Unternehmens einfältige und schwerfällige Menschen brauche, die einen freundlich aufnähmen, und gerade von dieser Art seien die Paphlagonier, die im Hinterland von Abonuteichos wohnten; sie seien in ihrer großen Mehrheit abergläubisch und einfältig, und es brauche nur jemand mit einem Flötenspieler, einem Paukenschläger oder einem Zymbalisten in seinem Gefolge aufzutreten und mit dem sprichwörtlichen Sieb zu weissagen, und sofort sperrten alle gläubig Mund und

αὐτίκα μάλα πάντας κεχηνότας πρὸς αὐτὸν καὶ ὥσπερ τινὰ τῶν ἐπουρανίων προσβλέποντας.

10 <Οὐκ> ὀλίγης δὲ τῆς περὶ τούτων στάσεως αὐτοῖς γενομένης τέλος ἐνίκησεν ὁ ΄Αλέξανδρος, καὶ ἀφικόμενοι εἰς τὴν Χαλκηδόνα - χρήσιμον γάρ τι ὅμως ἡ πόλις αὐτοῖς ἔχειν ἔδοξε - τοῦ ΄Απόλλωνος ἐν τῷ ἱερῷ, ὅπερ ἀρχαιότατόν ἐστι τοῖς Χαλκηδονίοις, κατορύττουσι δέλτους χαλκᾶς, λεγούσας ὡς αὐτίκα μάλα ὁ ΄Ασκληπιὸς σὺν τῷ πατρὶ ΄Απόλλωνι μέτεισιν εἰς τὸν Πόντον καὶ καθέξει τὸ τοῦ ΄Αβώνου τεῖχος. αὗται αἱ δέλτοι ἐξεπίτηδες εὑρεθεῖσαι διαφοιτῆσαι ῥᾳδίως τὸν λόγον τοῦτον εἰς πᾶσαν τὴν Βιθυνίαν καὶ τὸν Πόντον ἐποίησαν, καὶ πολὺ πρὸ τῶν ἄλλων εἰς τὸ τοῦ ΄Αβώνου τεῖχος· κἀκεῖνοι γὰρ καὶ νεὼν αὐτίκα ἐψηφίσαντο ἐγεῖραι καὶ τοὺς θεμελίους ἤδη ἔσκαπτον. κἀνταῦθα ὁ μὲν Κοκκωνᾶς ἐν Χαλκηδόνι καταλείπεται, διττούς τινας καὶ ἀμφιβόλους καὶ λοξοὺς χρησμοὺς συγγράφων, καὶ μετ' ὀλίγον ἐτελεύτησε τὸν βίον, ὑπὸ ἐχίδνης, οἶμαι, δηχθείς. 11 προεισπέμπεται δὲ ὁ ΄Αλέξανδρος, κομῶν ἤδη καὶ πλοκάμους καθειμένος καὶ μεσόλευκον χιτῶνα πορφυροῦν ἐνδεδυκὼς καὶ ἱμάτιον ὑπὲρ αὐτοῦ λευκὸν ἀναβεβλημένος, ἅρπην ἔχων κατὰ τὸν Περσέα, ἀφ' οὗ ἑαυτὸν ἐγενεαλόγει μητρόθεν· καὶ οἱ ὅλεθροι ἐκεῖνοι Παφλαγόνες, εἰδότες αὐτοῦ ἄμφω τοὺς γονέας ἀφανεῖς καὶ ταπεινούς, ἐπίστευον τῷ χρησμῷ λέγοντι

Περσεΐδης γενεὴν Φοίβῳ φίλος οὗτος ὁρᾶται,
δῖος ΄Αλέξανδρος, Ποδαλειρίου αἷμα λελογχώς.

οὕτως ἄρα ὁ Ποδαλείριος μάχλος καὶ γυναικομανὴς τὴν φύσιν, ὡς ἀπὸ Τρίκκης ἄχρι Παφλαγονίας στύεσθαι ἐπὶ τὴν ΄Αλεξάνδρου μητέρα.

Εἴρητο δὲ καὶ χρησμὸς ἤδη, ὡς Σιβύλλης προμαντευσαμένης·

Εὐξείνου Πόντοιο παρ' ἠόσιν, ἄγχι Σινώπης,
ἔσται τις κατὰ τύρσιν ὑπ' Αὐσονίοισι προφήτης,
ἐκ πρώτης δεικνὺς μονάδος τρισσῶν δεκάδων τε

(§ 10) 3 οὐκ ὀλίγης G. Hermann : ὀλίγης γ β : πολλῆς Fritzsche δὲ γ Ψ : δὴ β^1 τῆς περὶ τούτων β : περὶ τοῦτο γ γινομένης β 4 Χαλκηδόνα γ^1 β^1 : Καλχηδόνα Ω Ψ 5 τι] τοι Ψ αὐτοῖς ἡ πόλις H 5-6 τοῦ ΄Απόλλωνος ἐν τῷ ἱερῷ β : ἐν τοῦ ΄Απόλλωνος τῷ (del. corr. Ω) ἱερῷ Ω : ἐν τοῦ ΄Απόλλωνος τῷ ἱερῷ Φ : τοῦ ΄Απόλλωνος τὸ ἱερὸν H : ἐν τῷ τοῦ ΄Απόλλωνος ἱερῷ Fritzsche 6 Χαλκηδονίοις γ^1 β^1 : Καλχηδονίοις Ω Ψ 8 πόντον] τόπον H 9 αὗται δὲ V^a ῥᾳδίως om. H 11 τοῦ om. U κἀκεῖνοι B U Ψ : κἀκεῖνο P : ἐκεῖνοι γ 13 ἐνταῦθα γ Χαλκηδόνι γ^1 β : Καλχηδόνι Ω 14 καὶ λοξοὺς om. β (§ 11) 15 προπέμπεται β 17 λευκόν om. β 18 κατὰ] καὶ P αὐτὸν β 19 γενεαλογῶν β ὀλέθριοι β 20 ἀμφοτέρους β 22 Περσεΐδης β^1 H : Περσίδης Ω Φ Ψ 24 οὕτως Φ B : οὗτος Ω H U P Ψ 25 ἄχρι γ β^1 corr.Ψ : μέχρι Ψ [Γ] στ[ ]εσθαι P υ marg corr.P varia lectio s. l. legi nequit U 26 εὔρητο γ^1 δὲ καὶ γ^1 Ω : δὲ β [Γ] Σικύλλης Ω ἐν χρησμῷ ἤδη Σιβύλλης προμαντευομένης β πάλαι post Σιβύλλης add.. B^a 27 ἄχρι β 28 τύρσην ante corr. ut vid. Ω Φ Αὐσονίησι Ψ 29 τε β H : δέ τε Ω Φ

Nase auf und schauten ihn, als ob er einer der Himmlischen wäre.

10 Als es darüber zwischen ihnen zu einem erheblichen Streit kam, setzte sich schließlich Alexander durch, und als sie nach Chalkedon kamen, vergruben sie – die Stadt war also offenbar dennoch von einigem Nutzen für sie – in dem Heiligtum Apolls, dem altehrwürdigsten in Chalkedon, bronzene Tafeln, auf denen geschrieben stand, daß in allernächster Zukunft Asklepios mit seinem Vater Apollon seinen Einzug in Pontos halten und die Stadt Abonuteichos in Besitz nehmen werde. Diese Tafeln nun, nach Plan gefunden, verbreiteten diese Nachricht in ganz Bithynien und Pontos, vor allem aber in Abonuteichos. Und das Volk beschloß denn auch in einer Abstimmung, einen Tempel zu errichten, und man machte sich schon daran, die Fundamente zu legen. Zu diesem Zeitpunkt blieb Kokkonas in Chalkedon zurück, wo er mehrdeutige, vielsagende und dunkle Orakelsprüche verfaßte. Wenig später starb er dort, ich glaube, an einem Schlangenbiß.

11 Alexander machte nun seinen Einzug in die Stadt, die Haare schon schulterlang und mit Schläfenzöpfen, bekleidet mit einem purpurnen Gewand mit einem weißen Streifen in der Mitte, darüber einen weißen Mantel, in der Hand eine Sichel wie Perseus, von dem er seine Herkunft mütterlicherseits ableitete, und jene jämmerlichen Paphlagonier, die doch die glanzlose, niedere Herkunft seiner beiden Eltern kannten, glaubten dem folgenden Orakelspruch:

> In diesem Perseussproß seht ihr Phoibos' Freund,
> Alexander, den Göttlichen, aus Podaleirios' Blut.

So geil und weibstoll war also Podaleirios, daß er sich über die Entfernung von Trikka bis nach Paphlagonien auf die Mutter des Alexander versteifte.

Es lag aber auch schon ein Orakel vor, angeblich von der Sibylle lange vorher verkündet:

> Am Strande des Schwarzen Meeres nahe Sinope
> wird sein in der Feste unter den Römern ein Prophet,
> aus einer ersten Einheit und drei Zehnern weist er

πένθ' ἑτέρας μονάδας καὶ εἰκοσάδα τρισάριθμον,
ἀνδρὸς ἀλεξητῆρος ὁμωνυμίην τετράκυκλον.

12 Εἰσβαλὼν οὖν ὁ ΄Αλέξανδρος μετὰ τοιαύτης τραγῳδίας διὰ πολλοῦ εἰς τὴν πατρίδα περίβλεπτός τε καὶ λαμπρὸς ἦν <...> μεμηνέναι προσποιούμενος ἐνίοτε καὶ ἀφροῦ ὑποπιμπλάμενος τὸ στόμα· ῥᾳδίως δὲ τοῦτο ὑπῆρχεν αὐτῷ, στρουθίου τῆς βαφικῆς βοτάνης τὴν ῥίζαν διαμασησαμένῳ· τοῖς δὲ θεῖόν τι καὶ φοβερὸν ἐδόκει καὶ ὁ ἀφρός. ἐπεποίητο δὲ αὐτοῖς πάλαι καὶ κατεσκεύαστο κεφαλὴ δράκοντος ὀθονίνη ἀνθρωπόμορφόν τι ἐπιφαίνουσα, κατάγραφος, πάνυ εἰκασμένη, ὑπὸ θριξὶν ἱππείαις ἀνοίγουσά τε καὶ αὖθις ἐπικλείουσα τὸ στόμα, καὶ γλῶττα οἵα δράκοντος διττὴ μέλαινα προέκυπτεν, ὑπὸ τριχῶν καὶ αὐτὴ ἑλκομένη. καὶ ὁ Πελλαῖος δὲ δράκων προϋπῆρχεν καὶ οἴκοι ἐτρέφετο, κατὰ καιρὸν ἐπιφανησόμενος αὐτοῖς καὶ συντραγῳδήσων, μᾶλλον δὲ πρωταγωνιστὴς ἐσόμενος.

13 Ἤδη δὲ ἄρχεσθαι δέον, μηχανᾶται τοιόνδε τι· νύκτωρ γὰρ ἐλθὼν ἐπὶ τοὺς θεμελίους τοῦ νεὼ τοὺς ἄρτι ὀρυττομένους - συνειστήκει δὲ ἐν αὐτοῖς ὕδωρ ἢ αὐτόθεν ποθὲν συλλειβόμενον ἢ ἐξ οὐρανοῦ πεσόν - ἐνταῦθα κατατίθεται χήνειον ᾠὸν προκεκενωμένον, ἔνδον φυλάττον ἑρπετόν τι ἀρτιγέννητον· καὶ βυθίσας τοῦτο ἐν μυχῷ τοῦ πηλοῦ ὀπίσω αὖθις ἀπηλλάττετο. ἔωθεν δὲ γυμνὸς εἰς τὴν ἀγορὰν προπηδήσας, διάζωμα περὶ τὸ αἰδοῖον ἔχων κατάχρυσον καὶ τοῦτο, καὶ τὴν ἄρπην ἐκείνην φέρων, σείων ἅμα τὴν κόμην ἄνετον ὥσπερ οἱ τῇ μητρὶ ἀγείροντές τε καὶ ἐνθεάζοντες, ἐδημηγόρει ἐπὶ βωμόν τινα ὑψηλὸν ἀναβὰς καὶ τὴν πόλιν ἐμακάριζεν αὐτίκα μάλα δεξομένην ἐναργῆ τὸν θεόν. οἱ παρόντες δέ - συνδεδραμήκει γὰρ σχεδὸν ἅπασα ἡ πόλις ἅμα γυναιξὶ καὶ γέρουσι καὶ παιδίοις - ἐτεθήπεσαν καὶ ηὔχοντο καὶ προσεκύνουν. ὁ δὲ φωνάς τινας ἀσήμους φθεγγόμενος, οἷαι γένοιντο ἂν ΄Εβραίων ἢ Φοινίκων, ἐξέπληττε τοὺς ἀνθρώπους οὐκ εἰδότας ὅ τι καὶ λέγοι, πλὴν τοῦτο μόνον, ὅτι πᾶσιν ἐγκατεμίγνυ τὸν ΄Απόλλω καὶ τὸν

1 εἰκοσάδα H Ψ : εἰκοσάδας Ω Φ β^1 τρεῖς ἀριθμόν Ω Φ 2 ὁμονυμίην Ω H β : -ίαν Φ 3 γοῦν γ ὁ om. U 4 aliquantum excidisse existimo (vide adn.) 5 καὶ ἀφροῦ ἐνίοτε β 6 δὲ καὶ τοῦτο U τοῦτο om. H 7 καὶ ὁ β : ὁ γ 9 τι om. β ἐπιφαίνουσα γ : ἐμφαίνουσα B P Ψ : ἐκφαίνουσα U 11 δρακόντων γ διττὴ] δεινὴ corr. ut vid. Ψ 12 αὖτη γ 15 τι τοιόνδε γ 16 τοῦ ἄρτι ὀρυττομένου β εἰστήκει U 17 συνβλιβόμενον β 18 φυλάττων Ψ 21 περὶ β : δὲ περὶ γ κατάχρυσον om. β post κατάχρυσον aliquid excidisse existimans Fritzsche exempli causa suppl. καὶ περιστήθιον χρυσοῦν (vide adn.) 22 ἐκείνην γ^1 β^1 : ἐκείνου Ψ : om. Ω ἐν τῇ μητρὶ Ψ 23 ἀγυρτεύοντες corr.^{2}ut vid. H τε om. β ἐνθεαζόμενοι β 24 δεξαμένην H 25 συνεδεδραμήκει H 26 εὔχοντο U Ψ 27 γένοιντο ἂν Φ B U : γένοιντ' ἄν H P Ψ : γένοιτ' ἄν Ω 28-29 ὅτι λέγοι Ω 29 ἐγκατεμίγνυ β^1 : ἐγκατεμίγνυε γ : κατεμίγνυ Ψ ΄Απόλλωνα γ

auf fünf weitere Einheiten und die dreimalgezählte Zwanzig,
das viersilbige Synonym des unheilabwehrenden Mannes.

12 Als er mit solchem Theater nach langer Zeit Einzug in seiner Vaterstadt hielt, war er weithin in aller Welt bekannt <...> und manchmal spiegelte er vor, in göttlicher Raserei zu sein, indem er sich sogar den Mund mit Schaum füllte. Das gelang ihm ohne Schwierigkeit, indem er die Wurzel der Färberpflanze Seifenkraut kaute. Denen aber erschien selbst der Schaum als sehr göttlich und schaudererregend. Schon lange lag der leinene Kopf einer Schlange bereit, der recht menschenähnliche Züge aufwies, bemalt, sehr geschickt gestaltet, indem er mit Hilfe von Pferdehaaren den Mund öffnete und wieder schloß, und eine Zunge, gespalten und schwarz wie die einer Schlange schnellte heraus, ebenfalls von Haaren bewegt. Die Schlange aus Pella war schon vorher bereit und wurde im Hause gehalten, um im passenden Augenblick in Erscheinung zu treten und mit ihnen gemeinsam ihren Auftritt zu haben, besser: die Hauptrolle zu spielen.

13 Als nun der Vorhang sich öffnen sollte, ließ er sich folgendes einfallen. Nachts ging er zur Baugrube des Tempels, die gerade ausgehoben wurde – darin stand Wasser, Grund- oder Regenwasser – und brachte ein Gänseei dorthin, das er geleert hatte und das nun eine neu geborene Schlange aufnahm. Dies nun versenkte er in einem Winkel im Schlamm und verließ die Grube wieder. Frühmorgens sprang er nackt auf den Marktplatz, nur mit einem Schurz um die Hüfte, der sogar golden glänzte, und schwang die schon erwähnte Sichel, dabei ließ er das Haar frei wehen, wie die Gaben sammelnden, ekstatischen Anhänger der Kybele, stieg auf einen hohen Altar, redete zum Volk und pries die Stadt glücklich, die gleich den Gott in sichtbarer Gestalt empfangen werde. Die Anwesenden – es war fast die ganze Stadt zusammengeströmt, auch Frauen, Greise, Kinder – standen starr vor Staunen, beteten und warfen sich zu Boden. Alexander nun gab unverständliche Worte von sich, es klang hebräisch oder phönizisch, und erschreckte damit die Menschen, weil sie außer den Namen Apollon und

'Ασκληπιόν. 14 εἶτ' ἔθει δρόμῳ ἐπὶ τὸν ἐσόμενον νεών, καὶ ἐπὶ τὸ ὄρυγμα ἐλθὼν καὶ τὴν προῳκονομημένην τοῦ χρηστηρίου πηγήν, ἐμβὰς εἰς τὸ ὕδωρ ὕμνους τε ᾖδεν 'Ασκληπιοῦ καὶ 'Απόλλωνος μεγάλῃ τῇ φωνῇ καὶ ἐκάλει τὸν θεὸν ἥκειν τύχῃ τῇ ἀγαθῇ εἰς τὴν πόλιν. εἶτα φιάλην αἰτήσας, ἀναδόντος τινός, ῥᾳδίως ὑποβαλὼν ἀνιμᾶται μετὰ τοῦ ὕδατος καὶ τοῦ πηλοῦ τὸ ᾠὸν ἐκεῖνο ἐν ᾧ ὁ θεὸς αὐτῷ κατακέκλειστο, κηρῷ λευκῷ καὶ ψιμυθίῳ τὴν ἁρμογὴν τοῦ πώματος συγκεκολλημένον· καὶ λαβὼν αὐτὸ εἰς τὰς χεῖρας ἔχειν ἔφασκεν ἤδη τὸν 'Ασκληπιόν. οἱ δὲ ἀτενὲς ἀπέβλεπον ὅ τι καὶ γίγνοιτο, πολὺ πρότερον θαυμάσαντες τὸ ᾠὸν ἐν τῷ ὕδατι εὑρημένον. ἐπεὶ δὲ καὶ κατάξας αὐτὸ εἰς κοίλην τὴν χεῖρα ὑπεδέξατο τὸ τοῦ ἑρπετοῦ ἐκείνου ἔμβρυον καὶ οἱ παρόντες εἶδον κινούμενον καὶ περὶ τοῖς δακτύλοις εἱλούμενον, ἀνέκραγον εὐθὺς καὶ ἠσπάζοντο τὸν θεὸν καὶ τὴν πόλιν ἐμακάριζον, καὶ χανδὸν ἕκαστος ἐνεπίμπλατο τῶν εὐχῶν, θησαυροὺς καὶ πλούτους καὶ ὑγιείας καὶ τὰ ἄλλα ἀγαθὰ αἰτῶν παρ' αὐτοῦ. ὁ δὲ δρομαῖος αὖθις ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἵετο φέρων ἅμα καὶ τὸν ἀρτιγέννητον 'Ασκληπιόν,

"δὶς τεχθένθ', ὅτε <τ'> ἄλλοι ἅπαξ τίκτοντ' ἄνθρωποι,"

οὐκ ἐκ Κορωνίδος μὰ Δί' οὐδέ γε κορώνης, ἀλλ' ἐκ χηνὸς γεγεννημένον. ὁ δὲ λεὼς ἅπας ἠκολούθει, πάντες ἔνθεοι καὶ μεμηνότες ὑπὸ τῶν ἐλπίδων.

15 'Ημέρας μέν <τινας> οὖν οἴκοι ἔμεινεν ἐλπίζων ὅπερ ἦν, ὑπὸ τῆς φήμης αὐτίκα μάλα παμπόλλους τῶν Παφλαγόνων συνδραμεῖσθαι. ἐπεὶ δὲ ὑπερεπέπληστο ἀνθρώπων ἡ πόλις, ἁπάντων τοὺς ἐγκεφάλους καὶ τὰς καρδίας προεξῃρημένων, οὐδὲν ἐοικότων σιτοφάγοις ἀνδράσιν, ἀλλὰ μόνῃ τῇ μορφῇ μὴ οὐχὶ πρόβατα εἶναι διαφερόντων, ἐν οἰκίσκῳ τινὶ ἐπὶ κλίνης καθεζόμενος, μάλα θεοπρεπῶς ἐσταλμένος ἐλάμβανεν εἰς τὸν κόλπον τὸν Πελλαῖον ἐκεῖνον 'Ασκληπιόν, μέγιστόν τε καὶ κάλ-λιστον, ὡς ἔφην, ὄντα, καὶ ὅλον τῷ αὐτοῦ τραχήλῳ περιειλήσας καὶ τὴν οὐρὰν ἔξω ἀφείς - πολὺς δε ἦν ὡς καὶ ἐν τῷ προκολπίῳ αὐτοῦ

(§ 14) 1 εἶτα β νεώ Ω 2 προῳκονομημένην Η : προῳκονομουμένην Ω : πρωκονομημένην Φ : προῳκοδομημένην β 3 'Ασκληπιῷ καὶ 'Απόλλωνι Η 5 ἀναδόντος γΨ : δόντος β^1 7 κατακέκλειστο Ω U : κατεκέκλειστο γ^1 B P Ψ ψιμυθίῳ γ U : ψιμύθῳ B Ψ : ψιμμιθίῳ P 8 πώματος γ : στόματος ([ ]ματος P) β συγκεκολλημένον β : -μένην γ 9 ἀπέβλεπον B UΨ Φ : ἐσαπέβλεπον Η Ω : ἔβλεπον P 11 καὶ om. Η κατεάξας Ω 12-13 περὶ τοὺς δακτύλους Ψ 14 χανδὸν Φ ἐνεπίμπλατο Ω corr.^{2} Φ Ψ : -αντο Η B P : ἐνεπίπλατο Φ : ἐνεπίπλαντο (sic) U 15 ὑγίειαν β 16 καὶ τὸν om. β 18 τεχθέντ' ὅτε <τ'> Macleod (cf. Od. 12, 22) : τεχθέντα ὅτε γ β τίκτονται γ 19 οὐδέ γε β : οὐδ' ἐκ Ω Φ : οὐκ ἐκ Η (§ 15) 22 τινας add. Fritzsche (cf. VH II 2 et all.) ὥσπερ Η ἀπὸ Η 23 τῶν om. β 24 ἐπέπληστο Ψ 25 ὑπεξῃρημένων Ψ 26 μὴ om. β 27 ἐσταλμένω U λαμβάνει γ 29 ὄντα om. Ψ ὅλον] ὅλως P τὸν ὁλκόν Fritzsche (cf. Hermot. 79) 30 ὡς καὶ γ β^1 : om. [Γ] : ὡς Ψ αὐτοῦ κεχύσθαι β : κεχύσθαι (προκεχύσθαι Ω) αὐτοῦ γ

Asklepios, die er immer wieder daruntermischte, nichts verstanden.

14 Dann lief er eilends zur Baustelle des Tempels. Als er an der Grube, also an der vorher eingerichteten Quelle des Orakels angekommen war, stieg er in das Wasser, sang mit lauter Stimme Hymnen auf Asklepios und Apollon und rief den Gott an, er solle zum großen Glück für die Stadt herbeikommen. Dann ließ er sich von jemandem eine Schale reichen, und indem er sie vorsichtig darunterschob, hob er das Ei, worin er den Gott eingeschlossen hatte, mitsamt dem Wasser und dem Schlamm heraus. Die Naht des Deckels hatte er mit weißem Wachs und Bleiweiß verklebt. Er nahm es in beide Hände und sagte, hier halte er den Asklepios schon. Die aber versuchten angestrengt zu sehen, was genau vor sich ging, noch immer voller Staunen über das Ei, das sich im Wasser gefunden hatte. Nun zerbrach er es, nahm die winzige Schlange in seine hohle Hand, und die Anwesenden sahen, wie sie sich bewegte und um seine Finger ringelte. Da schrien sie laut, hießen den Gott willkommen und priesen die Stadt glücklich, und jeder einzelne war voller Gier in seinen Bitten an ihn und forderte Schätze, Reichtümer, Gesundheit und die anderen Güter. Alexander nun eilte im Lauf wieder zu seinem Haus und nahm den neugeborenen Asklepios mit, den

zweimal geborenen, was anderen Menschen nur einmal vergönnt,

nicht von Koronis, bei Gott, nicht einmal von einer Krähe, nein, von einer Gans geboren. Die ganze Volksmenge begleitete ihn, alle in Ekstase und rasend vor Hoffnungen.

15 Er wartete nun einige Tage im Hause in der richtigen Erwartung, daß die Kunde von diesem Ereignis sofort Paphlagonier in Menge zusammenströmen lassen werde. Als die Stadt übervoll war von Menschen, denen schon vorher Hirn und Verstand genommen worden war, so daß sie mit normalen Menschen keinerlei Ähnlichkeit mehr hatten, sondern nur noch durch ihr Äußeres von Schafen zu unterscheiden waren – als nun also die Stadt übervoll war, da hielt er in einem kleinen Raum, in prächtigem Ornat auf einer Liege sitzend, an seiner Brust jenen Asklepios aus Pella, der, wie schon gesagt, sehr groß und sehr schön war. Alexander hatte sich seinen Körper um den Nacken geschlungen, während sein Schwanz sich außerhalb befand, denn er war so groß, daß er ihm die Brust bedeckte

κεχύσθαι καὶ χαμαὶ τὸ μέρος ἐπισύρεσθαι -, μόνην τὴν κεφαλὴν ὑπὸ μάλης ἔχων καὶ ἀποκρύπτων, ἀνεχομένου πάντα ἐκείνου, προὔφαινεν τὴν ὀθονίνην κεφαλὴν κατὰ θάτερον τοῦ πώγωνος, ὡς δῆθεν ἐκείνου τοῦ φαινομένου πάντως οὖσαν.

16 Εἶτά μοι ἐπινόησον οἰκίσκον οὐ πάνυ φαιδρὸν οὐδὲ εἰς κόρον τοῦ φωτὸς δεχόμενον καὶ πλῆθος ἀνθρώπων συγκλύδων, τεταραγμένων καὶ προεκπεπληγμένων καὶ ταῖς ἐλπίσιν ἐπαιωρουμένων, οἷς εἰσελθοῦσι τεράστιον ὡς εἰκὸς τὸ πρᾶγμα ἐφαίνετο, ἐκ τοῦ τέως μικροῦ ἑρπετοῦ ἐντὸς ἡμερῶν ὀλίγων τοσοῦτον δράκοντα πεφηνέναι, ἀνθρωπόμορφον καὶ ταῦτα καὶ τιθασόν. ἠπείγοντο δὲ αὐτίκα πρὸς τὴν ἔξοδον, καὶ πρὶν ἀκριβῶς ἰδεῖν, ἐξηλαύνοντο ὑπὸ τῶν ἀεὶ ἐπεισιόντων· ἐτετρύπητο δὲ κατὰ τὸ ἀντίθυρον ἄλλη ἔξοδος, οἷόν τι καὶ τοὺς Μακεδόνας ἐν Βαβυλῶνι ποιῆσαι ἐπ' ΄Αλεξάνδρῳ νοσοῦντι λόγος, ὅτε ὁ μὲν ἤδη πονηρῶς εἶχεν, οἱ δὲ περιστάντες τὰ βασίλεια ἐπόθουν ἰδεῖν αὐτὸν καὶ προσειπεῖν τὸ ὕστατον. τὴν δὲ ἐπίδειξιν ταύτην οὐχ ἅπαξ ὁ μιαρός, ἀλλὰ πολλάκις ποιῆσαι λέγεται, καὶ μάλιστα εἴ τινες τῶν πλουσίων ἀφίκοιντο νεαλέστεροι.

17 ΄Ενταῦθα, ὦ φίλε Κέλσε, εἰ δεῖ τἀληθῆ λέγειν, συγγνώμην χρὴ ἀπονέμειν τοῖς Παφλαγόσι καὶ Ποντικοῖς ἐκείνοις, παχέσι καὶ ἀπαιδεύτοις ἀνθρώποις, εἰ ἐξηπατήθησαν ἁπτόμενοι <μὲν> τοῦ δράκοντος - καὶ γὰρ τοῦτο παρεῖχεν τοῖς βουλομένοις ὁ ΄Αλέξανδρος - ὁρῶντες δὲ ἐν ἀμυδρῷ τῷ φωτὶ τὴν κεφαλὴν δῆθεν αὐτοῦ ἀνοίγουσάν τε καὶ συγκλείουσαν τὸ στόμα, ὥστε πάνυ τὸ μηχάνημα ἐδεῖτο Δημοκρίτου τινὸς ἢ καὶ αὐτοῦ ΄Επικούρου ἢ Μητροδώρου ἤ τινος ἄλλου ἀδαμαντίνην πρὸς τὰ τοιαῦτα τὴν γνώμην ἔχοντος, ὡς ἀπιστῆσαι καὶ ὅπερ ἦν εἰκάσαι, καὶ εἰ μὴ εὑρεῖν τὸν τρόπον ἐδύνατο, ἐκεῖνο γοῦν προπεπεισμένου, ὅτι λέληθε < μὲ >ν αὐτὸν ὁ τρόπος τῆς μαγγανείας, τὸ δ' οὖν πᾶν ψεῦδός ἐστι καὶ γενέσθαι ἀδύνατον.

18 Κατ' ὀλίγον οὖν καὶ ἡ Βιθυνία καὶ ἡ Γαλατία καὶ ἡ Θρᾴκη συνέρρει, ἑκάστου τῶν ἀπαγγελλόντων κατὰ τὸ εἰκὸς λέγοντος ὡς καὶ γεννώμενον ἴδοι τὸν θεὸν καὶ ὕστερον ἄψαιτο μετ' ὀλίγον παμμεγέ-

3 ὀθονίην P θάτερα Ω πώγωνος β : χιτῶνος γ ἐκείνου] ἐκεῖθεν Ψ 4 πάντως Ω : παντὸς γ' β (§ 16) 5 ἐννόησον Jacobitz (cf. § 1) πάνυ γ : πολὺ β 6 ἐχόμενον ante corr. H 7 ἐπαιωρουμένων (-μένον Φ) γ β : ἐπαιωρημένων Fritzsche 8 ἐπελθοῦσι Ψ 9 ἡμερῶν ὀλίγων β : ὀλίγων ἡμερῶν γ 10 τιθασσόν B U 11 ὑπὸ γ : δὲ ὑπὸ β ἀεὶ om. β 12 καὶ om. γ 14 ὁ γ B : om. U P Ψ πονηρῶς U Φ H : πονήρως Ω [Γ] B P Ψ ἰδεῖν om. β 15 καὶ om. U 17 ἀφίκοντο U Ψ νεαλέστεροι H Ω : νεαρίστεροι ut vid. Φ : νεαρώτεροι β (§ 17) 20 μὲν add. Fritzsche 22 ὁρῶντες δὲ Fritzsche : ὁρῶντες γὰρ γ : ὁρῶντές β : ὁρῶντές γε Mcleod (nescio unde ceperit) 23 κλείουσαν H ὥστε] ὅτι H καὶ ante πάνυ add. Fritzsche (vide adn.) 25 πρὸς τὰ τοιαῦτα γ : πρὸς ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα β 26 ἐπιστῆσαι H ἐδύνατο om. β 27 γοῦν γ : δ' οὖν β λέληθε <μὲ>ν αὐτὸν Bekker 28 πάνυ U (§ 18) 29 γοῦν Φ ἡ$^{1/2}$ om. Φ 30 κατὰ] ὡς Ω

und ein Teil noch am Boden lag. Nur den Kopf versteckte er unter seiner Achsel – was die Schlange sich alles gefallen ließ – und ließ den Kopf aus Leinen auf einer Seite seines Bartes hervorsehen, so daß er ganz und gar den Eindruck eines wirklichen Kopfes der Schlange machte.

16 Stell dir weiter einen ohnehin nicht sehr hellen Raum vor, der nicht im Übermaß Tageslicht empfängt, und eine bunt zusammengewürfelte Menge von Menschen, die verwirrt und erschreckt sind und vor lauter Hoffnungen den Boden unter den Füßen verloren haben. Schon beim Hineingehen war ihnen klar, daß es sich bei der Sache um ein Wunder handeln mußte, daß nämlich aus der eben noch kleinen Schlange innerhalb weniger Tage eine so große Schlange geworden war, zudem in Menschengestalt und zahm. Sie wurden sofort zum Ausgang weitergeschoben, und bevor sie genau hatten hinsehen können, waren sie von den immer noch Hineinströmenden hinausgedrängt. Es war nämlich in die gegenüberliegende Wand ein zweiter Ausgang gebrochen. Etwa so sollen es auch die Makedonen in Babylon am Krankenbett Alexanders des Großen gemacht haben, als es ihm schon schlecht ging, und die Menge, die den Palast umstand, ihn noch einmal sehen und ihm ein letztes Lebewohl sagen wollte. Diese Inszenierung soll der Schurke nicht nur einmal, sondern oft dargeboten haben, besonders wenn reiche Leute erst kürzlich in die Stadt gekommen waren.

17 Hier muß man allerdings, mein lieber Kelsos, gerechterweise jenen Paphlagoniern und Pontikern, ungebildeten, schwerfälligen Menschen, Nachsicht widerfahren lassen, wenn sie sich beim Berühren der Schlange täuschen ließen – auch das hatte Alexander nämlich immer wieder jeden tun lassen –, denn sie sahen in nur sehr schwacher Beleuchtung den vermeintlichen Kopf der Schlange, wie er seinen Mund öffnete und schloß, so daß wirklich ein Demokrit nötig gewesen wäre oder Epikur selbst oder Metrodor oder irgendein anderer, der hinsichtlich dieser Dinge über einen glasklaren Verstand verfügt, mißtrauisch bleibt und das vermutet, was es ja zweifellos ist, und wenn er nicht in der Lage wäre zu erkennen, wie es vor sich ging, jedenfalls davon von vornherein überzeugt bleibt, daß er zwar den Trick nicht durchschaut hat, aber das Ganze jedenfalls eine Täuschung ist und sich unmöglich so abgespielt haben kann.

18 Allmählich strömte nun ganz Bithynien, Galatien, Thrakien zusammen, und jeder von denen, die Bericht gaben, sagte ganz selbstverständlich, daß er gesehen habe, wie der Gott geboren wurde, und daß er ihn nachher, als er in kurzer Zeit riesengroß geworden war und ein menschen-

θους αὐτοῦ γεγενημένου καὶ τὸ πρόσωπον ἀνθρώπῳ ἐοικότος. γραφαί τε ἐπὶ τούτῳ καὶ εἰκόνες καὶ ξόανα, τὰ μὲν ἐκ χαλκοῦ, τὰ δὲ ἐξ ἀργύρου εἰκασμένα, καὶ ὄνομά γε τῷ θεῷ ἐπιτεθέν· Γλύκων γὰρ ἐκαλεῖτο ἔκ τινος ἐμμέτρου καὶ θείου προστάγματος. ἀνεφώνησε γὰρ ὁ Ἀλέξανδρος·

Εἰμὶ Γλύκων, τρίτον αἷμα Διός, φάος ἀνθρώποισιν.

19 Καὶ ἐπειδὴ καιρὸς ἦν, οὗπερ ἕνεκα τὰ πάντα ἐμεμηχάνητο, καὶ χρᾶν τοῖς δεομένοις καὶ θεσπίζειν, παρ' Ἀμφιλόχου τοῦ ἐν Κιλικίᾳ τὸ ἐνδόσιμον λαβών - καὶ γὰρ καὶ ἐκεῖνος, μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς τελευτὴν τοῦ Ἀμφιάρεω καὶ τὸν ἐν Θήβαις ἀφανισμὸν αὐτοῦ ἐκπεσὼν τῆς οἰκ<ε>ίας εἰς τὴν Κιλικίαν ἀφικόμενος, οὐ πονηρῶς ἀπήλλαξεν, προθεσπίζων καὶ αὐτὸς τοῖς Κίλιξι τὰ μέλλοντα καὶ δύ' ὀβολοὺς ἑφ' ἑκάστῳ χρησμῷ λαμβάνων - ἐκεῖθεν οὖν τὸ ἐνδόσιμον λαβὼν ὁ Ἀλέξανδρος προλέγει πᾶσι τοῖς ἀφικομένοις ὡς μαντεύσεται ὁ θεός, ῥητήν τινα ἡμέραν προειπών. ἐκέλευσεν δὲ ἕκαστον, οὗ δέοιτο ἂν καὶ ὃ μάλιστα μαθεῖν ἐθέλοι, εἰς βιβλίον ἐγγράψαντα καταρράψαι τε καὶ κατασημήνασθαι κηρῷ ἢ πηλῷ ἢ ἄλλῳ τοιούτῳ. αὐτὸς δὲ λαβὼν τὰ βιβλία καὶ εἰς τὸ ἄδυτον κατελθών - ἤδη γὰρ ὁ νεὼς ἐγήγερτο καὶ ἡ σκηνὴ παρεσκεύαστο - καλέσειν ἔμελλε κατὰ τάξιν τοὺς δεδωκότας ὑπὸ κήρυκι καὶ θεολόγῳ, καὶ παρὰ τοῦ θεοῦ ἀκούων ἕκαστα τὸ μὲν βιβλίον ἀποδώσειν σεσημασμένον ὡς εἶχε, τὴν δὲ πρὸς αὐτὸ ἀπόκρισιν ὑπογεγραμμένην, πρὸς ἕπος ἀμειβομένου τοῦ θεοῦ περὶ ὅτου τις ἔροιτο.

20 Ἦν δὲ τὸ μηχάνημα τοῦτο ἀνδρὶ μὲν οἵῳ σοί, εἰ δὲ μὴ φορτικὸν εἰπεῖν, καὶ οἵῳ ἐμοί, πρόδηλον καὶ γνῶναι ῥᾴδιον, τοῖς δὲ ἰδιώταις καὶ κορύζης μεστοῖς τὴν ῥῖνα τεράστιον καὶ πάνυ ἀπίστῳ ὅμοιον. ἐπινοήσας γὰρ ποικίλας τῶν σφραγίδων τὰς λύσεις ἀνεγίγνωσκέν τε τὰς ἐρωτήσεις ἑκάστας καὶ τὰ δοκοῦντα πρὸς αὐτὰς ἀπεκρίνετο, εἶτα κατειλήσας αὖθις καὶ σημηνάμενος ἀπεδίδου μετὰ πολλοῦ θαύματος τοῖς λαμβάνουσιν. καὶ πολὺ ἦν παρ' αὐτοῖς τὸ "Πόθεν γὰρ οὗτος ἠπίστατο ἃ ἐγὼ πάνυ ἀσφαλῶς σημηνάμενος αὐτῷ ἔδωκα ὑπὸ

1 γράφονται Η 3-4 ἑκαλεῖτο - ἀνεφώνησε om. Ω add. corr. Ω 4 ἀνεφώνησε γ : ἐνεφώνησε β^1 : ἐξεφώνησε Ψ (§19) 7 ἐμεμεχάνητο γ^1 Γ Β Ρ : μεμεχάνητο Ω ἐμεμεχάνωτο U 8 θεσπίζειν ἄρχεται Marc. 517 probante Fritzsche Ἀμφιλόχου (corr.^{2} Ἀντι-) Γ: Ἀμφιλοχίου Ψ : Ἀντιλόχου γ^1Ω β^1 Λυκίᾳ Η 9 καὶ γὰρ καὶ Γ Φ : καὶ γὰρ Ω Η β 11 οἰκείας Fritzsche : οἰκίας γ β πονηρῶς Γ Ω U : πονήρως ut vid. Φ Η Ρ Ψ : πονήρως (sic) Β 12 οὗτος β 12-13 ἐφ' ἑκάστῳ τῶν χρησμῶν Ρ 14 μαντεύεται β 15 ἐς ante ῥητήν add. Fritzsche ἡμέραν om. Ω προειπών om. β secl. Fritzsche 16 ὃ om. γ εἰς om. U καταράψαι Γ 17 λαβὼν om. Γ add. corr.^{2}. Γ 19 κατεσκεύαστο κατὰ τάξιν τοὺς δεδωκότας καλέσειν (τοῦ δεδωκότος κελεύσειν Ρ) ἔμελλεν β κατὰ τάξιν om. Ω 21 ἀποδώσει β αὐτῷ Η Ψ 22 ἐπιγεγραμμένην Β 26 πάντη Ω 29 κα[ ]ειλήσας Ρ 30 τὸ] τὸ τὸ per dittogr. in fine lineae Β τὸ (om. Ψ) παρ' αὐτοῖς· Πόθεν β οὗτος γ : αὐτός β 31 πάνυ γ : πάντα β

ähnliches Gesicht angenommen hatte, sogar noch berührt habe. Es gab Gemälde über dieses Ereignis und Statuen und Amulette, aus Bronze und aus Silber, und natürlich bekam der Gott einen Namen. Er hieß nämlich laut eines göttlichen Befehls in Versform Glykon. Denn Alexander hatte verkündet:

Glykon bin ich, Enkel des Zeus, ein Licht für die Menschen.

19 Und als der Zeitpunkt gekommen war, um dessentwillen das ganze Unternehmen geplant worden war, der Zeitpunkt also, an dem jedem Interessierten Orakel erteilt werden sollten, da holte er sich vom kilikischen Amphilochos den Grundgedanken für sein Unternehmen – denn nach dem Tod seines Vaters Amphiaraos und dessen Verschwinden in Theben hatte er die Heimat verlassen müssen, war nach Kilikien gekommen und hatte damit, daß er nun auch seinerseits den Kilikern die Zukunft voraussagte und zwei Obolen für jedes Orakel nahm, keinen schlechten Tausch gemacht – von daher nun holte sich Alexander den Grundgedanken, er verkündete allen, die in die Stadt kamen, daß der Gott in Zukunft Orakel erteilen werde und nannte einen bestimmten Tag. Jeder solle alles, was er wünsche und was er dringend in Erfahrung bringen wolle, schriftlich niederlegen, das Schriftstück vernähen und mit Wachs, Ton oder ähnlichem versiegeln. Er selbst werde die Anfragen in Empfang nehmen, sich in das Allerheiligste begeben – denn der Tempel war schon errichtet, die Bühne also bereit – und später dann die Fragesteller durch einen Herold und einen Theologos der Reihe nach aufrufen lassen, um ihnen das Schriftstück mit unbeschädigter Versiegelung und mit daraufgeschriebener Antwort, genau wie er sie von dem Gott höre, auszuhändigen. Der Gott antworte nämlich Wort für Wort auf alles, worüber man ihn befrage.

20 Natürlich ist dieser Trick für jemanden wie dich und auch für mich – verzeih mir die Unbescheidenheit! – ohne jede Schwierigkeit zu durchschauen, für die Naiven und Hohlköpfe war es ein Wunder und nahezu unglaublich. Er ersann verschiedenartige Möglichkeiten, die Siegel zu öffnen, las die Fragen, gab passende Antworten, rollte die Schriftstücke wieder zusammen und gab sie, versiegelt, mit viel Brimborium den Empfängern, in deren Köpfen es nur die eine Frage gab: Woher wußte denn dieser Mann, was ich sorgfältig verschlossen, mit fälschungssicherem

σφραγῖσιν δυσμιμήτοις, εἰ μὴ θεός τις ὡς ἀληθῶς ὁ πάντα γιγνώσκων ἦν;"

21 Τίνες οὖν αἱ ἐπίνοιαι, ἴσως ἐρήσῃ με. ἄκουε τοίνυν, ὡς ἔχοις ἐλέγχειν τὰ τοιαῦτα. ἡ πρώτη μὲν ἐκείνη, ὦ φίλτατε Κέλσε· βελόνην πυρώσας τὸ ὑπὸ τὴν σφραγῖδα μέρος τοῦ κηροῦ διατήκων ἐξῄρει καὶ μετὰ τὴν ἀνάγνωσιν τῇ βελόνῃ αὖθις ἐπιχλιάνας τὸν κηρόν, τόν τε κάτω ἐπὶ τῷ λίνῳ καὶ τὸν αὐτὴν τὴν σφραγῖδα ἔχοντα, ῥᾳδίως συνεκόλλα. ἕτερος δὲ τρόπος ὁ διὰ τοῦ λεγομένου κολλυρίου· σκευαστὸν δὲ τοῦτο ἦν ἐκ πίττης Βρεττίας καὶ ἀσφάλτου καὶ λίθου τοῦ διαφανοῦς τετριμμένου καὶ κηροῦ καὶ μαστίχης. ἐκ γὰρ τούτων ἁπάντων ἀναπλάσας τὸ κολλύριον καὶ θερμήνας πυρί, σιάλῳ τὴν σφραγῖδα προχρίσας ἐπετίθει καὶ ἀπέματτε τὸν τύπον, εἶτα αὐτίκα ξηροῦ ἐκείνου γενομένου λύσας ῥᾳδίως καὶ διαναγνούς, ἐπιτιθεὶς τὸν κηρὸν ἀπετύπου ὥσπερ ἐκ λίθου τὴν σφραγῖδα εὖ μάλα τῷ ἀρχετύπῳ ἐοικυῖαν. τρίτον ἄλλο πρὸς τούτοις ἄκουσον· τιτάνου γὰρ εἰς κόλλαν ἐμβαλὼν ᾗ κολλῶσι τὰ βιβλία, καὶ κηρὸν ἐκ τούτου ποιήσας, ἔτι ὑγρὸν ὄντα ἐπετίθει τῇ σφραγῖδι καὶ ἀφελών - αὐτίκα δὲ ξηρὸν γίγνεται καὶ κέρατος, μᾶλλον δὲ σιδήρου παγιώτερον - τούτῳ δὴ ἐχρῆτο πρὸς τὸν τύπον. ἔστι δὲ καὶ ἄλλα πολλὰ πρὸς τοῦτο ἐπινενοημένα, ὧν οὐκ ἀναγκαῖον μεμνῆσθαι ἁπάντων, ὡς μὴ ἀπειρόκαλοι εἶναι δοκοίημεν, καὶ μάλιστα σοῦ, ἐν οἷς κατὰ μάγων συνέγραψας καλλίστοις τε ἅμα καὶ ὠφελιμωτάτοις συγγράμμασιν καὶ δυναμένοις σωφρονίζειν τοὺς ἐντυγχάνοντας, ἱκανὰ παραθεμένου καὶ πολλῷ τούτων πλείονα.

22 Ἔχρη οὖν καὶ ἐθέσπιζε, πολλῇ τῇ συνέσει χρώμενος ἐνταῦθα καὶ τὸ εἰκαστικὸν τῇ ἐπινοίᾳ προσάπτων, τοῖς μὲν λοξὰ καὶ ἀμφίβολα πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ἀποκρινόμενος, τοῖς δὲ καὶ πάνυ ἀσαφῆ· χρησμῳδικὸν γὰρ ἐδόκει αὐτῷ καὶ τοῦτο. τοὺς δὲ ἀπέτρεπεν ἢ προὔτρεπεν, ὡς ἂν ἄμεινον ἔδοξεν αὐτῷ εἰκάζοντι· τοῖς δὲ θεραπείας προὔλεγεν καὶ διαίτας, εἰδώς, ὅπερ ἐν ἀρχῇ ἔφην, πολλὰ καὶ χρήσιμα φάρμακα. μάλιστα δὲ εὐδοκίμουν παρ᾽ αὐτῷ αἱ κυτμίδες, ἀκόπου τι ὄνομα πεπλασμένον, ἐκ λίπους ἀρκείου συντεθειμένου. τὰς μέντοι ἐλπίδας καὶ

1 ὡς om. Ω (§ 21) 3 ἴσως β: ἴσως γὰρ γ ἔχοις ut vid.Φ:ἔχεις Γ Ω Η β¹:ἔχῃς Ψ B⁴ 5 διατῆκον Φ 8 ἐπὶ coni. G.C.Hansen (per litt.): ὑπὸ codd. τῷ om. P 9 ἦν β : ἐστίν γ(vide adn.) Βρεττίας Γ Ω Η : Βλεττίας ut vid. Φ : Βηρυττίας corr. Γ P Ψ : Βιρυττίας B U 12 ἀπεμάττετο τὸν β 13 ἀναγνοὺς γ ἐπιθεὶς γ 14 ἀνετύπου Ω τὴν αὐτὴν σφραγῖδα γ 16 ἐσβαλὼν β 17 τὴν σφραγῖδα Ψ 18 δὴ om. γ 19 πρὸς τοῦτο β corr. Ω : πρὸς τούτῳ γ 20 ἀ[ ]πειρόκαλοι, κυ supra fenestram H 23 παριθεμένου H πολλῷ]πολλὰ P (§ 22) 24 ἔχρα Fritzsche (cf. § 19 χρᾶν) θέσπιζεν U ἐνταῦθα χρώμενος γ 26 ἀσφαλῆ β 27 ἔδοξεν Ψ καὶ om. Γ H ἀπέπρεπεν U ἀπέπρεν corr.² U ἢ προύτρεπεν om. β ὡς ἂν β : ὡς γ 29 ἔφην om. U 30 αἱ κυτμίδες γ : αἱ κυτῶδες B U : αἱ σκυτώδεις Ψ : om. in fenestra P ἀκόπου τι ὄνομα γ B U : om. in fenestra P : ἄλλο που τί ὄνομα Ψ : πέμμα κοπτοῦ τι πεμμα marg. corr.² ut vid. U 31 ἀρκείου γ : αἰγείου β συντεθειμένου Struve Bekker : συντεθειμένον γ β Fritzsche (ut hypallag.)

Siegel versiegelt ihm gegeben habe, wenn er nicht wahrhaftig ein Gott ist, der alles erkennt.

21 Mit welchen Kunstgriffen brachte er denn das zustande, wirst du mich vielleicht fragen. Höre also, wie du derartiges aufdecken kannst. Das erste Verfahren, mein lieber Kelsos, geht folgendermaßen vor sich: Er erwärmte eine Nadel, um mit ihr das Wachs unter dem Siegel zum Schmelzen zu bringen, dann löste er das Siegel, und nachdem er das Schriftstück gelesen hatte, erwärmte er wieder das Wachs, sowohl die untere (Schicht) auf dem Leinen als auch die (obere Schicht des Wachses), die das Siegel selbst hielt, und klebte es einfach wieder zusammen. Ein anderes Verfahren war das mit Hilfe der sogenannten Abdruckmasse. Sie besteht aus bruttischem Harz, aus Erdharz, aus zerriebenem Quarz, aus Wachs und aus dem Harz des Mastixbaumes. Aus all diesen Zutaten formte er die Abdruckmasse, erwärmte sie über dem Feuer, befeuchtete das Siegel mit Speichel, drückte sie auf und nahm einen Abdruck. Sobald diese Abdruckmasse dann hart geworden war, öffnete er ohne Umstände das Schriftstück und las es, dann machte er, indem er das Wachs auflegte, wie von dem ursprünglichen Siegel, einen Abdruck, der dem Original völlig entsprach. Laß dir noch von einem weiteren Verfahren berichten. Er tat Gips in den Leim, mit dem man Bücher klebt, und machte daraus ein Wachs, das er, solange es noch feucht war, auf das Siegel drückte und dann entfernte – es wurde sofort trocken und härter als Horn oder sogar als Eisen –, das benutzte er nun, um einen Abdruck zu machen. Es gibt zu diesem Zweck noch viele andere Verfahren, die ich, um nicht zu langweilen, nicht alle erwähnen will, zumal du ja in deinen sehr gelungenen und auch sehr nützlichen Schriften gegen die Magier mehr als genug Beispiele anführst, die die Leser bestens aufklären.

22 Er orakelte und weissagte nun mit großer Schlauheit, indem er höchst geschickt wahrscheinliche Entwicklungen in seinen Sprüchen ankündigte. Den einen antwortete er höchst vieldeutig auf ihre Fragen, den anderen völlig unverständlich, da auch dies seiner Meinung vom Charakter eines Orakels entsprach. Den einen riet er zu etwas, den anderen riet er von etwas ab, je nachdem wie es nach seiner Einschätzung besser war. Wieder anderen verschrieb er medizinische Behandlungen und Diäten, denn er kannte, wie ich zu Anfang sagte, viele nützliche Heilmittel. Großgeschrieben waren bei ihm sogenannte "Kytmides", ein Phantasiename für ein Stärkungsmittel aus Bärenfett. Anfragen über den Zeitpunkt des Eintritts von Ereignissen,

προκοπὰς καὶ κλήρων διαδοχὰς εἰσαῦθις ἀεὶ ἀνεβάλλετο, προστιθεὶς ὅτι "ἔσται πάντα ὁπόταν ἐθελήσω ἐγὼ καὶ ΄Αλέξανδρος ὁ προφήτης μου δεηθῇ καὶ εὔξηται ὑπερ ὑμῶν."

23 ΄Ετέτακτο δὲ ὁ μισθὸς ἑφ΄ ἑκάστῳ χρησμῷ δραχμὴ καὶ δύ΄ ὀβολώ. μὴ μικρὸν οἰηθῇς, ὦ ἑταῖρε, μηδ΄ ὀλίγον γεγενῆσθαι τὸν πόρον τοῦτον, ἀλλ΄ εἰς ἑπτὰ ἢ ὀκτὼ μυριάδας ἑκάστου ἔτους ἤθροιζεν, ἀνὰ δέκα καὶ πεντεκαίδεκα χρησμοὺς τῶν ἀνθρώπων ὑπὸ ἀπληστίας ἀναδιδόντων. λαμβάνων δὲ οὐκ αὐτὸς ἐχρῆτο μόνος οὐδ΄ εἰς πλοῦτον ἀπεθησαύριζεν, ἀλλὰ πολλοὺς ἤδη περὶ αὐτὸν ἔχων συνεργοὺς καὶ ὑπηρέτας καὶ πευθῆνας καὶ χρησμοποιοὺς καὶ χρησμοφύλακας καὶ ὑπογραφέας καὶ ἐπισφραγιστὰς καὶ ἐξηγητάς, ἅπασιν ἔνεμεν ἑκάστῳ τὸ κατ΄ ἀξίαν.

24 ΄Ηδη δέ τινας καὶ ἐπὶ τὴν ἀλλοδαπὴν ἐξέπεμπεν, φήμας ἐμποιήσοντας τοῖς ἔθνεσιν ὑπερ τοῦ μαντείου καὶ διηγησομένους ὡς προείποι <λοιμοὺς> καὶ ἀνεύροι δραπέτας, καὶ κλέπτας καὶ λῃστὰς ἐξελέγξειε καὶ θησαυροὺς ἀνορύξαι παράσχοι καὶ νοσοῦντας ἰάσαιτο, ἐνίους δὲ καὶ ἤδη ἀποθανόντας ἀναστήσειεν. δρόμος οὖν καὶ ὠθισμὸς ἁπανταχόθεν ἐγίγνετο καὶ θυσίαι καὶ ἀναθήματα, καὶ διπλάσια τῷ προφήτῃ καὶ μαθητῇ τοῦ θεοῦ. καὶ γὰρ αὖ καὶ οὗτος ἐξέπεσεν ὁ χρησμός·

Τιέμεναι κέλομαι τὸν ἐμὸν θεράπονθ΄ ὑποφήτην.
οὐ γὰρ ἐμοὶ κτεάνων μέλεται ἄγαν, ἀλλ΄ ὑποφήτου.

25 ΄Επειδὴ δὲ πολλοὶ τῶν νοῦν ἐχόντων ὥσπερ ἐκ μέθης βαθείας ἀναφέροντες συνίσταντο ἐπ΄ αὐτὸν, καὶ μάλιστα οἱ ΄Επικούρου ἑταῖροι - πολλοὶ δὲ ἦσαν - , καὶ ἐν ταῖς πόλεσιν ἐπεφώρατο ἠρέμα ἤδη πᾶσα ἡ μαγγανεία καὶ συσκευὴ τοῦ δράματος, ἐκφέρει φόβητρόν τι ἐπ΄ αὐτούς, λέγων ἀθέων ἐμπεπλῆσθαι καὶ Χριστιανῶν τὸν Πόντον, οἳ περὶ αὐτοῦ τολμῶσι τὰ κάκιστα βλασφημεῖν· οὓς ἐκέλευε λίθοις ἐλαύνειν, εἴ γε θέλουσιν ἵλεων ἔχειν τὸν θεόν. περὶ δὲ ΄Επικούρου καὶ τοιοῦτόν τινα χρησμὸν ἀπεφθέγξατο· ἐρομένου γάρ τινος τί πράττει ἐν ῞Αιδου ὁ ΄Επίκουρος,

1 εἰσαῦθις γ : αὖθις β 3 εὔξῃ Ψ (§ 23) 4 ὁ β : καὶ γ 5 πόρον γ : τρόπον β 6 ἀλλ΄ γ : ἀλλ΄ ἢ β ἀνὰ] ἀλλὰ Ψ 8 ἀναζητούντων B[a] 10 καὶ πευθῆνας om. β 15 λοιμοὺς (vel σεισμοὺς) add. Fritzsche τὰ μέλλοντα add. Wieland Bekker καὶ κλεπτὰς om. β 16 ἐξελέγξει θησαυρούς γ ἰάσεται H 17 καὶ[1] om. Φ ἤδη καὶ transp. Fritzsche 19 καὶ μαθητῇ om. H 21 θεράποντα προφήτην γ 22 γάρ μοι γ μοι μελεταῖ κτεάνων ἄγαν transp. rei metr. causa Fritzsche (§ 25) 23 ἐπεὶ δὲ ἤδη πολλοὶ γ ὥσπερ Γ Φ β : ὥσπερ καὶ Ω H 24 μάλιστα οἱ ΄Επικούρου ἑταῖροι· πολλοὶ δὲ ἦσαν β (cf. § 44 πολλοὶ δὲ ἦσαν) : μάλιστα ὅσοι ΄Επικούρου ἑταῖροι ἦσαν γ 25 ἠρέμα ἤδη πᾶσα ἡ β : ἠρέμα ἡ πᾶσα γ 26 φόβηθρόν τι B U Ψ 27 πεπλῆσθαι β Πόντον] τόπον Φ 28 ἐκέλευσε U 29 εἴ γ΄ ἐθέλουσιν Bekker ἵλεων β H : ἵλεω Γ Ω Φ ἵλεων θέλουσιν transp. corr.Ψ τοῦ ΄Επικ- Ψ 30 πράττει γ Ψ : πράττοι B U P corr. Ψ 31 ὁ om. β

Erfolgen oder Erbfällen verschob er immer wieder und fügte hinzu: "Es wird alles eintreten, wenn ich es will und Alexander, mein Prophet, mich bittet und für euch betet".

23 Als Bezahlung für jeden Orakelspruch war eine Drachme und zwei Obolen festgesetzt. Glaube nur nicht, mein Freund, daß diese Einkünfte gering waren, sondern siebzig- oder achtzigtausend nahm er jedes Jahr ein, weil die Menschen in ihrer Unersättlichkeit jeweils zehn bis fünfzehn Anfragen gleichzeitig einreichten. Was er einnahm, verbrauchte er nicht allein und hortete auch keine Reichtümer, er hatte nämlich viele Mitarbeiter angestellt, Diener, Informanten, Verfasser von Orakeln, Ordner, Sekretäre, Versiegler, Orakeldeuter, die er alle angemessen bezahlte.

24 Einige seiner Leute schickte er sogar schon ins Ausland, wo sie bei den verschiedenen Nationen den Ruhm des Orakels verbreiten sollten: es habe <Seuchen> vorhergesagt, entlaufene Sklaven wiedergefunden, Diebe und Räuber überführt, Schätze ausgraben lassen, Kranke geheilt und sogar schon Tote auferweckt. Von allen Seiten strömten die Menschen nun herbei und drängten sich, brachten Opfer und Weihgaben, und zwar das Doppelte für den Propheten und Schüler des Gottes, denn es war auch folgendes Orakel ergangen:

> Ehren sollen sie alle den Propheten, meinen Diener.
> Mich kümmert nicht ird'scher Besitz, mir liegt an meinem Propheten.

25 Weil viele von denen, die ihren Verstand beisammen haben, wie aus einem Zustand tiefer Trunkenheit aufwachten und gemeinsam gegen ihn Front machten, besonders die Epikureer, die zahlreich waren, und allmählich in den Städten die geschickte Scharlatanerie der ganzen Inszenierung aufgedeckt wurde, richtete er ein Schreckgespenst zu ihrer Abwehr auf; er sagte, die Provinz Pontos sei voll von Gottlosen und Christen, die ihn auf das übelste und gotteslästerlichste verleumdeten, und er befahl, sie mit Steinen aus dem Land zu treiben, wenn sie denn einen gnädigen Gott haben wollten; und über Epikur verkündete er ein Orakel folgenden Wortlauts. Als ihn nämlich jemand fragte, was Epikur im Hades tue, sagte er:

"Μολυβδίνας ἔχων πέδας", ἔφη,
"ἐν βορβόρῳ κάθηται."

εἶτα θαυμάζεις εἰ ἐπὶ μέγα ἤρθη τὸ χρηστήριον, ὁρῶν τὰς ἐρωτήσεις τῶν προσιόντων συνετὰς καὶ πεπαιδευμένας;

5 Ὅλως δὲ ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος αὐτῷ ὁ πόλεμος πρὸς ΄Επίκουρον ἦν, καὶ μάλα εἰκότως. τίνι γὰρ <ἂν> ἄλλῳ δικαιότερον προσεπολέμει γόης ἄνθρωπος καὶ τερατείᾳ φίλος, ἀληθείᾳ δὲ ἔχθιστος, ἢ ΄Επικούρῳ, ἀνδρὶ τὴν φύσιν τῶν πραγμάτων καθεωρακότι καὶ μόνῳ τὴν ἐν αὐτοῖς ἀλήθειαν εἰδότι; οἱ μὲν γὰρ ἀμφὶ τὸν Πλάτωνα καὶ
10 Χρύσιππον καὶ Πυθαγόραν φίλοι, καὶ εἰρήνη βαθεῖα πρὸς ἐκείνους ἦν· ὁ δὲ ἄτεγκτος ΄Επίκουρος - οὕτως γὰρ αὐτὸν ὠνόμαζεν - ἔχθιστος δικαίως, πάντα ταῦτα ἐν γέλωτι καὶ παιδιᾷ τιθέμενος. διὸ καὶ τὴν Ἄμαστριν ἐμίσει μάλιστα τῶν Ποντικῶν πόλεων, ὅτι ἡπίστατο τοὺς περὶ Λέπιδον καὶ ἄλλους ὁμοίους αὐτοῖς πολλοὺς ἐνόντας ἐν τῇ πόλει·
15 οὐδὲ ἐχρησμῴδησε πώποτε ΄Αμαστριανῷ ἀνδρί. ΄Οπότε δὲ καὶ ἐτόλμησεν ἀδελφῷ συγκλητικοῦ χρησμῳδῆσαι, καταγελάστως ἀπήλλαξεν, οὐχ εὑρὼν οὔτε αὐτὸς πλάσασθαι χρησμὸν δεξιὸν οὔτε τὸν ποιῆσαι πρὸς καιρὸν αὐτῷ δυνησόμενον. μεμφομένῳ γὰρ αὐτῷ στομάχου ὀδύνην προστάξαι βουλόμενος ὕειον πόδα μετὰ μαλάχης
20 ἑσκευασμένον ἐσθίειν οὕτως ἔφη·

Μάλβακα χοιράων ἱερῇ κυμίνευε σιπύδνῳ.

26 Πολλάκις μὲν οὖν, ὡς προεῖπον, ἔδειξε τὸν δράκοντα τοῖς δεομένοις, οὐχ ὅλον, ἀλλὰ τὴν οὐρὰν μάλιστα καὶ τὸ ἄλλο σῶμα προβεβληκώς, τὴν κεφαλὴν δὲ ὑπὸ κόλπου ἀθέατον φυλάττων.
25 ἐθελήσας δὲ καὶ μειζόνως ἐκπλῆξαι τὸ πλῆθος, ὑπέσχετο καὶ λαλοῦντα παρέξειν τὸν θεόν, αὐτὸν ἄνευ ὑποφήτου χρησμῳδοῦντα. εἶτα οὐ χαλεπῶς γεράνων ἀρτηρίας συνάψας καὶ διὰ τῆς κεφαλῆς ἐκείνης τῆς μεμηχανημένης πρὸς ὁμοιότητα διείρας, ἄλλου τινὸς ἔξωθεν ἐμβοῶντος ἀπεκρίνετο πρὸς τὰς ἐρωτήσεις, τῆς φωνῆς διὰ τοῦ ὀθονίνου ἐκείνου

1 πέδας, ἔφη Fritzsche : ἔφη · Μολυβδίνας ἔχων B^a Fritzsche : Μολυβδίνας (-δαίνας Γ Φ) ἔχων, ἔφη Φ γ^1 β^1 : Μολυβδαίνας, ἔφη, ἔχων Ω (vide adn.) μολυβδαίνας Γ Ω Φ ἔφη om. Ψ 4 εἰσιόντων Ψ 5 αὐτων P ὁ om. Φ 6 καὶ om. γ μάλα εἰκότως in fenestra om. Ψ ἂν add. s^4 Cobet : om. γ β 7 ἄνθρωπος γόης H 8 καὶ θεώρακοτι U 11 ἄτεκτος Ω Ψ 12 διὸ καὶ] διὸς Φ 13 Ἄμαστραν B Ψ μάλιστα δὲ τῶν B U 14 ὄντας β 16 χρησμῳδῆσαι] κωμῳδῆσαι Φ καταγελάστως γ : καταγέλαστος B U : καταγελασθεὶς Ψ: in fenestra om. P 17 ἀπήλλαξεν] ἀπήλεγξεν Φ οὔτ'^{1} Ω 18 αὐτῷ^1] αὐτὸν Ψ δυνήσομεν ut vid. P μεμφομένου Ω 20 ἐσκευασμένον om. U 21 χοιρείων s^4 ἱερῇ β: ἱερὴν γ : ἱέρευε Fritzsche κυμίνευε σιπύδνῳ β Γ Ω : κυμίνευσιν πύδνῳ Φ : κυμίνευε πισύδνῳ H : καμίνευε σιπύδνα s^4 : κάμινε, σιπύδνῳ Fritzsche (vide adn.) (§ 26) 22 οὖν om. Ω προεῖπον] εἶπον P 24 ὑπὸ κόλπον β 25 δὲ om. P 26-27 οὐχ ἁπλῶς Ψ 27 καὶ om. Γ 28 ἐκβοῶντος U 29 ἀπεκρίνετο γ : ἀπεκρίνατο β^1 : ἀποκρίνοιτο Ψ ὀθονίνου γ^1 U P Ψ : ὀθωνίνου fort. post corr. Γ B : ὀθονίου Ω

Mit bleiernen Fesseln belastet, sitzt er im tiefsten Pfuhl.

Wenn du hörst, wie überklug die Fragen der Besucher waren, wunderst du dich dann noch, daß das Orakel so großes Ansehen gewinnen konnte? Überhaupt führte er gegen Epikur einen unversöhnlichen und bedingungslosen Krieg, und das kann niemand verwundern: Mit welchem anderen hat ein solcher Scharlatan, Freund der Lüge und erbitterter Feind jeder Wahrheit, mehr Grund, Krieg zu führen, als mit Epikur, der die uns umgebende Welt durchschaut hat und die Wahrheit in ihr als einziger kennt. Denn mit den Anhängern Platons, Chrysipps und Pythagoras' lebte er in guter Freundschaft und in tiefstem Frieden. Der "unnachgiebige" Epikur, wie er ihn nannte, war nämlich verständlicherweise sein erbitterter Feind, da er ja all diese Machenschaften mit Spott übergoß und dem Gelächter preisgab. Deswegen haßte er auch Amastris von allen pontischen Städten am meisten, weil er wußte, daß die Anhänger des Lepidus und viele andere ihrer Gesinnungsgenossen in der Stadt lebten. Und niemals erteilte er einem Bewohner von Amastris ein Orakel.

Als er es sogar wagte, dem Bruder eines Mannes von senatorischem Rang ein Orakel zu erteilen, machte er sich sehr lächerlich, als ihm selber kein angemessener Orakelspruch einfiel und er auch so schnell niemanden fand, der ihn zu dieser Gelegenheit hätte machen können. Der Mann klagte über Magenschmerzen, und er wollte ihm verschreiben, Schweinsfuß mit Malve zubereitet zu essen, und äußerte das folgendermaßen:

Bekümmle die Malve im heiligen Schweinstopf.

26 Wie schon erwähnt, zeigte er die Schlange denen, die es wünschten, oftmals nicht ganz, sondern führte besonders den Schwanz und den übrigen Körper vor, den Kopf unter seinem Gewand an der Brust verborgen. Um die Menge noch mehr zu erschrecken, verhieß er, den Gott sogar sprechen zu lassen, und zwar werde er allein, ohne den Propheten als Mittler, Orakel erteilen. Er schob dann die Luftröhren von Kranichen ohne Schwierigkeit ineinander und steckte sie in den erwähnten, sehr ähnlich gestalteten Kopf, und indem jemand anders von außen hineinsprach, konnte er in der Weise auf die Fragen Antwort geben, daß die Stimme aus jenem leinenen Asklepios ertönte. Diese Orakel wurden "autophon" genannt, und sie wurden

'Ασκληπιοῦ προπιπτούσης.

'Εκαλοῦντο δὲ οἱ χρησμοὶ οὗτοι αὐτόφωνοι, καὶ οὐ πᾶσιν ἐδίδοντο οὐδὲ ἀνέδην, ἀλλὰ τοῖς εὐπαρύφοις καὶ πλουσίοις καὶ μεγαλοδώροις. 27 ὁ γοῦν Σευηριανῷ δοθεὶς ὑπὲρ τῆς εἰς 'Αρμενίαν εἰσόδου τῶν αὐτοφώνων καὶ αὐτὸς ἦν. προτρέπων γὰρ αὐτὸν ἐπὶ τὴν εἰσβολὴν οὕτως ἔφη·

Πάρθους 'Αρμενίους τε θοῷ ὑπὸ δουρὶ δαμάσσας
νοστήσεις 'Ρώμην καὶ Θύβριδος ἁγλαὸν ὕδωρ
στέμμα φέρων κροτάφοισι μεμιγμένον ἀκτίνεσσιν.

εἶτ' ἐπειδὴ πεισθεὶς ὁ ἡλίθιος ἐκεῖνος Κελτὸς εἰσέβαλε καὶ ἀπήλλαξεν αὐτῇ στρατιᾷ ὑπὸ τοῦ 'Οσρόου κατακοπείς, τοῦτον μὲν τὸν χρησμὸν ἐξαιρεῖ ἐκ τῶν ὑπομνημάτων, ἐντίθησιν δ' ἄλλον ἀντ' αὐτοῦ·

Μὴ σύ γ' ἐπ' 'Αρμενίους ἐλάαν στρατόν· οὐ γὰρ ἄμεινον,
μή σοι θηλυχίτων τις ἀνὴρ τόξου ἄπο λυγρὸν
πότμον ἐπιπροϊεὶς παύσῃ βιότοιο φάεός τε.

28 Καὶ γὰρ αὖ καὶ τοῦτο σοφώτατον ἐπενόησε, τοὺς μεταχρονίους χρησμοὺς ἐπὶ θεραπείᾳ τῶν κακῶς προτεθεσπισμένων καὶ ἀποτετευγμένων. πολλάκις γὰρ πρὸ μὲν τῆς τελευτῆς τοῖς νοσοῦσιν ὑγίειαν ἐπηγγέλλετο, ἀποθανόντων δὲ χρησμὸς ἄλλος ἕτοιμος ἦν παλινῳδῶν·

Μηκέτι δίζησθαι νούσοιο λυγρῆς ἐπαρωγήν·
πότμος γὰρ προφανὴς, οὐδ' ἐκφυγέειν δυνατόν σοι.

29 Εἰδὼς δὲ τοὺς ἐν Κλάρῳ καὶ Διδύμοις καὶ Μαλλῷ καὶ αὐτοὺς εὐδοκιμοῦντας ἐπὶ τῇ ὁμοίᾳ μαντικῇ ταύτῃ, φίλους αὐτοὺς ἐποιεῖτο, πολλοὺς τῶν προσιόντων πέμπων ἐπ' αὐτοὺς λέγων·

'Ες Κλάρον ἴεσο νῦν, τούμοῦ πατρὸς ὡς ὄπ' ἀκούσῃς.

καὶ πάλιν·

Βραγχιδέων ἀδύτοισι πελάζεο καὶ κλύε χρησμῶν.

καὶ αὖθις·

'Ες Μαλλὸν χώρει θεσπίσματά τ' 'Αμφιλόχοιο.

30 Ταῦτα μὲν ἐντὸς τῶν ὅρων μέχρι τῆς 'Ιωνίας καὶ Κιλικίας καὶ

1 προσπιπτούσης β Ω Φ 3 ἀναίδην Γ H U (§ 27) 4 Σευκριανῷ H εἰς 'Αρμενίαν γ : 'Αρμενίων β 7 θοῶν Γ δαμάσας γ U 8 Θύμβριδος Φ P 9 στέμματ' ἔχων ...μεμιγμένος β 10 ἐσέβαλλεν Γ (-ε) B : ἐσέβαλε P Ψ (-εν) U : εἰσέβαλλε H : εἰςέβαλεν Ω (-ε) Φ ἀπήλεγξεν (i.e. coarguit oraculum) Fritzsche 11 στρατιᾶι B U (-ιᾷ) P : στρατία Γ : στρατεία Ω γ¹ Ψ 'Οσρόου Kuhn : 'Οθρύου β : 'Οθρυάδου γ 13 ἐλάσῃς Ψ 14 ἀνὴρ τις Ψ 15 παῦσαι Γ γ¹ βιότοιο Ω φάεός τε β Γ (Φ non legitur) : φάους τε corr.² Ω H (§ 28) 17 χρησμοὺς] θεσμοὺς Ω 18 τοῖς μὲν νοσοῦσιν πρὸ τῆς τελευτῆς Ω 19 ἄλλος om. β 21 δίζησθαι ed. Flor. et corr. s⁴ fort. ex ed. Flor. : δίζησθε γ β νούσοιο Ω Φ H: νόσοιο β : νούσου Γ (§ 29) 23 Μαλλῷ γ : Δήλῳ β αὐτοὺς] τοὺς Φ 24 φίλους ἐποιεῖτο αὐτοὺς H 25 προσόντων P 26 ἀκούσῃ γ 28 ἀδύτοις β 30 Μαλον (variis cum accent.) β χωρεῖ B U θεσπίσματά τ' 'Αμφιλόχοιο β¹ : θεσπίσματ' 'Αμφιλόχοιο γ : θεσπίσματ' 'Αντιλόχοιο Ψ (§ 30) 31 μὲν om. β

keineswegs ohne weiteres allen erteilt, sondern nur der politischen Oberklasse, den Reichen und Zahlungsbereiten.

27 So war natürlich auch das dem Severianus über den Einmarsch nach Armenien erteilte Orakel "autophon". Er riet ihm mit folgenden Worten zum Einmarsch:

Parther und Armenier bezwingst du mit schnellem Speer,
heim kehrst du nach Rom und zum klaren Wasser des Tibers,
und auf die Stirn gesetzt wird dir die Strahlenkrone.

Jener dumme Kelte glaubte dem Orakel, fiel in Armenien ein und wurde mitsamt seinem Heer von Osroes niedergemacht. Daraufhin strich Alexander dieses Orakel aus den Akten und setzte ein anderes an seine Stelle:

Nicht sollst du gegen Armenien ziehen, denn es ist nicht gut,
auf daß dir nicht ein Mann im Weibergewand
schicke von seinem Bogen ein trauriges Los,
beraub' dich des Lebens und Lichts.

28 Auch die folgende äußerst kluge Einrichtung erfand er, die Orakel "im Nachhinein", zur Wiedergutmachung von mißglückten Orakelsprüchen oder völlig verfehlten Vorhersagen. Oftmals verkündete er z. B. Todkranken Gesundung; waren sie dann gestorben, lag ein zweites Orakel schon bereit, das das erste widerrief:

Nicht mehr suchen sollst du Heilung von bitterer Krankheit.
Denn dein Schicksal ist dir bestimmt, du kannst nicht entfliehen.

29 Da er wußte, wie berühmt auch die Orakel in Klaros, Didyma und Mallos wegen der gleichen Seherkunst waren, suchte er sie sich zu Freunden zu machen, indem er viele seiner Besucher mit folgenden Worten dorthin schickte:

Eil' nun nach Klaros, hör auf Apolls, meines Vaters, Stimme.

Oder:

Gehe zu Didymas Tempel und höre die Sprüche.

Und:

Begib dich nach Mallos zu Amphilochos' weisen Sprüchen.

30 All dies hatte sich innerhalb der Grenzen Joniens, Kilikiens, Paphlagoniens und Galatiens abgespielt. Als sich der Ruhm des Orakels bis nach

Παφλαγονίας καὶ Γαλατίας. ὡς δὲ καὶ εἰς τὴν ΄Ιταλίαν διεφοίτησεν τοῦ μαντείου τὸ κλέος καὶ εἰς τὴν ΄Ρωμαίων πόλιν ἐνέπεσεν, οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἄλλος πρὸ ἄλλου ἠπείγετο, οἱ μὲν αὐτοὶ ἰόντες, οἱ δὲ πέμποντες, καὶ μάλιστα οἱ δυνατώτατοι καὶ μέγιστον ἀξίωμα ἐν τῇ πόλει ἔχοντες, ὧν πρῶτος καὶ κορυφαιότατος ἐγένετο ΄Ρουτιλιανός, ἀνὴρ τὰ μὲν ἄλλα καλὸς καὶ ἀγαθὸς καὶ ἐν πολλαῖς τάξεσι ΄Ρωμαϊκαῖς ἐξητασμένος, τὰ δὲ περὶ τοὺς θεοὺς πάνυ νοσῶν καὶ ἀλλόκοτα περὶ αὐτῶν πεπιστευκώς καὶ, εἰ μόνον ἀληλιμμένον που λίθον ἢ ἐστεφανωμένον θεάσαιτο, προσπίπτων εὐθὺς καὶ προσκυνῶν καὶ ἐπὶ πολὺ παρεστὼς καὶ εὐχόμενος καὶ τἀγαθὰ παρ᾽ αὐτοῦ αἰτῶν.

Οὗτος τοίνυν ἀκούσας τὰ περὶ τοῦ χρηστηρίου μικροῦ μὲν ἐδέησεν ἀφεὶς τὴν ἐγκεχειρισμένην τάξιν εἰς τὸ τοῦ ΄Αβώνου τεῖχος ἀναπτῆναι, ἔπεμπε δ᾽ οὖν ἄλλους ἐπ᾽ ἄλλοις. οἱ δὲ πεμπόμενοι, ἰδιῶταί τινες οἰκέται, ῥᾳδίως ἐξαπατηθέντες ἂν ἐπανῆεσαν, τὰ μὲν ἰδόντες <καὶ ἀκούσαντες>, τὰ δὲ ὡς ἰδόντες καὶ ἀκούσαντες διηγούμενοι καὶ προσεπιμετροῦντες ἔτι πλείω τούτων, ὡς ἐντιμότεροι εἶεν παρὰ τῷ δεσπότῃ. ἐξέκαιον γοῦν τὸν ἄθλιον γέροντα καὶ εἰς μανίαν ἐρρωμένην ἐνέβαλλον. 31 ὁ δέ, ὡς ἂν τοῖς πλείστοις καὶ δυνατωτάτοις φίλος ὤν, περιῆει τὰ μὲν διηγούμενος ὡς ἀκούσειε παρὰ τῶν πεμφθέντων, τὰ δὲ καὶ παρ᾽ αὐτοῦ προστιθείς. ἐνέπλησε δ᾽ οὖν τὴν πόλιν καὶ διεσάλευσεν οὗτος καὶ τῶν ἐν τῇ αὐλῇ τοὺς πλείστους διεθορύβησεν, οἳ αὐτίκα καὶ αὐτοὶ ἠπείγοντο ἀκοῦσαί τι τῶν καθ᾽ αὐτούς.

΄Ο δὲ τοὺς ἀφικνουμένους πάνυ φιλοφρόνως ὑποδεχόμενος ξενίοις τε καὶ ταῖς ἄλλαις δωρεαῖς πολυτελέσιν εὔνους ἐργαζόμενος αὐτῷ ἀπέπεμπεν οὐκ ἀπαγγελοῦντας μόνον τὰς ἐρωτήσεις, ἀλλὰ καὶ ὑμνήσοντας τὸν θεὸν καὶ τεράστια ὑπὲρ τοῦ μαντείου καὶ αὐτοὺς ψευσομένους. 32 ἀλλὰ καὶ μηχανᾶταί τι ὁ τρισκατάρατος οὐκ ἄσοφον οὐδὲ τοῦ προστυχόντος λῃστοῦ ἄξιον· λύων γὰρ τὰ πεμπόμενα βιβλία καὶ ἀναγιγνώσκων, εἴ τι εὔροι ἐπισφαλὲς καὶ παρακεκινδυνευμένον ἐν ταῖς ἐρωτήσεσιν, κατεῖχεν αὐτὸς καὶ οὐκ ἀπέπεμπεν, ὡς ὑποχειρίους

1 καὶ² om. H 3 πρὸς Γ H 5 καὶ post ἐγένετο add. β 6 ἐν om. U πράξεσι β 8 καὶ εἰ β : εἰ γ 9 εὐθὺς β^1 : αὐτῷ Ψ : ἀ(ι)εὶ γ 12 πρᾶξιν Ψ τοῦ om. P 14 ἂν om. γ ἐπῆνεσαν B^a 14-15 καὶ ἀκούσαντες add. Fritzsche ὡς ἰδόντες καὶ (καὶ ὡς γ) ἀκούσαντες γ β : ἀκούσαντες ὡς καὶ ἰδόντες coni. Macleod ἀκούσαντες καὶ ἰδόντες transp. Ψ 17 γοῦν γ P : δ᾽ οὖν B U Ψ 18 ἐνέβαλλον γ B U : ἐνέβαλον P Ψ fort. a. c. Γ (§31) 20 καὶ¹ om. β δ᾽ οὖν γ β^1 : οὖν Ψ 21 διεσάλευεν ante corr. B 22 αὐτοὶ] αὐτῇ corr. Φ 23 ἀφικομένους Ψ πάνυ om. Ω ἀποδεχόμενος Φ Ψ ξενίαις Ω 24 πολυτελέσι δωρεαῖς P 25 ἀπέπεμπεν γ β^1 : ἀπέλυσε Ψ ἀγγελοῦντας U P Ψ 26 καὶ αὐτοὺς] καὶ αὐτοῦ M καὶ αὐτοῦ Flor. 27 ψευσομένους Γ Ω H Ψ : ψευδομένους β^1 : ψευσαμένους Φ (§32) ἀλλὰ om. Ω τι om. β 28 πεμπόμενα (καταπ- Ψ) β : πεπεμμένα γ βιβλίδια β 29 εὕροι] ροι add. s.l. corr.² ut vid. Ω οὐκ ἀσφαλὲς Ω ἐν om. β 30 αὐτὸς γ : αὐτὸ β^1 : αὐτὰ Ψ ὡς β : καὶ ὡς γ

Italien verbreitete und bis in die Stadt Rom drang, da drängten sich alle bei ihm, die einen kamen selbst, die andern schickten Boten, und zwar ganz besonders diejenigen, die in Rom den allergrößten Einfluß hatten. Der bei weitem ranghöchste unter ihnen war Rutilianus, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, der insbesondere viele hohe Staatsämter bekleidet hatte, der jedoch in allem, was die Götter betrifft, sehr krank war, so daß die absurdesten Vorstellungen über sie bei ihm Glauben fanden, und wenn er irgendwo nur einen gesalbten oder bekränzten Stein erblickte, fiel er sofort nieder, küßte ihn, stand dann lange davor, betete und erflehte sich von ihm die Erfüllung aller seiner Wünsche. Als dieser nun die Nachrichten über das Orakel hörte, hätte er beinahe seine öffentlichen Aufgaben stehen und liegen gelassen und wäre nach Abonuteichos geeilt. Er schickte eine Gesandtschaft nach der anderen. Die Abgesandten, sehr ungebildete Diener, ließen sich leicht täuschen und erzählten bei ihrer Rückkehr, was sie gesehen <und gehört > hatten, aber manchmal gaben sie auch nur vor, sie hätten etwas gesehen und gehört, und schmückten es noch reichlich aus, um bei ihrem Herrn an Ansehen zu gewinnen. Das hatte zur Folge, daß der unglückliche alte Mann Feuer und Flamme war und in wahnhafte Vorstellungen geriet.

31 Er nun, der ja mit den meisten sehr Mächtigen gut bekannt war, erzählte bei jeder Gelegenheit, was ihm seine Abgesandten mitgeteilt hatten, und schmückte es weiter aus. Rom schwirrte also von seinen Berichten, und von den Leuten am Hof brachte er die Mehrzahl so sehr in Verwirrung, daß sie sofort ebenfalls dorthin drängten, um etwas über ihre Angelegenheiten zu hören.

Alexander nahm die Ankömmlinge sehr freundlich auf, gewann ihr Wohlwollen mit Gastgeschenken und seinen weiteren Geschenken, die sehr kostbar waren, und entließ sie in einer Stimmung, in der sie nicht nur von ihren Anfragen an das Orakel berichteten, sondern ebenfalls Hymnen auf den Gott sangen und Wunderdinge über das Orakel erfanden.

32 Noch etwas wahrhaftig höchst Geschicktes ließ sich der Dreimalverfluchte einfallen, ein kleiner Gauner wäre sicher nicht darauf gekommen. Wenn er beim Öffnen und Lesen der eingereichten Anfragen an das Orakel etwas fand, das den Anfragenden in gefährlicher Weise bloßstellte, behielt er sie und gab sie nicht zurück, um die Anfragenden in seiner Hand zu

καὶ μονονουχὶ δούλους διὰ τὸ δέος ἔχοι τοὺς πέμποντας, μεμνημέ-νους οἷα ἦν ἃ ἤροντο. συνίης δὲ οἵας εἰκὸς τοὺς πλουσίους καὶ μέγα δυναμένους τὰς πύστεις πυνθάνεσθαι. ἐλάμβανεν οὖν πολλὰ παρ' ἐκείνων εἰδότων ὅτι ἐντὸς αὐτοὺς ἔχοι τῶν ἀρκύων.

33 Βούλομαι δέ σοι καὶ τῶν ΄Ρουτιλιανῷ δοθέντων χρησμῶν ἐνίους εἰπεῖν. πυνθανομένῳ γὰρ αὐτῷ ὑπὲρ τοῦ παιδὸς ἐκ προτέρας γυναικός, παιδείας ὥραν ἔχοντος, ὄντινα προστήσαιτο διδάσκαλον τῶν μαθη-μάτων αὐτοῦ, ἔφη·

Πυθαγόρην πολέμων τε διάκτορον ἐσθλὸν ἀοιδόν.

εἶτα μετ' ὀλίγας ἡμέρας τοῦ παιδὸς ἀποθανόντος, ὁ μὲν ἠπόρει καὶ οὐδὲν εἶχεν λέγειν πρὸς τοὺς αἰτιωμένους, παρὰ πόδας οὕτως ἐληλεγμένου τοῦ χρησμοῦ, ὁ δὲ ΄Ρουτιλιανὸς αὐτὸς φθάσας ὁ βέλτιστος ἀπελογεῖτο ὑπὲρ τοῦ μαντείου λέγων τοῦτο αὐτὸ προδεδηλωκέναι τὸν θεὸν καὶ διὰ τοῦτο ζῶντα μὲν κελεῦσαι μηδένα διδάσκαλον ἐλέσθαι αὐτῷ, Πυθαγόραν δὲ καὶ ΄Ομηρον πάλαι τεθνεῶτας, οἷς εἰκὸς τὸ μειράκιον ἐν ΄Αιδου νῦν συνεῖναι. τί τοίνυν μέμφεσθαι ἄξιον ΄Αλεξάνδρῳ, εἰ τοιούτοις ἀνθρωπίσκοις ἐνδιατρίβειν ἠξίου.

34 Αὖθις δὲ πυθομένῳ αὐτῷ τὴν τίνος ψυχὴν αὐτὸς διεδέξατο, ἔφη·

Πρῶτον Πηλεΐδης ἐγένου, μετὰ ταῦτα Μένανδρος,
εἶθ' ὃς νῦν φαίνῃ, μετὰ δ' ἔσσεαι ἡλιὰς ἀκτίς,
ζήσεις δ' ὀγδώκοντ' ἐπὶ τοῖς ἑκατὸν λυκάβαντας.

ὁ δὲ ἑβδομηκοντούτης ἀπέθανεν μελαγχολήσας, οὐ περιμείνας τὴν τοῦ θεοῦ ὑπόσχεσιν. καὶ οὗτος ὁ χρησμὸς τῶν αὐτοφώνων ἦν.

35 ΄Ερομένῳ δὲ αὐτῷ ποτε καὶ περὶ γάμου ῥητῶς ἔφη·

Γῆμον ΄Αλεξάνδρου τε Σεληναίης τε θύγατρα.

διεδεδώκει δὲ πάλαι λόγον ὡς τῆς θυγατρός, ἣν εἶχεν, ἐκ Σελήνης αὐτῷ γενομένης· τὴν γὰρ Σελήνην ἔρωτι ἁλῶναι αὐτοῦ καθεύδοντά ποτε ἰδοῦσαν, ὅπερ αὐτῇ ἔθος, κοιμωμένων ἐρᾶν τῶν καλῶν. ὁ δ' οὐδὲν μελλήσας ὁ συνετώτατος ΄Ρουτιλιανὸς ἔπεμπεν εὐθὺς ἐπὶ τὴν κόρην

1 πέμποντας β : πεπομφότας γ (vide adn.) 2 ἠρώτων Φ συνίης δὲ οἵας Solanus : συνιεὶς δὲ οἷα (οἵα) γ : συνίησι δὲ οἷα β μεγάλα γ 3 πίστεις γ[1] 4 ἔχει Γ Φ (§33) 6 ὑπὲρ] περὶ Ω παιδὸς] υἱοῦ Ψ τοῦ post παιδὸς add. Fritzsche 7 προστήσαιτο (παραστ- H) διδάσκαλον γ : προστήσεται τὸν διδάσκαλον β[1] : om. in fenstra Ψ : προστήσεται διδάσκαλον Bekker (vide adn.) 9 πολέμων om. β 13 τοῦτ' αὐτῷ B[a] 14 δι' αὐτὸ γ μὲν ζῶντα H μηδένα κελεῦσαι β 15 ἔσεσθαι H 16 νῦν om. Φ 17 συνδιατρίβειν Ψ 18 supplendumne est τοιούτῳ τρόπῳ post ἠξίου? (vide adn.) (§34) 19 πυνθανομένῳ γ 21 φαίνει Γ ἔσσεται Φ ἡλιὰς γ Ψ : ἰλιὰς B corr.Ψ : ἰλίας U : [ ]λιὰς P 22 ὀγδοήκοντ' (-κοντα Ψ) β τοῖς γ : τοῖσδ' B U : τῶδ' P : τούτοις Ψ 23 οὐ] οὐδὲ Ω 24 -φόνων Γ (§35) 26 τε[2] om. P Ψ 27 διεδώκει U 28 αὐτοῦ ἁλῶναι Φ καθεύδοντος β ποτε]πο add. s. l. corr.[2] ut vid. Ω 30 μελλήσας B P corr.Φ : μελήσας γ U Ψ

haben, beinahe wie Sklaven in ihrer Furcht, da ihnen ja sehr wohl bewußt war, von welcher Art das war, was sie gefragt hatten. Und du weißt natürlich, von welcher Art die Erkundigungen sind, die die Reichen und Mächtigen einholen. Er konnte sie also kräftig schröpfen, da sie wußten, daß er sie in seinen Netzen hatte.

33 Ich will dir auch einige der Orakel nennen, die Rutilianus gegeben wurden. Als er sich z.B. wegen seine Sohnes aus erster Ehe, der in der Blüte der Jugend war, erkundigte, wen er ihm als Lehrer in den Wissenschaften auswählen solle, sagte Alexander:

Pythagoras und den edlen Sänger, den Botschafter der Kriege.

Als der Sohn darauf nach wenigen Tagen starb, war er in großer Verlegenheit und wußte nicht, was er denen entgegnen sollte, die ihn beschuldigten, als das Orakel so offensichtlich widerlegt war. Der gute Rutilianus selbst nahm ihm die Verteidigung des Orakels ab: Genau dies habe der Gott verkündet und deswegen befohlen, ihm keinen lebenden Lehrer zu wählen, sondern Pythagoras und Homer, die schon lange tot seien und in deren Gesellschaft der Knabe sich natürlich jetzt im Hades befinde. Warum sollte man also Alexander tadeln, wenn er es für richtig hielt, mit solchen Menschlein Umgang zu haben ?

34 Als er ein anderes Mal danach fragte, wessen Seele er empfangen habe, sagte Alexander ihm:

Zuerst warst du Achill, dann der Dichter Menander,
dann, wie du jetzt erscheinst, bald ein Strahl der Sonne,
leben wirst du hundert Jahre und weitere achtzig.

Er starb aber siebzigjährig in Schwermut und wartete das Versprechen des Gottes nicht ab. Auch dieses Orakel war eines der "autophonen".

35 Als Rutilianus eines Tages fragte, ob er noch einmal heiraten solle, sagte er ihm wörtlich:

Heirate Alexanders und der Göttin Selene Tochter.

Er hatte schon lange vorher verlauten lassen, daß die Tochter, die er hatte, ihm von Selene geboren sei. Denn Selene sei von Liebe zu ihm ergriffen worden, als sie ihn im Schlaf liegen sah, und es gehört ja tatsächlich zu ihren Gewohnheiten, sich in schöne junge Männer zu verlieben, die im Schlaf liegen. Unser höchst verständiger Rutilianus ließ keine Zeit verstreichen, sondern schickte sofort nach dem Mädchen und feierte die

καὶ τοὺς γάμους συνετέλει ἑξηκοντούτης νυμφίος καὶ συνῆν, τὴν πενθερὰν Σελήνην ἑκατόμβαις ὅλαις ἱλασκόμενος καὶ τῶν ἐπουρανίων εἷς καὶ αὐτὸς οἰόμενος γεγονέναι.

36 Ὁ δ' ὡς ἅπαξ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πραγμάτων ἐλάβετο, μείζω ἀεὶ προσεπενόει καὶ πάντοσε τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς ἔπεμπε χρησμολόγους, ταῖς πόλεσι προλέγων λοιμοὺς καὶ πυρκαϊὰς φυλάσσεσθαι καὶ σεισμούς· καὶ ἀσφαλῶς βοηθήσειν, ὡς μὴ γένοιτό τι τούτων, αὐτὸς ὑπισχνεῖτο αὐτοῖς. ἕνα δέ τινα χρησμόν, αὐτόφωνον καὶ αὐτόν, εἰς ἅπαντα τὰ ἔθνη ἐν τῷ λοιμῷ διεπέμψατο· ἦν δὲ τὸ ἔπος ἕν·

Φοῖβος ἀκερσεκόμης λοιμοῦ νεφέλην ἀπερύκει.

καὶ τοῦτο ἦν ἰδεῖν τὸ ἔπος πανταχοῦ ἐπὶ τῶν πυλώνων γεγραμμένον ὡς τοῦ λοιμοῦ ἀλεξιφάρμακον. τὸ δ' εἰς τοὐναντίον τοῖς πλείστοις προύχώρει· κατὰ γάρ τινα τύχην αὗται μάλιστα αἱ οἰκίαι ἐκενώθησαν αἷς τὸ ἔπος ἐπεγέγραπτο. καὶ μή με νομίσῃς τοῦτο λέγειν, ὅτι διὰ τὸ ἔπος ἀπώλλυντο, ἀλλὰ τύχῃ τινὶ οὕτως ἐγένετο. τάχα δὲ καὶ οἱ πολλοὶ θαρροῦντες τῷ στίχῳ ἡμέλουν καὶ ῥᾳθυμότερον διητῶντο, οὐδὲν τῷ χρησμῷ πρὸς τὴν νόσον συντελοῦντες, ὡς ἂν ἔχοντες προμαχομένας αὐτῶν τὰς συλλαβὰς καὶ τὸν ἀκειρεκόμην Φοῖβον ἀποτοξεύοντα τὸν λοιμόν.

37 Πευθῆνας μέντοι ἐν αὐτῇ Ῥώμῃ κατεστήσατο πάνυ πολλοὺς τῶν συνωμοτῶν, οἳ τὰς ἑκάστου γνώμας διήγγελλον αὐτῷ καὶ τὰς ἐρωτήσεις προεμήνυον καὶ ὧν μάλιστα ἐφίενται, ὡς ἕτοιμον αὐτὸν πρὸς τὰς ἀποκρίσεις καὶ πρὶν ἥκειν τοὺς πεμπομένους καταλαμβάνεσθαι.

38 Καὶ πρὸς μὲν τὰ ἐν τῇ Ἰταλίᾳ ταῦτα· <οἴκοι δὲ> καὶ τὰ τοιαῦτα προ<σ>εμηχανᾶτο. τελετήν τε γάρ τινα συνίσταται καὶ δᾳδουχίας καὶ ἱεροφαντίας, τριῶν ἐξῆς ἀεὶ τελουμένων ἡμερῶν. καὶ ἐν μὲν τῇ πρώτῃ πρόρρησις ἦν ὥσπερ Ἀθήνησι τοιαύτη: "Εἴ τις ἄθεος ἢ Χριστιανὸς ἢ Ἐπικούρειος ἥκει κατάσκοπος τῶν ὀργίων, φευγέτω· οἱ δὲ πιστεύοντες τῷ θεῷ τελείσθωσαν τύχῃ τῇ ἀγαθῇ." εἶτ' εὐθὺς ἐν ἀρχῇ ἐξέλασις ἐγίγνετο· καὶ ὁ μὲν ἡγεῖτο λέγων "Ἔξω Χριστιανούς," τὸ δὲ πλῆθος

1-2 καὶ τὴν πενθερὰν Ψ (§36) 4 Ὁ δ' γ Ψ : Ὡς δ' β^1 μείζω β^1 : μεῖζον (fort. post corr.Φ) γ Ψ 5 προσενόει β χρησμολόγους β^1 : χρησμοφόρους γ : χρησμοὺς Ψ 6 πυρετοὺς Ψ φυλάσσεσθαι] ἔσεσθαι Ψ 7 ὡς μὴ γένοιτο] εἰ γένηται Ψ 8 δὲ β : δὴ γ ἕνα δέ τινα] ἐν ἅδου Ψ 10 ἀκερσεκόμης (-σοκόμης U) β γ^1 Ω : ἀκειρεκόμης Γ ἀπερύκοι ut vid. Ψ 12 τοῦ λοιμοῦ - τὸ om. β λοιμοῖο H 14 αἷς γ : ἐν αἷς β ἐγέγραπτο P με om. β 15 καὶ οἱ πολλοὶ β : οἱ πολλοὶ καὶ γ 16 καταθαρροῦντες Ω H 18 τὰς om. γ ἀκερσεκόμην β (§37) 20 ἐν τῇ Ῥώμῃ κατεστήσατο αὐτῇ Ψ 22 προσεμήνυον U (§38) 25 καὶ πρὸς μὲν τὰ ἐν (τὰ ἐν β : τὰς ἐν Γ Ω Φ : om. H) τῇ Ἰταλίᾳ ταῦτα γ β: καὶ τὰ μὲν πρὸς τὴν Ἰταλίαν ταῦτα Fritzsche οἴκοι δὲ add. Fritzsche καὶ τὰ τοιαῦτα om. β 26 προσεμηχανᾶτο Fritzsche : προεμηχανᾶτο β Γ H : ἐμηχανᾶτο Ω Φ συνίσταται Γ Ω Φ β^1 : συνίστα τὲ H: συνίστατο Ψ 27 τελουμένας s^4 Guyet prob.Fritzsche 28 ἦν om. β 29 πιστεύοντες]πλεῖστοι ὄντες Ψ

Hochzeit als sechzigjähriger Bräutigam und wohnte ihr bei; die Schwiegermutter Selene versuchte er mit vollen Hundertopfern gnädig zu stimmen und meinte, nun selbst einer der Unsterblichen zu sein.

36 Als Alexander erst einmal seine Hände in den italischen Angelegenheiten hatte, faßte er immer größere Unternehmungen ins Auge und schickte regelmäßig Boten des Orakels in jeden Winkel des Römischen Reiches, die den Städten Botschaften brachten, in denen erklärt wurde, sie sollten sich vor Seuchen, Feuersbrünsten und Erdbeben hüten. Und daß er unfehlbar helfen werde, damit nichts dergleichen eintrete, versprach er ihnen höchstselbst. Einen Orakelspruch, der ebenfalls "autophon" war, schickte er während der Pest in alle Länder. Er bestand aus einem Vers:

Phoibos im langen Haar läßt verwehen die Wolke der Pest.

Diesen Vers konnte man überall an den Eingängen als ein Abwehrmittel gegen die Pest geschrieben finden. Bei den meisten hatte es die gegenteilige Wirkung, denn aufgrund irgendeines Zufalls wurden diejenigen Häuser von der Pest am stärksten betroffen, an denen der Vers geschrieben stand. Glaub aber nun nicht, daß ich damit sagen will, sie seien wegen dieses Verses umgekommen, sondern es geschah ganz zufällig so. Vielleicht lebte aber auch die Mehrheit im Vertrauen auf diesen Vers sorgloser und unbekümmerter und unterstützte das Orakel in keiner Weise gegen die Krankheit, als ob sie diese Silben als Leibgarde zur Verfügung hätten und der langhaarige Apoll ihnen die Pest mit seinen Pfeilen fernhielte.

37 Des weiteren brachte er in Rom selbst sehr viele seiner Spießgesellen als Spione unter, die ihm jedermanns Ansichten meldeten und ihm im voraus mitteilen konnten, was die Leute an Fragen an das Orakel stellen wollten, und wohin ihre Wünsche am ehesten gingen, so daß er die Antworten schon bereit hatte und Bescheid wußte, noch bevor die Boten kamen.

38 Soviel über das, was sich in Italien tat. < Zuhause > ließ er sich folgendes einfallen. Er richtete nämlich ein Mysterienfest ein, mitsamt Fackelzug und Hierophantie, das jeweils an drei aufeinander folgenden Tagen gefeiert wurde, und zwar fand am ersten Tag eine feierliche Eröffnung wie in Athen statt, mit folgenden Worten der Warnung:" Wenn ein Gottloser, Christ oder Epikureer, als Späher zu den Mysterien gekommen ist, so fliehe er! Wer aber an den Gott glaubt, der soll glücklich eingeweiht werden." Dann wurde ganz am Anfang eine "Vertreibung" ausgesprochen, und zwar begann Alexander mit den Worten:"Hinaus mit den Christen!" Die große

ἅπαν ἐπεφθέγγετο "Ἔξω Ἐπικουρείους." εἶτα Λητοῦς ἐγίγνετο λοχεία καὶ Ἀπόλλωνος γοναὶ καὶ Κορωνίδος γάμος καὶ Ἀσκληπιὸς ἐτίκτετο. ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ Γλύκωνος ἐπιφάνεια καὶ γέννησις τοῦ θεοῦ. 39 τρίτῃ δὲ ἡμέρᾳ Ποδαλειρίου τε ἦν καὶ τῆς μητρὸς Ἀλεξάνδρου γάμος. <εἶτα Ἀλεξάνδρου αἱ γοναὶ ἐγίγνοντο.> [Δᾳ̂ς δὲ ἐκαλεῖτο καὶ δᾳ̂δες διεκαίοντο.] καὶ τελευταῖον Σελήνης καὶ Ἀλεξάνδρου ἔρως καὶ τικτομένη τοῦ Ῥουτιλιανοῦ ἡ γυνή. <Δᾳ̂ς δὲ ἐκαλεῖτο καὶ δᾳ̂δες διεκαίοντο.> ἐδᾳδούχει δὲ καὶ ἱεροφάντει ὁ Ἐνδυμίων Ἀλέξανδρος. καὶ ὁ μὲν καθεύδων δῆθεν κατέκειτο ἐν τῷ μέσῳ, κατῄει δὲ ἐπ᾽ αὐτὸν ἀπὸ τῆς ὀροφῆς ὡς ἐξ οὐρανοῦ ἀντὶ τῆς Σελήνης Ῥουτιλία τις ὡραιοτάτη, τῶν Καίσαρος οἰκονόμων τινὸς γυνή, ἐρῶσα ὡς ἀληθῶς τοῦ Ἀλεξάνδρου καὶ ἀντερωμένη ὑπ᾽ αὐτοῦ, καὶ ἐν ὀφθαλμοῖς τοῦ ὀλέθρου ἐκείνης ἀνδρὸς φιλήματά τε ἐγίγνετο ἐν τῷ μέσῳ καὶ περιπλοκαί. εἰ δὲ μὴ πολλαὶ ἦσαν αἱ δᾳ̂δες, τάχα ἄν τι καὶ τῶν ὑπὸ κόλπου ἐπράττετο. μετὰ μικρὸν δὲ πάλιν εἰσῄει ἱεροφαντικῶς ἐσκευασμένος ἐν πολλῇ τῇ σιωπῇ, καὶ αὐτὸς μὲν ἔλεγε μεγάλῃ τῇ φωνῇ "Ἰὴ Γλύκων·" ἐπεφθέγγοντο δὲ αὐτῷ ἐπακολουθοῦντες Εὐμολπίδαι δῆθεν καὶ Κήρυκές τινες Παφλαγόνες, καρβατίνας ὑποδεδεμένοι <καὶ> πολλὴν τὴν σκοροδάλμην ἐρυγγάνοντες "Ἰὴ Ἀλέξανδρε."

40 Πολλάκις δὲ ἐπὶ ταῖς δᾳδουχίαις καὶ τοῖς μυστικοῖς σκιρτήμασιν γυμνωθεὶς ὁ μηρὸς αὐτοῦ ἐξεπίτηδες χρυσοῦς ἐξεφάνη, δέρματος ὡς εἰκὸς ἐπιχρύσου περιτεθέντος καὶ πρὸς τὴν αὐγὴν τῶν λαμπάδων ἀποστίλβοντος, ὥστε καὶ γενομένης ποτε ζητήσεως δύο τισὶ τῶν μωροσόφων ὑπερ αὐτοῦ, εἴτε Πυθαγόρου τὴν ψυχὴν ἔχοι διὰ τὸν χρυσοῦν μηρὸν εἴτε ἄλλην ὁμοίαν αὐτῇ, καὶ τὴν ζήτησιν ταύτην αὐτῷ Ἀλεξάνδρῳ ἐπανενεγκόντων, ὁ βασιλεὺς Γλύκων χρησμῷ ἔλυσεν τὴν ἀπορίαν·

Πυθαγόρου ψυχὴ ποτὲ μὲν φθίνει, ἄλλοτε δ᾽ αὔξει·
ἡ δὲ προφητείη δίης φρενός ἐστιν ἀπορρώξ.
καί μιν ἔπεμψε πατὴρ ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἐπαρωγόν·

1 ἐφθέγγετο γ ἐγένετο Ψ 2 γάμος] ποταμὸς Ψ 3 γέννησις β : γένεσις γ (§39) 4 τε om. β 5 εἶτα - ἐγίγνοντο addidi (vide adn.) 5-6 Δᾳ̂ς - διεκαίοντο seclusi et transposui post 6 γυνή (vide adn.) δᾳ̂ς Fritzsche : δαδὶς corr. Ω : διδὶς Γ Ω Φ : δὶς H Δᾳ̂ς δὲ ἐκαλεῖτο om. β διεκαίοντο conieci : δὲ ἐκαίοντο codd. : ἐκαίοντο secl. δὲ Fritzsche 6 τελευταῖος β 7 ἡ om. γ Ψ 10 ἀπὸ] ἐκ Ω Ῥουτίλλειά τις β 11 τινὸς om. β ὡς ἀληθῶς ἐρῶσα γ 13 ὀλέθρου Bekker : ὀλεθρίου γ β ἐκείνης N : ἐκείνου γ β ἐγένετο Φ τῷ om. β 14 τάχ᾽ ἄν γ 14-15 ὑπὸ κόλπους β 15 εἰσῄει πάλιν γ 16 ἐσκευασμένως Γ 17 Ἰὴ om. β ἐπεφθέγγετο Ω 18 Παφλαγόνες om. Φ καρβατίδας γ ὑποδεδεγμένοι Ψ καὶ addidi (vide adn.) 19 Ἰὴ γ corr.² U : σὴν β (§40) 20 ἐν τῇ δᾳδουχίᾳ γ 21 διεφάνη γ 21-22 ὡς τὸ εἰκὸς β 22 περιταθέντος Fritzsche 23 τισὶ] ποτὲ Φ 24 τὴν om. Ω 25 αὐτῷ β 26 ἐπανενεγκόντων Γ Ω H U P : ἐπανεγκόντων B : ἐπενεγκόντων Φ Ψ 28 ἄλλοτε] ποτὲ Ω H 29 προφητεία Φ 30 ἀνδρῶν om. Φ τε θεῶν τε post ἀνδρῶν add. Ψ

Menge respondierte:"Hinaus mit den Epikureern!" Dann fand eine szenische Aufführung des Kindbetts der Leto statt mit der Geburt Apolls und der Hochzeit mit Koronis, und Asklepios wurde geboren. Am zweiten Tag wurde die Epiphanie Glykons dargestellt und die Geburt des Gottes.

39 Am dritten Tag war die Hochzeit des Podaleirios mit der Mutter Alexanders. <Dann fand des Alexander Geburt statt.> Schließlich wurde die Liebe Selenes und Alexanders gezeigt und die Geburt der späteren Frau des Rutilianus. Der Tag hieß 'Fackeltag', und es wurden Fackeln entzündet. Anführer des Fackelzugs und Hierophant war der Endymion Alexander. Selbstverständlich lag er schlafend auf der Bühne, und zu ihm herab kam vom Dach wie aus dem Himmel anstelle Selenes eine sehr schöne Rutilia, die Frau eines kaiserlichen Domänenverwalters, die Alexander wirklich liebte und von ihm wiedergeliebt wurde, und unter den Augen ihres jämmerlichen Ehemannes kam es auf der Bühne zu Küssen und Umarmungen. Und wenn die Fackeln nicht so zahlreich gewesen wären, hätte wohl auch noch Intimeres stattgefunden. Nach kurzer Zeit kam er im Gewand des Hohenpriesters unter tiefem Schweigen wieder hinein und rief mit lauter Stimme: "Heil, Glykon!" Sein Gefolge von – wie kann es anders sein – Eumolpiden und Keryken paphlagonischer Herkunft, angetan mit Schuhen aus ungegerbtem Fell und rülpsend von der vielen Knoblauchsoße, respondierte ihm.

40 Während der Fackelzüge und der mystischen Tänze entblößte er oft absichtlich seinen Schenkel, der golden erstrahlte, zweifellos weil ihn ein vergoldetes Leder umhüllte, in dem sich der Glanz der Fackeln spiegelte. Als sich daraus einmal ein Streitgespräch unter zwei gelehrten Dummköpfen entwickelte, ob er – wegen des goldenen Schenkels – die Seele des Pythagoras habe oder eine andere ihr ähnliche, und sie die Frage an Alexander selbst weitergaben, löste König Glykon durch ein Orakel die schwierige Frage:

Pythagoras Seele vergeht das eine, kehrt wieder das andere Mal.
Die prophetische Gabe ist Teil vom Geiste des Zeus,
und sie schickte der Vater den guten Menschen zu Hilfe;

καὶ πάλιν ἐς Διὸς εἶσι Διὸς βληθεῖσα κεραυνῷ.

41 Προλέγων δὲ πᾶσιν ἀπέχεσθαι παιδίου συνουσίας, ὡς ἀσεβὲς ὄν, αὐτὸς τοιόνδε τι ὁ γεννάδας ἐτεχνήσατο. ταῖς γὰρ πόλεσι ταῖς Παφλαγονικαῖς καὶ ταῖς Ποντικαῖς ἐπῄγγελλε θεηκόλους πέμπειν εἰς τριετίαν, ὑμνήσοντας παρ᾽ αὐτῷ τὸν θεόν, καὶ ἔδει δοκιμασθέντας καὶ προκριθέντας τοὺς εὐγενεστάτους καὶ ὡραιοτάτους καὶ κάλλει διαφέροντας πεμφθῆναι· οὓς ἐγκλεισάμενος ὥσπερ ἀργυρωνήτοις ἐχρῆτο, συγκαθεύδων καὶ πάντα τρόπον ἐμπαροινῶν. καὶ νόμον δὲ ἐπεποίητο, ὑπερ τὰ ὀκτωκαίδεκα ἔτη μηδένα τῷ αὐτοῦ στόματι δεξιοῦσθαι μηδὲ φιλήματι ἀσπάζεσθαι, ἀλλὰ τοῖς ἄλλοις προτείνων τὴν χεῖρα κύσαι μόνους τοὺς ὡραίους κατεφίλει· καὶ ἐκαλοῦντο οἱ ἐντὸς τοῦ φιλήματος.

42 Τοιαῦτα ἐντρυφῶν τοῖς ἀνοήτοις διετέλει, γυναῖκάς τε ἀνέδην διαφθείρων καὶ παισὶ συνών. καὶ ἦν μέγα καὶ εὐκτὸν ἑκάστῳ, εἴ τινος γυναικὶ προσβλέψειεν· εἰ δὲ καὶ φιλήματος ἀξιώσειεν, ἀθρόαν τὴν ἀγαθὴν τύχην ᾤετο ἕκαστος εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῷ εἰσρυήσεσθαι. πολλαὶ δὲ καὶ ηὔχουν τετοκέναι παρ᾽ αὐτοῦ, καὶ οἱ ἄνδρες ἐπεμαρτύρουν ὅτι ἀληθῆ λέγουσιν.

43 ΄Εθέλω δέ σοι καὶ διάλογον διηγήσασθαι τοῦ Γλύκωνος καὶ Σακερδῶτός τινος, Τιανοῦ ἀνθρώπου· ὁποίου τινὸς τὴν σύνεσιν, εἴσῃ ἀπὸ τῶν ἐρωτήσεων. ἀνέγνων δὲ αὐτὸν χρυσοῖς γράμμασιν γεγραμμένον ἐν Τίῳ, ἐν τῇ τοῦ Σακερδῶτος οἰκίᾳ.

"Εἰπὲ γάρ μοι," ἔφη, "ὦ δέσποτα Γλύκων, τίς εἶ;"

"΄Εγώ," ἦ δ᾽ ὅς, "΄Ασκληπιὸς νέος."

"Ἄλλος παρ᾽ ἐκεῖνον τὸν πρότερον; <ἢ> πῶς λέγεις;"

"Οὐ θέμις ἀκοῦσαί σε τοῦτό γε."

"Πόσα δὲ ἡμῖν ἔτη παραμενεῖς χρησμῳδῶν;"

"Τρίτον πρὸς τοῖς χιλίοις."

"Εἶτα ποῖ μεταστήσῃ;"

"΄Ες Βάκτρα καὶ τὴν ἐκεῖ γῆν· δεῖ γὰρ ἀπολαῦσαι καὶ τοὺς βαρβάρους τῆς ἐπιδημίας τῆς ἐμῆς."

"Τὰ δ᾽ ἄλλα χρηστήρια, τὸ ἐν Διδύμοις καὶ τὸ ἐν Κλάρῳ καὶ τὸ

1 κληθεῖσα β (§41) 3 ἐτεχνάσατο β 3–4 ταῖς Ποντικαῖς καὶ ταῖς Παφλαγονικαῖς γ 4 ταῖς om. H ἐπήγγειλε Ψ θεηκόλους B U : θεηκέλους Γ : θεεικέλους Ω ΦH : θεοεικέλους corr. H : θεηπόλους corr.^{2} s. lin. U P Ψ : θεοπρόπους corr.^{2} marg. U I 6 εὐαγεστάτους Ψ 8 ἐχρήσατο καὶ συγκαθεύδων β 11 οἱ γ: οὗτοι οἱ B : οὗτοι P U Ψ (§42) 13 τε] δὲ Ψ ἀνέδην Ω B : ἀναίδην Γ γ^{1} U P Ψ 17 ηὔχοντο β Φ 18 ἀληθῶς γ (§43) 20 Σακερδῶτός τινος Τιανοῦ β : τοῦ Σακερδῶτος τινος Τιανοῦ γ : τοῦ Σακέρδωτος (sic) Τιανοῦ τινος ed. Ald. εἴσει Γ 21 γράμμασι χρυσοῖς β 23 γὰρ] δὲ Ψ ἔφη om. β δέσποτα] δέποτε H 24 ἐγὼ δὲ H 25 ἢ πῶς B^{a} : πῶς γ β 27 περιμενεῖς H 28 τρίτον] τρία I 29 ποῖ] ποῦ U μεταστήσει Γ 31 τῆς^{1} om. Ω 32 τὸ^{2} om. U

heim kehrt sie wieder ins Haus des Zeus, getroffen von seinem Blitz.

41 Allen befahl er, sich des erotischen Umgang mit Kindern zu enthalten, da das gottlos sei, er selbst aber, der Ehrenmann, ersann sich folgende Möglichkeit: den paphlagonischen und pontischen Städten befahl er, Chorknaben für einen Zeitraum von drei Jahren zu schicken, die bei ihm in einem Chor zur Ehre des Gottes singen sollten, und er ließ eine sehr sorgfältige Auswahl treffen: es mußten sehr junge Knaben aus bester Familie und von außergewöhnlicher Schönheit sein. Er schloß sie ein und behandelte sie, als hätte er sie als Sklaven gekauft, indem er mit ihnen schlief und sie in jeder Weise zu Ausschweifungen mißbrauchte. Er hatte es sich zur Regel gemacht, niemanden über achtzehn Jahren mit einem Kuß seines Mundes zu begrüßen und zu umarmen, sondern er reichte gewöhnlich die Hand, um sie sich küssen zu lassen, und nur die Jungen küßte und umarmte er seinerseits, und diese hießen "die durch den Kuß Ausgezeichneten".

42 So hatte er seinen Spaß mit den Einfaltspinseln, indem er bedenkenlos ihre Frauen verführte und mit ihren Kindern schlief; es war nämlich jedem etwas höchst Erwünschtes, wenn er die Augen auf dessen Frau warf, und wenn er sie sogar eines Kusses für wert hielt, glaubte jeder, das ganz große Glück werde über sein Haus kommen. Viele Frauen rühmten sich auch, ein Kind von ihm geboren zu haben, und die Ehemänner bezeugten, daß sie die Wahrheit sagten.

43 Ich will dir weiter einen Dialog zwischen Glykon und einem Mann aus Tieion namens Sakerdos wiedergeben. Wes Geistes Kind er war, kannst du seinen Fragen entnehmen. Ich konnte den Dialog, mit goldenen Lettern geschrieben, in Tieion im Hause des Sakerdos lesen:

"Sage mir doch", sprach er, "oh Herr Glykon, wer du bist."
"Ich bin", antwortete er, "der Neue Asklepios."
"Ein zweiter neben dem bekannten ersten? <Oder> wie meinst du es?"
"Dieses ist dir verboten zu erfahren."
"Wieviele Jahre wirst du, Orakel erteilend, unter uns weilen?"
"Drei mehr als tausend."
"Wohin wirst du dann ziehen?"
"Nach Baktrien und in jene Weltgegend. Denn auch die Barbaren sollen in den Genuß meiner Gegenwart kommen."
"Ist es in den anderen Orakelstätten, in Didyma, in Klaros, in Delphi, immer

ἐν Δελφοῖς, ἔτι σου τὸν προπάτορα ἔχει τὸν ΄Απόλλω χρησμῳδοῦντα, ἢ ψευδεῖς εἰσιν οἱ νῦν ἐκπίπτοντες ἐκεῖ χρησμοί;"

"Μηδὲ τοῦτο ἐθελήσῃς εἰδέναι· οὐ γὰρ θέμις."

"΄Εγὼ δε τίς ἔσομαι μετὰ τὸν νῦν βίον;"

"Κάμηλος, εἶτα ἵππος, εἶτ΄ ἀνὴρ σοφὸς καὶ προφήτης οὐ μείων ΄Αλεξάνδρου."

Τοιαῦτα μὲν ὁ Γλύκων τῷ Σακερδῶτι διελέχθη. ἐπὶ τέλει δὲ χρησμὸν ἔμμετρον ἐφθέγξατο, εἰδὼς αὐτὸν Λεπίδῳ ἑταῖρον ὄντα·

Μὴ πείθου Λεπίδῳ, ἐπεὶ οἱ λυγρὸς οἶτος ὀπηδεῖ.

πάνυ γὰρ ἐδεδίει τὸν ΄Επίκουρον, ὡς προεῖπον, ὥς τινα ἀντίτεχνον καὶ ἀντισοφιστὴν τῆς μαγγανείας αὐτοῦ.

44 Ἕνα γοῦν τινα τῶν ΄Επικουρείων, τολμήσαντα καὶ διελέγχειν αὐτὸν ἐπὶ πολλῶν τῶν παρόντων, εἰς κίνδυνον οὐ μικρὸν κατέστησεν. ὁ μὲν γὰρ προσελθὼν ἔλεγεν μεγάλῃ τῇ φωνῇ: "Σὺ μὲν, ὦ ΄Αλέξανδρε, τὸν δεῖνα Παφλαγόνα προσαγαγεῖν οἰκέτας αὐτοῦ τῷ ἡγουμένῳ τῆς Γαλατίας τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀνέπεισας ὡς ἀπεκτονότας τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ΄Αλεξανδρείᾳ παιδευόμενον, ὁ δὲ νεανίσκος ζῇ καὶ ἐπανελήλυθε ζῶν μετὰ τὴν τῶν οἰκετῶν ἀπώλειαν, θηρίοις ὑπὸ σοῦ παραδοθέντων."

Τοιοῦτον δέ τι ἐγεγένητο· ἀναπλεύσας ὁ νεανίσκος εἰς Αἴγυπτον ἄχρι τοῦ Κλύσματος, πλοίου ἀναγομένου ἐπείσθη καὶ αὐτὸς εἰς ΄Ινδίαν πλεῦσαι, κἀπειδήπερ ἐβράδυνεν, οἱ δυστυχεῖς ἐκεῖνοι οἰκέται αὐτοῦ, οἰηθέντες ἢ ἐν τῷ Νείλῳ πλέοντα διεφθάρθαι τὸν νεανίσκον ἢ καὶ ὑπὸ λῃστῶν - πολλοὶ γὰρ ἦσαν τότε - ἀνῃρῆσθαι, ἐπανῆλθον ἀπαγγέλλοντες αὐτοῦ τὸν ἀφανισμόν. εἶτα ὁ χρησμὸς καὶ ἡ καταδίκη, μεθ΄ ἣν ἐπέστη ὁ νεανίσκος διηγούμενος τὴν ἀποδημίαν.

45 ΄Ο μὲν ταῦτα ἔλεγεν, ὁ δὲ ΄Αλέξανδρος ἀγανακτήσας ἐπὶ τῷ ἐλέγχῳ καὶ μὴ φέρων τοῦ ὀνείδους τὴν ἀλήθειαν ἐκέλευεν τοὺς παρόντας λίθοις βάλλειν αὐτόν, ἢ καὶ αὐτοὺς ἐναγεῖς ἔσεσθαι καὶ ΄Επικουρείους κληθήσεσθαι. τῶν δὲ βάλλειν ἀρξαμένων Δημόστρατός τις ἐπιδημῶν, τοῦ Πόντου πρῶτος, περιχυθεὶς ἐρρύσατο τοῦ θανάτου τὸν ἄνθρωπον μικροῦ δεῖν καταλευσθέντα, πάνυ δικαίως· τί γὰρ ἔδει

1 ἔτι σου τὸν προπάτορα ἔχει τὸν ΄Απόλλω β : ἔχουσι τὸν πατέρα τὸν (τὸν om. H) ΄Απόλλω γ χρησμῳδοῦντα γ : om. β 5 εἶτα β 7 καὶ χρησμὸν B^a ἐπιδοὺς post χρησμὸν add. Ψ 8 αὐτὸν om. U Λεπίδῳ ἑταῖρον ὄντα γ corr.^{2} U : λεπιδώτερον ὄντα β 9 ἐπεὶ] ἐπεὶ δὴ Ψ οἱ H : ἡ Γ Ω Φ β variis cum accent. οἶτος] οὗτος Φ 10 ἐπικούρειον H (§ 44) 12 καὶ secl. Dindorf 13 τῶν om. γ 14 μὲν β : μέντοι γε Γ Ω H : μέντοι Φ 15 προσάγειν β οἰκέτην P 17 ζῇ γ : καὶ ζῇ β ζῶν γ : om. β : σῶς Fritzsche 19 Τοιοῦτο β τι] τοι Ψ ἐγεγένητο γ B : γεγένηται U P Ψ ἀποπλεύσας β 21 καπειδήπερ ἐβράδυνεν Γ Ω H : καπειδὴ παρεβράδυνεν β Φ 22 ἐφθάρθαι U 23 γὰρ β : δὲ γ τότε γ β : αὐτόθι Fritzsche 27 τὴν] τοῦ U 28 αὐτοὺς] αὐτοὶ P 28-29 καὶ ΄Επικουρείους κληθήσεσθαι recc. ex. gr. M : καὶ ΄Επικούρους κληθήσεσθαι (κριθήσεσθαι Φ) γ : om. β 30 ἐπιδημῶν ἀπὸ (vel ἐκ) τοῦ Πόντου i. e. qui ex Ponto forte aderat Fritzsche τὸν πόντον Φ 31 πάνυ om. β

noch dein Ahn Apoll, der die Orakel verkündet, oder sind die Orakel, die dort jetzt erteilt werden, falsch?"
"Auch dies darfst du nicht wissen. Es ist nicht recht!"
"Wer werde ich nach dem jetzigen Leben sein?"
"Ein Kamel, dann ein Pferd, dann ein weiser Mann und Prophet, der Alexander nicht nachsteht."

So war die Unterhaltung Glykons mit Sakerdos. Zum Schluß erteilte er ihm, weil er von seiner Freundschaft mit Lepidus wußte, noch ein Versorakel:

Dem Lepidus glaube nicht, es harret sein ein bittres Verhängnis.

Denn er lebte, wie ich schon früher sagte, in großer Furcht vor Epikur als dem hartnäckigen Konkurrenten und Gegner seiner Umtriebe.

44 Er brachte sogar einmal einen Epikureer, der es gewagt hatte, ihn vor vielen Zeugen bloßzustellen, in eine nicht geringe Gefahr. Dieser Mann war nämlich zu ihm gegangen und hatte mit lauter Stimme gesagt: Du, Alexander, hast den Paphlagonier XY veranlaßt, seine Sklaven dem Statthalter von Galatien vorzuführen und hast die Todesstrafe erreicht, da sie angeblich seinen Sohn, der in Alexandria studierte, getötet hatten. Der junge Mann ist aber nun quicklebendig zurückgekehrt, während die Sklaven auf deine Veranlassung den wilden Tieren vorgeworfen worden und jämmerlich gestorben sind.

Es war folgendes geschehen: Der junge Mann war den Nil hinaufgesegelt, und zwar bis Klysma; er hatte sich überreden lassen, von dort mit einem Schiff, das gerade in See stach, nach Indien mitzusegeln. Als seine unglücklichen Diener vergeblich auf seine Rückkehr gewartet hatten, glaubten sie, daß der junge Mann bei der Fahrt auf dem Nil umgekommen sei oder auch von Räubern – es gab sie damals in großer Zahl – getötet worden sei. Sie kehrten heim und meldeten sein Verschwinden. Darauf kam es zu dem Orakelspruch und der Hinrichtung, nach der der junge Mann plötzlich erschien und von seiner Reise berichtete.

45 Diese Geschehnisse erzählte der Epikureer. Alexander geriet in Zorn, so bloßgestellt zu sein, und weil er die schändliche Wahrheit nicht ertrug, forderte er die Umstehenden auf, ihn zu steinigen, oder aber sie würden selbst verflucht sein und Epikureer genannt werden.

Als die nun anfingen, ihn zu bewerfen, griff ein Fremder namens Demostratos ein, der in der Provinz Pontos hochangesehen war; er stellte sich schützend vor ihn und bewahrte ihn vor dem Tode, denn er wäre um ein Haar gesteinigt worden wäre, und das ganz zu Recht: Warum mußte er auch

μόνον φρονεῖν ἐν τοσούτοις μεμηνόσιν καὶ <μὴ> παραπολαῦσαι τῆς Παφλαγόνων μωρίας;

46 Καὶ τὰ μὲν κατ' ἐκεῖνον τοιαῦτα. εἰ δέ τινι, προσκαλουμένων κατὰ τάξιν τῶν χρησμῶν - πρὸ μιᾶς δὲ τοῦτο τοῦ θεσπίζειν ἐγίγνετο - καὶ ἐρομένου τοῦ κήρυκος εἰ θεσπίζει τῷδε, ἀνεῖπεν ἔνδοθεν: "'Ες κόρακας," οὐκέτι τὸν τοιοῦτον οὔτε στέγῃ τις ἐδέχετο οὔτε πυρὸς ἢ ὕδατος ἐκοινώνει, ἀλλ' ἔδει γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνεσθαι ὡς ἀσεβῆ καὶ ἄθεον καὶ 'Επικούρειον, ἥπερ ἦν ἡ μεγίστη λοιδορία.

47 Ἓν δ' οὖν καὶ γελοιότατον ἐποίησεν ὁ 'Αλέξανδρος· εὑρὼν γὰρ τὰς 'Επικούρου κυρίας δόξας, τὸ κάλλιστον, ὡς οἶσθα, τῶν βιβλίων καὶ κεφαλαιώδη περιέχον τῆς τάνδρὸς σοφίας τὰ δόγματα, κομίσας εἰς τὴν ἀγορὰν μέσην ἔκαυσεν ἐπὶ ξύλων συκίνων ὡς δῆθεν αὐτὸν καταφλέγων, καὶ τὴν σποδὸν εἰς θάλασσαν ἐξέβαλεν, ἔτι καὶ χρησμὸν ἐπιφθεγξάμενος·

Πυρπολέειν κέλομαι δόξας ἀλαοῖο γέροντος·

οὐκ εἰδὼς ὁ κατάρατος ὅσων ἀγαθῶν τὸ βιβλίον ἐκεῖνο τοῖς ἐντυγχάνουσιν αἴτιον γίγνεται, καὶ ὅσην αὐτοῖς εἰρήνην καὶ ἀταραξίαν καὶ ἐλευθερίαν ἐνεργάζεται, δειμάτων μὲν καὶ φασμάτων καὶ τεράτων ἀπαλλάττον καὶ ἐλπίδων ματαίων καὶ περιττῶν ἐπιθυμιῶν, νοῦν δὲ καὶ ἀλήθειαν ἐντιθὲν καὶ καθαίρον ὡς ἀληθῶς τὰς γνώμας, οὐχ ὕδατι καὶ σκίλλῃ καὶ ταῖς τοιαύταις φλυαρίαις, ἀλλὰ λόγῳ ὀρθῷ καὶ ἀληθείᾳ καὶ παρρησίᾳ.

48 Ἐν δε τοῖς ἄλλοις ἔν τι καὶ μέγιστον τόλμημα τοῦ μιαροῦ ἀνδρὸς ἄκουσον· ἔχων γὰρ οὐ μικρὰν ἐπίβασιν ἐπὶ τὰ βασίλεια καὶ τὴν αὐλὴν τὸν 'Ρουτιλιανὸν εὐδοκιμοῦντα, διαπέμπεται χρησμὸν τοῦ ἐν Γερμανίᾳ πολέμου ἀκμάζοντος, ὅτε ὁ θεὸς Μάρκος ἤδη τοῖς Μαρκομάνοις καὶ Κουάδοις συνεπλέκετο. ἠξίου δὲ ὁ χρησμὸς δύο λέοντας ἐμβληθῆναι ζῶντας εἰς τὸν Ἴστρον μετὰ πολλῶν ἁρωμάτων

1 μόνον om. H μὴ addidi (vide adn.) 3 μὲν om. Ω 3 τινι γ : τινα β : τινων corr.² U τῶν post τινι add. Fritzsche προσκαλουμένῳ γ 4 πρὸ μιᾶς γ (corr.² U) : παρανομίας β θεσπίζει (omisso τοῦ) H ἐγένετο β 5 καὶ secl. Seager probante Fritzsche ἀνεῖπεν B U Ψ : ἀν[ ]P add. marg. εἶπεν corr. P : ἀνειπεῖν (εἶπεν marg. corr.² Γ) γ ἔνδοθεν β 7 ἐλαύνοντα Ψ 9 δ' οὖν Fritzsche : γοῦν γ β 10 κυρίας om. Ω ὡς om. β 10-11 καὶ κεφαλαιώδη γ : καὶ κεφαλαιῶδες B U P : καὶ κεφαλὴν καὶ πόδας Ψ κεφαλαιώδη ... σοφίας τὰ δόγματα] τὰ κεφαλαιώδη secl. τὰ δόγματα Cobet τὰ κεφαλαιώδη (vel τὰ κεφαλαιωδέστατα)... σοφίας δόγματα Fritzsche 11 εἰς] κατὰ Ψ 11-12 κομίσας...ἔκαυσεν γ : κομίσαι (κομισθῆναι Ψ) ...ἐκέλευσεν β 12 συκίων H 12-13 αὐτ[ ]καταφλέγων P 13 εἰς γ : εἰς τὴν β ἐξέβαλεν a.c. ut vid. Γ U Ψ : ἐξέβαλλεν γ P B 16 οὐκ Ω : οὐδ' fort. post corr. Γ γ¹ : οὐδὲ β οἴων β 17 ἐντυγχάνουσιν β Φ : ἐντυχοῦσιν Γ Ω H αὐτοῖς] αὐτὴν ante corr. Φ 18 ἐνεργάζεται γ B : ἀνεργάζεται U : ἐργάζεται P Ψ 19 περιττῶν γ corr.² U : περὶ τῶν β 20 καθῆρον fort. post corr. Ω ὡς om. β οὐχ ὕδατι β : οὐχ ὑπὸ δαδὶ (διδὶ Γ) γ : οὐ δαδὶ Reitz : οὐχὶ δαδὶ Bekker (vide adn.) 21 ὀρθῷ om. β 21-22 παρρησίᾳ καὶ ἀληθείᾳ P 22 μιαρὸς P 24 ἐπίβασιν om. β 25 τὸν 'Ρουτιλιανὸν β : καὶ τὸν 'Ρουτιλιανὸν γ πάροδον add. post εὐδοκιμοῦντα β 26 ὅτε ὁ Jacobitz : ὅτε γ : ὁ β θεός[ ] Μάρκος U

als einziger unter so vielen Verrückten bei Verstand sein und wollte <nicht> gemeinsam mit den Paphlagoniern ihre Dummheit genießen?

46 Soviel davon. Einen Tag vor der Erteilung der Orakel wurden die Anfragenden der Reihe nach aufgerufen, und wenn er auf die Frage des Herolds, ob er einem bestimmten Menschen ein Orakel erteile, von drinnen antwortete:"Zu den Raben mit ihm!", dann nahm niemand ihn mehr in seinem Hause auf oder gab ihm Feuer oder Wasser, sondern er mußte von einem Land ins andere ziehen, weil er ja ein Frevler war und ein Gottloser und ein Epikureer, und das war die allerschlimmste Anschuldigung.

47 Einmal verhielt sich Alexander ganz besonders lächerlich. Als er nämlich auf die "Hauptlehren" Epikurs stieß, das herrlichste der Bücher, wie du weißt, das die Hauptsätze seiner Weisheit enthält, verbrannte er sie mitten auf dem Marktplatz auf einem Scheiterhaufen von Feigenholz, so als müßte er ihn selbst verbrennen. Die Asche warf er ins Meer und ließ dazu noch einen Orakelspruch ergehen:

Verbrenne mit Feuer die Lehren des verblendeten Greises.

Der Verfluchte wußte nicht, wie großen Gewinn dieses Buch seinen Lesern bringt, wieviel Frieden, Seelenruhe und Freiheit es ihnen verschafft, indem es ihnen Ängste vor Schreckgespenstern und Ungeheuern, leere Hoffnungen und überflüssige Begierden nimmt, statt dessen Vernunft und Wahrheit einpflanzt und die Gedanken wahrhaft reinigt, nicht mit Hilfe von Wasser oder Meerzwiebel(saft) und derartigem Unsinn, sondern durch klare Gedanken, Wahrheit und Freimut.

48 Laß dir eine der größten Dreistigkeiten des widerlichen Menschen berichten: Er hatte über den hochangesehenen Rutilianus einen recht leichten Zugang zum kaiserlichen Hof, und so ließ er auf dem Höhepunkt des Krieges in Germanien ein Orakel zu dem Zeitpunkt ergehen, als der inzwischen vergöttlichte Kaiser Mark Aurel schon in Kämpfe mit den Markomannen und Quaden verwickelt war. In dem Orakel wurde verlangt, daß zwei Löwen lebend zusammen mit vielen Duftstoffen und prächtigen Opfer

καὶ θυσιῶν μεγαλοπρεπῶν. ἄμεινον δὲ αὐτὸν εἰπεῖν τὸν χρησμόν·

΄Ες δίνας ῞Ιστροιο διιπετέος ποταμοῖο
ἐσβαλέειν κέλομαι δοιοὺς Κυβέλης θεράποντας,
θῆρας ὀριτρεφέας, καὶ ὅσα τρέφει ΄Ινδικὸς ἀὴρ
ἄνθεα καὶ βοτάνας εὐώδεας· αὐτίκα δ΄ ἔσται
νίκη καὶ μέγα κῦδος ἄμ΄ εἰρήνῃ ἐρατεινῇ.

γενομένων δὲ τούτων ὡς προσέταξεν, τοὺς μὲν λέοντας διανηξαμένους εἰς τὴν πολεμίαν οἱ βάρβαροι ξύλοις κατειργάσαντο ὥς τινας κύνας ἢ λύκους ξενικούς, αὐτίκα δὲ τὸ μέγιστον τραῦμα τοῖς ἡμετέροις ἐγένετο, δισμυρίων που σχεδὸν ἀθρόον ἀπολομένων, εἶτα ἐπηκολούθησε τὰ περὶ ΄Ακυληΐαν γενόμενα καὶ ἡ παρὰ μικρὸν τῆς πόλεως ἐκείνης ἅλωσις. ὁ δὲ πρὸς τὸ ἀποβεβηκὸς τὴν Δελφικὴν ἐκείνην ἀπολογίαν καὶ τὸν τοῦ Κροίσου χρησμὸν ψυχρῶς παρῆγεν· νίκην μὲν γὰρ προειπεῖν τὸν θεόν, μὴ μέντοι δηλῶσαι ΄Ρωμαίων ἢ τῶν πολεμίων.

49 ῞Ηδη δὲ πολλῶν ἐπὶ πολλοῖς ἐπεισρεόντων καὶ τῆς πόλεως αὐτῷ θλιβομένης ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν ἐπὶ τὸ χρηστήριον ἀφικνουμένων καὶ τὰ ἐπιτήδεια διαρκῆ μὴ ἐχούσης, ἐπινοεῖ τοὺς νυκτερινοὺς καλουμένους χρησμούς. λαμβάνων γὰρ τὰ βιβλία ἐπεκοιμᾶτο, ὡς ἔφασκεν, αὐτοῖς καὶ ὡς ὄναρ παρὰ τοῦ θεοῦ ἀκούων ἀπεκρίνετο, οὐ μέντοι σαφεῖς τοὺς πολλούς, ἀλλ΄ ἀμφιβόλους καὶ τεταραγμένους καὶ μάλιστα εἴ ποτε θεάσαιτο περιεργότερον κατεσφραγισμένον τὸ βιβλίον. οὐ γὰρ παρακινδυνεύων, τὸ ἐπελθὸν ἄλλως ὑπέγραφεν, χρησμοῖς πρέπειν καὶ τὸ τοιοῦτον οἰόμενος. καὶ ἦσάν τινες ἐξηγηταὶ ἐπὶ τοῦτο καθήμενοι καὶ μισθοὺς οὐκ ὀλίγους ἐκλέγοντες παρὰ τῶν τοὺς τοιούτους χρησμοὺς λαμβανόντων ἐπὶ τῇ ἐξηγήσει καὶ διαλύσει αὐτῶν. <...> καὶ τοῦτο αὐτῶν τὸ ἔργον ὑπόμισθον γίγνεται· ἑτέλουν γὰρ οἱ ἐξηγηταὶ τῷ ΄Αλεξάνδρῳ τάλαντον ΄Αττικὸν ἑκάτερος.

50 ΄Ενίοτε δὲ μήτε ἐρομένου τινὸς μήτε πεμφθέντος, ἀλλ΄ οὐδὲ ὅλως ὄντος ἐχρησμῴδει πρὸς ἔκπληξιν τῶν ἀνοήτων, οἷον καὶ τοῦτο·

Δίζεαι ὅστις σὴν ἄλοχον μάλα πάγχυ λεληθὼς

3 δυοὺς Φ 4 ὀρτροφέας Φ U 6 εἰρήνη τ΄ Ψ 7 ἐκνηξαμένους γ 10 ἀθρόον γ B P : ἀθρόων N : om. Ψ : ἀνθρώπων U ἀπολομένων Γ Ω H B U P : ἀπολλομένων Φ : ἀπολλυμένων Ψ ἐπηκολούθησε (-κουλ- U) β : ἠκολούθησε γ 11 ἐκείνης τῆς πόλεως β 13 παρῆγεν γ β¹ : ἀνῆκε Ψ 15 δὲ om. U ἐπὶ πολλοῖς ἐπεσρεόντων (ἐπεισρ- Ψ) β : ἐπιρρεόντων γ αὐτῷ coni. Bekker : αὐτῶν γ B U Ψ : αὐτοῖς P : ὑπ΄ αὐτῶν Fritzsche 16 καὶ post θλιβομένης add. Fritzsche καὶ secl. Fritzsche 19 ἐν αὐτοῖς P ἀπεκρίνατο β 20 ἀλλ΄ β : ἀλλὰ καὶ γ ἀλαμφιβόλους ante corr.² U 21-22 τὸ βιβλίον κατεσφραγισμένον γ 22 παρακινῶν U P Ψ ἐπελθὸν B^a : ὑπελθὸν γ¹ Ω : ὑπελθὼν Γ : ἔδεθλον β ἀλλ΄ ὡς U P Ψ ἐπέγραφε β 23 πρέπειν Bekker : πρέπον γ β καὶ τὸ γ : κατὰ τὸ β 23-24 ἐπὶ τούτῳ Ω P 24 τοὺς om. P 25 ὑπολαμβανόντων γ 26 lac. ind. Fritzsche (vide adn.) γίγνεται β : ἦν γ 27 ἕκαστος B^a (vide adn.) (§50) 30 δίζεται Φ

gaben in die Donau geworfen würden. Am besten zitiere ich das Orakel wörtlich:

In die Wirbel der Donau, des göttlichen Flusses,
sollt ihr werfen zwei von Kybeles Dienern,
die Tiere der Berge, und wohlriechende Blumenpracht
aus indischen Landen. Dann stellt der Sieg sich ein
und großer Ruhm in ersehntem Frieden.

Alles geschah, wie er aufgetragen hatte: Die Löwen schwammen durch den Fluß hinaus an das feindliche Ufer und wurden wie Dorfhunde oder seltsame Wölfe von den Barbaren mit Knüppeln erschlagen. Unmittelbar darauf kam es zu einer entsetzlichen Niederlage der Unsrigen, wohl fast zwanzigtausend fielen insgesamt. In der Folge geschahen die Ereignisse vor Aquileia, die beinahe zur Einnahme der Stadt führten. Angesichts dieses Ausgangs brachte er geschmackloserweise die bekannte Verteidigung Delphis im Fall des Orakels für Kroisos vor: Zwar habe der Gott einen Sieg vorhergesagt, nicht jedoch deutlich gemacht, wessen Sieg, der Römer oder der Feinde.

49 Als schon Heerscharen von Menschen herbeiströmten, die Stadt ihm von der Masse derer, die zum Orakel wollten, überquoll, und die Lebensmittelvorräte nicht mehr reichten, erfand er die sogenannten Nachtorakel, d.h. er nahm die Schriftstücke mit den Anfragen in Empfang, "schlief auf ihnen", wie er sich ausdrückte, und gab Antworten, die er angeblich von dem Gott im Traum gehört hatte. In der Mehrzahl waren diese Antworten jedoch keineswegs klar, sondern zweideutig und wirr, besonders wenn er sah, daß das eingereichte Schriftstück sehr sorgfältig versiegelt war. Denn er ging kein Risiko ein, sondern schrieb aufs Geratewohl darunter, was ihm in den Kopf kam, weil solches nach seiner Meinung auch zum Charakter von Orakeln paßte. Es gab auch 'Ausleger', die eigens für diese Orakel eingesetzt waren und nicht geringe Honorare für die Deutung und Lösung von denen nahmen, die solche Orakel erteilt bekamen. <Zwar waren sie ganz zu Anfang von ihm bezahlt worden; später aber, als es schon sehr viele Bewerber um das Amt gab, wurden zwei 'Ausleger' gewählt>, und das Amt wurde nun verpachtet, denn jeder der beiden 'Ausleger' zahlte Alexander ein attisches Talent.

50 Manchmal erteilte er Orakel, ohne daß jemand angefragt hatte oder hatte anfragen lassen, ja sogar ohne daß die genannte Person überhaupt existierte, bloß um die Dummköpfe zu erschrecken, z.B. dieses:

Willst du wissen, mit wem deine Gemahlin Kalligeneia

Καλλιγένειαν ὑπὲρ λεχέων σαλαγεῖ κατὰ δῶμα;
δοῦλος Πρωτογένης, τῷ δὴ σύ γε πάντα πέποιθας.
ὤπυιες γὰρ ἐκεῖνον, ὁ δ΄ αὖθις σὴν παράκοιτιν,
ἀντίδοσιν ταύτην ὕβρεως ἄκρην ἀποτίνων.
ἀλλ΄ ἐπὶ σοὶ δὴ φάρμακ΄ ἀπ΄ αὐτῶν λυγρὰ τέτυκται,
ὡς μήτ΄ εἰσαΐοις μήτ΄ εἰσοράᾳς ἃ ποιοῦσιν.
εὑρήσεις δὲ κάτω ὑπὸ σῷ λέχει ἀγχόθι τοίχου
πρὸς κεφαλῆς. καὶ σὴ θεράπαινα σύνοιδε Καλυψώ.

τίς οὐκ ἂν Δημόκριτος διεταράχθη ἀκούσας ὀνόματα καὶ τόπους ἀκριβῶς, εἶτα μετ΄ ὀλίγον κατέπτυσεν ἄν, συνεὶς τὴν ἐπίνοιαν αὐτῶν;

52 Ἄλλοτε πάλιν οὔτε παρόντι οὔτε ὅλως τινὶ ὄντι ἔφη ἄνευ μέτρου ἀναστρέφειν ὀπίσω· "ὁ γὰρ πέμψας σε τέθνηκεν ὑπὸ τοῦ γείτονος Διοκλέους τήμερον, ληστῶν ἐπαχθέντων Μάγνου καὶ Κέλερος καὶ Βουβάλου, οἳ καὶ ἤδη δέδενται ληφθέντες."

51 ΄Αλλὰ καὶ βαρβάροις πολλάκις ἔχρησεν, εἴ τις τῇ πατρίῳ ἔροιτο φωνῇ, Συριστὶ ἢ Κελτιστί, οὐ ῥᾳδίως ἐξευρίσκων τινὰς ἐπιδημοῦντας ὁμοεθνεῖς τοῖς δεδωκόσιν. διὰ τοῦτο καὶ πολὺς ὁ ἐν μέσῳ χρόνος ἦν τῆς τε δόσεως τῶν βιβλίων καὶ τῆς χρησμῳδίας, ὡς ἐν τοσούτῳ κατὰ σχολὴν λύοιντό τε οἱ χρησμοὶ ἀσφαλῶς καὶ εὑρίσκοιντο οἱ ἑρμηνεῦσαι δυνάμενοι ἕκαστα. οἷος καὶ ὁ τῷ Σκύθῃ δοθεὶς χρησμὸς ἦν·

μορφευβαργουλος ἰσχιαγχνεχεψιδάοσδα

53 ΄Ολίγους δὲ καὶ τῶν ἐμοὶ δοθέντων ἄκουσον· ἐρομένου γάρ μου εἰ φαλακρός ἐστιν ΄Αλέξανδρος, καὶ κατασημηναμένου περιέργως καὶ προφανῶς ὑπογράφεται χρησμὸς νυκτερήσιος,

Σαβαρδαλαχου μαλαχααττηαλος ἦν.

Καὶ πάλιν ἐμοῦ ἐρομένου ἐν δύο βιβλίοις διαφόροις τὴν αὐτὴν ἐρώτησιν, πόθεν ἦν Ὅμηρος ὁ ποιητής, ἐπ΄ ἄλλου καὶ ἄλλου ὀνόματος, τῷ ἑτέρῳ μὲν ὑπέγραψεν ἐξαπατηθεὶς ὑπὸ τοῦ νεανίσκου τοῦ

1 σελαγεῖ P 2 σύ γε γ : σὺ τά β 3 ὤπυες β Φ 4 ἄκρην Harmon : ἀκαρὴν (ἀκαρ[ ] P) β : ἰδίας γ ὕβρεως ἄκρην ἀποτίνων] ὕβρεως χάριν ἀνταποτίνων (vel ἀνταποτίων) Fritzsche 5 δὴ γ : om. β : καὶ dubit. coni. Bekker 6 εἰσαΐοις γ β : εἰσαΐῃς B^{a} 7 σῷ γ : τῷ β 9-10 cap. 52 capite 51 sequente ante τίς (9)...αὐτῶν (10) transferre voluit Gesner 10 ἂν κατέπτυσε β 11 caput 52 ante cap. 51 "duce Gesnero et partim Wielandio transponendum esse" censuit Fritzsche (vide adn.) Ἄλλοτε B^{a} : Ἄλλῳ Harmon : Ἄλλος β Γ Φ H : Ἄλλως Ω ὅλως γ : ἄλλῳ β ἔφη om. β 12 σε om. β 13 ληστῶν γ : τῆς τῶν (τ[ ] τῶν P) β ἐπαχθέντων β : προσελθόντων γ 15 πατρῷα Φ 15-16 φωνῇ ἔροιτο β 16 οὐ ῥᾳδίως β : ῥᾳδίως γ 18 ὡς om. β 19 λύοιντο γ : δίδοιντο β 20 χρησμὸς δοθεὶς Φ 21 μορφευβαργουλος ἰσχιαγχνεχεψιδάοσδα B : μορφεῦ μάργουλος ἰσχιαγχνεχιψι φώσδα U : μορφεῦ μάργου [spatium 25 litt.vacat] P : μορφεῦ μάργουλος δε ἴχνια ἀγχνεχιψιφαοσδαῦ Ψ : Μορφὴν (μόρφιν Φ) εὐβάργουλις εἰς σκιὰν (σκιὴν Φ κακίαν Ω) γ 23 καὶ om. Ψ 24 προφρονῶς Fritzsche ἀπογράφεται H νυκτερείσιος β 25 σαβαρδαλάχου μάλαχα ἀττήαλος (Γ Φ, ἀττίαλος Ω, ἀτικαλὸς H) ἦν γ : σαβαρδάχου μάλα ἄττης ἄλλο ἦν B U Ψ : σαβαρδάχου μάλα[spatium 12 litt. vacat] P 26 ἐν om. β 28 τοῦ ἐμοῦ νεανίσκου γ

ganz heimlich dich in deinem Bett und Hause betrügt?
Der Diener Protogonos ist's, dem du doch alles vertraut hast.
Du hatt'st mit ihm deine Lust, er mit deiner Gemahlin,
gab so das große Gegengeschenk für den Frevel.
Gegen dich nun mischen sie schädliche Gifte,
daß du weder merkst noch siehst, was sie tun.
Finden wirst du's unter dem Bette nahe der Mauer,
wo der Kopf liegt. Mitwisserin ist Kalypso, die Magd.

Wäre nicht selbst ein Demokrit wenigstens am Anfang in Verwirrung geraten, wenn er genaue Angaben über Namen und Orte gehört hätte, und hätte erst nach einiger Zeit die Angelegenheit durchschaut und seinen Abscheu gezeigt?

52 Einem anderen, der weder anwesend war noch überhaupt existierte, sagte er in Prosa, er solle nach Hause zurückkehren, "denn derjenige, der dich geschickt hat, ist heute von der Hand seines Nachbarn Diokles gestorben. Dabei halfen ihm die Banditen Magnus, Celer und Bubalus, die schon gefaßt sind und im Gefängnis sitzen."

51 Auch Nichtgriechen erteilte er oft, wenn sie in ihrer Muttersprache Anfragen an das Orakel richteten, Orakel in Syrisch oder Keltisch, indem er, nicht ohne Schwierigkeiten, Landsleute der Anfragenden, die in der Gegend ansässig waren, ausfindig machte. Deshalb lag auch viel Zeit zwischen der Abgabe der Anfragen und der Erteilung der Orakel, damit währenddessen in Ruhe und Sicherheit die Siegel geöffnet und Leute gefunden würden, die alles genau übersetzen könnten. Das folgende Orakel wurde z.B. einem Skythen erteilt:

Morpheubargoulos ischianchnepsidaosda.

53 Laß dir auch ein paar der mir gegebenen Orakel mitteilen. Als ich anfragte, ob Alexander kahlköpfig sei, wurde ein sogenanntes Nachtorakel als Antwort auf die Anfrage geschrieben, da ich sie offensichtlich sehr sorgfältig versiegelt hatte:

Sabardalachu malachaattealos en.

Als ich ein andermal in zwei verschiedenen Schriftstücken jeweils unter anderem Namen dieselbe Frage stellte, nämlich woher der Dichter Homer stamme, schrieb er in dem einen Fall, getäuscht durch meinen Diener (auf

ἐμοῦ - ἐρωτηθεὶς γὰρ ἐφ᾽ ὅ τι ἥκεν, "Θεραπείαν," ἔφη, "αἰτήσων πρὸς ὀδύνην πλευροῦ" -

Κυτμίδα χρίεσθαι κέλομαι δροσίην τε κέλητος·

τῷ δὲ ἑτέρῳ, ἐπειδὴ καὶ τοῦτο ἠκηκόει ὡς ἐρομένου τοῦ πέμψαντος, εἴτε οἱ πλεῦσαι ἐπ᾽ Ἰταλίαν εἴτε πεζοπορῆσαι λῷον, ἀπεκρίνατο οὐδὲν πρὸς τὸν Ὅμηρον·

Μὴ σύ γε πλωέμεναι, πεζὴν δὲ κατ᾽ οἶμον ὄδευε.

54 Πολλὰ γὰρ τοιαῦτα καὶ αὐτὸς ἐπεμηχανησάμην αὐτῷ, οἷον καὶ ἐκεῖνο· μίαν ἐρώτησιν ἐπερωτήσας ἐπέγραψα τῷ βιβλίῳ κατὰ τὸ ἔθος· "τοῦ δεῖνος χρησμοὶ ὀκτώ," ψευσάμενός τι ὄνομα, καὶ τὰς ὀκτὼ δραχμὰς καὶ τὸ γιγνόμενον ἔτι πρὸς ταύταις πέμψας· ὁ δὲ πιστεύσας τῇ ἀποπομπῇ τοῦ μισθοῦ καὶ τῇ ἐπιγραφῇ τοῦ βιβλίου, πρὸς μίαν ἐρώτησιν - ἦν δὲ αὕτη· "πότε ἁλώσεται μαγγανεύων Ἀλέξανδρος;" - ὀκτώ μοι χρησμοὺς ἔπεμψεν, οὔτε γῆς φασιν οὔτε οὐρανοῦ ἁπτομένους, ἀνοήτους δὲ καὶ δυσνοήτους ἅπαντας.

Ἅπερ ὕστερον αἰσθόμενος, καὶ ὅτι τὸν Ῥουτιλιανὸν ἀπέτρεπον ἐγὼ καὶ τοῦ γάμου καὶ τοῦ πάνυ προσκεῖσθαι ταῖς τοῦ χρηστηρίου ἐλπίσιν, ἐμίσει, ὡς τὸ εἰκός, καὶ ἔχθιστον ἡγεῖτο, καί ποτε περὶ ἐμοῦ ἐρομένῳ τῷ Ῥουτιλιανῷ ἔφη·

Νυκτιπλάνοις ὀάροις χαίρει κοίταις τε δυσάγνοις.

καὶ ὅλως ἔχθιστος εἰκότως ἦν ἐγώ.

55 Κἀπειδὴ εἰσελθόντα με εἰς τὴν πόλιν ᾔσθετο καὶ ἔμαθεν ὡς ἐκεῖνος εἴην ὁ Λουκιανός - ἐπηγόμην δὲ καὶ στρατιώτας δύο, λογχοφόρον καὶ κοντοφόρον, παρὰ τοῦ ἡγουμένου τῆς Καππαδοκίας, φίλου τότε ὄντος, λαβών, ὥς με παραπέμψειαν ἄχρι πρὸς τὴν θάλατταν - αὐτίκα μεταστέλλεται δεξιῶς πάνυ καὶ μετὰ πολλῆς φιλοφροσύνης. ἐλθὼν δὲ ἐγὼ καταλαμβάνω πολλοὺς περὶ αὐτόν, συνεπηγόμην δὲ καὶ τοὺς στρατιώτας τύχῃ τινὶ ἀγαθῇ. καὶ ὁ μὲν προὔτεινέ μοι κύσαι τὴν δεξιάν, ὥσπερ εἰώθει τοῖς πολλοῖς, ἐγὼ δὲ προσφὺς ὡς φιλήσων, δήγματι χρηστῷ πάνυ μικροῦ δεῖν χωλὴν αὐτῷ τὴν χεῖρα ἐποίησα.

1 ἐφ᾽ ὅτι ἥκεν...ἔφη γ : ἔφη ὅτι ἥκει...φησιν β θεραπείας Γ 3 κυτμίδα corr. in marg. ed. Aldina prior (cf. cap. 22) : κυτμίδια γ : ὑμιτίδι (ὑμι[ ] P) β : κυτμίδι σε corr.² M κυτμίδι...δροσίῃ Fritzsche κέλητος Seidler (cf. Plin., Nat. 28, 47, 17) : κελητοῦς γ : καὶ λητοῦς (καὶ λητ[ ] P) β 4 ἐπεὶ β τοῦτο γ P : τοῦτ᾽ B U Ψ ὡς om. β τοῦ πέμψαντος γ : τούτου πλευσοῦντος β 5 εἴτε οἱ Seager : εἴτε μοι γ : εἰ δέοι β πλεύσῃ Γ 5 ἐπ᾽ (εἰς Ω) Ἰταλίαν γ : ἐπ᾽ Ἰταλίας β λῷον] δέον P 7 κατ᾽ οἶμον Dindorf : καθ᾽ οἶμον γ β ὄδευε γ β¹ : βάδιζε Ψ 8 ἐπεμηχανησάμην Γ Ω H : ἀπεμηχανησάμην Φ : ἐμηχανησάμην β καί² om. β 9 ἐρωτήσας β H 11 γιγνόμενον γ β¹: διδόμενον Ψ αὐταῖς Ψ 12 ἀπογραφῇ γ τὸ βιβλίον H 14 μοι om. β 16 ὅτι τὸν β : ὅτι γ ἐγὼ ἀπέτρεπον γ 17 καὶ τοῦ γάμου β : τοῦ γάμου γ πάνυ om. β 20 νυκτιπλάνος Ω (§ 55) 22 εἰς τὴν πόλιν εἰσελθόντα με H ᾔσθάνετο β 25 τότε Γ γ¹ : τε Ω : om. β πέμψειαν β Γ Ω : περιπέμψειαν H : μεταπέμψειαν Φ ἄχρι β : μέχρι γ 27 πολλοὺς καταλαμβάνω B 28 προύτειναι B προύτειέ μοι (sic) U 30 ἐποίησα τὴν χεῖρα γ

die Frage nämlich, zu welchem Zweck er gekommen sei, hatte er geantwortet:"um Heilung von Schmerzen in der Seite zu erbitten.") unter die Anfrage:

Salb dich mit Kytmis und Rennrosses Schweiß.

Da er auch im zweiten Fall gehört hatte, der Absender frage an, ob es besser sei, sich zu Schiff nach Italien zu begeben oder zu Lande zu reisen, antwortete er etwas, das mit Homer nichts zu tun hatte:

Segeln sollst du nicht! Zu Fuß geh den Weg!

54 Ich stellte ihm viele derartige Fallen. Obwohl ich z.B. nur eine einzige Frage an das Orakel stellte, schrieb ich außen, wie üblich, auf das Schriftstück: Acht Orakelfragen von XY (den Namen hatte ich erfunden), und die acht Drachmen und den Rest legte ich bei. Im Vertrauen auf die beigefügte Summe und die Aufschrift auf dem Schriftstück schickte er mir auf eine einzige Frage (es war die folgende:"Wann wird Alexander beim Betrügen ertappt werden?") acht Orakelantworten, die, wie man so sagt, weder Hand noch Fuß hatten, sondern allesamt ganz und gar unsinnig waren.

Als er das später erfuhr und hörte, daß ich Rutilianus immer wieder von der Heirat abzuraten versuchte wie auch davon, sich so ganz und gar den Hoffnungen auf das Orakel hinzugeben, haßte er mich, wie man sich denken kann, und sah in mir einen sehr schlimmen Feind, und einmal sagte er dem Rutilianus, als er das Orakel über mich befragte:

Er ist ein Freund nächtlicher Umtriebe, und Ehebruch liebt er.

Und natürlich war ich in der Tat alles in allem sein ärgster Feind.

55 Als er bemerkte, daß ich in die Stadt gekommen war, und erfuhr, daß ich jener Lukian war – es begeleiteten mich zwei Soldaten, ein Lanzen- und ein Speerträger, die mir der Statthalter von Kappadokien, mit dem ich damals befreundet war, zu Verfügung gestellt hatte, und die mich bis zum Meer begleiten sollten – ließ er mich mit ganz ausgesuchter Freundlichkeit sofort zu sich rufen. Ich traf ihn im Kreis vieler Leute an. Es war ein großer Glücksfall, daß ich auch die Soldaten bei mir hatte. Er streckte mir nun die rechte Hand zum Kusse hin, wie er es bei der Menge zu tun pflegte. Ich ergriff sie, als ob ich sie küssen wollte, und biß sehr fest hinein, so daß ich sie ihm beinahe lähmte. Die Anwesenden versuchten daraufhin, mich zu

Οἱ μὲν οὖν παρόντες ἄγχειν με καὶ παίειν ἐπειρῶντο ὡς ἱερόσυλον, καὶ πρότερον ἔτι ἀγανακτήσαντες ὅτι ΄Αλέξανδρον αὐτόν, ἀλλὰ μὴ προφήτην προσεῖπον· ὁ δὲ πάνυ γεννικῶς καρτερήσας κατέπαυσέ τε αὐτοὺς καὶ ὑπισχνεῖτο τιθασόν με ῥᾳδίως ἀποφανεῖν καὶ δείξειν τὴν Γλύκωνος ἀρετήν, ὅτι καὶ τοὺς πάνυ τραχυνομένους φίλους ἀπεργάζεται. καὶ μεταστησάμενος ἅπαντας ἐδικαιολογεῖτο πρός με, λέγων πάνυ με εἰδέναι καὶ τὰ ὑπ᾽ ἐμοῦ ΄Ρουτιλιανῷ συμβουλευόμενα, καὶ "Τί παθὼν τάδε με εἰργάσω, δυνάμενος ὑπ᾽ ἐμοῦ ἐπὶ μέγα προαχθῆναι παρ᾽ αὐτῷ;" κἀγὼ ἄσμενος ἤδη ἐδεχόμην τὴν φιλοφροσύνην ταύτην ὁρῶν οἱ κινδύνου καθειστήκειν, καὶ μετ᾽ ὀλίγον προῆλθον φίλος γεγενημένος. καὶ τοῦτο οὐ μικρὸν θαῦμα τοῖς ὁρῶσιν ἔδοξεν, οὕτω ῥᾳδία γενομένη μου ἡ μεταβολή.

56 Εἶτα δή μου ἐκπλεῖν προαιρουμένου ξένια καὶ δῶρα πολλὰ πέμψας - μόνος δὲ σὺν τῷ Ξενοφῶντι ἔτυχον ἐπιδημῶν, τὸν πατέρα καὶ τοὺς ἐμοὺς εἰς Ἄμαστριν προεκπεμφώς - ὑπισχνεῖται καὶ πλοῖον αὐτὸς παρέξειν καὶ ἐρέτας τοὺς ἀπάξοντας. κἀγὼ μὲν ᾤμην ἁπλοῦν τι τοῦτο εἶναι καὶ δεξιόν· ἐπεὶ δὲ κατὰ μέσον τὸν πόρον ἐγενόμην, δακρύοντα ὁρῶν τὸν κυβερνήτην καὶ τοῖς ναύταις τι ἀντιλέγοντα οὐκ ἀγαθὰς εἶχον περὶ τῶν μελλόντων <τὰς> ἐλπίδας. ἦν δὲ αὐτοῖς ἐπεσταλμένον ὑπὸ τοῦ ΄Αλεξάνδρου ἀραμένους ἡμᾶς ῥῖψαι εἰς τὴν θάλασσαν· ὅπερ εἰ ἐγένετο, ῥᾳδίως ἂν αὐτῷ διεπεπολέμητο τὰ πρὸς ἐμέ. ἀλλὰ δακρύων ἐκεῖνος ἔπεισεν καὶ τοὺς συνναύτας μηδὲν ἡμᾶς δεινὸν ἢ κακὸν ἐργάσασθαι, καὶ πρὸς ἐμὲ ἔφη, "Ἔτη ἑξήκοντα, ὡς ὁρᾷς, ἀνεπίληπτον <τὸν> βίον καὶ ὅσιον προβεβηκὼς οὐκ ἂν βουλοίμην, ἐν τούτῳ τῆς ἡλικίας καὶ γυναῖκα καὶ τέκνα ἔχων, μιᾶναι φόνῳ τὰς χεῖρας," δηλῶν ἐφ᾽ ὅπερ ἡμᾶς ἀνειλήφει, καὶ τὰ ὑπὸ τοῦ ΄Αλεξάνδρου προστεταγμένα. 57 καταθέμενος δὲ ἡμᾶς ἐν Αἰγιαλοῖς, ὧν καὶ ὁ καλὸς Ὅμηρος μέμνηται, ὀπίσω ἀπήλαυνεν.

Ἔνθα ἐγὼ παραπλέοντας εὑρὼν Βοσποριανούς τινας πρέσβεις παρ᾽ Εὐπάτορος τοῦ βασιλέως εἰς τὴν Βιθυνίαν ἀπιόντας ἐπὶ κομιδῇ τῆς

2 ἔτι] ἤδη Fritzsche 3 πάντα H κατέπαυσέ (-σέν U) β : κατέπαυέ γ 4 τιθασσόν β corr.H 5-6 φίλους...μεταστησάμενος om. β 8 τάδε β : ταῦτά γ ἐπὶ om. Ω 10 καθειστηκ[ ] P 12 οὕτω ῥᾳδία γενομένη μου ἡ μεταβολή γ : οὕτω μοι ῥᾳδίας γενομένης μεταβολῆς B^a ῥᾳδία γενομένη μεταβολή (καταβολή Ψ) β : οὕτω μοι ῥᾳδίας γενομένης μεταβολῆς B^a 14 σὺν τῷ - 15 Ἄμαστριν προ- om. Ω suppl. corr.^{2} Ω (§56) 15 προπέμπων β ὑπισχνεῖτο Ψ 16 τι om. β τοῦτ᾽ β 16-17 εἶναι τοῦτο Ω 17 πόρον γ : πόντον β 18 τι om. β 19 τὰς add. Fritzsche (cf. VH II 31) ἐπεσταλμένον] ἐπηγγελμένον Ψ 20 ῥῖψαι ἡμᾶς γ 21 ἐγένετο β : ἐγεγένητο γ ἂν β H : om. Γ Ω Φ ἐπεπολέμητο γ 22 ἔπλησεν P ἢ κακὸν om. γ 23-24 βίον ὡς ὁρᾷς ἀνεπίληπτον H 24 τὸν addidi προβεβηκὼς Γ Ω Φ : προβεβιωκὼς H : βεβιωκὼς β (vide adn.) 26 ἐφ᾽ ὅπερ P (§ 57) 28 ἀπήλαυνον γ 29 παρὰ β 29-30 παρ᾽ Εὐπάτορος om. U 30 ἀναπιόντας U

packen und zu schlagen, als wäre ich ein Gotteslästerer, nachdem sie sich außerdem schon darüber erregt hatten, daß ich ihn mit seinem Namen - Alexander, nicht aber mit dem Titel "Prophet" ansprach. Alexander aber, der sich in sehr weltmännischer Weise in der Gewalt hatte, beruhigte sie und versprach immer wieder, er werde mich ohne Schwierigkeit "zahm machen" und Glykons Macht dadurch erweisen, daß er auch die äußerst Widerspenstigen zu Freunden mache. Dann schickte er alle weg und machte mir Vorwürfe. Er sagte, er kenne mich genau und wisse, welche Ratschläge ich Rutilianus gegeben habe. "Was habe ich dir getan, daß du mich so behandeltest, obwohl ich dir bei ihm sehr nützlich sein könnte?" Ich ging gerne auf seine Freundlichkeit ein, weil ich sah, in welche Gefahr ich mich gebracht hatte, und nach kurzer Zeit verließ ich das Haus als sein Freund, und die Augenzeugen betrachteten es als kein kleines Wunder, daß die Wandlung so schnell vor sich gegangen war.

56 Als ich mich dann entschloß abzureisen, schickte er mir viele Abschiedsgeschenke und Gaben für die Reise – ich war nur in Xenophons Begleitung in der Stadt, meinen Vater und meine Familie hatte ich nach Amastris vorausgeschickt – und versprach, er werde selbst sowohl ein Schiff beschaffen als auch die Besatzung, die mich befördern sollte. Ich glaubte, daß dies völlig aufrichtig gemeint sei. Als wir dann den halben Weg zurückgelegt hatten, sah ich den Kapitän in Tränen und mit den Matrosen in Streit, was in mir einige Sorgen über die Zukunft weckte. Sie waren von Alexander beauftragt, uns über Bord zu werfen. Wenn es dazu gekommen wäre, dann wäre die Sache mit mir zu einem für ihn angenehmen und schnellen Ende gebracht. Aber unter Tränen brachte jener auch seine Mannschaft dazu, uns keinerlei Schaden zuzufügen, und zu mir sagte er:"Ich habe, wie du mich hier siehst, sechzig Jahre lang mein Leben untadelig und in Anstand verbracht, und ich möchte in diesem Alter als Familienvater mit Frau und Kindern, meine Hände nicht mit Mord besudeln", und eröffnete uns, mit welchem Auftrag er uns an Bord genommen hatte, d.h. er berichtete von Alexanders Befehlen.

57 Er setzte uns in Aigialos an Land – die Stadt wird auch von dem großen Homer erwähnt – und fuhr wieder zurück. Dort traf ich Bosporianer, die mit ihrem Schiff auf der Durchreise waren. Sie sollten als Gesandte des Königs Eupator in Bithynien den jährlichen Tribut abliefern. Ich erzählte

ἐπετείου συντάξεως, καὶ διηγησάμενος αὐτοῖς τὸν περιστάντα ἡμᾶς κίνδυνον, καὶ δεξιῶν αὐτῶν τυχών, ἀναληφθεὶς ἐπὶ τὸ πλοῖον διασώζομαι εἰς τὴν Ἄμαστριν, παρὰ τοσοῦτον ἐλθὼν ἀποθανεῖν. Τούντεῦθεν καὶ αὐτὸς ἐπεκορυσσόμην αὐτῷ καὶ πάντα κάλων ἐκίνουν ἀμύνασθαι βουλόμενος, καὶ πρὸ τῆς ἐπιβουλῆς ἤδη μισῶν αὐτὸν καὶ ἔχθιστον ἡγούμενος διὰ τὴν τοῦ τρόπου μιαρίαν, καὶ πρὸς τὴν κατηγορίαν ὡρμήμην πολλοὺς συναγωνιστὰς ἔχων καὶ μάλιστα τοὺς ἀπὸ Τιμοκράτους τοῦ Ἡρακλεώτου φιλοσόφου· ἀλλ᾽ ὁ τότε ἡγούμενος Βιθυνίας καὶ τοῦ Πόντου Αὔειτος ἐπέσχε, μονονουχὶ ἱκετεύων καὶ ἀντιβολῶν παύσασθαι· διὰ γὰρ τὴν πρὸς Ῥουτιλιανὸν εὔνοιαν μὴ ἂν δύνασθαι, καὶ εἰ φανερῶς λάβοι ἀδικοῦντα, κολάσαι αὐτόν. οὕτω μὲν οὖν ἀνεκόπην τῆς ὁρμῆς καὶ ἐπαυσάμην οὐκ ἐν δέοντι θρασυνόμενος ἐφ᾽ οὗτω δικαστοῦ διακειμένου.

58 Ἐκεῖνο δὲ πῶς οὐ μέγα ἐν τοῖς ἄλλοις τὸ τόλμημα τοῦ Ἀλεξάνδρου, τὸ αἰτῆσαι παρὰ τοῦ αὐτοκράτορος μετονομασθῆναι τὸ τοῦ Ἀβώνου τεῖχος καὶ Ἰωνόπολιν κληθῆναι, καὶ νόμισμα καινὸν κόψαι ἐγκεχαραγμένον τῇ μὲν τοῦ Γλύκωνος, κατὰ θάτερα δὲ Ἀλεξάνδρου, στέμματά τε τοῦ πάππου Ἀσκληπιοῦ καὶ τὴν ἅρπην ἐκείνην τοῦ προμήτορος Περσέως ἔχοντος;

59 Προειπὼν δὲ διὰ χρησμοῦ περὶ αὐτοῦ ὅτι ζῆσαι εἵμαρται αὐτῷ ἔτη πεντήκοντα καὶ ἑκατόν, εἶτα κεραυνῷ βληθέντα ἀποθανεῖν, οἰκτίστῳ τέλει οὐδὲ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονὼς ἀπέθανεν, ὡς Ποδαλειρίου υἱὸς διασαπεὶς τὸν πόδα μέχρι τοῦ βουβῶνος καὶ σκωλήκων ζέσας, ὅτεπερ καὶ ἐφωράθη φαλακρὸς ὤν, παρέχων τοῖς ἰατροῖς ἐπιβρέχειν αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν διὰ τὴν ὀδύνην, ὃ οὐκ ἂν ποιῆσαι ἐδύναντο μὴ οὐχὶ τῆς φενάκης ἀφῃρημένης.

60 Τοιοῦτο τέλος τῆς Ἀλεξάνδρου τραγῳδίας καὶ αὕτη τοῦ παντὸς δράματος ἡ καταστροφὴ ἐγένετο, ὡς εἰκάζειν προνοίας τινὸς τὸ τοιοῦτο, εἰ καὶ κατὰ τύχην συνέβη. ἔδει δὲ καὶ τὸν ἐπιτάφιον αὐτοῦ γενέσθαι ἄξιον τοῦ βίου καὶ ἀγῶνά τινα συστήσασθαι ὑπὲρ τοῦ χρηστηρίου,τῶν συνωμοτῶν ἐκείνων καὶ γοήτων, ὅσοι κορυφαῖοι ἦσαν,

2 δεξιῶς γ ἐπὶ τὸ β : ἐς τὸ γ 4 ἐπεκηρυσσόμην P ἀπεκορυσσόμην Ω κάλων γ corr.U P corr.Ψ : κάλον (sine acc.) B U Ψ 8 Τιμοκράτου β φιλοσόφους Ω H ὁ τότε γ : ὅτε β 9 τῆς (Βιθ-ας) β Αὔειτος Burmeister : αὔεκτος β : αὐτὸς γ μονονουχὶ ἱκετεύων H P Ψ : μόνον οὐχ ἱκετεύων Γ Ω B U : μονονουχὶ κελεύων Φ 10 πρὸς γ : περὶ β τὸν Ῥουτιλλιανὸν H 11-12 μὲν οὖν β : μὲν γ 12 ὀργῆς Ω ἀνεπαυόμην γ (§ 58) 15 τὸ μετονομασθῆναι τὸ β 16 τοῦ om. Ω 17 κόψαι B U P : κάψαι Ψ : om. γ τοῦ om. β θάτερα β Ω : θάτερον Γ Φ H 18 ἅρπην β : ἀρετὴν γ 19 πατρομήτορος (corr. ut vid. P) β Περσέος ut vid. Γ 20 ἑαυτοῦ Ω 22 δὴ post υἱὸς add. Fritzsche 23 τοῦ om. β 24 ἐφωράθη γ : ἐφάνη β ὢν] ἂν B 25-26 ἐδύνατο...ἀφῃρημένος (ἀφῃρημέν[ ] P) β 26 φαινάκης γ ante corr. U 27 τοιοῦτο τὸ Ψ B^a 28 ἐγένετο om. β 29 τοιοῦτον U 30 ἄξιον γενέσθαι γ 31 ἐκείνων καὶ γοήτων β : καὶ γοήτων Γ Ω : γοήτων H : om. Φ κρυφαῖοι U P

ihnen von der Gefahr, in der wir uns befunden hatten, und sie erwiesen sich als freundlich und nahmen mich an Bord. Auf diese Weise konnte ich mich, mit knapper Not dem Tode entgangen, nach Amastris retten.

Daraufhin bereitete ich mich zum Kampf gegen ihn vor und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um es ihm heimzuzahlen. Schon vor dem Anschlag hatte ich ihn verabscheut und ihn für einen charakterlich in höchstem Maße üblen Gesellen gehalten. Jetzt versuchte ich, ihn gerichtlich zu verfolgen; dabei hatte ich viele Bundesgenossen, besonders die Freunde und Schüler des Philosophen Timokrates aus Herakleia. Aber der damalige Statthalter von Bithynien und Pontos, Avitus widersetzte sich und bedrängte mich beinahe mit seinen Bitten, es auf sich beruhen zu lassen. Wegen seines guten Verhältnisses zu Rutilianus könne er ihn selbst dann nicht bestrafen, wenn er ihn auf frischer Tat ertappt hätte. So also wurden meine Absichten durchkreuzt, und ich verzichtete darauf, vor einem Richter dieser Qualität zur Unzeit Mut zu zeigen.

58 Für eine besondere Dreistigkeit Alexanders muß man halten, daß er durch eine Eingabe an den Kaiser erreichte, Abonuteichos in Ionopolis umzubenennen und eine neue Münze zu schlagen, deren einer Seite das Bild Glykons, der anderen das Bild Alexanders aufgeprägt war, und zwar mit den Priesterbinden seines Großvaters Asklepios und der berühmten Sichel des Perseus, seines Ahnherrn mütterlicherseits.

59 Obwohl er durch einen Orakelspruch über sich selbst vorhergesagt hatte, daß es ihm bestimmt sei, hundertundfünfzig Jahre zu leben, dann vom Blitz getroffen zu sterben, erlitt er einen höchst jämmerlichen Tod im Alter von nicht einmal siebzig Jahren; als wäre er tatsächlich ein Sohn des Podaleirios, verfaulte ihm das Bein bis zum Unterleib und war von Würmern entzündet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch entdeckt, daß er kahl war, weil er wegen der Schmerzen seinen Kopf von den Ärzten befeuchten ließ, und das konnten sie nur tun, indem sie ihm die Perücke entfernten.

60 Dies war das Ende von Alexanders Inszenierung, dies die Katastrophé des ganzen Dramas, so daß man dahinter ein Werk der Vorsehung sehen könnte, obwohl es Zufall war. Die Leichenfeier für ihn war natürlich seines Lebens würdig: es mußte ein Wettkampf um das Heiligtum stattfinden, wobei die Spießgesellen und Scharlatane, soweit sie zu den An-

ἀνελθόντων ἐπὶ διαιτητὴν τὸν Ῥουτιλιανόν, τίνα χρὴ προκριθῆναι αὐτῶν καὶ διαδέξασθαι τὸ μαντεῖον καὶ στεφανωθῆναι τῷ ἱεροφαντικῷ καὶ προφητικῷ στέμματι. ἦν δὲ ἐν αὐτοῖς καὶ Παῖτος, ἰατρὸς τὴν τέχνην, πολιὸς ὤν, οὔτε ἰατρῷ πρέποντα οὔτε πολιῷ ἀνδρὶ ταῦτα ποιῶν. ἀλλ' ὁ ἀγωνοθέτης Ῥουτιλιανὸς ἀστεφανώτους αὐτοὺς ἀπέπεμψεν αὐτῷ τὴν προφητείαν φυλάττων μετὰ τὴν ἐντεῦθεν ἀπαλλαγήν.

61 Ταῦτα, ὦ φιλότης, ὀλίγα ἐκ πολλῶν δείγματος ἕνεκα γράψαι ἠξίωσα, καὶ σοὶ μὲν χαριζόμενος, ἀνδρὶ ἑταίρῳ καὶ φίλῳ καὶ ὃν ἐγὼ πάντων μάλιστα θαυμάσας ἔχω ἐπί τε σοφίᾳ καὶ τῷ πρὸς ἀλήθειαν ἔρωτι καὶ τρόπου πραότητι καὶ ἐπιεικείᾳ καὶ γαλήνῃ βίου καὶ δεξιότητι πρὸς τοὺς συνόντας, τὸ πλέον δέ, ὅπερ καὶ σοὶ ἥδιον, Ἐπικούρῳ τιμωρῶν, ἀνδρὶ ὡς ἀληθῶς ἱερῷ καὶ θεσπεσίῳ τὴν φύσιν καὶ μόνῳ μετ' ἀληθείας τὰ καλὰ ἐγνωκότι καὶ παραδεδωκότι καὶ ἐλευθερωτῇ τῶν ὁμιλησάντων αὐτῷ γενομένῳ. οἶμαι δὲ ὅτι καὶ τοῖς ἐντυχοῦσι χρήσιμόν τι ἔχειν δόξει ἡ γραφή, τὰ μὲν διελέγχουσα, τὰ δὲ ἐν ταῖς τῶν εὖ φρονούντων γνώμαις βεβαιοῦσα.

1 ἐλθόντων β τὸν om. Φ τίνα γὰρ χρὴ Φ 3 πέτος ut vid. Φ παιτος corr. Φ 4 πολιὸς ὢν Dindorf et Fritzsche (vide adn.) : πολίτης ὅς γ β : πολιώδης ὢν Benedictus : πολιός τις Harmon 6 ἀπέπεμψεν Γ Ω Φ : ἔπεμψεν H : ἀπέπεμπεν β ἀπέπεμψεν αὐτοὺς αὐτῷ Φ (§61) 8 ἕνεκα om. Φ 9-10 ὃν - σοφίᾳ γ : ὃν οὕτω μάλιστα πάντων ἔχω διά τε σοφίαν β 10 τῷ om. Φ 14 παραδεδωκότι γ : περὶ ἀδήλου β 15 γενομένῳ γ : βουλομένῳ β 16 διελέγχουσα β : διεξελέγχουσα γ

führern gehörten, sich an Rutilianus wandten, er solle darüber Schiedsrichter sein, wer von ihnen ausgewählt werden, die Nachfolge in der Leitung des Orakels antreten und mit der Oberpriester- und Prophetenbinde bekränzt werden solle. Einer von ihnen war Paetus, Arzt von Beruf und schon grauhaarig, der Dinge tat, die sich weder für einen Arzt noch für einen Graukopf ziemen. Aber der Kampfrichter Rutilianus entließ sie unbekränzt und bewahrte dem Meister das Prophetenamt auch nach dem Abschied aus diesem Leben.

61 Diesen Ausschnitt aus einem viel größeren Ganzen glaubte ich dir als Beispiel darstellen zu sollen, einerseits um dir deinen Wunsch zu erfüllen, weil ich dich als Freund und Gefährten schätze und in besonderem Maße wegen deiner kenntnisreichen Klugheit, deiner Liebe zur Wahrheit, der Ausgeglichenheit deines Charakters, wegen deines Anstands und der Stetigkeit deines Lebens und wegen der Freundlichkeit gegenüber deinen Mitmenschen bewundere, andererseits ganz gewiß um Epikur zu rächen – und das ist ja auch dir sehr recht –, Epikur, diesen wahrhaft heiligen und göttlichen Mann, der als einziger das Schöne in seiner engen Bindung an die Wahrheit erkannt, es anderen übermittelt hat und somit zum Befreier derjenigen wurde, die mit ihm in Berührung kamen. Ich glaube, daß diese Schrift auch nach dem Urteil der Leser einigen Nutzen haben wird, indem sie einerseits mit Irrtümern aufräumt, andererseits die nüchtern und vernünftig Denkenden in ihren Meinungen bestärkt.

Wie in Kap. III gezeigt wurde, hat die Bezeichnung ψευδόμαντις eine prägnante Bedeutung, insofern die Angebote des Orakels von Abonuteichos über die bescheidene Praxis der antiken Orakel weit hinausgingen und, mit ihr verglichen, tatsächlich als betrügerisch erscheinen konnten. Doch ändert dies nichts an der Tatsache, daß diese Bezeichnung ebenso wie γόης (s. u.) zum Fundus gehört, aus dem man sich bediente, wenn man jemandem nicht wohl wollte.

(1) Die Frage, ob Lukians Freund Kelsos, über den wir nicht mehr wissen, als Lukian im 'Alexandros' sagt – er ist Epikureer (Alex. 61), wenigstens in der Zeit der Abfassung des 'Alexandros', und hat eine Schrift Κατὰ μάγων verfaßt (Alex. 21) – mit dem Verfasser der 'Wahren Lehre', gegen den sich Origenes mit seiner Schrift 'Contra Celsum' wendet, identisch ist, kann ohne neue Argumente nicht beantwortet werden. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß der Celsus des 'Wahren Wortes' keinerlei Nähe zum Epikureismus verrät, sondern Platoniker ist. Es kommt hinzu, daß Origenes wenigstens zwei Autoren des Namens Celsus kennt und selbst unsicher ist, welcher der von ihm Angegriffene ist. Die alten Argumente finden sich dargelegt bei Th. Keim, Celsus' Wahres Wort, Zürich 1873, 275–293; Caster, 1938, 1–5; Celsus. On The True Doctrine...by R. J. Hoffmann, Oxford 1987, 29–33.

(1)"γόης wird bei Platon, Xenophon, Demosthenes und später geradezu als Schimpfwort verwendet für den Lügner und Betrüger, synonym mit ψεύστης und ἀπατέων; γόης schilt Aischines den Demosthenes, Demosthenes den König Philipp; das Wahre, Gesunde ist diametraler Gegensatz zur γοητεία" (W. Burkert 1962, 50). Das Wort ist in späterer Zeit eine recht abgegriffene Münze. Polemo gebraucht es gegen Galen (Script. physiogn. 160, 1 Förster); bei Dio Chrys. (or. II 18f.) bezeichnet Alexander gegenüber seinem Vater Philipp Demosthenes geradezu anerkennend als μάλα δεινός ῥήτωρ καὶ γόης, mit dem er, Philipp, gezwungen gewesen sei, sich auseinanderzusetzen, und Philipp entgegnet scherzend, er hätte im Austausch für die δεινότης des Demosthenes den Athenern gerne Amphipolis abgetreten. Lukian legt das Wort Alexander dem Großen gegen seinen Lehrer Aristoteles in den Mund (Dial. Mort. 13, 5). Siehe auch unten (4) das Zitat aus Aischines.

(1) Eine vergleichbare Entschuldigung für die Behandlung eines vergleichbaren Themas bei Plutarch, Demetrius 1: "...so bin ich auch der Meinung, daß man desto eifriger und bereitwilliger sein wird, die schöneren und trefflicheren Lebensläufe nicht nur zu betrachten, sondern auch nachzuahmen, wenn man auch mit den schlechten und tadelnswürdigen nicht unvertraut ist."

(1) ἀνακαθάρασθαι: Du Mesnil, 5, führt ἐκκαθᾶραι (Fugit. 23) und ψᾶλαι statt ψῆλαι (Hipp. 1) als Beispiele dieser Formen der Verba liquida an. Da die Familie β in vielen Fällen den ursprünglicheren Eindruck macht, ist ihre Überlieferung vorzuziehen. Auch im NT sind die Formen auf -α- zu finden (BDR § 10, 34).

(1) τεκμαίροιο: Der Optativ steht bei Lukian häufig anstelle des Konjunktivs, z. B. nach einem Haupttempus wie hier statt des finalen Konjunktivs (darüber mehr bei Du Mesnil 15–19; Schmid I 243).

(2) Die Biographie des Tillorobos von Arrian ist nicht erhalten.– Die Namensform Τιλλορόβος ist inschriftlich gesichert, s. A. Wilhelm SBBerlin 1932, 858; L. Robert 1937, 98, A. 3.

(2) ὅσῳ μή : Häufig findet sich bei Lukian μή an Stellen, an denen man nach klassischem Gebrauch ein οὐ erwartet, z. B. beim Partizip (z. B. Alex. 3; 45), in Aussagesätzen z. B. Alex. 55), beim Infinitiv (Alex. 48; 57) und, wie hier, in Kausalsätzen (s. Du Mesnil 40ff.).

(2) κατατρέχων: in völlig gleicher Verwendung bei Josephus, BI I 304:...ἐπὶ τοὺς ...λῃστάς, οἳ πολλὴν τῆς χώρας κατατρέχοντες...

(3) μεμπτός ist der richtige Text. Die Lesart von β ist ein Schreibfehler, den die an Konjekturen reiche Handschrift B^a durch μωμητός zu berichtigen versuchte. μεμπτός findet sich bei Lukian Im. 16; Tox. 56; Pseudol. 11; 28; Sat. 35; Apol. 3, μωμητός nirgends.

(4) Die Kerkopen sind aus der Heraklessage bekannte Kobolde, die schlimme Streiche verüben. Kerkops ist appellativ gebraucht "Spitzbube", ebenso Eurybatos. Ähnlich verabscheuenswert sind aus vergleichbaren Gründen Phrynondas, Aristodemos und Sostratos. Das anschaulichste Beispiel der Verwendung dieser Namen gibt Aischines, Contra Ctes.137: 'Αλλ' οἶμαι οὔτε Φρυνώνδας οὔτε Εὐρύβατος οὔτ' ἄλλος οὐδεὶς πώποτε τῶν πάλαι πονηρῶν τοιοῦτος μάγος καὶ γόης ἐγένετο... Von Aristodemos heißt es, daß er so verabscheuenswert war, daß sein Name als Synonym für 'Hintern' gebraucht wurde. Mit dieser Aufzählung steht Lukian in der literarischen Tradition, wie auch im folgenden Fall der Reihe der Orakel (s.u. zu Alex. 8).

(5) Beispiele solcher Zaubersprüche haben sich in Ägypten in großer Zahl auf Papyri erhalten:

Liebeszauber: Schlüssel für die weibliche Scham. Nimm das Ei einer Krähe und Saft der Pflanze Krähenfuß und Galle eines Zitterrochens, zerrühr es zusammen mit Honig und sprich das folgende Gebet beim Rühren und beim Einreiben deines Glieds. Das gesprochene Gebet lautet: ' Dir befehle ich, Gebärmutter der N.N., tu dich auf und nimm auf den Samen des N. N.(...). Lieben soll mich die N. N. auf ihre ganze Lebenszeit (...).' Das sage her beim Reiben und wenn du dein Glied bestreichst, und so verkehre, mit welcher du willst, und dich allein wird sie lieben, und von keinem anderen wird sie je beschlafen werden außer von dir allein. (PGM XXXVI 283–294, IV. Jh. n. Chr.)

(A) Horion, Sohn des Sarapous, mach und erzwinge, daß Nike, Tochter des Apollonous, von Liebe ergriffen werde zu Paitous, welchen Tmesios gebar, (B) Mach, daß Nike, Tochter des Apollonous, für 5 Monate von Liebe ergriffen werde zu Pantous, den Tmesios gebar.– Der Text findet sich auf einem Bleidiptychon, das vermutlich auf Horions Grab niedergelegt war. Die Mumie des Verstorbenen ist auf Täfelchen A gezeichnet. (Suppl. Mag. I Nr. 37, 1. oder 2. Jh. n. Chr.)

Lukian selbst berichtet im 'Philopseudes' (14) die haarsträubende Geschichte von der Liebe des Glaukias zu Chrysis, der Frau des Demeas. Nach langen Vorbereitungen – u. a. war der tote Vater des Glaukias beschworen worden –, nahm der hyperboreische Zauberer, der um Hilfe gebeten worden war, einen Klumpen Lehm, formte einen kleinen Eros daraus und sagte zu ihm: 'Geh und bring Chrysis her!' Kurz darauf klopft Chrysis an die Tür; nachdem man ihr geöffnet hat, stürzt sie liebeswahnsinnig in Glaukias' Arme und bleibt bis zum Morgen.

Schadenszauber: Nimm eine Bleiplatte, schreib auf sie mit Bronzegriffel die folgenden Worte und die Figur, bestreich sie mit Blut einer Fledermaus, falte sie zusammen, wie üblich; nachdem du eine Kröte aufgeschnitten hast, steck sie (die Platte) in ihren Magen, näh ihn mit Anubisfaden und Bronzenadel zusammen, und häng das an ein einheimisches Rohr mit Haaren vom Schwanz einer schwarzen Kuh, vom untersten Ende genommen, im Osten der Stätte, nah dem Sonnenaufgang. *Hier ist eine Figur eines Dämons beigegeben, der eine Gestalt an den Haaren zappeln läßt, beide umgeben von Zauberworten.* "Ihr Herren Engel (κύριοι ἄγγελοι), wie diese Kröte, so soll auch der Körper des N.N., Sohnes der N.N., verfallen und vertrocknen, weil ich euch

beschwöre, die ihr gesetzt seid über das Feuer (*Zauberwort*)," und das andere in gewöhnlicher Rede. (PGM XXXVI 233–255, IV. Jh. n. Chr.)

Lukians Absicht ist deutlich: Über seinen nicht einmal namentlich genannten Lehrer soll Alexandros verunglimpft werden. Andererseits spricht es für Lukians Wahrheitsliebe, daß er eben diese Praxis Alexandros nicht unterstellt.

(5) ...ὑπουργῷ καὶ ὑπηρέτῃ καὶ διακόνῳ χρώμενος: Zwischen diesen Wörtern besteht kein inhaltlicher Unterschied. ὑπηρέτης ist der terminus technicus zur Bezeichnung des Assistenten eines Arztes, schon bei Platon, Ges. IV, 720; ὑπουργός ist im Hippokratischen Corpus das Synonym (Robert, Bull. épigr. 1955, Nr. 292 mit Verweis auf Becker/-Göll in: Charikles 3, 1978, 62–64, wo sich Texte über Ärzte und ihre Assistenten und Schüler finden; s.a. Bull. épigr. 1958, Nr.82 u. 86). In einem Volksbeschluß von Halasarna für Onasander wird Bezug genommen auf dessen Assistenten (ὑπηρέτας) und seine spätere selbständige Tätigkeit als Arzt (S.M. Sherwin–White, Ancient Cos, Göttingen 1978, 274). Wenn Lukian hier diese beiden Begriffe nebeneinander gebraucht und noch einen dritten hinzufügt, der auch nichts anderes bedeutet, so entspringt das seiner manchmal etwas lästigen Gewohnheit, Synonyma in prunkender Absicht zu häufen (s. Kap.V).

Lukians Angaben über die in Abonuteichos praktizierte Medizin lassen den Schluß zu, daß Alexandros (und seine Lehrer) eine nach den Maßstäben der Antike durchaus rationale Medizin übte, also *keine* Iatromagie, für die ich einige Beispiele gebe aus K.E. Rothschuh, Iatromagie. Begriff, Merkmale, Motive, Systematik. Opladen 1978, 106–157. Simile–Magie: Heilhandlungen, die auf der magischen Kraft des Ähnlichen beruhen. Bsp. Das Fleisch tollwütiger Hunde hilft gegen menschliche Tollwut (Plin. N.H. 29,32) – Rote Korallen sind gut gegen Blutauswurf und Blutspeien (Plin. N. H. 32,11). Singularitätsmagie: Heilhandlungen, die auf den geheimnisvollen Kräften des Ungewöhnlichen, Seltenen, Unheimlichen, Unbegreiflichen, Heiligen beruhen. Bsp. Gold, Kindern und Verwundeten aufgelegt, bewirkt, daß ihnen beigebrachte Gifte nicht schaden (Plin. 33, 25).

(6) τῶν καθιέντων εἰς τοὺς ἀγῶνας: Eine vergleichbare Ausdrucksweise bei Plutarch, Mor. 616 C οὐ γὰρ εἰς ἀγῶνα καθείκασιν ἀλλ' ἐπὶ δεῖπνον (über die Gäste des seltsamen Gastgebers, der aus dem Gastmahl unter seiner Leitung ein Gericht macht über die Frage, wer besser oder schlechter sei als ein anderer); dem entspricht das lat. in certamen descendere, z. B. Cic. Tusc. 2, 62 ...qui in id certamen (sc. ludorum

gymnicorum) descendant u. V. Max. 8, 7, ext. 13: Simonides ... in eorum (sc. carminum) certamen descendisse ipse gloriatur. Welches die Aufgabe eines χορογράφος ist und bei welchen Wettkämpfen, ob es sich um gymnische Wettkämpfe handelt, deren Sieger durch Lieder ausgezeichnet wurden, oder um musische Wettkämpfe der χορογράφοι untereinander, all diese Fragen bleiben unbeantwortet. – Das Wort χορογράφος ist bei LSJ mit Supplement nicht aufgeführt.

(6) Wer diese Maketis war, wissen wir nicht. Da Lukian in dem, was man die Vorgeschichte des Orakels nennen kann, seinem satirischen Temperament kaum Zügel anlegt, wird die Wirklichkeit etwas weniger kolportagehaft gewesen sein. Ein Indiz dafür ist wohl die Tatsache, daß sie aus Makedonien die Schlange mitbringen, die ja dann die Hauptrolle zu spielen hat. Es gibt jedoch keinen Grund, sie für eine "vieille sorcière" zu halten (Babelon 1900, 3) oder anzunehmen, daß sie Alexandros und Kokkonas in den Sabazios–Kult eingeführt habe (Caster 1938,15), schon aus dem einfachen Grund, daß außer der Schlange keinerlei Ähnlichkeit zwischen dem Kult von Abonuteichos und dem Sabazios–Kult festzustellen ist.

(7) Die Schlange, ὄφις (oder δράκων) παρείας, ist die gelbbraune Äskulapnatter (Coluber longissimus Laur., früher Col. Aesculapii), sehr zahm, zwischen eineinhalb und zwei Metern lang, ein sehr guter Kletterer, so daß sie in Asklepios–Hainen einen geeigneten Lebensraum fand (Herzog 1931, 87 m. A. 44). In Deutschland ist sie u.a. im Rheingau bei Eltville und um Schlangenbad heimisch. Die Schlange spielte in Makedonien eine besondere Rolle, wie noch aus dem Bericht bei Plutarch (Alexander 2f.) herauszulesen ist. Die zahlreichen Schlangendarstellungen auf Grabdenkmälern im Archäologischen Museum in Thessaloniki weisen ebenfalls auf die besondere Rolle der Schlangen in diesem Teil Griechenlands hin. Weitere Auskünfte über Schlangen im Kult bei S. Düll, Die Götterkulte Nordmakedoniens in röm. Zeit, München 1977, bes. 137–141.

(8) ὡς γὰρ ἄν...: Wenn das Verbum aus dem Zusammenhang leicht zu ergänzen ist, kann es fehlen (Kühner–Gerth I 243f.)

(8) ἐλπίς und φόβος werden auch anderswo als Paar zusammengestellt: Artemidor (Onirocr.1 S. 4 Pack) heißt es: τῶν δ'αὖ ψυχικῶν ἃ μὲν διὰ φόβον ἃ δὲ δι'ἐλπίδα. Lukian selbst äußert diesen Gedanken schon im Demonax (20): Der Hoffende und der Fürchtende seien nicht Herr ihrer selbst; wer aber die menschlichen Verhältnisse erkenne, wisse, daß sie weder der Hoffnung noch der Furcht wert seien. – Das

Paar Hoffnung und Furcht findet sich nicht ausdrücklich in den erhaltenen Texten Epikurs; doch ist die epikureische Gegenposition zweifellos die Gelassenheit, wie sie etwa im Brief an Menoikeus 126 gelehrt wird.

Sympathien für den Epikureismus zeigt Lukian schon im Hermotimos, im Symposium und im Iuppiter Tragoedus; im Alexandros besonders 17; 25; 43; 61.

(8) Mit dieser Aufzählung der Heiligtümer folgt Lukian literarischen Vorbildern. Delos besaß vermutlich niemals ein Orakel, jedenfalls nicht im 2.Jh. der Kaiserzeit, in dem es "pratiquement morte" war. Aus dieser literarischen Tradition kommt auch der Satz über das Opfern von Hekatomben und das Weihen von goldenen Ziegeln (zu den goldenen Ziegeln s. Herodot 1 50, vgl. Lukian, Charon 11; Iupp. Trag 30). Die Reihe der Orakel verändert sich, als Lukian in die Historie des Orakels von Abonuteichos geht (Alex. 28). Delphi und Delos sind verschwunden, und die in Kleinasien zu seiner Zeit bedeutenden Orakel heißen Klaros, Didyma und Mallos (Robert 1980, 402f.).

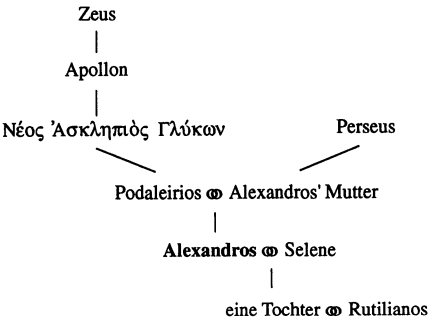
(9) Über die Praxis der antiken Koskinomantie, d.h. über das Wahrsagen mit Hilfe eines Siebes, wissen wir nichts. Ob die folgende Beschreibung des Verfahrens aus dem 17. Jh. schon für die Antike gilt, läßt sich nicht sagen; sie sei hier als bloße Möglichkeit angeführt: "Wie auch die Coscinomantia, die Siebwahrsagung, durch welche sie die Dieb und andere verborgene Ding erkundigten, dann sie nahmen ein Zang in zween Finger, legten ein Sieb darauff und sprachen ihr gewöhnliche Zauberwort; wann sie nun des Thäters Namen nenneten, so zitterte das Sieb und bewegte sich..." (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens I–X, Berlin / Leipzig 1927–1942, dort VII 189).

(10) Weinreich 1921, 139f. macht auf zahlreiche Parallelen zum Fund der Bronzetafeln aufmerksam, von denen hier zwei angeführt sind: Bei Iul. Obsequens 50 wird von einem Eutychides berichtet, der in Lebadia in den Tempel des Juppiter Trophonius ging und von dort eine Bronzetafel mitnahm, auf der Nachrichten geschrieben standen, die Römisches betrafen. – Joseph Smith, der Begründer des Mormonentums "legitimierte seine Sendung mit jenen goldenen Tafeln, die unter einem großen Felsen auf einem Berge verborgen lagen, wo sie Smith von dem Engel Moroni in seinen Visionen gezeigt bekam, bis er sie schließlich dort selbst ausgrub. Darauf war in eigenartiger Schrift (...) jene Ergänzung des Alten und Neuen Testaments verzeichnet, die den Inhalt seiner neuen Lehre bildete."

(11) Perseus ist in pontischen Städten seit langem heimisch, wie Münzen u.a. von Amastris und Sinope zeigen (Roscher III 2058). In der Regel ist auf diesen Darstellungen auch die ἅρπη zu finden.

(11) Φοίβῳ φίλος: In einer Inschrift aus Didyma, vermutlich aus dem frühen 2. Jh. n. Chr., wird ein Ulpius Menander, wahrscheinlich ein Prophetes, angeredet als θεῷ μεμελημένε Φοίβῳ (IDidyma Nr. 223 A). In der Historia Augusta (vita Aureliani 24, 3) wird Apollonius von Tyana als *amicus vere deorum* bezeichnet. Obwohl die Hist. Aug. ein Dokument ist, das zum einen spät ist, zum andern nicht über alle Zweifel erhaben, ist es vielleicht kein Zufall, daß Alexandros, der Enkelschüler (s. § 5) des Apollonius, sich als Freund Apolls bezeichnet. Denn alltäglich war diese Bezeichnung nicht. K. Treu, Art. Gottesfreund, RAC 11, 1043–1060, kommt zu folgendem Ergebnis (Sp. 1048f.): "Bei aller Vielfalt der Vorstellungen bleibt zu beachten, daß die Griechen und Römer den direkten Begriff Gottesfreund zurückhaltend verwenden." Und etwas später (1049): "Im enkomiastischen Stil der Epitaphien werden Frühverstorbene θεοῖς / θεῷ φίλοι genannt (Kaibel nr. 569a / 650). Feste Termini sind das nicht." Man sollte also annehmen, daß es einen ungewöhnlichen Eindruck machte, wenn Alexandros sich hier so benennt. Es paßt zu seinen anderen Ansprüchen.

Warum erklärt sich Alexandros nur zum Sohn des Podaleirios und nicht des Asklepios? Wir wissen es nicht. Möglich wäre, daß ihm in seinen Anfängen Asklepios als zu hoch gegriffen erschien. Vielleicht war – nach einer verführerischen Vermutung von D. du Toit (mdl.) – Alexandros' Mutter eine "Kinderwunschpatientin" in einem Heiligtum des Podaleirios gewesen, so daß Alexandros sich mit dem gleichen Recht einen Sohn des Podaleirios nannte, mit dem der Apollopriester Miletos sich rühmte, ein Sohn Glykons zu sein (s. Kap. III).



Diese göttliche Herkunft, die Alexandros sich beilegt, dürfte für die Zeitgenossen Lukians wenig Befremdliches gehabt haben. Laut Olympiodor (Vita Platonis 1) hatte sich ein φάσμα 'Απολλωνιακόν Platons Mutter Periktione beigesellt, erschien dann nachts dem Vater und befahl ihm, bis zur Zeit der Geburt nicht mit Periktione zu schlafen (so auch Diog. L. III 2; Plutarch, Conv. VIII 1, 2). Ähnliches wird über Alexander den Großen (Plut., Alex. 2; 3) und Pythagoras berichtet (Philostr. I 4f.).

Lukians Einwand gegen diesen Glauben der Paphlagonier erinnert nach Inhalt und Wortlaut an NT Joh 6, 42, wo Juden gegen den Anspruch Jesu, vom Himmel gekommen zu sein, einwenden: "...wir kennen seinen Vater und seine Mutter..."

(11) Das Rätsel ist in diesem Fall leicht zu erraten: 1 = α; 30 = λ, 5 = ε, 60 = ξ, also der Anfang des Namens Alexandros. τετράκυκλος bedeutet 'viersilbig'. In einem sibyllinischen Orakel (Or. Sib. 14, 18) wird Aureolus als ἄναξ τετρασύλλαβος bezeichnet.

Ein Zahlenrätsel auf dem Grabdenkmal des Diliporis (IMusIznik Nr. 1232) zeigt die Verbreitung auch im Alltag. Sehr ähnliche Zahlenrätsel Or. Sib. I 144–153; 324–330 (über Christus). In der Tübinger Theosophie Nr.81 (= Or. Sib. I 141) steht eine Selbstaussage Gottes an Noah, darin ἐννέα γράμματ' ἔχω, τετρασύλλαβός εἰμι, νόει με.

Prophezeiungen durch die Sibylle(n) sind in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches. Zum Ganzen H. W. Parke 1988, der die Besonderheit der Orakel der Sibyllen folgendermaßen kennzeichnet: 'While the prophetai and promantides of the various Greek oracle-centres spoke in response to consultations, the pagan Sibyl's prophecies were discursive pieces of verse addressed to the world in general rather than to any particular enquirer' (S. 7). Diese Kennzeichnung trifft auf diesen Fall zu.

Worin der Wert dieser Prophezeiung für Alexandros lag, veranschaulicht Justin, wenn er (Apol.1, 30) als stärksten Beweis der Wahrheit des Christentums eine lange Sammlung von Texten aus dem Alten Testament anführt und hinzufügt: "...nicht indem wir denen vertrauen, die die Ereignisse überlieferten, sondern indem wir denen glauben, wie wir müssen, die die Ereignisse, *bevor sie sich ereigneten*, prophezeiten...unserer Meinung nach wird dies als der größte und wahrste Beweis erscheinen." Ähnlich Athenagoras 7 (Nock 1933, 238).

(12) λαμπρὸς ἦν <...> Der folgende Text kann sich aus inhaltlichen Gründen nicht hieran angeschlossen haben: 1. ἐνίοτε macht deutlich, daß es sich nicht mehr um eine Beschreibung des Einzugs handeln kann. 2. Insgesamt kann μεμηνέναι – στόμα keine Begründung, Erklärung

oder auch nur Ausschmückung des περίβλεπτός τε καὶ λαμπρὸς ἦν sein. Es dürfte hier ein mehrere Zeilen umfassender Bericht über seine ersten Schritte *nach* dem Einzug in Abonuteichos ausgefallen sein.

(12) ...στρουθίου τῆς βαφικῆς τὴν ῥίζαν..Das Seifenkraut, saponaria, liebt feuchtes Gelände. Ein Versuch des Verfassers mit Radix saponariae rubr., wie es in Apotheken erhältlich ist, ergab, daß sich schon nach kurzem Kauen reichlich Schaum entwickelt (der Verf. dankt Dr. C. Gärtner für pharmazeutische Beratung).

(12/13/14) Der Bericht, den Lukian hier vom ersten großen Auftritt des Alexandros gibt, entspricht z.T. bis in den Wortlaut hinein einem Bericht über den Enthusiasten Montanus und die Enstehung des Montanismus im Jahre 156 in dem Dorfe Ardabau an der Grenze von Mysien und Phrygien (Euseb HE 5, 16, 6f.). Es besteht keine literarische Beziehung, sondern die Übereinstimmung erklärt sich daraus, daß beide Male, sowohl bei Lukian als auch bei Euseb, das gleiche Phänomen beschrieben wird: Zur selben Zeit entstehen unter sehr ähnlichen Umständen zwei neue Kulte, der des Alexandros im paganen, der des Montanus im christlichen Umfeld.

Alexandros	Montanus
μεμηνέναι προσποιούμενος καὶ ἀφροῦ ὑποπιμπλάμενος τὸ στόμα	πνευματοφορηθῆναί τε καὶ ἀφνιδίως ἐν κατοχῇ τινι καὶ παρεκστάσει γενόμενον ἐνθουσιᾶν ἄρξασθαι τε λαλεῖν
τὴν πόλιν ἐμακάριζεν αὐτίκα μάλα δεξομένην ἐναργῆ τὸν θεόν	...προφητεύοντα
φωνάς τινας ἀσήμους φθεγγόμενος, οἷαι γένοιντο ἂν Ἑβραίων ἢ Φοινίκων	καὶ ξενοφωνεῖν
οἱ παρόντες δὲ...ἐτεθήπεσαν καὶ ἠῦχοντο καὶ προσεκύνουν	οἱ δὲ ὡς ἀγίῳ πνεύματι καὶ προφητικῷ χαρίσματι ἐπαιρόμενοι ...θελγόμενοι καὶ πλανώμενοι ὑπ' αὐτοῦ

Gemeinsam ist also beiden 1. die Ekstase, 2. die Prophetie, 3. die Glossolalie und 4. der Erfolg bei den Zuhörern. Was Lukian als Betrug Alexanders selbst bezeichnet, ist in Eusebs Augen (5, 16, 9) ein Werk

des Teufels. Ein Unterschied zwischen beiden Berichten: Bei Alexandros gab es dem stärker literarisch gestaltenden Lukian zufolge nur gläubige Dummköpfe, während der Historiker Euseb sowohl eine Gruppe nennt, die Montanus vom Teufel besessen sieht und ihn zum Schweigen zu bringen sucht, als auch eine andere, die ihm gläubig folgt.

(13) Hinter diesen Worten über das Wasser in der Baugrube verbirgt sich Polemik. Vermutlich hatte Alexandros behauptet, es sei wunderbarer Weise in den Fundamenten eine Quelle entsprungen, wie sie zu anderen Heiligtümern gehörte. So gab es z. B. sowohl in Didyma als auch in Klaros (Günther, Didyma S. 114; Parke 1985, 213f.; IDidyma S. 323) eine heilige Quelle, die Ausgangspunkt der Prophetie war: Der Prophet (oder Thespiode) trank daraus und weissagte dann (Tac., Ann. II 54). In Didyma läßt sich das Amt des Hydrophoren durch viele Jahrhunderte belegen (s. die Liste IDidyma S. 380–387). Der Gegensatz zu dem συνειστήκει und συλλειβόμενον wäre eine πηγὴ βλύσασα, eine sprudelnde Quelle, von der IDidyma Nr.159 die Rede ist. Insbesondere gehört ein heiliger Quell zu den Asklepiosheiligtümern. Der heilige Quell von Pergamon "entspringt vom Heiligtum und von den Füßen des Heilands" (Aelius Arist. or. 39, 6, p. 3121f. Keil). In Epidaurus standen nach Pausanias (5, 11, 11) das Bild des Gottes und der Thron auf einem Brunnen, ebenso in Pellene (7, 27, 11). Besonders interessant sind Vitruvs Angaben (1, 2, 7), denen zufolge die gesündesten Gegenden und dazu gesunde Wasserquellen ein natürlicher Schmuck aller Tempel, besonders aber der Tempel des Asklepios, der Salus und anderer Heilgötter sind. Im Iup. Trag. 13 nennt Lukian spöttisch die πηγὴ μαντική als Voraussetzung erfolgreichen Prophezeiens.

(13) Gänseei: Eine enge Verbindung der Gans und ihres Eies zum Kult des Asklepios ließ sich *bisher* trotz der folgenden Beispiele nicht nachweisen. In einem Iama von Epidauros (W 43 Herzog) heißt es, daß ein an der Podagra Erkrankter "im Wachen" von einer Gans in die Füße gebissen worden sei, als er auf sie zuging. Die Gans brachte die Füße "zum Bluten und machte sie gesund". Herzog 1931, 107 weist aber daraufhin, daß Gänseherden auch in anderen Heiligtümern gehalten wurden (Artemidor 4, 8 ἱεροὶ γὰρ οἱ χῆνες οἱ ἐν ναοῖς ἀνατρεφόμενοι). Auch Casters Hinweis (1938, 27) auf Aelius Aristides or. 49, 44 genügt nicht. Aristides berichtet, Asklepios habe ihm eine Kur mittels eines Gänseeis befohlen, und es sei ihm gelungen, das einzige Gänseei, das es zu diesem Zeitpunkt in Pergamon gegeben habe, zu beschaffen, da Asklepios dem Kaufmann schon Anweisung gegeben hatte, es als Heil-

mittel für Aristides zurückzulegen. Man könnte aus diesem Bericht im Gegenteil folgenden Schluß ziehen: Wäre das Gänseei eng mit dem Kult des Asklepios verbunden, hätte es in Pergamon wohl mehr als ein Gänseei gegeben. Möglicherweise ist ein Gänseei für diesen Zweck nur deshalb gewählt worden, weil nur ein sehr großes Ei der kleinen Schlange hinreichende Luft zum Atmen ließ. Ob sich durch neue Funde eine engere Verbindung zwischen dem Ei und dem Asklepios–Kult herstellen läßt, wird sich zeigen: In der archäologischen Sammlung der Universität Trier befindet sich eine 39, 5 cm hohe Marmorstatuette aus Alexandria, die nach dem Typus ein Asklepios sein könnte und in der rechten Hand statt des Schlangenstabes ein großes Ei hält. Eine Replik dieser Statuette, ebenfalls mit dem deutlich erkennbaren Ei, wurde in Nea Paphos auf Zypern gefunden (Frankf. Allg. Zeit. v. 31. 8. 1994).

Daß Alexandros die junge Schlange im Ei versteckte, konnte Lukian nicht wissen. Aber solche Vermutungen sind legitim, wie Lukian selbst sagt (Alex. 17 ὅπερ ἦν εἰκάσαι; s. S. 25f.), und sie wurden erleichtert durch die Tatsache, daß es sich um ein geläufiges Verfahren handelt, wie man aus Hippolytos, Haer. IV, 29 schließen kann. Die Magier klebten Eier mithilfe einer Paste aus gemahlenen Muscheln und Feigenmilch.

(13)...κατάχρυσον καὶ τοῦτο...Anfangs geneigt, mit Fritzsche eine Lücke anzunehmen, ziehe ich nun, einem Vorschlag von H.L. Barth (briefl.) folgend, eine einfachere Lösung vor: Dieses καὶ τοῦτο in der Bedeutung 'zudem', 'und zwar' dürfte dem καὶ ταῦτα in Alex. 16 entsprechen, für das Fritzsche schon folgende Parallelen beigebracht hatte: Sat. 35; Dem. Enc. 47; Strabo XVI 23 (=780), Arist., Ranae 704. Für καὶ τοῦτο, wenn auch nicht nachgestellt wie in den obigen Beispielen, ist noch Sat. 25 zu nennen. – Wenn man bei καὶ τοῦτο in der Bedeutung "ebenfalls" festhalten will, bleibt nach einem Vorschlag von H. L. Barth (mdl.) die Möglichkeit anzunehmen, daß die ἅρπη golden war.

(13) "...gab unverständliche Laute von sich, es klang hebräisch oder phönizisch..." Diese Einzelheit ist im Christentum als Glossolalie bekannt: "...der vom Geist Erregte sprach bei halb oder ganz schwindendem Bewußtsein Reihen sinnloser Laute, die als Sprache himmlischer Geisterwesen angesehen und von Kundigen gedeutet wurden." (H. Lietzmann 1932–1944, I, 125 mit Verweis auf I. Cor.14, 2; 9–11; 23; s. a. Betz 141).

(14) Die Schale ist eines der Attribute des Asklepios, ohne daß die genaue Bestimmung genannt werden könnte (Roscher I 627).

(14) "Er rief den Gott..." Der ὕμνος κλητικός gehört zu den ältesten literarischen Formen des Gebets (s. z. B. Alkaios fr. 78 D; 34 L–P.). ἥκω ist geradezu ein theologischer Terminus (s. Weinreich, De dis ignotis, Arch. f. Rel.–Wiss. 18, 1915, 40ff., = Ausg. Schriften I 287 ff.). Weiteres bei Wünsch, PW IX 159ff., L. Robert, Hellenica XIII, 128–131.

(14) περὶ τοὶς δακτύλοις: περί c. dat. anstelle περί c. acc. findet sich bei den klassischen Autoren nahezu nie, ist aber bei Lukian sehr häufig (s. Du Mesnil 38f.).

(14) "Sie bewillkommneten den Gott..." Derselbe Enthusiasmus ist um 200 auch auf christlicher Seite in Pontus zu finden: Ein Gemeindevorsteher hat dreimal einen Traum und beginnt, den Brüdern die Zukunft vorauszusagen (προλέγειν/ὡς προφήτης), nämlich daß in Jahresfrist der Jüngste Tag kommen werde. Sie verlassen daraufhin ihre Felder oder verkaufen sie sogar (Hippol., Comm. in Dan. p. 232f. Bonwetsch; Harnack 1924, 2, 206).

(14) δρομαῖος: siehe S. 54.

(16) καὶ ταῦτα: Für dieses nachgestellte καὶ ταῦτα in der Bedeutung 'zudem, und zwar' hatte Fritzsche schon in seiner 1. Ausgabe (1826) ad locum Sat. 35 u. Dem. Enc. 47 als Beispiele angeführt, in der 2. Ausgabe ad. l. fügte er Strabo XVI 23 (780) u. Arist. Ranae 704 hinzu.

(16) Die hier beschriebenen Ereignisse finden sich bei Plutarch, Alex. 76 und Arrian 7, 26, 1.

(16) Das schnelle Wachstum der winzigen Schlange ist ein Zeichen von Göttlichkeit, s. Usener, Kl. Schriften IV 127. Vgl. Kallimachos' Hymnus auf Zeus 55–58.

(16) πονηρῶς: Es scheint geraten, die gängige Form dem πονήρως vorzuziehen, wenn man die Überlieferung an dieser Stelle mit §19 (340, 18) vergleicht. Lukians Schreibweise wird ohnehin kaum jemals wiederzugewinnen sein.

(17) Fritzsche konjizierte καὶ πάνυ (= vel maxime) mit Verweis auf Thuk. II 11 ὥστε χρὴ καὶ πάνυ ἐλπίζειν

(17) Unglaube gegenüber Wundern ist nichts Ungewöhnliches, wie die Iamata von Epidaurus zeigen, z. B. Nr.9 u. 10 Herzog. Strabo XVII, 801 sagt bei der Beschreibung des Serapeions zu Kanopos, das Heiligtum sei so ausgezeichnet gewesen, ὥστε καὶ τοὺς ἐλλογιμωτάτους ἄνδρας πιστεύειν καὶ ἐγκοιμᾶσθαι αὐτοὺς ὑπὲρ ἑαυτῶν, d.h., daß selbst hier im Falle des Serapeions nicht alle glaubten, und in anderen Fällen erst recht nicht.

Im 'Philopseudes' 29 wird der ungläubige Tychiades ἀδαμάντινος genannt, und Tychiades selbst bezeichnet sich als Anhänger des Demokrit, über den er sagt, er sei in Hinsicht aller Wunder, Gespenster usw. völlig überzeugt gewesen, daß es nichts dergleichen geben könne.

(18) Κατ' ὀλίγον ist mit 'allmählich', nicht mit 'in kurzer Zeit' wiederzugeben, gegen Du Mesnil 1867, 34 und Robert 1980, 399, wie z. B. Lukian, Tim. 23 beweist (vgl. auch Xen. Eph. 2, 13, 6 κατὰ μικρὸν). In diesem Sinne auch Jones 1986, 138, 22, der Lukian, Herod. 1 anführt.

(18) Gemälde...Statuen und Amulette: Der Verf. stimmt L.Robert zu (1981, 513–535), der die γραφαί beschreibt (529) als "peintures, de petits tableaux sur bois comme ceux de Fayoum". Die ξόανα dürften Amulette sein, wie sie in Athen gefunden wurden (s. S. 4f.), obwohl nicht auszuschließen ist, daß mit diesem Wort auch größere, aber tragbare Statuen oder Statuetten gemeint sind (OGIS 90, p. 160–162). Im Gegensatz zu Robert, der unter den εἰκόνες "des peintures moins simples" versteht, sollte man nach Ausweis der Inschriften die εἰκόνες für große Standbilder halten (OGIS 90; IEphesos 27; 28, 17ff.; 29, 19f.; 30, 19f.; 31, 20f; 34, 20f: 35, 19f.). Andernfalls wären solche großen Kultbilder wie das aus Constanza in dieser Aufzählung nicht genannt.

(18) Εἰμὶ Γλύκων...Solche Selbstaussagen der Götter sind in der Zeit häufig zu finden, z. B. IKyme Nr. 41, 4 Εἶσις ἐγώ εἰμι ἡ τύραννος πάσης χώρας...Dort weitere Literatur (S. 101). Weitere Beispiele bei Herzog S. 59.

(18) Glykon, von γλυκύς, das wiederum ein Synonym von ἤπιος ist und nach der Etymologie der Antike als zweiter Bestandteil des Namens Askl–epios betrachtet wurde. Daß diese Etymologie weit verbreitet war, zeigen die Zeugnisse bei Edelstein (T.593, 598, 601) und Inschriften (IEphesos 600; 3821; S.Şahin, Bithyn. Stud. III 3, p. 52f.). Lukian spielt auf diese Etymologie im Philops. 10 an. – Glykon ist sicher kein Beiname, wie sie die olympischen Götter zu Hunderten führten, sondern bezeichnet ausdrücklich eine neue Existenz des Gottes Asklepios, einen Νέος Ἀσκληπιός, wie aus Alex. 43 hervorgeht. Es ist also nicht damit zu rechnen, daß man einmal eine Inschrift Ἀσκληπιῷ Γλύκωνι finden wird.

(19) τὸ ἐνδόσιμον / "der Grundgedanke": Mit dem Folgenden steht und fällt das Verständnis des gesamten Textes und der historischen Rolle des Alexandros. Ich verweise auf die Darlegungen in Kap. III.

(19) "... zwei Obolen..." Bei diesem Preis stellen sich vor allem folgende Fragen. In welchem Verhältnis steht ein Preis von 8 Obolen

(Alex. 23), der in Abonuteichos galt, zu diesem Preis von 2 Obolen? Ist der Text in Alex. 19 in Ordnung oder ist <δραχμὴν καὶ> vor δύ' ὀβολοὺς zu ergänzen? Die folgende Erklärung ist am einleuchtendsten: Lukian macht hier eine Angabe über eine mythische Vorzeit, über den Preis, den Amphilochos *zu seiner Zeit* für ein Orakel nahm. Es ist nicht gesagt, daß dieser Preis zu Lukians Zeit gilt. Es ist außerdem zu fragen, ob diese 2 Obolen im selben Sinne ein Preis sind wie die 8 Obolen in Abonuteichos. Amandry 1950, 102, 1 führt Hesych an: Πέλανος. ὁ τῷ μάντει διδόμενος μισθός, ὀβολός. Die Opfergabe scheint also in ähnlicher Weise als Obolos bezeichnet worden zu sein wie im Mittelalter und auch heute noch eine Abgabe an den Papst als 'Peterspfennig'. Bei Libanios heißt es (Decl. 34, 49): σὺ (Apollon) μὲν γὰρ εὔωνον τὴν μαντείαν ἔχεις ὀβολοῦ πολλάκις τὸν χρησμὸν ἀντιδιδούς. Libanios scheint demnach eine solche Angabe wörtlich genommen zu haben. Ähnlich könnte es bei Lukian sein, so daß man diese 2 Obolen folgendermaßen verstehen sollte: Amphilochos verdoppelte in Kleinasien den in Delphi (oder Theben) üblichen Tarif eines Orakels (oder Opfers). So erklärt sich auch am besten die Aussage: "...und hatte damit keinen schlechten Tausch gemacht" (Alex. 19). Ohne diese Annahmen wäre nicht erklärlich, warum Lukian es in Alex. 23 für möglich hält, daß Kelsos sogar einen Preis von 8 Obolen, bzw. die Einkünfte auf der Grundlage eines solchen Preises, als niedrig ansieht. – Zu den Preisen und zum Wert des Geldes s. u. § 23.

(19) Amphilochos war Sohn des Amphiaraos, des berühmten argivischen Sehers, der gegen seinen Willen am Zug gegen Theben, dessen Ausgang er vorauswußte, teilnahm und dabei von Zeus gerettet wurde, indem dieser die Erde sich öffnen und ihn mit seinem ganzen Gespann verschlingen ließ. Sein Sohn Amphilochos nahm am Trojanischen Krieg teil und zog nach dem Fall der Stadt nach Klaros.

(19) "...einen bestimmten Tag..." Dieser "bestimmte Tag" wird der gewöhnliche, wiederkehrende Tag der Anfragen an das Orakel sein, denn daß das Orakel an einem bestimmten Datum seine Tätigkeit aufnahm, versteht sich von selbst. Das Orakel von Abonuteichos hatte also ebensowenig wie seine großen Vorbilder täglich Sprechstunde. Wir wissen nicht, wie oft. In Delphi wurden Orakel nur an jedem 7. Tag eines Monats erteilt, ausgenommen die drei Wintermonate, die Apoll bei den Hyperboreern verbrachte. In Didyma wurden Orakel nicht öfter als alle fünf Tage erteilt, aber es gab vermutlich wie in Delphi einen Hauptanfragetag (Parke 1985, 216).

(19) "Herold": κῆρυξ ist auch anderswo als sakrales Amt zu finden (z. B. IPergamon Nr. 246, 43). In den Kuretenlisten von Ephesos findet sich immer wieder das Amt eines ἱεροκῆρυξ (z. B. IEphesos IV 1032 aus der Zeit zwischen 130 u.140 n. Chr.).

(19) "Theologos": Die Theologia war ein Panegyrikos oder eine Rede zu Ehren eines Gottes. Manchmal wird auch unterschieden zwischen einem ὑμνῳδός, der den Gott in Versen feierte, und dem θεολόγος, der es in Prosa tat (IPergamon S. 264f.; LSCG S. 101 ad lin. 115 mit weiterer Literatur Robert 1980, 419). In Ephesos gab es ein συνέδριον τῶν ὑμνῳδῶν καὶ θεολόγων der verschiedenen Götter (IEphesos Nr. 645, vermutlich aus der Zeit des Philippus Arabs).

(19) "...der Reihe nach..." Entsprechendes ist für Korope überliefert (LSCG Nr. 83, 34ff.; SIG Nr. 1157): "... und er soll alle Namen auf eine Tafel schreiben, die Tafel sofort vor dem Tempel aufhängen, in der Reihenfolge der Anfragen (die Namen) aufrufen und (die Anfragenden) einlassen, es sei denn, daß es jemandem erlaubt ist, als erster hineinzugehen." Eine solche Regelung erklärt sich aus dem großen Andrang, der an den zur Orakelerteilung vorgesehenen Tagen herrschte. Es sollte alles in guter Ordnung ablaufen – in der Inschrift von Korope heißt sie εὐκοσμία (Nr. 83, 17; 53) –, d.h. es sollte keiner sich an der Warteschlange vorbeidrängen können und damit den gewöhnlichen Zank und Streit hervorrufen, der die Feierlichkeit beeinträchtigt und dem Herold die Arbeit erschwert hätte.– Über die Besonderheiten der Anfragen an das Orakel in Abonuteichos s. Kap. III.

(21) ...ἦν...: Die Lesart von β ist zum einen als lectio difficilior vorzuziehen, zum anderen stimmt sie mit der Sache überein: Lukian beschreibt ein *bekanntes* Verfahren: τοῦ λεγομένου κολλυρίου. Dieses Imperfekt, besonders ἦν, das auf früher Gesagtes oder allgemein Bekanntes verweist, ist bei Kühner–Gerth I 145f. und Schwyzer II 279 nur unzureichend erklärt. Es ist besonders häufig bei Aristoteles (s. Victor 1983, 141), findet sich aber auch anderswo, z. B. bei Älian (Schmid III 72) und an anderen Stellen bei Lukian (z. B. Hermot. 60...οὐχ ὥσπερ ὁ οἶνος ὁ αὐτὸς ἦν, Hermot. 61...οὔ γὰρ ἔν τι ἦν).

(21) ὁ διὰ τοῦ λεγομένου κολλυρίου: die folgenden Darlegungen über die Abdruckmasse und ihre Handhabung haben große Ähnlichkeit in der Sache mit Hippolyt., Haeres. IV 34, p. 122 Marcovich: Das ganze Kap. 34 befaßt sich mit der Frage der Lösung von Siegeln zu Zwecken der Täuschung. Die sprachliche Ähnlichkeit ist eher gering.

(22) λοξὰ καὶ ἀμφίβολα: Ähnlich Lukian, Jupp.Trag. 20; 28; 30f.; 43 und Dial. Deorum 16, 1. Nach Fontenrose 1978, 236f. kann Lukian hier nur die berühmten Orakel der Literatur im Kopf haben, da die mit Sicherheit historischen Antworten des Delphischen Apolls *nicht* zweideutig sind. Außer an diesen Stellen bei Lukian werde eine solche Meinung auch kaum vertreten.

(22) ...ὡς ἂν ἄμεινον ἔδοξεν..: Der Indikativ der historischen Zeitformen mit ἄν "zur Bezeichnung einer unter gewissen Umständen wiederkehrenden oder sich wiederholenden Handlung der Vergangenheit" (Kühner–Gerth I 211 f.) ist bei Lukian wie im klassischen Griechisch häufig zu finden, z. B. Alex. 30 ...ἂν ἐπανῆεσαν..., andere Beispiele im Index verborum von Jacobitz s.v. ἄν. – Es sei hier ausdrücklich betont, daß im Gegensatz zu den Angaben im Apparat der ed. Oxoniensis ὡς ἄν die Lesart von β ist.

(22) Der "Eintritt von Ereignissen, Erfolgen oder Erbfällen" ist das, was jeden Klienten eines Orakels interessiert hätte. Aber er fragte eben nicht nach dem Datum, sondern in folgender Weise: εἰ προκόπτω ἐν τιμῇ; Werde ich im Amt aufsteigen? (Und nicht: *Wann* werde ich im Amt aufsteigen?) εἰ βουλευτὴς ἔσομαι; Werde ich Ratsmitglied werden? εἰ κληρονομῶ τὸν πατέρα; Werde ich den Vater beerben? (Sortes Astrampsychi ed. Browne, Leipzig 1983, 1, 16; 3, 87; 1, 33). In Abonuteichos aber durften, im Gegensatz zu den traditionellen Orakelstätten, entsprechend dem Angebot Alex. 19, all dies Fragen nach dem Zeitpunkt gestellt werden, das Orakel durfte sie jedoch selbstverständlich nicht beantworten, wenn es nicht Gefahr laufen wollte, immerfort durch die tatsächlichen Ereignisse widerlegt zu werden. Alexandros wich also der Beantwortung so gefährlicher Fragen aus.

(22) ...ἔσται πάντα, ὁπόταν ἐθελήσω ἐγώ. Diese Formel war so geläufig (z. B. Platon, Ion 530A), daß sie als Schmeichelei sogar auf Menschen bezogen wurde, wie Epiktet schreibt (3, 10, 14): Τί οὖν κολακεύεις τὸν ἰατρόν; τί λέγεις· ἐὰν σὺ θέλῃς, κύριε, καλῶς ἕξω –' Was schmeichelst du denn dem Arzt? Warum sagst du: Wenn du willst, Herr, wird es mir gut gehen.'

(23) "...eine Drachme und zwei Obolen..." Einwohner der Stadt Phaselis hatten 420 v. Chr. das Vorrecht, zu einem ermäßigten Preis von 4 Obolen am Kult in Delphi teilzunehmen (und vermutlich ihre Anfrage an das Orakel zu richten) (LSS Nr. 39); Einwohner von Skiathos bezahlten um 370 v.Chr. den Vorzugspreis von 2 Obolen (LSS Nr. 41, 11–12). Zum Vergleich: Unter Trajan kostete in Ephesos ein Brot von ca. 380 gr.

2 Obolen, um 220 n.Chr. 4 Obolen (IEphesos Nr. 923; Nr. 3010). Einer Inschrift aus Karien zufolge kostete im späten 2. Jh. n. Chr. in Sebastopolis ein halber Liter Öl 1 Denar = 6 Obolen (Nr. 172, 9–12; L. u. J. Robert 1954, 320). Ein Tagelöhner verdiente zu Lukians Zeit 4 Obolen (A. M. Harmon, Lucian IV, Cambridge/Mass. 1969, 206, Anm. 1). Von Lukian (Gallus 22) werden 7 Obolen als Preis von Sandalen genannt.

(23) Wir wissen nicht, ob Lukian hier die offiziellen Bezeichnungen der Funktionsträger des Orakelbetriebs nennt, da er es liebt, Synonyma anzuhäufen (s. z. B. zu § 5); mehr als was die Namen selbst vermuten lassen, kann man jedenfalls nicht über sie sagen. Aber wir wissen ebensowenig, welche Funktionen im weit besser bekannten Didyma der ὑποχρήστης, der γραμματεύς oder der παραφύλαξ hatten (s. Günther 1971, 117). Auch in Klaros ist nicht völlig klar, wie die verschiedenen Aufgaben auf die einzelnen Ämter verteilt waren (Robert 1954, II 116ff; 203ff.; 380ff.; Robert 1967, 310).

(24) Das "Leistungsangebot" des Orakels ist nicht ungewöhnlich. Auch unter den *Iamata* von Epidaurus gibt es Mantisches (W 24, W 46, W 63 Herzog), und alle diese mantischen Wunder bieten Hilfe beim Wiederfinden von Verlorenem. "Der Inhalt unserer Sammlung wäre richtiger (als durch das Wort 'Ιάματα, Wunderheilungen, Verf.) durch den allgemeinen Begriff ἐπιφάνειαι wiedergegeben worden, der in weiterem Sinn gefaßt alle Wunder deckt" (Herzog 49).

...ἐνίους δὲ καὶ ἤδη ἀποθανόντας ἀναστήσειεν: Der Wortlaut ist von besonderem Interesse. ἀναστήσειεν ist nicht von παράσχοι abhängig, d. h. die Totenerweckungen gehören nicht zum Angebot, sondern werden gewissermaßen als Gerücht zum Ruhme des Orakels weitergegeben. Außerhalb des NT gibt es in der griechisch–römischen Antike m.W. nur einen Bericht, der einer Totenerweckung sehr ähnlich ist, bei Philostrat, vit. Apoll. IV 45, dessen wichtigster Satz lautet: ἀφύπνισε τὴν κόρην τοῦ δοκοῦντος θανάτου/ er erweckte die junge Frau aus ihrem todesähnlichen Zustand. Es folgen dann noch einige Überlegungen darüber, was vor sich gegangen sei, ohne daß Philostrat zu einem Ergebnis kommt. Der Verdacht liegt sehr nahe liegt, daß Philostrat von Berichten des NT beeinflußt ist (E. Koskenniemi, Apollonius von Tyana in der neutest. Exegese. Tübingen 1994, 193–198, WUNT 2 / 61). Die Totenerweckung ist nach paganer antiker Vorstellung ein Eingriff in die festgesetzte Ordnung der Natur. Als Asklepios in seinem Wunsch zu heilen zu weit ging und auf Bitten der Artemis Hippolytos wieder zum

Leben erweckte, schleuderte Zeus den Asklepios mit seinem Donnerkeil in die Unterwelt.

H. L. Barth wies mich briefl. auf Augustin, ep. CXXXVII, hin, der Totenerweckungen in der paganen Welt mit folgenden Worten in Frage stellt und sie dem Judentum und Christentum vorbehält: "Nam in his signis quid est excellentius quam mortuos revixisse? fecit hoc Helias, fecit hoc Helisaeus; nam de magorum miraculis, utrum etiam mortuos suscitaverint, illi viderint, qui et Apuleium se contra magicarum artium crimina coposissime defendentem conantur non accusando sed laudando convincere."

(24) ὑποφήτης: Ebenfalls anstelle von 'Prophetes' in Versen IDidyma Nr. 587.

(25) "...καὶ μάλιστα οἱ Ἐπικούρου ἑταῖροι – πολλοὶ δὲ ἦσαν –..." d.h. die Epikureer pflegten hier in Bithynien nicht nur im Stillen gemäß den Lehren ihres Meisters die Freundschaft, sondern traten auch an die Öffentlichkeit.

(25) "...Pontus sei voll von Gottlosen und Christen...": Schon das NT weiß von Christen in Pontus (1. Petr. 1, 1; Acta 2, 9), ohne daß aber auf ihre Zahl zu schließen wäre. Diese Bemerkung im "Alexandros" ist das *einzige* Zeugnis, das Plinius' Äußerungen über die Zahl und Bedeutung der Christen im nördlichen Kleinasien (ep. X 96) bestätigt. Da Lukian hier als Historiker schreibt, muß man den Wert dieses Zeugnisses nicht durch 'satirical vein' (Mitchell 1993, II 37) gemindert sehen. Es ist im übrigen zu bedenken, daß diese Worte ein Zitat des Alexandros sind, der es wissen konnte, da die Christen den Zulauf zu ihm minderten und seine Geschäfte störten. Daß es sich hier um ein Zitat handelt, steht durch Alex. 38 fest. Lukian hätte von sich aus die von ihm hochgeachteten Epikureer nicht mit den mißachteten Christen auf eine Stufe gestellt (s. Kap. II).

Die Wortstellung weist darauf hin, daß die Gottlosen und die Christen zwei Gruppen sind, das καί also nicht explikativ gemeint ist. Wäre es explikativ gemeint, wären die Epikureer ausgeschlossen, die nicht weniger bedeutende Gegner waren (s. § 38).

(25) Der "gnädige" Gott findet sich auch anderswo: Εἵλεώς μοι ὁ Σέραπις καὶ οἱ θεοὶ πάντες (SIRIS Nr. 696; L.Robert 1980, 413; IosPE Nr. 436). Das Gegenteil von ἵλεως: Hanc aram si quis laeserit, habebit Isidem iratam (SIRIS Nr. 465).

(25) Der Typ dieser Frage findet sich auch unter den Anfragen an das Delphische Orakel (Parke/Wormell Nr. 473: ποῦ ἡ Πλωτίνου ψυχὴ

κεχώρηκεν; Jamben sind wohl die traditionellen Verse in schmähenden Orakeln (s. Parke 1945, 58ff.; Parke /Wormell 1956, I 33)

(25) ἔφη in der überlieferten Stellung zerreißt den Jambus, sollte also entweder dem Vers voranstehen wie in den anderen Fällen (§§ 25 unten, 27, 33, 34, 35, 54) – so Fritzsche in seiner Ausgabe – oder aber an das Ende des ersten Dimeters gestellt werden – so Fritzsches Alternative im App. seiner Ausgabe. Für diese zweite Lösung spricht die größere Nähe zum überlieferten Text.

(25) "Die Anhänger Platons..." Dies entspricht dem, was auch anderswo gesagt wird: Eusebius PE 4, 3, 14 (1, 172, 18 Mras) sagt "kurz und bündig" (Hopfner, s.u.): Ἀριστοτελικοὶ πάντες Κυνικοί τε καὶ Ἐπικούρειοι καὶ ὅσοι τούτοις ἐφρόνησαν τὰ παραπλήσια τῶν παρ' αὐτοῖς Ἕλλησι βοωμένων μαντείων κατεγέλασαν. Hopfner II 1, p. 98, schreibt: "Anhänger der Mantik waren: die Pythagoreer, die Akademiker–Neuplatoniker und Stoiker, dagegen Gegner: die Peripatetiker, Kyniker und vor allem die Epikureer". Der fromme Timokles im "Juppiter Tragoedus" Lukians ist Anhänger der Stoiker (Jupp. Trag. 27). Die Wirklichkeit war aber auch hier nicht holzschnittartig schwarz–weiß: Ein προφήτης Philidas wird IDidyma Nr. 285 als epikureischer Philosoph bezeichnet. – Über die Feindschaft der Christen gegen μαγεία und γοητεία s. Origenes, Contra Celsum II 51 und Protr. II 11.

(25) ἄτεγκτος bezeichnet z. B. den Ungläubigen, der sich gegen die bessere fromme Einsicht sträubt (Älian fr. 44 Hercher), aber auch den Knaben, der sich gegenüber einem werbenden Liebhaber als unzugänglich erweist (Älian fr. 69 Hercher).

(25) Μάλβακα...Im Jupp. Trag.6 heißt es von Apoll, daß er wegen einiger seiner Orakel verlacht werde, allerdings in Hinsicht auf die *metrische* Qualität.– Die metrische Qualität der Orakelverse von Abonuteichos ist hingegen gut. Wenn Lukian nur dieses eine *hinsichtlich seines Inhalts* als lächerlich bezeichnet, dürfen wir schließen, daß die Orakelverse von Abonuteichos auch unter diesem Gesichtspunkt insgesamt so gut waren wie die im "Alexandros" von Lukian mitgeteilten.– Malven gelten bei den Pythagoreern als heilig (Aelian, VH 4, 17). Was das Essen von Malven angeht, so sind die Nachrichten widersprüchlich. Bei Jamblich, VP 109 heißt es, daß Pythagoras Malven zu essen verbot, während nach Porphyrios, VP 34, Malvenblätter ausdrücklich als Nahrung genannt sind.

Es ist mißlich, in einem inhaltlich lächerlichen Vers zu konjizieren, da der Konjekturalkritiker auf das Mittel der Analogie angewiesen ist. Trotzdem seien hier Fritzsches Überlegungen ad locum wiedergegeben: "Ridet Lucianus inprimis hibridam vocem μάλβαξ, fortassis etiam non alias repertam τὸ σίπυδνον (...); scribendum est ut supra posui, ἱέρευε, κάμινε, i. e. "furne, coque malvam olla carnis porcinae." ἱερεύειν poetis est etiam "coquere, cibum parare, " ut in simillimo versu Odyss. ω, 215: " δεῖπνον δ' αἶψα συῶ ἱερεύσατε, ὅστις ἄριστος."

Lepidus ist inschriftlich erwähnt (G. Hirschfeld, SB Berlin 1888, 877; CIG 4149; IGR III 88). Die Inschrift nennt Τιβέριον Κλαύδιον Λέπιδον Λεπίδου υἱὸν τὸν ἀρχιερέα τοῦ Πόντου ἐπιστάτην δ[ὲ τῆ]ς πόλεως. Der Titel ἀρχιερεύς bezeichnete den Priester des offiziellen Kaiserkultes (GGR II 384ff., bes. 386), ein Amt, das sich ohne Schwierigkeit mit der Haltung eines Epikureers vertrug.(26) Von dem Wunder abgesehen, das darin liegt, daß ein Gott sich unmittelbar an die Menschen wendet, mag es als besonders glückbringend betrachtet worden sein, daß eine Schlange spricht (Artemidor II 13).– Möglicherweise knüpft Alexandros mit diesen Orakeln an die Ἀκοαί in Epidaurus an, die Orte gewesen sein dürften,"where supernatural voices are heard", wie Luck (1985, 147) übersetzt. Nirgendwo wird uns aber gesagt, daß Asklepios selbst gesprochen habe. Plutarch (Mor. 404B) polemisiert gegen die Vorstellung, daß der Delphische Apoll selbst der Pythia ein Orakel eingibt: μὴ νομίζωμεν αὐτὸν ἐκεῖνον εἶναι τὸν...ὑποβάλλοντα τῇ Πυθίᾳ τοὺς χρησμοὺς ὥσπερ ἐκ προσωπείου φθεγγόμενον. Alexandros geht also hierin wie in anderen Einrichtungen seines Orakels über das Traditionelle weit hinaus (s. Kap. IV). Der Apollo–Priester Plutarch hätte, wie aus dieser Äußerung zu schließen ist, die autophonen Orakel vermutlich ebenso wenig gebilligt wie Lukian.

(26) Neben der offenbaren Kritik an einem Verhalten, das die Reichen bevorzugt, bzw. die Armen sogar ausschließt, kann hier der weitergehende Vorwurf versteckt sein, daß Asklepios sich selbst untreu ist. Artemidor (II 34) schreibt, daß die Olympischen Götter den Mächtigen nützen, die himmlischen Götter den Wohlhabenden (τοῖς μετρίοις), den Armen aber die irdischen (ἐπίγειοι) Götter, zu denen laut Artemidor auch Asklepios gehört. Diese Äußerung Artemidors wird bestätigt von Aelian (fr.100; = T.321 u.405 Edelstein) und Herondas (Mim. IV 1–95, bes.11–18 u.79ff.; = T.482 Edelstein). – Vielleicht war Klaros das Vorbild des Alexandros. Dort durften die Privilegierten, die in der Regel

die Reichen gewesen sein dürften, das Adyton unter der Cella betreten (ἐμβατεύειν; Robert 1967, 310).

(29) "Jeglicher Schein von Konkurrenzdenken wurde bei diesen Orakeln sorgfältig vermieden" (P. Brown, Die letzten Heiden, Berlin 1968, 69 m. Anmm.). Diese 'Überweisungen an Kollegen' haben nichts Unwahrscheinliches an sich, wie Robert 1980, 405 (gegen Caster 1938, 51) zu Recht darlegt.

Die enge Verbindung zwischen Asklepios und seinem Vater Apollon ist schon in Epidauros gegeben, ebenso im berühmten Pergamon. In der Lex sacra von der Hallenstraße wird mit Selbstverständlichkeit im Falle des Eintritts einer Heilung für Apollon das gleiche Opfer verlangt wie für Asklepios, den Herrn des Heiligtums (IAsklepieion Nr. 162, 32f.).

(30) Die Charakterisierung des abergläubischen Rutilianus ist dem literarischen Fundus entnommen. Ähnlich wird der Abergläubische schon bei Theophrast, Charakt.16, 5;16, 13 beschrieben. πάντα λίθον λιπαρὸν προσκυνεῖν ist sogar sprichwörtlich gewesen, wie aus Clemens, Strom. 7, 26, 2f. hervorgeht (λιπαρός steht für ἀληλιμμένος in unserem Text). Steinmetz schreibt in seinem Kommentar zu Theophrasts Charakteren: "Die übliche Geste zur Andeutung einer Verehrung beim Vorübergehen an einem Götterbild oder Ölstein ist das Zuwerfen einer Kußhand. Stattdessen vollzieht der δεισιδαίμων ein regelrechtes Opfer mit, fast möchte man sagen, 'großer Anbetung' " (P. Steinmetz, Theophrast, Charaktere, München 1962, II 191). Bei Arnobius (Adv. Nat.1 39) scheint Lukians Text geradezu ins Lateinische übersetzt zu sein: "Si quando conspexeram lubricatum lapidem et ex olivi unguine sordidatum, tamquam inesset vis praesens, adulabar, adfabar et beneficia poscebam nihil sentiente de trunco." Im "Götterkonzil" (Deor. Conc. 12) läßt Lukian Momos klagen, daß Apollon nicht mehr in Ansehen stehe, aber jeder Stein, der mit Öl übergossen und bekränzt sei, orakele.

(31) ὡς ἂν: Dieses gewissermaßen "verstärkte" ὡς mit Partizip findet sich, wenn auch selten, schon bei klassischen Autoren, z. B. Xen., An. 5, 7, 22; Demosth. 54, 7. Du Mesnil 24 erklärt es folgendermaßen: "...ut vix quidquam simplicis ὡς potestati addatur. Verti illud ὡς commodissime possit per: quippe (qui) aut tanquam." Weitere Beispiele aus Lukian bei Du Mesnil a. a. O., im Index verborum von Jacobitz s.v. und bei Schmid IV 247, außerdem Alex. 36 ὡς ἂν ἔχοντες.

(32) πεμπόμενα/πέμποντας: Da Lukian, genauso wenig wie das klassische Griechisch, eine Vorzeitigkeit durch das Perfekt oder Plusqu. ausdrückt, ist an den Lesarten von β festzuhalten, zumal festzustellen ist,

daß die Familie γ häufig die Tempora in falscher Weise zu normalisieren versucht (z. B. Ddeor. 18 (16), p. 301, 6 ed. Ox. κατακεκόσμηκεν ἡμῖν τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν Ἀφροδίτην ἔγημε β / γεγάμηκεν γ. Ich werde diese Frage an anderer Stelle behandeln.).

(32) βιβλία dürfte der originale Text sein. βιβλίδιον kommt bei Lukian nicht vor.

(32) Man kann nur vermuten, welcher Art die Fragen waren, mit denen Alexandros seine Klienten erpresste. Eine offenbar häufige Anfrage an Orakel war die nach dem Nachfolger des regierenden Kaisers, sonst wäre sie nicht verboten und als Kapitalverbrechen betrachtet worden, wie aus Berichten bei Ammianus Marcellinus hervorgeht. So wurden im Jahre 371 n. Chr. in Antiochia zwei Männer angeklagt, die versucht hatten, durch Wahrsagerei den Nachfolger des Kaisers Valens herauszufinden (29, 1, 5ff.; vgl.18, 3; 19, 12; 14, 7, 7; 21, 1, 6 ff.; 21, 14, 1).

(33) Der Optativ steht bei Lukian sehr häufig an Stellen, an denen man den Indikativ oder Konjunktiv erwartet, auch in abhängigen Fragesätzen, z. B. Anach. 27 (s. Du Mesnil 18f.). Das προστήσεται in β dürfte das Ergebnis einer Angleichung an den klassischen Gebrauch sein. Bekker hatte aber sicher recht, wenn er διδάσκαλον ohne Artikel in seinen Text aufnahm: διδάσκαλον ist Prädikativum, darf also keinen Artikel haben. Der Text von γ entspricht also in seinem ersten Teil (προστήσαιτο) dem Sprachgebrauch Lukians, in seinem zweiten Teil (διδάσκαλον ohne Art.) den Regeln guter Grammatik. Möglicherweise ist der Artikel in β^1 das Ergebnis einer Dittographie, mithin eine Spur des προστήσαι *το* auch in β.

(33) Auf dem Grabstein eines zwölfjährigen Kindes aus Pesaro (Pisaurum) findet sich ein sehr ähnliches Gedicht:

> Dogmata Pythagorae sensi studiumque sophorum
> et libros legi, legi pia carmina Homeri,
> sive quot Euclides abaco praescripta tulisset.

Dieses Grabgedicht (Bücheler, Carmina epigraphica 434) kommentiert Cumont 1922, 207: "Les doctrines du sage de Crotone, la poésie 'pieuse' d' Homère, la science sacrée d' Euclide, voilà ce qu'un bon pythagoricien doit enseigner à ses enfants."

(33) Es fragt sich, ob nach ἠξίου nicht eine Lücke anzunehmen ist. Der bloße Umgang des Alexandros mit Rutilianus und Seinesgleichen könnte keineswegs als tadelnswert betrachtet werden, sehr wohl dagegen die *bestimmte* Art des Umgangs, die Alexandros pflegt; aber angesichts

der unentschuldbaren Dummheit seiner Opfer sei auch diese *bestimmte* Art des Umgangs nahezu verzeihlich, wenigstens aber erklärlich, meint Lukian. Man könnte an Ergänzungen denken wie <τοιούτῳ τρόπῳ> oder <ἐπειδὴ μακρὰ ἔχαιρον ἐξαπατώμενοι>. – Eine vergleichbare Überlegung über die Dummheit seines Publikums findet sich § 25 im Anschluß an den Bericht über die Frage nach Epikurs Schicksal: εἶτα θαυμάζεις...

(34) ζήσεις...Hier wird eine Antwort auf eine Frage gegeben, die gar nicht gestellt worden war; doch scheint das in der Zeit üblich zu sein (s. Parke 1967, 207; = Wolff Nr. 9; Buresch und Erbse Nr. 24). – Wie schmeichelhaft eine Reihe von nur 4 Verkörperungen ist, zeigt die Tatsache, daß Lukian den Pythagoras erst nach 7 Verkörperungen ins Elysium kommen läßt (VH II 21).

(35) So ungewöhnlich, wie Lukian uns glauben machen will, ist diese Verbindung zwischen Rutilianus und Alexanders Tochter nicht. Alexander Severus heiratet 187 als Legat in der Lugdunensis aufgrund eines Orakels (!) die Tochter eines Baalspriesters (Cumont 1887, 18 A.2).

(35) ὡς τῆς θυγατρός ...γενομένης: Diese grammatikalische Erscheinung – ὡς mit Partizip in allen Kasus *anstelle eines abhängigen Aussagesatzes* – findet sich schon bei den klassischen Autoren (Kühner–Gerth II 93 f; Schwyzer II 399; 667f.) und ist auch bei Lukian häufig (Alex. 53; Peregr. 20; 26; Hermot. 4; 28; Jupp. Trag. 20).

(36) Mit seinen Warnungen vor Erdbeben folgt Alexandros den Spuren des Pythagoras (Jambl. VP 135). Aber auch im Neuen Testament findet sich dergleichen: "Zu dieser Zeit kamen (christliche) Propheten von Jerusalem nach Antiochia. Einer von ihnen namens Agabos trat auf und weissagte auf Eingebung des (heiligen) Geistes, daß eine große Hungersnot über die ganze Erde kommen werde, die dann auch unter der Regierung des Claudius eintraf" (Acta 11, 27f.).

(38) Die Meinung, daß die Christen gottlos seien – und diese Gleichsetzung von Christentum und Gottlosigkeit liegt hier und ebenso Alex. 25 vor –, ist auch bei Plinius vorausgesetzt, wenn er schreibt: "cum praeeunte me deos appellarent...dimittendos putavi" (X 96). Wenn also, so die Argumentation, die vermeintlichen Christen zu den Göttern beteten, bewiesen sie, daß sie nicht gottlos waren, und dies wiederum bewies, daß sie keine Christen waren. Dieser Brief aus dem zweiten Jahr seiner Statthalterschaft in Pontus, also aus dem Jahre 111 oder 112, zeigt im übrigen, daß die Christen schon Jahrzehnte vor den von Lukian geschilderten Ereignissen in dieser Gegend – Plinius schrieb diesen Brief

aus Amastris oder Amisos (A.N. Sherwin–White, The Letter of Pliny, Oxford 1966, 691) – eine große Gruppe waren. Nach Eusebius HE 4, 15, 167 (vgl. 5, 1, 100) erscholl im Prozeß des Polykarp der Ruf αἶρε τοὺς ἀθέους – also auch hier die Gleichsetzung Christ = Gottloser. H. L. Barth machte mich briefl.darauf aufmerksam, daß dieselbe Gleichsetzung bei Athenagoras, leg. 3, vorausgesetzt ist.

Während alle anderen Götter sich miteinander vertrugen und als σύμβωμοι, σύνθρονοι, σύνναοι gemeinsame Tempel hatten oder einander Gastrecht gaben, schloß die Verehrung Christi die Verehrung anderer Götter aus. Theodoret (Gr. aff. cur. XII 96–97) beschreibt, Porphyrios zitierend, diesen Sachverhalt folgendermaßen: 'Ιησοῦ γὰρ τιμωμένου οὐδὲ μιᾶς δημοσίας τις θεῶν ὠφελείας ἤσθετο– 'Wenn Christus verehrt wurde, sah man nicht einmal einen einzigen öffentlichen (paganen, d.Verf.) Gottesdienst.' Nock beschreibt den Sachverhalt folgendermaßen: "The convert to Christianity had to learn what was to him surprising, that he could not draw on his new source of divine power, illumination, salvation (...) and at the same time on those he had known earlier (Nock 1928a, 71). Die Christen verstoßen also gegen das Prinzip der Toleranz, das mehr oder weniger zwischen allen Göttern der antiken Welt herrscht – sie folgen damit den Juden – und propagieren die Ausschließlichkeit ihres Gottes. Das hat auch wirtschaftliche Folgen, die eine recht große Gruppe der Bevölkerung getroffen haben dürften. Ein schönes Beispiel findet sich schon NT Acta 19, 23ff. Insbesondere ist der blühende Orakelbetrieb beeinträchtigt, denn die Christen wollen nichts mit der Erforschung der Zukunft zu tun haben, weil sie allein um ihr Seelenheil besorgt sind, wie Eusebius schreibt (PE 19, 2; angedeutet schon Acta 16, 16ff.). Das Orakel von Abonuteichos z. B. war ein bedeutender Arbeitgeber und brachte viel Geld in die Stadt (Alex. 23). Alexandros dürfte in seiner Gegnerschaft gegen die Christen mit der großen Mehrheit seines Publikums übereingestimmt haben. Zwar waren wirtschaftliche und religiöse Motive hierbei unentwirrbar verquickt, wir sollten aber nicht unterstellen, daß die religiösen oder theologischen Gesichtspunkte eine geringe Rolle spielten. Daß Alexandros auch argumentierender Theologe war, zeigt sich z. B. in seiner Haltung gegenüber Epikur (s. S. 14; 49).

Neben diesen allgemeinen Gründen der Feindschaft gegenüber den Christen gab es sicher auch in Abonuteichos den besonderen der Feindschaft zwischen Asklepios und Christus, der auf, äußerlich betrachtet, gewissen parallelen Zügen beruht. Beide scheinen sie in gleicher Weise

Helfer jener Menschen zu sein, die sich nicht durch heroische Taten auszeichnen, sondern durch einen untadeligen Wandel auf Erden. Beide scheinen sie in gleicher Weise Söhne Gottes und einer menschlichen Mutter zu sein. Von allen griechischen Göttern behauptete Asklepios sich am längsten gegen Christus (Edelstein 1950, 132–138; s.a. K.H.Rengstorff, Die Anfänge der Auseinandersetzung zwischen Christusglaube und Asklepiosfrömmigkeit 1953). Die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Asklepios–Anhängern in Pergamon fanden ihren Ausdruck im Märtyrertod des Karpos, des Papylos und der Agathonike etwa zur Zeit des Mark Aurel (IAsklepieion S. 19f.)."Es kann angenommen werden, daß es in Pergamon früh und wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen den Asklepiosanhängern und den Christen gekommen ist" (a. a. O.).

Wie eine solche πρόρρησις anderswo lautete, zeigt Origenes, Contra Celsum III 59: οἱ μὲν γὰρ εἰς τὰς ἄλλας τελετὰς καλοῦντες προκηρύττουσι τάδε· ὅστις χεῖρας καθαρὸς καὶ φωνὴν συνετός, καὶ αὖθις ἕτεροι· ὅστις ἁγνὸς ἀπὸ παντὸς μύσους, καὶ ὅτῳ ἡ ψυχὴ οὐδὲν σύνοιδε κακόν, καὶ ὅτῳ εὖ καὶ δικαίως βεβίωται.– Die ursprüngliche Fassung einer solchen πρόρρησις dürfte bei Herodot überliefert sein (VIII 65), demzufolge Mörder und Fremdsprachige von den Mysterien ausgeschlossen waren. Weiteres und Literatur GGR I 631.

Das Gegenstück zu dem Ἔξω–Ruf ist die Seligpreisung, die durch die Nähe des Gottes veranlaßt wird, z. B. Alex 13 ...καὶ τὴν πόλιν ἐμακάριζεν αὐτίκα μάλα δεξομένην ἐναργῆ τὸν θεόν: Hier ist die Teilhabe an den Mysterien des Gottes der Anlaß der Seligpreisung. Im NT Apoc. 22, 14–15 finden sich Seligpreisung und Verwerfung eng beieinander: (14) Μακάριοι οἱ πλύνοντες τὰς στολὰς αὐτῶν... (15) ἔξω οἱ κύνες καὶ οἱ φάρμακοι καὶ οἱ πόρνοι...

(39) Der Text ist offensichtlich in Unordnung: (1) Im Kultmythos von Abonuteichos kann die Darstellung der Geburt des Alexandros nicht gefehlt haben, wenn die Geburten des Apoll, des Asklepios und der Tochter des Alexandros dargestellt waren. Es ist kein Grund ersichtlich, warum Lukian sie nicht hätte erwähnen sollen, im Gegenteil. Da Lukian die anderen Anmaßungen des Alexandros nennt, ist gerade diese zu erwarten. (2)τελευταῖον führt regelmäßig das letzte, meistens das 3. Glied einer Aufzählung ein (z. B. Nigr. 8; 22; Cal. 10; Nec.19), es handelt sich jedoch immer um gleichartige Glieder. Diese Gleichartigkeit ist im überlieferten Text *nicht* gegeben: a) Hochzeit von Podaleirios und Alexandros' Mutter. b) *Der Tag wurde Fackeltag genannt und es*

*wurden Fackeln angezündet.*c) Hochzeit Selenes und Alexandros' und Geburt der Tochter. (3) ἐδᾳδούχει knüpft nicht sinnvoll an γυνή an, aber sehr gut an διεκαίοντο. Nach der Umstellung folgt die *Benennung* des Tages sinnvollerweise der *inhaltlichen Beschreibung*, während im überlieferten Text die Benennung des Tages die inhaltliche Beschreibung *unterbricht*. – Die Reihung von 3 Gliedern mit εἶτα und τελευταῖον bzw. τέλος findet sich häufig bei Lukian (Bis Acc. 33; Tim. 55; Symp. 20: Philops. 14; Peregr. 7).

Das vermutlich ausgefallene und das im überlieferten Text an seine Stelle getretene Stück haben den gleichen Umfang, der wiederum etwa dem Umfang der in der Familie β ausgefallenen Textstücke von jeweils einer Zeile entspricht (s. Kap. VI, 62f.). Es ist also wohl möglich, daß die Ursache der Korruptel darin liegt, daß ein Schreiber Zeilen verwechselte, vielleicht aufgrund eines Homoioteleuton wie im Fall der vermutlichen Ergänzung. Die Bestätigung dieser Rechnung liegt darin, daß sich das Textstück καὶ τελευταῖον – ἡ γυνὴ auf die zwei vollen Zeilen 5 u. 6 mit im Durchschnitt 34 Buchstaben aufteilen läßt:

1 τρίτῃ δὲ ἡμέρᾳ
2 Ποδαλειρίου τε ἦν καὶ τῆς μητρὸς γάμος· (32)
3 <εἶτα Ἀλεξάνδρου αἱ γοναὶ ἐγίγνοντο·> (30)
4 [Δᾳὰς δὲ ἐκαλεῖτο καὶ δᾳᾶδες διεκαίοντο.]
5 καὶ τελευταῖον Σελήνης καὶ Ἀλεξάνδρου ἔρως (37)
6 καὶ τικτομένη τοῦ Ῥουτιλιανοῦ ἡ γυνή. (31)
7 <Δᾳὰς δὲ ἐκαλεῖτο καὶ δᾳᾶδες διεκαίοντο·> (31)
8 ἐδᾳδούχει δὲ καὶ ἱεροφάντει ὁ Ἐνδυμίων (33)
9 Ἀλέξανδρος.

(39) ἐδᾳδούχει δὲ καὶ ἱεροφάντει... Wenn man Lukian wörtlich nehmen darf, häuft Alexandros hier wie auch sonst (s. Kap. IV) auf seine Person Ämter und Funktionen, die anderswo getrennt waren. In Eleusis kam der Hierophant aus der Familie der Eumolpiden, der Dadouchos aus der Familie der Kerykes.

(39) εἰ μὴ...ἦσαν, ...ἄν...ἐπράττετο: Lukian verwendet häufiger Imperfekt statt des Aorist und umgekehrt (s. Du Mesnil 10f.); hier läßt sich das Imperfekt jedoch auch aus dem Sachverhalt erklären: es handelt sich um wiederholte, regelmäßige Aufführungen.

(39) ...ὑποδεδεμένοι <καὶ> ...ἐρυγγάνοντες...Die Ergänzung des καὶ ist notwendig, weil die Voraussetzungen asyndetisch gestellter Partizipien nicht gegeben sind. Die Aussagen der beiden Partizipien gehören

auf die gleiche Ebene und sind ihrerseits dem ἐπακολουθοῦντες untergeordnet (Kühner–Gerth II 104f.; Schwyzer II 405f.).

(39) "...rülpsend von der vielen Knoblauchsoße..." Artemidor schreibt (I 67): "Zwiebel und Knoblauch essen bedeutet Schlimmes, sie zu besitzen Gutes". Aber in den verschiedenen Kulten galten unterschiedliche Regelungen hinsichtlich des Knoblauchs. Im Kult des Men (Athen, 2.Jh. n. Chr.; SIG 1042, 2–4, = LSCG 55, 2–4) wird verfügt, daß man rein sein soll von Knoblauch, Schweinefleisch und Geschlechtsverkehr (καθαριζέσθω δὲ ἀπὸ σκόρδων κα[ὶ χοιρέων] κα[ὶ γ]υναικός). In Eleusis dagegen, dem Vorbild von Abonuteichos, aß man Knoblauch (Deubner 1932, 49), und so offenbar auch in Abonuteichos.

(40) "König": Auch sonst wird Asklepios wie andere Götter ebenfalls als βασιλεύς bezeichnet (IG XIV 967b; = T. 600 Edelstein; Älian, N. A. IX 33; IAsklepieion Nr. 152, 8). Vgl. Alex. 43 ὦ δέσποτα Γλύκων und A. D. Nock, Studies in the Graeco–Roman Beliefs of the Empire, JHS 45 (1925), 97 (= Essays I 47).

(40) Die recht vernünftige(n) Frage(n) der von Lukian sogenannten μωρόσοφοι dürfte(n) folgendermaßen gelautet haben: "Wie erklärt sich die körperliche Ähnlichkeit 'goldener Schenkel'? Wenn sie auf die Seelenwanderung zurückgehen sollte und daraus zu schließen wäre, daß du, Alexandros, die Seele des Pythagoras beherbergst, wie kann eine unkörperliche Seele eine körperliche Ähnlichkeit hervorrufen?" Diese absurde Konsequenz wollte Alexandros nicht zulassen; er antwortet deshalb mit einem Orakel, das ich im folgenden in einer kommentierten Paraphrase wiedergebe: 'Wie jede Seele kommt und geht auch die Seele des Pythagoras, ohne daß sie erkennbar wäre. Der prophetische Geist aber ist etwas anderes als die Seele, und er ist Teil von Zeus', des Vaters, Geist, der ihn den guten Menschen zu Hilfe schickte. Wenn ich, Alexandros, am Ende der mir beschiedenen 150 Jahre, vom Blitz getroffen, sterbe (Alex. 59), kehrt mein prophetischer Geist zum Vater zurück. In meinem wie in Pythagoras' Fall ist der goldene Schenkel das Kennzeichen dafür, daß der Geist des Zeus in uns eingegangen ist.'

Ein Orakel, wie es Alexandros versteht, muß nicht alles deutlich sagen; anderes darf es auch schief ausdrücken: Dem Text zufolge wird der prophetische Geist vom Blitz getroffen werden, in Wirklichkeit wird er Alexandros treffen, von dem sich dann bei diesem Tod der prophetische Geist, der νοῦς (s. Anm. 178), löst und an seinen Ursprungsort zurückkehrt. Ob die von Alexandros gegebene Antwort die Frager zufrieden gestellt hat oder nicht (man könnte ja auch fragen, wie denn

der νοῦς die körperliche Ähnlichkeit habe bewirken können) –, wichtig dürfte es gewesen sein, daß die etwas absurde Möglichkeit einer körperlichen Ähnlichkeit in der Seelenwanderung geleugnet wurde, denn traditionell weiß keine Seele von ihren früheren Verkörperungen (s. zu § 43), und die Zeitgenossen einer verkörperten Seele können es noch viel weniger wissen.

Aus der Frage, auf die das Orakel antwortet, ist mit Sicherheit das folgende überraschende Faktum zu erschließen: Trotz der Bedeutung der Seelenwanderungslehre in Abonuteichos, hatte Alexandros noch keinerlei Aussagen über die Schicksale seiner Seele gemacht. Auch dieses Orakel weicht mit seiner ersten Zeile einer Antwort aus. Es steht zu vermuten, daß Alexandros, der Enkel und Urenkel von Göttern, sich hier selbst außerhalb der Seelenwanderung stellte, wie ja auch die Götter ihr nicht unterworfen sind.

Um möglichen Mißdeutungen dieses schwer zu verstehenden Orakels vorzubeugen, sei noch folgendes hinzugefügt: Daß ψυχή und προφητείη nicht dasselbe bezeichnen, geht, von den stilistischen Gründen abgesehen, daraus hervor, daß (1) von der ψυχή, ganz im Sinne der Lehre von der Seelenwanderung, gesagt ist, daß sie "schwindet", während die προφητείη, also Alexandros selbst, vom Blitz getroffen wird wie Asklepios, der Tod somit gleichsam eine Apotheose bedeutet (siehe "Erklärungen" zu § 59), daß (2) bei inhaltlich so verschiedenen Begriffen auch in einem Orakel nicht der eine den andern ersetzen kann.

Vielleicht ist der Wortlaut der ersten Zeile angelehnt an Formulierungen, die im Pythagoreismus geläufig waren: (Diog. L. VIII 36) περὶ δὲ τοῦ ἄλλοτ' ἄλλον αὐτὸν (sc. Pythagoras) γεγενῆσθαι Ξενοφάνης ...προμαρτυρεῖ...

Burkert 1962, 101, A. 17 mißversteht dieses Orakel, wenn er daraus schließt, daß "der Neupythagoreer Alexander von Abonuteichos die Seelenwanderung verworfen" hat.

(41) Was Lukian hier zum Ausgangspunkt seiner Polemik nimmt, war in griechischen Kulten Alltag. Es gab allenthalben Knabenchöre, zumal in den Kulten des Asklepios (s. Edelstein 199). Robert 1954, 115ff., gibt eine Reihe von Inschriften wieder (Nr. 24; 28; 31; 192; 193; 194), denen zufolge zu den Gesandtschaften nach Klaros jeweils 7 Choreuten im Kindesalter gehörten. Auch in Didyma war kindlicher Chorgesang mit der Befragung des Orakels verbunden (Parke 1985, 6; 217).

Eine überraschend genaue Parallele zu dieser Einrichtung eines Knabenchores in Abonuteichos bietet ein bisher nicht herangezogener Beschluß von Stratonikeia vom Ende des 2. Jh. n. Chr. (LSAM Nr. 69, 7ff.) Hier wie dort gibt es Knaben, die ein bestimmtes Alter nicht überschritten haben dürfen, aus den besten Familien der näheren und weiteren Umgebung stammen sollen und offenbar in einer Art Internat mit strenger Ordnung leben müssen. In Teos (LSAM Nr. 28, 7–11) sang ein Chor jeden Tag bei der Öffnung und Schließung des Tempels. Über die Teilnahme von παῖδες an Kulten s. Nilsson, Die hell. Schule, München 1955, 39; 45; 70; L. Robert, Hell. XI–XII 545; LSCG Nr. 51, 55ff.)

(41) "...er gebrauchte sie wie Sklaven...": Der legale homosexuelle Verkehr (in Athen) zwischen männlichen Freien bestand darin, daß der (ältere) *erastes* seinen Penis zwischen die Schenkel des ihm zugewandten (jungen) *eromenos* steckte (Dover 1983, 92f.); Analverkehr und Fellatio waren nicht erlaubt (Dover 96). Beides waren Praktiken, die nur mit (männlichen) Prostituierten oder Sklaven geübt wurden. – Wie schwer der Vorwurf wog, einen Freien wie einen Sklaven behandelt zu haben, auch außerhalb des sexuellen Bereichs, zeigt Demosthenes (XXI 180): Ein Mann namens Ktesikles hatte bei einer religiösen Prozession einen persönlichen Feind mit einer Peitsche geschlagen und war, trotz der Behauptung, er sei betrunken gewesen, hingerichtet worden ὡς δούλοις χρώμωνος τοῖς ἐλευθέροις.

(41) In der Manier des Pythagoras, wie sie bei Jamblich geschildert wird (VP 254; vgl. 266 die Bemerkung über Epicharm), scheint Alexandros sich gezielt einen "engeren Kreis" von Anhängern herangezogen zu haben. Jamblich scheint einen ähnlichen "Kreis" vorauszusetzen, wenn er schreibt (VP 257): "Solches ärgerte...die Allgemeinheit in dem Maße, als man erkannte, daß die gemeinsam Erzogenen sich in ihrem eigenen Kreise abschlossen. Vor allem erboste es die Verwandten der Pythagoreer, daß sie sich nur untereinander die Hand reichten, sonst aber keinem Angehörigen außer den Eltern." Der Ausdruck ἐντὸς τοῦ φιλήματος dürfte diesen Sachverhalt bezeichnen, daß der Prophetes einen bevorzugten Kreis um sich scharte, den er vor allen auszeichnete. Der Ausdruck findet sich nirgendwo sonst, scheint aber dem ἐντὸς ἀνεψιότητος (Platon, Legg. 871B "within the relationship of cousins") und ähnlichen Verbindungen nachgebildet zu sein (s. LSJ s. v.), die vor allem im gesetzlichen Bereich einzelne Gruppen von anderen absetzen. In Abonuteichos ist das Gruppenmerkmal nicht ein Verwandtschaftsgrad, sondern die Auszeichnung durch den Prophetes. Möglicherweise

hat die Wahl des Kusses als eines auszeichnenden Merkmals ihren Grund in der Entstehungsgeschichte von Didyma: Branchus war von außergewöhnlicher Schönheit, und Apollo, der ihn seine Herden weiden sah, verliebte sich in ihn und küßte ihn. An diese Tat, heißt es, werde durch Apolls traditionellen Kulttitel in Didyma erinnert: Apollo Philesios.

Die Regel der achtzehn Jahre sollte man keineswegs für eine "simple plaisanterie" (Caster 1938, 65) halten. Eine *parodistische* Form dieser Regel findet sich bei Lukian, VH II 28, in folgendem Wortlaut: μήτε παιδὶ ὑπὲρ τὰ ὀκτωκαίδεκα ἔτη πλησιάζειν – 'mit keinem Knaben von über achtzehn Jahren schlafen'. Sie ist dort als Spott über Pythagoras formuliert, wie der Zusammenhang zeigt, in dem auch noch andere pythagoreische Akusmata, leicht parodistisch verfremdet, angeführt werden. Es besteht also Anlaß zu der Annahme, daß hier im 'Alexandros' eine allgemein bekannte pythagoreische oder als pythagoreisch geltende Regel vorliegt, da eine Parodie beim Leser die Kenntnis der parodierten Aussage voraussetzt (s. Victor 1996, 506f.). Und einer solchen Regel entspricht, was Jamblich, VP 71ff. berichtet: Pythagoras habe junge Leute, die zu ihm kamen, sehr sorgfältig geprüft, ehe er sie auf Dauer zu sich ließ. In VP 202 heißt es: "...das Jünglingsalter (erfordert) von allen Lebesstufen die sorgfältigste Pflege." Oder VP 201: "In das Menschenleben als Ganzes sind bestimmte Lebensalter 'hineinverteilt' (so drücken sie sich angeblich aus). Nicht jedermann ist fähig, sie folgerichtig miteinander zu verknüpfen, denn sie verdrängen einander gewaltsam, wenn man den Menschen nicht von Geburt an edel und recht leitet. Ist nun die Führung des Knaben edel, besonnen und mannhaft, so ist notwendigerweise der Anteil groß, der davon ins Jünglingsalter weitergegeben wird. Ebenso ist, wenn Führung und Betreuung des Jünglings edel, mannhaft und besonnen sind, der Anteil groß, der ins Mannesalter übergeht. Denn was mit der großen Menge geschieht, ist unsinnig und lächerlich" (vgl. außerdem VP 206; 261). Es wird also bei Jamblich dem Pythagoras eine große Aufmerksamkeit hinsichtlich der Erziehung der Knaben und der Jünglinge zugeschrieben, wie sie sich deutlich auch diesem Bericht Lukians über Alexandros entnehmen läßt. Vergleichbares bei Porphyrios, VP 18. Selbst die Zurückhaltung gegenüber der großen Menge ist in beiden Texten bemerkbar. Wir sollten also als die Lukians Polemik zugrundeliegenden Tatsachen festhalten, daß Alexandros Kinder in einer Art Internat erzog und sie u.a. musikalisch ausbildete, daß er außerdem Jugendliche, die das Alter von achtzehn Jahren noch nicht erreicht

hatten, in den 'inneren Kreis' (οἱ ἐντὸς τοῦ φιλήματος) aufnahm und in seiner pythagoreischen Theologie unterrichtete.

(43) Die italische Familie der Tinei Sacerdotes hatte Beziehungen nach Bithynien. Ein Q. Tineius Sacerdos war im Jahre 198 (Magie 1950, 1592) legatus Aug. pro praetore in Bithynia–Pontus und ließ während dieser Statthalterschaft das Straßennetz der Provinz erneuern (IMusIznik Nr. 1008). Vielleicht gab es schon frühere Beziehungen dieser Familie nach Bithynien, so daß unser Sacerdos durch ein Mitglied dieser Familie das Bürgerrecht bekommen hätte. In einer anderen Inschrift (IMusIznik Nr. 89; außerdem Addendum in Bd. II 1 = Anth. Pal. XV 4–8) ist Sacerdos der Name eines offensichtlich hochangesehenen, reichen Mannes; das Gedicht gibt uns ein Datum, da es auf das Erdbeben von 120 n. Chr. Bezug nimmt.

(43) Solche Anfragen theologischer Art sind in der Kaiserzeit nichts Ungewöhnliches, s. L. Robert 1980, 399 m. Anm. 15–20. A. D. Nock edierte eine Vision des Mandulis Aion (Harv. Theol. Rev. 27, 1934,53–104: = Essays I 357–400), in der es heißt (a. a. O. 64)...- ἀσφαλῶς ἰδέναι (= εἰδέναι) θέλων, εἰ σὺ ἴ (= εἶ) ὁ ἥλιος.../ ...ich wollte sicher wissen, ob du der Sonnengott bist...Weitere Beispiele bei Nock (a. a. O. 70): Paus. 2, 26, 6; Macrob. Sat. 1, 20, 16). In der Tübinger Theosophie wird Apoll gefragt, was Gott ist (Nr. 28), ob der unbenennbare Gott ein einziger ist (Nr. 38), ob es einen zweiten Gott neben ihm gibt, der größere Macht hat als er (Nr. 39).

Für die Zurechtweisung durch den Gott, die in dem "Es ist nicht recht..." liegt, kann es auch eine andere Erklärung geben als die in Kap. IV genannte. In der Tübinger Theosophie Nr. 21 mahnt Apollon jemanden, der gefragt hatte: Τί θεός; – nach einer vagen Antwort –: Laß ab, das zu erforschen, was nicht recht ist, und dich um deiner persönlichen Klugheit willen um höhere Dinge zu kümmern / σὺ παῦε τὰ μὴ θέμις ἐξερεείνων/ χεῖνεκα σῆς φυσικῆς σοφιῆς τὰδ' ὑπέρτερα νωμῶν. Ähnlich Macrob. Sat. 1, 18, 20; Lane Fox 194 verweist zu Recht darauf, daß Xenophon von Ephesos (1, 6, 2) in seinem Roman dieses Motiv in einem fingierten Orakel des Apoll von Klaros benutzt, und das ist kein Zufall, denn Klaros ist allem Anschein nach die Hauptquelle solcher theologischen Orakel.

Auch die Frage nach dem Schicksal der Seele, hier nur pythagoreisch gefärbt, gehört zu den Fragen, die in dieser Zeit an Orakel gerichtet wurden. In der Tübinger Theosophie wird gefragt (Nr. 37): Bleibt die Seele nach dem Tod oder löst sie sich auf?/ ...πότερον μένει ἡ ψυχὴ

μετὰ τὸν θάνατον ἢ διαλύεται...(= Laktanz, De ira 23, 12; vgl. Div. Inst. 7, 13, 5–6), siehe Robert, 1968, 589–590.

Wie dieser Dialog mit Glykon geführt worden ist, wissen wir nicht. Es ist schwer vorstellbar, daß jede Frage einzeln an den öffentlichen Anfragetagen eingereicht wurde, denn das hieße, daß dieser Dialog sich über Wochen oder gar Monate erstreckt hätte. Man muß wohl annehmen, daß Glykon seinem gläubigen Anhänger Sakerdos die Gunst einer Audienz unter besonders schmeichelhaften Bedingungen gewährte: Diese Fragen dürften an ein und demselben Tag eine nach der anderen Glykon gestellt und von ihm beantwortet worden sein. Ein gespanntes Publikum wird den Dialog verfolgt haben, so daß diese Audienz einen hohen Werbewert hatte.

Alexandros übertrifft sogar noch Pythagoras, der über die Vergangenheit seiner eigenen Seele Bescheid wußte (Jambl., VP 134; Porph., VP 26), während die anderen Seelen ja vom Strom des Vergessens getrunken hatten: Alexandros kennt nicht nur seine eigene Vergangenheit und, über Pythagoras hinaus, auch seine Zukunft, sondern sogar die Vergangenheit und Zukunft anderer Seelen.

Die von Alexandros vorausgesehene Reise nach Baktrien hat ihre Entsprechung einerseits allgemein in den Reisen des Pythagoras, andererseits insbesondere in der größeren (μείζονος) Reise nach Indien, die Apollonius von Tyana ins Auge faßt (Philostr.,V A 1, 18).

Eine Inschrift aus Hierapolis (Pamukkale) in Phrygien zeigt, daß Sakerdos nicht der einzige Privatmann im 2.Jh. war, der Orakelantworten inschriftlich festhalten ließ (Parke 1985, 181 m. Anm. 23).

(45) <μὴ>: Wieland erkannte die Schwierigkeit des überlieferten Textes und versuchte, ihr durch eine Übersetzung zu entgehen, die mit dem lexikalischen Befund nicht übereinstimmt: "Denn was hatte er nötig, unter soviel Wahnsinnigen allein klug zu sein und *für* die Narrheit der Paphlagonier, *die ihn nichts angingen, büßen zu wollen*?" Ähnlich A.M. Harmon: "Why did he have to be the only man of sense among all those lunatics and *suffer from* the idiocy of the Paphlagonians?" παραπολαύω heißt "share the fruits of" (LSJ) Der zweite Teil müßte also heißen: 'Warum mußte er...die Früchte der Dummheit der Paphlagonier teilen?" In Wirklichkeit teilt er ja *nichts* mit ihnen. Mit der Ergänzung der Negation wird der Satz sinnvoll und gewinnt Prägnanz: "Warum mußte es auch so sein, daß er als einziger unter so vielen Verrückten bei Verstand war und <nicht> gemeinsam mit den Paphlagoniern ihre

Dummheit teilte? Nämlich indem er Mund und Nase aufsperrte und kritiklos glaubte.

(46) πρὸ μιᾶς...Zu dieser Ausdrucksweise s. BDR § 213 m. A. 4. Ähnlich Lukian, Peregr. 1.

Aus dieser Stelle und Alex. 19 wird man auf folgenden Ablauf schließen können:

1. Tag: Einreichung der Anfrage an das Orakel. Alexandros nimmt sie selbst in Empfang.

Laut Alex. 51 dürfte der 2. Tag nicht unmittelbar auf den 1. Tag gefolgt sein.

2. Tag: Ein κῆρυξ und ein θεολόγος rufen die Anfragenden κατὰ τάξιν τῶν χρησμῶν auf. Bei jedem Namen fragt der κῆρυξ, ob er (oder der Gott) dieser Person ein Orakel zu erteilen bereit sei. Wenn Alexandros (oder der Gott) zustimmt, darf diese Person am folgenden Tag die Weissagung in Empfang nehmen.

3. Tag: Tag der Weissagung in der Reihenfolge, in der eingereicht wurde.

(47) Die von β überlieferte Lesart οὐχ ὕδατι ist nicht in Frage zu stellen. Wasser ist nun einmal das gewöhnliche Reinigungsmittel. In gleicher Weise heißt es bei Dio Chr., Or. XLVIII, p. 563 M. ἀλλά μοι δοκεῖ περικαθάραντες τὴν πόλιν μὴ σκίλλῃ μηδὲ ὕδατι, πολὺ δὲ καθαρωτέρῳ χρήματι, τῷ λόγῳ ...(Fritzsche ad locum führt diese Stelle *gegen* die Lesart von β und *für* die Konjektur Bekkers an, indem er darauf verweist, daß Baguet hier ebenfalls μηδὲ δᾳδί konjiziert habe!)

Lustrationen durch Feuer sind bekannt, aber ein Beispiel für die Reinigung mit einer Fackel = Feuer ließ sich nicht finden.

(47) Die Meerzwiebel (scilla maritima L.) ist ein Mittel der kultischen Reinigung. Laut Porphyrios (VP 34) war die Schale der Meerzwiebel, nachdem sie sorgfältig gewaschen worden war, bis sie ihren Saft verloren hatte, ein Teil der Nahrung des Pythagoras. Laut Plinius 20, 39 (101) war sie, an der Tür aufgehängt, ein Schutz gegen allen bösen Zauber. In Lukians Nekyomanteia 7 wird Menippus mit ihr gereinigt. Weiteres bei E. Rhode, Psyche, Freiburg ^{2}1898, App. 4; Hopfner I 313.

(48) Zur Illustration des Löwen–Orakels führt schon Solanus (bei Hemsterhuys / Reitz ad l.) die folgende Stelle aus der Historia Augusta an (Vita M. Anton. 13): Tantus autem timor belli Marcomannici fuit, ut undique sacerdotes Antoninus acciverit, peregrinos ritus impleverit, Romam omni genere lustraverit; retardatusque bellica profectione sic

celebravit et Romano ritu lectisternia per septem dies. In diesen Zusammenhang also gehört, daß ein Orakel des asiatischen Kultes des Glykon eingeholt wurde, wie Caster 1938, 70 zu Recht gegen Weinreich 1921, 135 annimmt. Es ist im übrigen völlig plausibel, daß Rutilianus den Kontakt zum Kaiser hergestellt hatte. Gegen Caster 1938, 70 besteht kein Grund anzunehmen, daß Lukian nach der Niederlage des römischen Heeres die Entschuldigung des Orakels nach dem Beispiel Delphis (Herodot I 91) erfunden habe. Was hätte Alexandros in diesem Fall besseres tun können als dem großen Vorbild aller Orakel folgen?

(48) "...τοῖς ἡμετέροις..." In ähnlicher Weise betrachtet Lukian sich Hist. conscr. 5 (πρὸς ἡμᾶς) und 29 (πολλοὺς τῶν ἡμετέρων) als Römer. Zur Frage der Einstellung der Griechen gegenüber Rom s. u. a. C. Habicht, Pausanias, München 1985, Kap. V.

(49) Es dürfte verschiedene Vorbilder der "Nachtorakel" gegeben haben, z. B. wurden in Klaros die Orakel "in bestimmten Nächten" erteilt (Robert 1967, 310). Nach allem, was wir über den von Alexandros betriebenen Synkretismus wissen (s. Kap. IV), könnte es sich vor allem um eine höchst originelle Umkehrung der weit verbreiteten Einrichtung der Inkubation (ἐγκοίμησις) handeln (s. z. B. IAsklepieion S.14, über Pergamon, wo es ein kleines und ein großes ἐγκοιμητήριον gab; eine neugefundene Lex sacra, a. a. O. Nr. 161, gibt Auskunft über die Kultvorschriften für den Besuch der Inkubationsräume). In Abonuteichos schläft nicht der Ratsuchende oder Kranke im Tempel, um Hilfe zu bekommen, sondern der Prophetes läßt sich, über den Anfragen an das Orakel schlafend, also durch ἐπικοίμησις, wie er es selbst bezeichnet, vom Gott inspirieren. Es mag auch von Einfluß gewesen sein, daß es Nächte gab, die Asklepios geweiht waren, sicher in Athen (Edelstein T. 553), wahrscheinlich auch in Pergamon (T. 571).

(49) <...> καὶ τοῦτο... Fritzsche nimmt hier zu Recht einen Textausfall an:

1. Der hier beschriebene Sachverhalt widerspricht § 23, wo es heißt, daß die Exegeten von Alexandros besoldet wurden.

2. ἑκάτερος widerspricht den Pluralen τινες ἐξηγηταί / διαλύσει αὐτῶν / τοῦτο αὐτῶν. Es scheint also ursprünglich mehrere und nicht nur zwei Exegeten gegeben zu haben.

3. ὑπόμισθον γίγνεται schwebt in der Luft.

Fritzsche ergänzt den folgenden Text: καὶ τὸ μέν πρῶτον ὑπ' αὐτοῦ μάλιστα παρετρέφοντο, ὕστερον δὲ περιμαχήτου ἤδη τοῦ πράγματος ὄντος δύο ἐξηγηταὶ χειροτονοῦνται.

Die Lesart ἦν von γ dürfte ein zusätzlicher Beleg für die Richtigkeit von Fritzsches Vermutung sein: γίγνεται verlangt zuvor einen anderen Zustand, dann kommt es zu der Veränderung, die durch γίγνεται bezeichnet ist. Wem der Zwischentext fehlte, der mußte ἦν setzen. Ähnlich wollte B^a dem 2. Einwand durch seine Lesart ἕκαστος begegnen.

(50) Caster, 1938, 70, übersetzt οἷον καὶ τοῦτο unrichtig mit "Voici le genre" und kommt somit zu dem falschen Schluß: "Notons que Lucien ne le présente pas comme une *citation*, mais comme une *imitation*." Die gleiche Ausdrucksweise gebraucht Lukian in Alex. 51: οἷος καὶ ὁ τῷ Σκύθῃ δοθεὶς χρησμὸς ἦν, wo das δοθείς noch zusätzlich die Tatsächlichkeit bestätigt. Leider ist die Unterstellung, Lukian habe eine Einzelheit erfunden, nicht immer so leicht zu widerlegen wie hier. Caster geht sogar noch weiter und wirft Lukian vor, daß dieses, auch nach Casters Meinung, so sehr gelungene Genrebild den Zusammenhang des Ganzen störe.

(50) ...εἰσαῖοις...εἰσοράᾳς: Da der Wechsel von Konj. und Opt. in Finalsätzen sich schon bei Homer, Herodot, Thukydides findet (Kühner/Gerth II 387f.), besteht kein Anlaß, den eindeutig überlieferten Text zu ändern. Homer dürfte hier das Vorbild des Verfassers der Orakelverse sein. – Auch bei Lukian selbst kann man diesen Wechsel feststellen (Macleod 1977, 216f.)

(51) Die Lesart von β (οὐ ῥᾳδίως) gehört in den Text (so auch Nesselrath 1984, 598); nur dann ist der folgende Satz verständlich. Es konnte selbstverständlich nicht ein beliebiger Syrer oder Kelte, sondern nur ein Mann des Vertrauens zu einer so heiklen Aufgabe herangezogen werden, und das mag mitunter sehr viel Zeit beansprucht haben.

Die lange Zeit, die zwischen der Abgabe der Anfragen und der Erteilung der Orakel lag, mag sich z.T. so erklären, aber angesichts der individuellen Beantwortung sehr zahlreicher, wahrscheinlich hunderter nicht–standardisierter Fragen, die zudem mühsam entsiegelt werden mußten, wird diese Zeitspanne auch im gewöhnlichen Ablauf der Orakelbefragung in Abonuteichos erforderlich gewesen sein.

(52/51) Die Umstellung der Kapitel 52 und 51 durch Fritzsche ist geboten, weil 50 und 52 inhaltlich und sprachlich eng miteinander verknüpft sind: (a) Beide Orakel werden nicht existenten Fragern erteilt. (b) Die Formulierungen am Anfang beider Orakel (οὐδὲ ὅλως ὄντος / οὔτε ὅλως τινὶ ὄντι) und ihre Einleitungen (ἐνίοτε δέ / ἄλλοτε πάλιν) sind aufeinander bezogen. (c) Beide Orakel werden erteilt, um die Dummen zu erschrecken (πρὸς ἔκπληξιν τῶν ἀνοήτων). Es kommt hinzu,

daß bei der überlieferten Reihenfolge δοθέντων (am Anfang von 53) kein Beziehungswort hat, nach der Umstellung aber sehr gut an das Ende von 51 δοθεὶς χρησμός anschließt. Darüber hinaus stehen nun die beiden nichtgriechischen Orakel passend beieinander.

(51/53) Unsinnige Wörter in Orakelsprüchen finden sich auch sonst, s. z. B. Clemens Alex., Strom. 5, 8, 48 (über Didyma); vgl. Parke 1985, 5f. m. A. 9.

(53) Die Kahlköpfigkeit des Alexandros ist ein wichtiges Thema, das insgesamt dreimal erwähnt wird (Alex. 3; 59). Kahlköpfigkeit widersprach in noch stärkerem Maße als bei uns dem Schönheitsideal. Lukian schreibt in den "Wahren Geschichten" (I 23), in denen Verhältnisse geschildert werden, die den wirklichen entgegengesetzt sind: καλὸς δὲ νομίζεται παρ' αὐτοῖς, ἢν πού τις φαλακρὸς καὶ ἄκοσμος ᾖ. Hier kommt hinzu, daß ein Prophetes in besonderem Maße körperlich untadelig zu sein hat.

(53) "Rennrosses Schweiß": Bei Plinius (Nat. 28, 4, 17; vgl. 29, 68) heißt es über die Behandlung von Ohrenschmerzen: utilior equi spuma. Obwohl es hier um Schmerzen der Seite geht, ist die Konjektur überzeugend.

(53) εἴτε...λῷον ist die traditionelle Form der Anfrage an ein Orakel, s. Kap. III.

Schon Krösus stellte in eindeutiger Absicht sieben berühmten Orakeln dieselbe Frage (Herodot 4, 47). Lukians Zeitgenosse Oinomaos stellte das Orakel von Klaros auf die Probe (Parke 1985, 143), und nicht jeder, der ein Orakel befragte, war frei von jedem Zweifel (IG 4, 951–52; = SIG 1168–69, darin Nr. 3 u. 4).

Die Frage nach der Herkunft Homers wurde zu Lukians Zeit häufig untersucht, wie u.a. Lukian selbst bezeugt. In den "Wahren Geschichten" (VH II 20) fragt er in eigener Person auf den Inseln der Seligen Homer, woher er sei, und fügt hinzu, daß diese Frage gegenwärtig sehr oft behandelt werde (τοῦτο γὰρ μάλιστα παρ' ἡμῖν εἰσέτι νῦν ζητεῖσθαι) Daß diese Bemerkung des Attizisten Lukian sich nicht, wie immer wieder in vielen Fällen unterstellt wird, in Wirklichkeit auf eine lange vergangene Zeit bezieht, also bloßes Traditionsgut ist, sondern daß die Frage nach dem Geburtsort Homers in Lukians Gegenwart und gerade in Pontus an der Tagesordnung war, legt mit vielen Zeugnissen – diese Stelle ist ihm entgangen – Robert 1980, 414–419, dar: Es herrschte in Amastris die Meinung, daß Homer aus Kromna stamme und nach der Eingemeindung Kromnas nach Amastris ein Amastrianer sei; so deutet

Robert die Legende einer Münze aus der 'Sammlung von Aulock' Nr. 169 Ὅμηρος Ἀμαστριαν(ός). Vielleicht steckt in Lukians Frage nach Homers Herkunft noch eine besondere Bosheit, insofern Alexandros, dem Erzfeind von Amastris – "Und er weissagte niemals jemandem aus Amastris" (Alex. 25) – vor Augen geführt wird, daß Homer ein Amastrianer ist.

(54) ... die acht Drachmen und den Rest...: Der Orakelpreis beträgt nach Alex. 23 1 Drachme und 2 Obolen; der 'Rest' sind also die 8 mal 2 Obolen, eine Ausdrucksweise, die sich auch sonst findet (vgl. Theolog. Arithm. 3 γίγνομαι ἐπὶ ἀριθμόν).

(55) Der römische Statthalter von Kappadokien könnte zu dieser Zeit M. Statius Priscus Licinius Italicus, Nachfolger des von den Parthern geschlagenen Severianus (Alex. 27), gewesen sein, der die römische Herrschaft wieder festigte, indem er Feldzüge nach Armenien und bis zum Kaukasus durchführte. Nachweisbar ist er in den Jahren 162–164. Bis zum Jahre 172 ist nur noch ein Aelius Proculus mit unsicherer Amtszeit bekannt (Magie 1950, 661; 1594).

Die Begegnung zwischen Lukian und Alexandros fand um 165 statt (Stein 265).

"Glykons Macht": Das griechische Wort ἀρετή bezeichnet häufig die Macht eines Gottes, die in einem Akt manifest geworden und dann wert ist, anderen überliefert zu werden. In dem Oxyr.Pap. Nr. 1382 (s. Weinreich, Neue Urkunden 421) heißt es:...καὶ καταχωρίζεται ἡ ἀρετὴ ἐν ταῖς Μερκουρίου βιβλιοθήκαις–...dieser Gnadenakt ist verzeichnet in den Büchereien von Mercurium, unter der Überschrift: Διὸς Ἡλίου μεγάλου Σαράπιδος ἀρετὴ ἡ περὶ Συρίωνα τὸν κυβερνήτην – Des Zeus Helios Sarapis Macht, die sich an dem Kapitän Syrion erwiesen hat. Auch im Hymnus des Isyllos von Epidaurus auf Asklepios findet sich dieses Wort mehrmals (IG 1151 / 1172 mit Anm. 8 von Weinreich; Herzog 49–51). Solche Taten, Machterweise, Erscheinungen eines Gottes wurden in der Kaiserzeit häufig in Vers und Prosa gesammelt und erhielten in der modernen Wissenschaft den Namen 'Aretalogien'. Die Wunderberichte von Epidaurus sind eine Vorstufe dieser Gattung (GGR II, 218; weiteres in der Einltg. von Y. Grandjean, Une nouvelle arétalogie d' Isis à Maronée, Leiden 1955). Im übrigen steht das Verhalten des Alexandros in Einklang mit einer pythagoreischen Lebensregel, derzufolge man so miteinander umgehen soll, daß man die Feinde zu Freunden macht. Bei Diogenes Laertius heißt es (VIII 23)...ἀλλήλοις ὁμιλεῖν, ὡς...τοὺς δ' ἐχθροὺς φίλους ἐργάσασθαι.

Die Empörung über die Anrede des Prophetes mit seinem Namen Alexandros muß nicht als die Empörung über eine Majestätsbeleidigung angesehen werden, vielleicht ist es die Empörung über die Verletzung einer Art von Tabu, denn man vermied auch, Pythagoras mit Namen anzureden; der Hierophant von Eleusis wurde ebenfalls nicht mit Namen genannt (s. Burkert 1962, 163 m. A. 109).

(56) ...ἀνεπίληπτον <τὸν> βίον καὶ ὅσιον προβεβηκώς..: προβαίνω in der Bedeutung 'alt werden' findet sich bei Lukian ohne Objekt Nigr. 24 τῶν προβεβηκότων, Abdic. 13 τότε μὲν νέον, νῦν δὲ ἤδη καὶ προβεβηκότα. Auch sonst ist ein Objekt die Ausnahme, so daß man hier eine prägnante Bedeutung von βίον annehmen sollte, die den Artikel erfordert: "Ich habe *mein* Leben untadelig und in Anstand verbracht." Der Artikel dürfte durch Haplographie ausgefallen sein.

(57) Ti. Iulius Eupator war König des Bosporianischen Reiches auf der Krim, eines römischen Klientelstaates, von 154/155 bis 170/171, wie die Münzen ausweisen (Stein 1924, 261).

(57) L. Lollius Avitus, consul ordinarius im Jahre 144, ist durch eine Inschrift aus Amastris als kaiserlicher Legat von Bithynia–Pontus bekannt: [ἐπὶ Λ. Λ]ολλιανοῦ Ἀυείτου τοῦ πρεσβευτοῦ καὶ ἀντι[στρ(ατήγου)] (CIG III 4152 d. p. 1113; Hirschfeld, SBBerlin 1888, 875, = IGR III 84), und diese Inschrift ist auf das Jahr 165/166 datiert. Avitus kann auch schon vorher und nachher Legat der Provinz gewesen sein (Stein 261).

Jones 1986, 146 bezweifelt den ganzen Bericht über den Mordanschlag mit dem falschen Argument, daß Lukian der einzige Zeuge sei: Sein Diener Xenophon ist bei ihm; außerdem bewegte Lukian viele andere Leute, ihm bei der Anklage wegen versuchten Mordes zu helfen. Wäre die Mordgeschichte erfunden, hätte er all diese Leute schamlos betrogen .– Sollten die Schriftsteller der Antike vor allem das eine Ziel gehabt haben, die Gelehrten des 20. Jh.s hinters Licht zu führen?

(58) ...αἰτῆσαι... Dieses Wort ist terminus technicus für die Eingaben an den Kaiser, s. Robert, Hellenica XI–XII 53–62, bes. 62.

L. Roberts Darlegungen (1980, 400ff.) lassen keinen Zweifel daran, daß die Umbenennung der Stadt in Ionopolis nach Ion, dem Stammvater der Ionier, vorgenommen wurde. Der Grund dafür liegt darin, daß das 2. Jh. eine "Blütezeit der Restauration des alten Hellenentums" ist, wie Wilamowitz schrieb (II 451). "In den hellenisierten Landschaften des Ostens verschmähte man...die barbarischen Vorfahren und ließ sich gelegentlich sein Hellenentum von Hadrians κοινὸν τῶν Πανελλήνων

bestätigen...erfand also heroische Gründer..." (Wilamowitz a. a. O. 455). Die Städte rühmen sich, ἀρχαία zu sein oder αὐτόχθων (Robert 1937, 303ff.); in Pergamon weiht ein unbekannter δῆμος αὐτόχθων (im hellenischen Sinne) ein Standbild für Elpis (IAsklepieion Nr. 131). Eine autochthone Stadt zu sein, konnte eine Stadt des Namens Abonuteichos nicht beanspruchen (obwohl selbst Stratonikeia in Karien eben dies tat, Robert 1937, 304), wohl aber einen heroischen griechischen Gründer zu haben.

Dindorf und Bekker konjizierten statt Ionopolis ein Glykonopolis. Das war nicht nötig, denn seit langem (Harduinus, Graevius, Solanus) waren Münzen Ἰωνοπολειτῶν bekannt, wie es auch Hemsterhuis / Reitz und Wieland in seiner Übersetzung, jeweils ad locum, ihren Lesern zur Kenntnis gaben.

Eine Münze, die Alexandros selbst darstellt, ist bisher noch nicht gefunden worden.

(59) "...vom Blitz getroffen zu sterben..." Es handelt sich bei diesem Tod um eine Wiederholung des Todes des Asklepios. Der "Blitztod bedeutet geradezu die Apotheose" (Burkert, Glotta 39, 1960 / 61, 211). Der tatsächliche jämmerliche Tod des Alexandros steht im Gegensatz zu dem "würdigen Ende des Lebens", das in einem Hymnus auf Asklepios (Orphei Hymni LXVII, = T. 601 Edelstein) von den Gläubigen erfleht wird: ἐλθέ, μάκαρ, σωτῆρ, βιοτῆς τέλος ἐσθλὸν ὀπάζων. Im Neuen Testament wird von Herodes berichtet (Acta 12, 23), daß er von Würmern gefressen wurde. Beim Tod des Judas sind die Würmer nur eine der vielen Schrecklichkeiten (Papias–Fragment III bei K. Bihlmeyer, Die apostolischen Väter I 136f., Tübingen 1924). "In der altchristlichen Literatur galt diese Krankheit...geradezu für eine der regelmäßigen Strafen der die Christen verfolgenden Kaiser und Präfekten." (A. Harnack, Medizinisches aus der älteren Kirchengeschichte, Leipzig 1892, 59f.) – Insgesamt läßt sich sagen, daß in der Vorstellung der Antike der Tod kein zufälliges Ende ist, sondern etwas mit dem ganzen Leben zu tun hat. In einer Inschrift (M. Guarducci, Epigrafia Greca III 78–80, Rom 1974) heißt es: παῖς ὢν κόσμιος γίνου / ἡβῶν ἐγκρατής / μέσος δίκαιος / πρεσβύτης εὔβουλος / τελευτῶν ἄλυπος. Wie ein würdiger Tod aussieht, beschreibt Lukian im "Demonax" (65; ähnlich Dem. enc. 43ff.; 49ff.) und Philostrat, Vita Apoll. VIII 30. In diesen Fällen ist der würdige Tod auch durch das Vorauswissen gekennzeichnet, während Alexandros nur vorgab vorherzuwissen; wie sein Tod erwies, log er. Über die Kahlköpfigkeit des Alexandros s. zu § 53.

Das Orakel überdauerte seinen Gründer wahrscheinlich bis in die ersten Jahrzehnte des 4. Jh. Da Nock 1928 160, A.7 diese von H. Scholze, De temporibus librorum Themistii, Diss. Göttingen 1911, 72, vorgetragene Vermutung bestreitet, muß hier genauer auf die Stelle bei Themistius eingegangen werden (or. 27, p. 402 Dind.), auf die sich die Datierung gründet. Themistius hatte es im ihr vorangehenden Text abgelehnt, sich im Krankheitsfall um Hilfe an Asklepios in Trikka und Epidaurus zu wenden, wenn der Gott den Kranken seine Hilfe auch zu Hause in Paphlagonien anbiete. Er fährt fort: τί δὲ εἰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ δεηθέντες ἐτύχομεν ὀλίγον πρότερον χρόνον, ἠνίκα ἐν γειτόνων τὴν μαντικὴν ἐπεδείκνυτο; Themistius spreche also von einem Orakel Apolls in Paphlagonien, während das Orakel in Abonuteichos ein Orakel des Neuen Asklepios Glykon gewesen sei, meint Nock. Es scheint mir jedoch erheblich schwieriger, auf ein bisher völlig unbekanntes Orakelheiligtum Apolls in Paphlagonien zu schließen als anzunehmen, daß Themistius sich hier eine kleine Ungenauigkeit hat zu Schulden kommen lassen – wenn man ihm diesen Vorwurf überhaupt machen will. Nock hat übersehen, daß Apoll in Abonuteichos eine sehr bedeutende Rolle spielte: Die in Chalkedon vergrabenen Bronzetafeln besagten, daß Asklepios *mit seinem Vater Apoll* seinen Einzug in Pontos halten werde, wie Lukian ausdrücklich vermerkt (Alex. 10). An den Mysterien wurde nicht nur die Geburt des Asklepios, sondern auch *die Geburt Apolls* ausführlich dargestellt (Alex. 38). Schließlich ist in dem Orakelvers gegen die Pest *Apoll* derjenige, der den Schutz bietet, nicht der Neue Asklepios Glykon (Alex. 36). Im übrigen wissen wir alles in allem recht wenig über die Theologie von Abonuteichos (s. a. Kap. IV) und gar nichts über die Entwicklung der dortigen Lehren zwischen 180 und den ersten Jahrzehnten des 4.Jh. Wenn man or. 27 auf ungefähr 355 datiert, wird die Angabe ὀλίγον πρότερον χρόνον auf die ersten Jahrzehnte des 4. Jh.s verweisen.

(60) "...die Katastrophé des ganzen Dramas...": Dieselben Worte (καταστοφὴ τοῦ δράματος) werden von Kelsos in polemischer Absicht in Bezug auf Jesu Tod den Christen vorgehalten (Origenes, Contra Celsum II 55).

(60) πολιὸς ὤν: Dindorf nahm wohl zu Recht an, daß der überlieferte Text πολίτης ὅς nichts anderes sei als πολίτης mit ursprünglich übergeschriebenem korrigierendem ὅς. Fritzsche nahm, Benedictus folgend, die Ergänzung ὤν vor. Zu erwägen ist auch der Vorschlag von H. L. Barth (briefl.) πολιός τις ὤν.

(61) ὀλίγα ἐκ πολλῶν δείγματος ἕνεκα γράψαι...: Eine fast gleichlautende Formulierung gebraucht Appian in seinem Brief an Fronto (Appiani Historia Romana edd. P. Viereck et A. G. Roos, Leipzig 1962, I 537): ἃ δὲ ἀγρυπνῶν ἠπόρουν, οὐ κατέσχον οὐδ' ἀνεβαλόμην, ἀλλ' ἐκ πολλῶν ὀλίγα σοι γέγραφα.

(61) ...τῶν εὖ φρονοῦντων...Nur diese nüchtern und vernünftig denkenden Menschen sind das Publikum, für das Lukian schreibt, vgl. Hist. conscr. 34; 36; 37; bes. 35: "...wir behaupten nur, daß wir einem von Natur Begabten und in der Rhetorik Ausgebildeten einige richtige Wege zeigen werden..."

ABKÜRZUNGEN

BDR	Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen [16]1984.
CIL	Corpus inscriptionum Latinarum.
Dessau	Inscriptiones Latinae selectae, Berlin 1912.
Doxogr.	Doxographi Graeci. Collegit ...H. Diels, Berlin 1879.
Fritzsche	bezeichnet immer F.'s 3. Ausgabe des "Alexandros", s. u.
GGR	M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion, München I (3. Aufl) 1967, II (2.Aufl.) 1961.
IAsklepieion	Die Inschriften des Asklepieions, her. von C. Habicht, Berlin 1969.
IDidyma	Die Inschriften von Didyma, her. v. A. Rehm, Berlin 1958.
IEphesos	Die Inschriften von Ephesos, Bonn 1979 (IGSK 11).
IG	Inscriptiones Graecae.
IGR	Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes ed. R. Cagnat I/IV, Paris 1901–1927.
IGSK	Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien.
IGBulg	Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae ed.G. Michailov, Sofia I 1970, II 1958, III 1961/1964, IV 1966.
IKyme	Die Inschriften von Kyme, her. v. H. Engelmann, Bonn 1976 (IGSK 5).
ILS	Inscriptiones Latinae selectae I–III ed. H. Dessau, Berlin 1892–1916.
IosPE	Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae I/II/IV Petersburg 1916 (2.Aufl), 1890, 1901.
IMusIznik	Die Inschriften des Museums in Iznik, her. v. S. Şahin, Bonn 1979 (IGSK 9).
IPergamon	Die Inschriften von Pergamon, her. v. M. Fränkel, I/II, Berlin 1890/1895.
LIMC	Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, Zürich 1981ff.
LSAM	F. Sokolowski, Lois sacrées de l'Asie Mineure, Paris,1955.
LSCG	F. Sokolowski, Lois sacrées des cités grecques, Paris 1969.
LSJ	A Greek-English Lexicon ...by H. G. Liddell and R. Scott, H. S. Jones... R. McKenzie, Oxford 1968.
LSS	F. Sokolowski, Lois sacrées des cités grecques, Suppl., Paris 1962.
NT	Novum Testamentum, Neues Testament.
OGIS	Orientis Graeci insriptiones selectae ed. W. Dittenberger, Leipzig 1903–05.
PGM	Papyri Graecae magicae. Die griechischen Zauberpapyri, her. und übers. von K. Preisendanz, I/II, Stuttgart [2]1973–1974.
PW	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb. beg. v. G. Wissowa, Leipzig 1890 ff.

Roscher	Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie...her. von W. H. Roscher, Leipzig 1884ff.
SBB	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse.
SEG	Supplementum epigraphicum Graecum.
SIG	Sylloge inscriptionum Graecarum I–IV (3. Aufl.) ed. W. Dittenberger, Leipzig 1915–1924.
SGDI	H. Collitz / F. Bechtel u.a., Sammlung der griechischen Dialektinschriften, I-IV 1884–1915.
SIRIS	Sylloge Inscriptionum Religionis Isiacae et Serapiacae ed. L. Vidman, Berlin 1969.
Suppl. Mag. I	Supplementum Magicum Vol. I, ed. with translations and notes by R. W. Daniel and F. Maltomini, Sonderreihe Papyrologica Coloniensia Vol. XVI 1, Opladen 1990.
T...Edelstein	verweist auf die Nummer der Testimonien bei Edelstein, s. u.
W...Herzog	verweist auf die Nummer der Wunderheilungen bei Herzog, s. u.

LITERATURVERZEICHNIS

Alföldy, G. 1977, Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht, Antiquitas, Reihe 1, 27, Bonn.

Allinson, F. G. 1926, Lucian. Satirist and Artist, New York.

Amandry, P. 1950, La mantique apollinienne à Delphes. Essai sur le fonctionnement de l'Oracle (Bibliothèque des Ecoles Francaises d' Athènes et de Rome 170), Paris.

Avenarius, G. 1956, Lukians Schrift zur Geschichtsschreibung, Meisenheim.

Babelon, E. 1900, Le faux prophète Alexandre d' Abonotichos, Rev. Numism. 4. série, 4, 1–30.

Betz, H. D. 1961, Lukian und das Neue Testament. Religionsgeschichtliche und paränetische Parallelen. T u. U. 76, Berlin.

Bracht Branham, R., 1989, Unruly Eloquence. Lucian and the Comedy of Traditions, Cambr. Mass, London.

Buresch, K. 1889, Untersuchungen zum Orakelwesen des späteren Altertums, Leipzig.

Burkert, W. 1962, Weisheit und Wissenschaft. Studien zu Pythagoras, Philolaos und Platon, Nürnberg.

—— 1962a, ΓΟΗΣ, Rhein. M. 105, 50.

—— 1990, Antike Mysterien. Funktionen und Gehalt, München.

Caster, M. 1937, Lucien et la penseé religieuse de son temps, Paris.

—— 1938, Etudes sur 'Alexandre ou le faux prophète' de Lucien, Paris.

Coenen, J. 1977, Lukian. Zeus tragodos. (Beitr. zur klass. Phil. Nr. 88), Meisenheim.

Cumont, F. 1887, Alexandre d' Abonotique. Mémoires couronnés par L'Académie de Bruxelles Nr. 40.

—— 1922, Alexandre d' Abonotichos et le Néo-Pythagorisme, Rev. hist. des Religions 86, 202–210.

—— 1949, Lux Perpetua, Paris.

Deferrari, R. J. 1916, Lucian's Atticism. The Morphology of the Verb. Princeton.

Deubner, L. 1932, Attische Feste, Berlin.

Du Mesnil, A. 1867, Grammatica, quam Lucianus in scriptis suis secutus est, ratio cum antiquorum Atticorum ratione comparatur, Gymnasialprogr. Stolp/Pommern.

Edelstein, E. u .L. 1945, Asclepius. A Collection and Interpretation of the Testimonies I/II, Baltimore.

Erbse, H. 1941, Fragmente griechischer Theosophien, Hamburg.

de Faye, E. 1925, Alexandre d' Abonotique a-t-il été un charlatan ou un fondateur de religion? Rev. d' hist. et de philosophie religieuses 5, 201–207.

Fontenrose, J. 1978, The Delphic Oracle. Its Responses and Operations with a Catalogue of Responses, Berkeley.

—— 1988, Didyma. Apollo's Oracle, Cult, and Companions, Berkeley.

Fritzsche, F. V. 1826, ed. Alexandrum, Leipzig.

—— 1854, ed. Alexandrum §§ 1–20, Index lectionum in Academia Rostochiensi semestri aestivo 1854.

—— 1862, ed. Alexandrum, Rostock.

—— 1878, Lucianea I, Ind. lect. Rostock.

—— 1881, Additamenta Lucianea, Ind. lect. Rostock.

—— 1882, Miscellanea nova I: Lucianus, Ind. lect. Rostock.

Geffcken, J., 1929, Der Ausgang des griechisch-römischens Heidentums, Heidelberg.
Gildersleeve, B. L., 1880, Encroachments of μή on οὐ in Later Greek, AJPh 1.
—— 1883/84, Lucianea, The Johns Hopkins University Circulars III, Nr. 29, 51f.
Guenther, W., 1971, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit. Eine Interpretation von Stein-Urkunden, Tübingen (Istambuler Mitt., Beiheft 4).
Harnack, A. v. 1924, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten (4. Aufl.), Leipzig.
Herzog, R. 1931, Die Wunderheilungen von Epidauros. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin und der Religion, Leipzig.
Homeyer, H. 1965, Lukian. Wie man Geschichte schreiben soll, München.
Hopfner, Th. 1921–1924, Griechisch-ägyptischer Offenbarungsglaube I–II, Leipzig.
Jones, C. P. 1986, Culture and Society in Lucian, Cambridge/ Mass.,London.
Lane Fox, R. 1986, Pagans and Christians, New York.
Lietzmann, H. 1932-1944, Geschichte der Alten Kirche I–IV, Berlin.
Luck, G. 1985, Arcana Mundi. Magic and Occult in the Greek and Roman World. A Collection of Ancient Texts Translated... by G. L., Baltimore/London.
Macleod, M. D. 1977, Syntactical Variation in Lucian, Glotta 55, 215–222.
Magie, D. 1950, Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century I/II, Cambridge/ Mass.
Mitchell, S. 1993, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor.Vol. I The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule; Vol. II The Rise of the Church , Oxford.
Mras, K. 1911, Die Überlieferung Lukians, Wien.
Nesselrath, H.-G. 1984, Rez. zu: Luciani opera rec... M. D. Macleod I–III 1972–1980 Oxford, in: Gnomon 56, 577–609, München.
—— 1985, Lukians Parasitendialog. Untersuchungen und Kommentar, Berlin.
Nilén, N. 1906, Lucianus. Edidit N. N.. Prolegomena, Leipzig.
Nock, A. D. 1928a, Early Gentile Christianity and its Hellenistic Background, in: A. E. J. Rawlinson (ed.), Essays on the Trinity and the Incarnation, 51–156 (= A. D. Nock, Essays on Religion and the Ancient World I 49ff.).
—— 1928b, Alexander of Abonoteichos, Class.Quarterly 22, 160-162.
—— 1933, Conversion. The Old and the New in Religion from Alexander the Great to Augustine of Hippo, Oxford.
Parke, H. W. 1945, The use of other than hexameter verse in Delphic Oracles, Hermathena LXV, 58 ff.
Parke, H. W ./ D.E. Wormell 1956, The Delphic Oracle. I The History, II The Oracular Responses, Oxford.
Parke, H. W., 1967, The Oracles of Zeus. Dodona. Olympia. Ammon, Oxford.
—— 1985, Oracles of Apollo in Asia Minor, Dover, N.H., USA.
—— 1988, Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity, London.
Robert, L. 1937, Etudes Anatoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l' Asie Mineure, Paris.
—— Hellenica. Recueil d' épigraphie, de numismatique et d' antiquités grecques. Limoges.
Robert, L. u. J. 1954, La Carie. Histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques, II Le plateau de Tabai et ses environs, Paris.

—— 1967, L' oracle de Claros, in: La civilisation grecque de l' antiquité à nos jours, her. v. C. Delvoye u. G. Roux, Brüssel, 305–312.
—— 1980, A travers l' Asie Mineure. Poètes et prosateurs, monnaies grecques, voyageurs et géographie, Bibl. des Ecoles Franc. d' Athènes et de Rome 239, Paris.
—— 1981, Le serpent Glycon d' Abônouteichos à Athènes et Artémis d' Ephèse à Rome, CRAI 513–535 (= Opera min. sel. V, Nr. 127).
Şahin, S. 1978, Bithynische Studien (IGSK 7), Bonn.
Schmid, W. 1887–1896, Der Atticismus in seinen Hauptvertretern I–V, Stuttgart.
Stein, A. 1924, Zu Lukians Alexandros, in: Strena Buliciana, Zagreb.
Süss, W. 1910, Ethos, Leipzig.
Victor, U. 1983, [Aristoteles] OIKONOMIKOΣ. Das erste Buch der Ökonomik – Handschriften, Text, Übersetzung und Kommentar – und seine Beziehungen zur Ökonomikliteratur (Beiträge zur klass. Phil. Nr. 147), Königstein.
—— 1996, Eine scheinbar mißlungene Parodie Lukians, Hermes 124, 506f.
Weinreich, O. 1909, Antike Heilungswunder. Untersuchungen zum Wunderglauben der Griechen und Römer (RGVV VIII, 1), Gießen.
—— 1919, Neue Urkunden zur Sarapisreligion. Tübingen (=Ausgewählte Schriften I, Amsterdam 1996, 410–442).
—— 1921, Alexander der Lügenprophet und seine Stellung in der Religiosität des zweiten Jahrhunderts, Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 47, 129-151.
Wilamowitz-Moellendorf, U. v. ²1955, Der Glaube der Hellenen, Darmstadt.
Wolff, G. 1856, Porphyrii De philosophia ex oraculis haurienda ed. G. W., Berlin.

INDEX

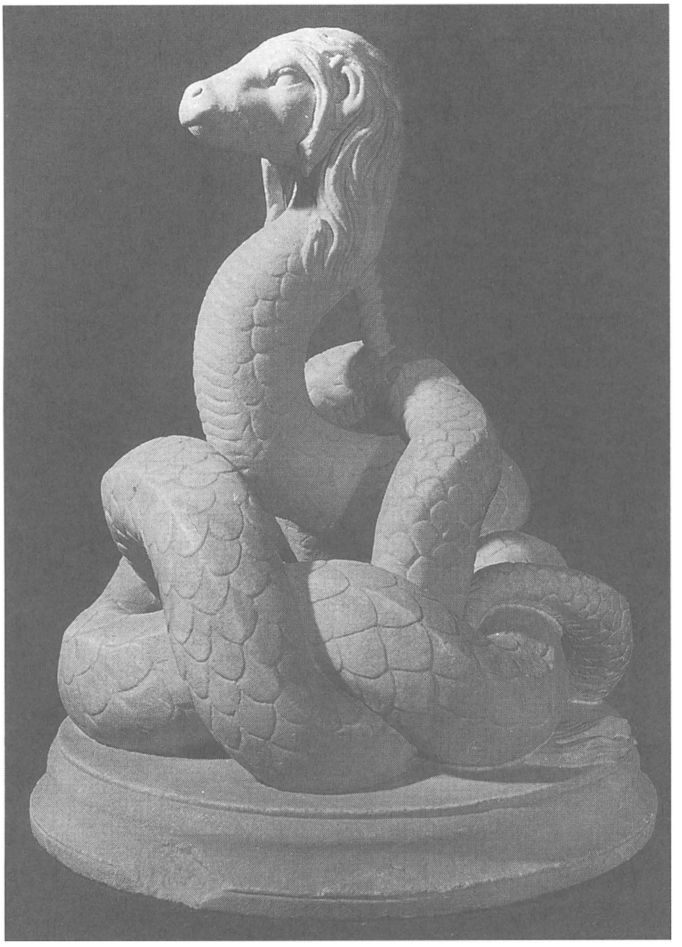
1. Namen und Sachen

Abonuteichos 1-8, 12, 13, 15, 20-24, 26, 27, 31-53, 56,135-137, 140, 145, 146, 150, 155, 156, 158-160, 166,170, 171
Achämeniden 15
Alexander der Große 55
Alexander Severus 154
Alexandros 3ff. et passim
— Theologe 14, 46ff., 155
— Arzt 4f., 135
— Organisator 5, 48
— Lebensdaten 6f.
— Tod 5, 170
— Eltern 6, 36f.
— göttlicher Stammbaum 39, 138
— nicht der Seelenwanderung unterworfen 44, 158f.
— Tochter 47-48
— Kleidung 15f.
Amastris 1, 138, 155, 167-169
Amphiaraos 26, 145
Apoll 12, 15, 29, 30, 39, 44, 45, 49, 145, 148, 150, 151, 156, 162, 170, 171
Apollonios 5
Arrian 1, 9, 19, 56, 133, 143
Asklepieion 2, 36, 37
Asklepios 1, 2, 4, 5, 7, 8, 12, 13, 15, 21, 26, 34-42, 44-51, 138, 141, 142, 144, 148, 149, 151, 152, 155, 156, 158,159, 165, 168, 170, 171
Avitus 21, 169
Bithynien 1, 2, 21, 149, 162
Borboros 43
Chalkedon 7, 25, 34, 171
Chorgesang 159
Christen 16, 19, 50, 149, 150, 154-156, 170, 171
Christentum 50, 142, 149, 154
Constanza 2, 144
Delphi 6, 20, 26-29, 31-33, 137, 145, 147
Didyma 20, 26, 27, 29, 30, 37, 40, 44, 49, 37, 138, 141, 145, 148, 159, 161, 167
Dodona 27-31, 33
Eleusis 37, 40, 41, 48, 147, 148, 169
Endymion 46, 47
Epikur 14, 31, 43, 49, 55, 155
Epikureer 14, 132, 149, 150
Epiphanie 35, 39, 38, 39, 45, 52, 54
Eupator 169
Furius Victorinus 7
Galatien 1
Gebet 32, 134
Glossolalie 142
Glykon 1-3, 7-9, 12, 13, 23, 34, 35, 38, 39, 44-46, 48-52, 55, 144, 163, 165, 171
Hades 31, 43, 48
Homer 166-168
Inkubation 4, 5, 27, 35, 165
Ion 1, 147, 169
Ionopolis 1, 2, 23, 53, 169, 170
Kaisareia 12
Kelsos 10, 25, 132, 145, 171
Kilikien 27
Klaros 14, 20, 26, 40, 137, 141, 145, 148, 151, 159, 162, 165, 167
Kokkonas 6, 18, 19, 24, 25, 57, 136
Königsgewand 15
Korope 27, 146
Koskinomantie 137
Kroisos 20
Kyniker 19, 50, 150
Lepidus 151
Liebeszauber 134
Lystra 35
Maketis 18, 136
Mallos 20, 26, 27, 32, 34, 137
Mark Aurel 17, 19, 156

Markomannenkrieg 23, 53
Medizin 4, 5, 17, 42, 51, 135
Miletos 12, 13, 138
Moesia 7
Mond 42, 47
Monotheismus 44
Montanus 140, 141
Mysien 1, 3, 140
Mysterien 6, 20, 21, 26, 40, 41, 44-48, 51, 156, 171
Nachtorakel 165
Olympia 19
Orakel 3, 6-8, 12, 14, 20, 22-24, 26-37, 39, 40, 43, 49, 51, 53, 57, 132, 133, 137, 139, 145-147, 149-151, 153, 155, 158, 159 162, 164-167, 171
Paphlagonien 5, 50, 171
Paphlagonier 7, 9, 36, 55, 56, 139, 163
Pergamon 1, 2, 36, 37, 40, 44, 141, 142, 152, 156, 165, 170
Perseus 7, 15, 37, 138
Pest 3, 7, 45, 53, 171
Podaleirios 41, 45, 138, 156
Polykarp 155
Prophetes 2, 5, 24, 35-37, 46-49, 51, 138, 160, 165, 167, 169
Prophetie 44, 140, 141
Pythagoreer 42, 43, 47150, 160
Pythagoreismus 41, 42, 48, 49, 51, 159
Quelle 141
Rumänien 1, 2
Rutilianus 6, 7, 21, 23, 33, 42, 43, 152-154, 165
Sakerdos 23, 32, 43, 45, 163
Schadenszauber 134
Schlange 2, 3, 13, 34-36, 38, 39, 51, 52, 55, 57, 136, 142, 143, 146, 151
Seelenwanderung 44, 159
Seifenkraut 140
Selene 22, 33, 41, 46-48, 50, 51
Severianus 7, 23, 33, 168
Sibylle 139
Sinope 1, 138
Sprache
— Konjunktiv / Optativ 133; 153; 166
— Tempora 152; 157
— ἦν 146
— περί c. Dat. 143
— πονηρῶς / πονήρως 143
— μή / οὐ 133
— ὡς ἄν ohne Verbum 136
— ὡς ἄν mit Aorist 147
— ὡς ἄν mit Partizip 152
— ὡς mit Partizip 154
Sokrates 28, 30
Sonne 42, 43
Stratonikeia 13, 160, 170
Syrien 1, 3
Telmessos 37
Thukydides 9-12
Totenerweckung 148
Trebonianus Gallus 7
Trinität 50
Vertreibungsformel 16
Wunder 12, 141, 144, 148, 151
Xenophon 15, 28, 30, 132, 162, 169
Zahlenrätsel 139

2. Griechische Wörter

ἄνευ μέτρου 6
ἀρετή 168
ἄτεγκτος 14, 150
βασιλεύς 158
γλυκύς 144
γόης 14, 132, 133
δρομαῖος 55, 143
ἐγκοίμησις 165
εἰκάζειν 25
εἰκόνες 144
ἐλπίς 136
ἐμβατεύειν 152
ἐνδόσιμον 32, 144
ἐντὸς τοῦ φιλήματος 160, 162
ἔξω 156
ἐπήκοος 2, 36
ἐπικοίμησις 165
ἦν 146
ἤπιος 14
ἱερὸς λόγος 45, 47
καὶ ταῦτα 142, 143
καὶ τοῦτο 142
καταστροφή 55
κατ' ὀλίγον 144
μακάρων νῆσοι 47
νοῦς 43, 44, 158, 159
ξόανον 144
ὀβολός 145
προβαίνω 169
πρόρρησις 156
προφητείη 44, 159
πρωταγωνιστής 55
σκηνή 55
τετράκυκλος 139
τραγῳδία 55
ὕμνος κλητικός 143
ὑπηρέτης 57, 135
ὑπουργός 57, 135
ὑποφήτης 149
φόβος 136
χιτὼν μεσόλευκος πορφυροῦς 15
ψυχή 44, 159



1. Kultbild des Neuen Asklepios Glykon (s. S. 2; 144).
Mit freundlicher Erlaubnis des Archäologischen Museums, Constanza.

2. Münze, Bronze, aus der Zeit des Lucius Verus (161–169)
Beischrift: ΙΩΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ ΓΛΥΚΩΝ

3. Glykon-Amulett (s. S. 2f.; 144).
Bronze, H. 6 cm, vermutlich aus Athen.
Francis Bartlett Collection. Courtesy, Museum of Fine Arts, Boston.

4. Münze, Bronze, aus Nikopolis (Moesia Infer.).
Geprägt unter Macrinus 217 oder 218.

5. Münze, Bronze, aus Nikopolis.
Geprägt unter Gordian III im Jahre 241.